

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

Bildung in Zahlen / hrsg. von Statistik Austria ;
Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2016/17

Provided in Cooperation with:

Statistik Austria, Wien

Reference: Bildung in Zahlen / hrsg. von Statistik Austria ; Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2016/17 (2018).

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/3536>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://savearchive.zbw.eu/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

Bildung in Zahlen

2016/17



Schlüsselindikatoren und Analysen



Bildung in Zahlen 2016/17

Schlüsselindikatoren und Analysen

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen der Allgemeine Auskunftsdienst von STATISTIK AUSTRIA unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Mag. Regina Radinger
Tel.: +43 (1) 711 28-7457
e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

MMag. Guido Sommer-Binder
Tel.: +43 (1) 711 28-7349
e-mail: guido.sommer-binder@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Oliver Benedik BA, Mag. Markus Bönisch, Dominik Ernst MSc, Harald Gumpoldsbacher, Mag. Sarah Klem, Dipl.-Ing. Adrian Maldet, Sabine Martinschitz, Mag. Wolfgang Pauli, Mag. Jakob Peterbauer, Mag. Regina Radinger, Mag. Manuel Reif, Mag. Natascha Riha, Mag. Brigitte Salfinger-Pilz, MMag. Guido Sommer-Binder, Mag. Cornelia Speckle, Mag. Dr. Eduard Stöger, Klaus Trenkwalder MA, Mag. Barbara Wanek-Zajic, Mag. Alexander Wisbauer

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
www.artegrafica.at

Druck

MDH-Media GmbH

Bildnachweis

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA
20: fotolia/Lorelyn Medina
46, Cover: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien
80: sticklerfotografie.at
98, Cover: fotolia/Yuri Arcurs
118: fotolia/Monkey Business
128, Cover: Universität Wien, Barbara Mair
136, Cover: Bilduninon/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA
156: ARTE GRAFICA
158: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-903106-77-2

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2018

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Bildung in Zahlen 2016/17 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von Statistik Austria in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Mit dieser Publikation setzt Statistik Austria die Reihe zur Bildungsstatistik fort.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'P. Pesendorfer', is displayed on a light blue rectangular background.

Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor

Wien, April 2018

1	Sozialer und institutioneller Kontext	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse	40
3	Bildungskarrieren	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem	68
3.3	Lebenslanges Lernen	72
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung	80
4.1	Personal im Bildungswesen	82
4.2	Schulklassen	88
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	90
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt	98
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	100
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	108
5.3	Bildungsstand und Wanderungen	112
5.4	Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring	114
6	Benchmarking und internationaler Vergleich	118
7	Hochschulprognose 2017	128
8	Bildung in den Bundesländern	136
8.1	Burgenland	138
8.2	Kärnten	140
8.3	Niederösterreich	142
8.4	Oberösterreich	144
8.5	Salzburg	146
8.6	Steiermark	148
8.7	Tirol	150
8.8	Vorarlberg	152
8.9	Wien	154
8.10	Synthese Bundesländer	156
	Glossar	158

Indikatoren

1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	
1 Bevölkerungsentwicklung	11
2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken	11
3 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	11
4 Zuzüge aus dem Ausland	13
5 Wegzüge ins Ausland	13
6 Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Politischen Bezirken	13
7 Entwicklung der Erwerbsstruktur	15
8 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS	15
9 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken	15
1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	
1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems	17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken	19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken	19

2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung	
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter	23
2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter	23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen	23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach Berufstätigkeit der Mutter	23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen	25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache	25
8 Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache nach Politischen Bezirken	27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen	27
10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen	29
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulst. nach Schultypen u. Staatsangehörigkeit	29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe	29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen	31
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken	31
17 Schulbesuch an Privatschulen	31
18 Studierende in Österreich	33
19 Entwicklung der Zahl d. Studierenden an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen	33
20 Belegte Studien an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten	33
21 Belegte Studien an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	35
22 Ausländische Studierende in Österreich	35
23 Hochschulbesuch und andere Tertiärausbildungen im internationalen Vergleich	35
24 Bildungs- und -ausländer an öffentl. Universitäten, FH und Pädagog. Hochschulen	37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten	37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich	37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen	39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich	39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich	39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 24-Jährigen im internationalen Vergleich	39
2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse	
1 Reifeprüfungen nach Schultypen	41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht	41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse	41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen	41
5 Ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, FH und PH	43
6 Studienabschlüsse an öffentl. Universitäten, FH u. PH nach Studienrichtungsgruppen	43
7 Studienabschlüsse inländischer Studierender nach regionaler Herkunft	45
8 Hochschul- und andere Tertiärabschlussquoten im internationalen Vergleich	45
9 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktorsabschlüsse	45

3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	
1 Abschluss der Sekundarstufe I nach Abschlussjahr	49
2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf	49
3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht	49

4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	51
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht	51
6 Übertrittsquoten v. d. Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache	51
7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II	51
8 Übertritte aus Hauptschulen und Neuen Mittelschulen in höhere Schulen	53
9 Übertritt von der Sekundarstufe I und Aufstieg in höheren Schulen	53
10 Schulerfolg in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen	55
11 Schulerfolg in allgemein bildenden höheren Schulen	55
12 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen	55
13 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen	55
14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler	57
15 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsber. Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht	57
16 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsber. Schülerinnen und Schüler nach Schulstufen	57
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12 in der AHS-Oberstufe	59
18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12 an BHS	59
19 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12 an 3-jährigen BMS	59
20 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12 an 4-jährigen BMS	59
21 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe (kumuliert) nach schulischer Herkunft	61
22 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache	61
23 Abbruch der Ausbildung in der BHS (kumuliert) nach schulischer Herkunft	61
24 Abbruch d. Ausbildung in d.BHS (kumuliert) nach schul. Herkunft u. Umgangssprache	61
25 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schul. Herkunft	63
26 Vorbildung der Maturantinnen und Maturanten	63
27 Kumulierte Übertrittsquoten d. Maturantinnen u. Maturanten an Hochschulen n. Schultyp	63
28 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem	63
29 Kumulierte Übertrittsquoten von der Matura ins Hochschulsystem nach Schultyp	65
30 Kumul. Übertrittsquoten von Maturantinnen u. M. an Hochschulen nach Geschlecht	65
31 Kumul. Übertrittsquoten v. Maturantinnen und M. a. Hochschulen n. Schultyp u. Geschlecht	65
32 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem innerhalb von drei Jahren	65
33 Verläufe von universitären Erststudien 2006/07 über zehn Jahre nach Studiengruppen	67
34 Universitäre Studienverläufe der Erstmatrikulierten 2006/07	67
35 Univ. Studienverl. der erstmatrikulierten Inländer u. (Bildungs-)Ausländer 2006/07	67
36 Studienabbrüche inländ. Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2014/15	67
3.2 Verweildauer im Bildungssystem	
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses	69
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich	69
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich	69
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	71
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen	71
6 Alter bei Abschluss d. Studiums an öffentl. Universitäten n. Studienart. u. Geschlecht	71
7 Alter bei Abschluss d. Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen	71
3.3 Lebenslanges Lernen	
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht	73
2 EU-Benchmark Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau und Geschlecht	73
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht	73
4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich	73
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich	75
6 Themenbereiche nicht-formaler Bildungsaktivitäten	75
7 Entwicklung d. Zahl d. Kurse u. Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht	75
8 Musikschulen und eingeschriebene Schülerinnen und Schüler	75
9 Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung nach Altersgruppen und Geschlecht	77
10 Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung nach Geschlecht und Erwerbsstatus	77
11 Gründe für die Teilnahme an nicht-formalen Bildungsaktivitäten (Weiterbildung)	77
12 Bildungshindernisse bzw. Schwierigkeiten bei der Bildungsteilnahme n. Geschlecht	77
13 Unternehmen mit Weiterbildungskursen nach Unternehmensgröße	79
14 Anteil der Beschäftigten in betrieblichen Weiterbildungskursen 2015 nach Branchen	79
15 Anteil der an Weiterbildungskursen teilnehmenden Personen	79
16 Weiterbildungskurstunden je teilnehmende Person	79

4 Personal, Schulklassen, Finanzierung

4.1 Personal im Bildungswesen	
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen	83
2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß	83

3	Lehrpersonal im Schulwesen	83
4	Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen	85
5	Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen	85
6	Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich	85
7	Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich	85
8	Entwicklung der Zahl der Professorinnen u Professoren an öffentlichen Universitäten	87
9	Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten	87
10	Lehrpersonal im Hochschulwesen	87
11	Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen	87

4.2 Schulklassen

1	Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen	89
2	Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen	89
3	Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen	89
4	Klassengrößen im internationalen Vergleich	89

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

1	Staatliche Bildungsausgaben nach Qellen und Bildungsbereichen	91
2	Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen	91
3	Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen	91
4	Staatliche Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen	93
5	Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien	93
6	Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens	93
7	Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich	93
8	Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen	95
9	Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung	95
10	Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen	95
11	Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen	95
12	Kumulierte Ausgaben für ausgewählte Bildungskarrieren	97
13	Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich	97

5 Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

1	Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	101
2	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht	101
3	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	101
4	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken	103
5	Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Politischen Bezirken	103
6	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich	105
7	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich	105
8	Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	105
9	Intergenerationeller Vergleich	105
10	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter	107
11	Bevölkerung mit Lehre als höchstem Abschluss nach Alter	107
12	Bevölkerung mit einer mittleren bzw. höheren Schule als höchstem Abschluss n. Alter	107
13	Bevölkerung mit Hochschule oder Akademie als höchstem Abschluss nach Alter	107

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau	109
2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau	109
3	Lebensstandard und Bildungsniveau	109
4	Armutsgefährdung und Bildungsniveau	109
5	Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	111
6	Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	111
7	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	111

5.3 Bildungsstand und Wanderungen

1	Wegzüge österr. Staatsangehöriger (15 Jahre und älter) ins Ausland nach Bildung	113
2	Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger nach Bildung	113
3	Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger nach Alter, Geschlecht und Bildung	113

5.4 Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

1	Arbeitsmarktsstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss	115
2	Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss	115
3	Bruttomonatseinkommen der unselbständ. Erwerbst. 18 Mon. nach Schulabschluss	117
4	Bruttomonatseink. der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach Lehrabschluss	117
5	Bruttomonatseink. der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach BHS-Abschluss	117
6	Bruttomonatseink. der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach Diplom-/Masterabschluss	117

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

1	Schulbesuchserwartung	121
2	Bildungsindikatoren - Teil 1	121
3	Bildungsindikatoren - Teil 2	123
4	Abschlussquoten im Tertiärbereich, Bachelor und gleichwertig (ISCED 6)	123
5	Abschlussquoten im Tertiärbereich, Master und gleichwertig (ISCED 7)	123
6	Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger	125
7	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	125
8	Lebenslanges Lernen	125
9	Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)	125
10	Leseleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, PIRLS 2016	127

7 Hochschulprognose 2017

1	Zukünftige Entwicklung der Zahl der Maturantinnen und Maturanten	131
2	Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger	131
3	Zukünftige Entwicklung der Zahl der belegten Studien von Anfängerinnen und Anfängern nach Bereich	131
4	Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studierenden	133
5	Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studierenden nach Staatsbürgerschaft	133
6	Zukünftige Entwicklung der Zahl der belegten Studien nach Studientyp	133
7	Zukünftige Entw. des Anteils d. Studierenden an d. 18- bis 25-jährigen Bevölkerung	133
8	Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studienabschlüsse	135
9	Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studienabschlüsse nach Studientyp	135
10	Zukünftige Entw. der Zahl der Studienabschlüsse nach Bildungsfeld u. Geschlecht	135

8 Bildung in den Bundesländern

8.1	Burgenland	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	139
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	139
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	139
8.2	Kärnten	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	141
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	141
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	141
8.3	Niederösterreich	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	143
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	143
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	143
8.4	Oberösterreich	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	145
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	145
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	145
8.5	Salzburg	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	147
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	147
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	147
8.6	Steiermark	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	149
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	149
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	149
8.7	Tirol	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	151
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	151
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	151
8.8	Vorarlberg	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	153
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	153
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	153
8.9	Wien	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	155
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	155
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	155
8.10	Synthese Bundesländer	
1	Bildung in den Bundesländern auf einen Blick	157



Sozialer und institutioneller Kontext



8,7 Mio

Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

19,6%

der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

15,3%

der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1956 und 2016 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 7,0 Mio. auf 8,7 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe ❶). Der „zweite demografische Übergang“ in Europa (van de Kaa¹⁾) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. So erhöhte sich der Anteil der über 64-Jährigen an der Bevölkerung in den letzten 60 Jahren von 11,6% auf 18,5%. Der Anteil der unter 25-Jährigen ging im selben Zeitraum von 35,7% auf 26,0% zurück. Die demografische Alterung schreitet indessen weiter fort und wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich sogar noch verstärken.

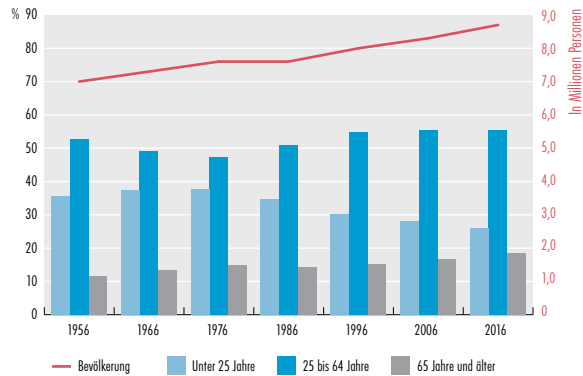
Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, jedoch sank sie bis 2014 auf 826.000. Ab 2015 ist wieder ein leichter Anstieg beobachtbar und 2016 waren 836.000 Personen im schulpflichtigen Alter. Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,5 Kinder im Jahr 2016 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um etwa elf Jahre zu, von 72,8 auf 84,0 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 79,1 Jahre. Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere

Anteile von unter 20-Jährigen auf als die südlichen und östlichen Bundesländer. Besonders niedrige Anteile finden sich in Teilen Wiens, der östlichen Obersteiermark und im Mittel- und Südburgenland (siehe ❷). Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten und ländlichen Gebieten. In den Städten gibt es niedrigere Anteile jüngerer Bevölkerung.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben. Zum Jahresbeginn 2017 betrug der Anteil der in Österreich lebenden ausländischen Bevölkerung 15,3% der Gesamtbevölkerung. Das Gros der nach Österreich zugewanderten Personen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er-Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien setzten jedoch neuerlich eine Wanderungsbewegung in Gang. Dementsprechend stammte zu Jahresbeginn 2017 rund ein Viertel der ausländischen Bevölkerung aus Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien: Hauptsächlich aus Serbien (8,8% der ausländischen Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (7,1%) und Kroatien (5,5%). Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbewegungen zwischen den mitteleuropäischen Staaten und Österreich ein. Insbesondere Personen aus Rumänien (6,9%), Ungarn (5,3%) und Polen (4,5%) ließen sich in Österreich nieder. Dieser Trend verstärkte sich nach dem EU-Beitritt der Länder weiter. Im Jahr 2015 war Österreich von den größten Fluchtbewegungen seit dem Zerfall Jugoslawiens betroffen. Dies spiegelt sich auch in einem gestiegenen Anteil an Personen aus Afghanistan (3,4%) und Syrien (3,1%) wider. Den größten Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft stellen allerdings Deutsche dar (13,5%; siehe ❸).

1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition“, Population bulletin, 42(1).

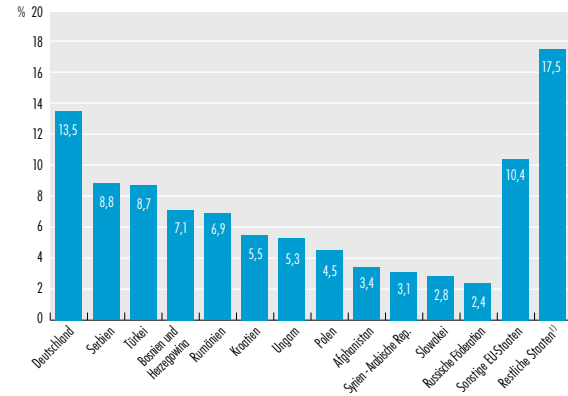
1 Bevölkerungsentwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1954 bis 2000: Bevölkerungsfortschreibung. Ab 2001: Statistik des Bevölkerungsstandes, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2016 hatte Österreich 8,7 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen 55,5% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

3 Ausländ. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit

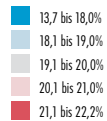


Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017.

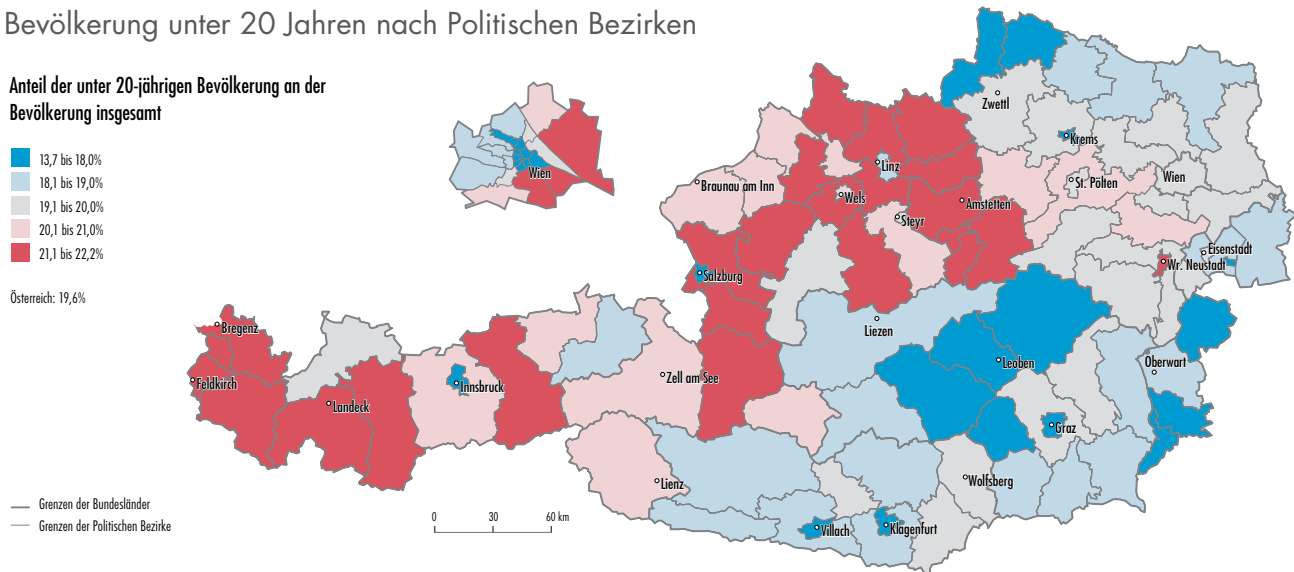
Zu Jahresbeginn 2017 waren 13,5% der ausländischen Bevölkerung in Österreich Deutsche Staatsangehörige.

2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken

Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt



Österreich: 19,6%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren ist im Bezirk Leoben mit 15,9% vergleichsweise gering.

In der Bevölkerungsstatistik kann der Migrationshintergrund einer Person nicht konkret erfasst werden, da er sich über die Eltern der betreffenden Person ergibt und somit kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal darstellt. Dies trifft vor allem auf Zuwanderer in der zweiten oder dritten Generation zu.

In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2016/17 25,3%.

Im Jahr 2015 war Österreich von sehr großen Fluchtbewegungen betroffen. Die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland erhöhte sich von 170.115 Personen im Jahr 2014 auf 214.410 Personen im Jahr 2015. Im Jahr 2016 sank diese Zahl wieder auf das Niveau der Vorjahre (2016: 174.310 Personen). Insgesamt ziehen mehr Männer als Frauen vom Ausland nach Österreich. Im Jahr 2016 waren dies insgesamt 97.876 Männer und 76.434 Frauen (56,2% zu 43,8%). Rund 23,0% der Zuwanderinnen und Zuwanderer sind unter 20 Jahre alt. Die meisten Personen wandern im Alter von 20 bis 29 Jahren (34,2% aller Zuzüge aus dem Ausland) zu (siehe 4). Weitere 20,5% sind zwischen 30 und 39 Jahre alt und ebenfalls 22,3% der Zuwanderinnen und Zuwanderer sind 40 Jahre oder älter. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass rund 8,9% der Zuzüge Personen sind, die über eine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. Weitere 9,8% der Zuwanderinnen und Zuwanderer haben eine deutsche Staatsbürgerschaft.

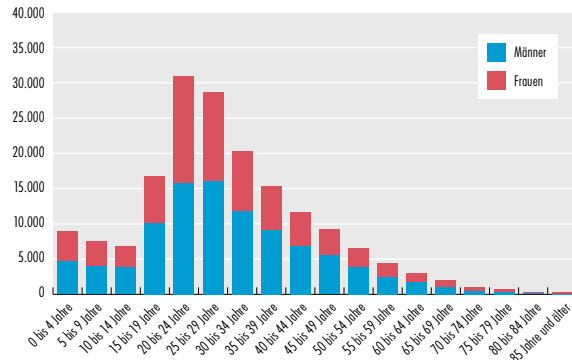
Bei den Wegzügen aus Österreich zeigt sich eine ähnliche Altersverteilung wie bei den Zuzügen, nur in der Summe unterscheidet sich die Anzahl der Personen gravierend. Während im Jahr 2016 insgesamt 174.310 Personen zugewandert sind, sind

im gleichen Zeitraum 109.634 Personen ausgewandert. Fast die Hälfte aller Abwanderungen ins Ausland entfiel auf die Altersgruppen der 20 bis 34-Jährigen (siehe 5).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung ausländischer Herkunft auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert oft mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 6). In der Bundeshauptstadt Wien liegt der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft zum Stichtag 1. Jänner 2017 bei 39,3% und damit beinahe doppelt so hoch wie im Bundesschnitt (21,1%). Insgesamt den höchsten Anteil an Personen mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit weist der 15. Wiener Gemeindebezirk, gefolgt vom 20. und 5. Bezirk, auf. Über die Hälfte der Bevölkerung (53,1%) in Rudolfsheim-Fünfhaus ist ausländischer Herkunft. Die geringsten Anteile an Personen ausländischer Herkunft finden sich in den Waldviertler Bezirken Zwettl (3,3%) und Waidhofen an der Thaya (4,7%).

Nach Bundesländern betrachtet, weist nach Wien Vorarlberg mit 23,3% den höchsten Anteil an Bevölkerung ausländischer Herkunft auf. Die anteilig geringste Zahl entfällt auf das Burgenland (12,1%).

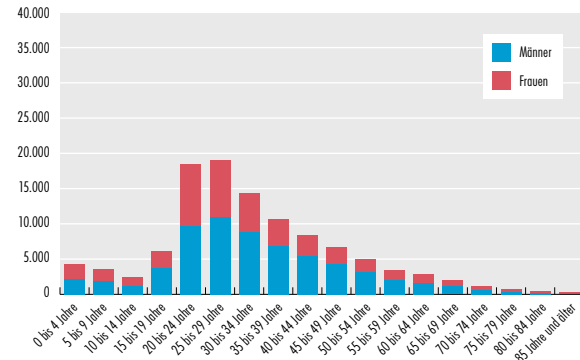
4 Zuzüge aus dem Ausland



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2016.

Im Jahr 2016 sind 15.078 Frauen und 15.842 Männer im Alter von 20 bis 24 Jahren aus dem Ausland zugewandert.

5 Wegzüge ins Ausland

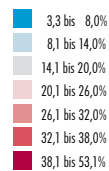


Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2016.

Im Jahr 2016 sind insgesamt 18.477 Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren von Österreich ins Ausland verzogen.

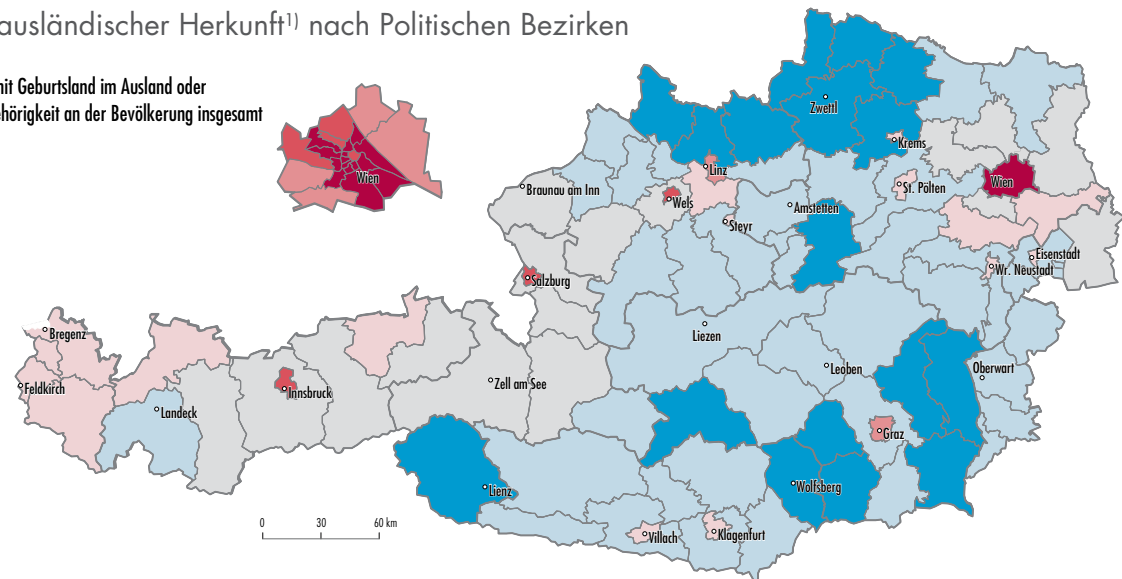
6 Bevölkerung ausländischer Herkunft¹⁾ nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit an der Bevölkerung insgesamt



Österreich: 21,1%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2017 waren 34,5% der Wohnbevölkerung in Wels (Stadt) im Ausland geboren bzw. besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

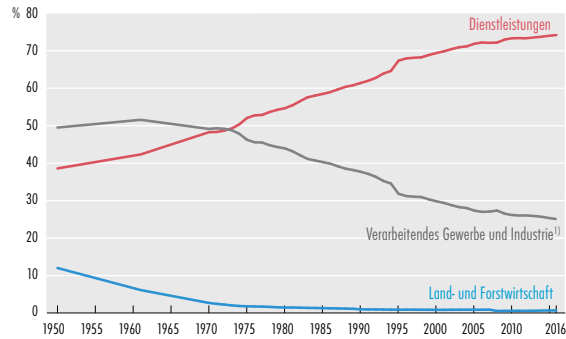
Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Erwerbsstruktur. 1950 waren noch 49,5% der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe und der Industrie tätig, 2016 nur noch 25,1%. Der Anteil an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft hat sich von 12,0% 1950 auf nur noch 0,7% 2016 verringert. Im Gegenzug stieg der Anteil des Dienstleistungssektors im selben Zeitraum von 38,6% auf 74,3% (siehe 7).

Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Jahr 2000 wurde deshalb im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der steigenden Arbeitslosigkeit**. Die Arbeitslosigkeit war in Österreich in den 1970er-Jahren sehr niedrig und schwankte um 2% der Erwerbsbevölkerung. Seither stieg sie stark an, auf zuletzt 9,1% im Jahr 2016, mit einem leichten Rückgang im Jahr 2017 auf 8,5% (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 8). Männer sind mit 9,0% hiervon stärker betroffen als Frauen (7,9%). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2017 nach der Definition von Eurostat bei 5,5%, im Vergleich zu 7,6% im EU-28-Durchschnitt.

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungszentren**. Die Karte 9 gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten (d.h. aktiv Erwerbstätige sowie temporär Abwesende) im Jahr 2015 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe). Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten.

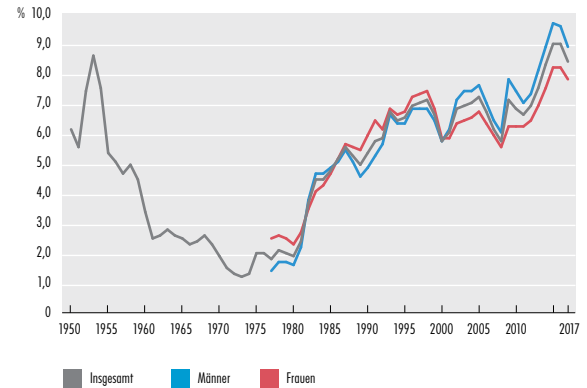
7 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. Ab 2008: ÖNACE 2008. – 1) Inkl. Energie- und Wasserwirtschaft sowie Bauwesen.

Im Jahr 2016 waren 74,3% der unselbstständig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig.

8 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS

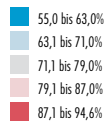


Q: AMS, Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

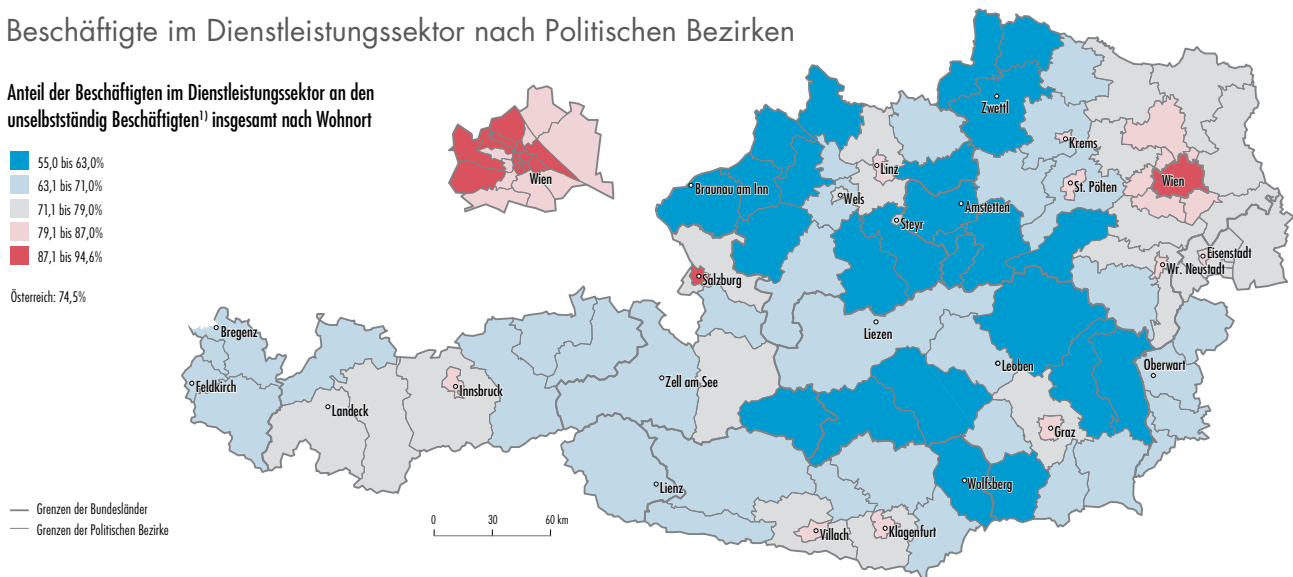
Im Jahr 2017 waren 8,5% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

9 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken

Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den
unselbstständig Beschäftigten¹⁾ insgesamt nach Wohnort



Österreich: 74,5%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015. – 1) Die unselbstständig Beschäftigten umfassen sowohl die aktiv Erwerbstätigen als auch die temporär Abwesenden (z.B. karenzierte Personen).

Im Jahr 2015 waren 87,3% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche die Sekundarausbildung anschließt, die in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.

Bildung beginnt nicht erst mit Einsetzen der Schulpflicht, sondern schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes. Die unterste Bildungsebene (**ISCED 0**) umfasst Kinderbetreuungseinrichtungen wie Kinderkrippen und Kindergärten.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in vielen anderen Staaten die **Schulpflicht** ein. Die meisten Kinder besuchen die **Volksschule**, ein geringer Teil der schulpflichtigen Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Übergang von der vierjährigen Primarstufe (ISCED 1) zur Sekundarstufe I (ISCED 2) erfolgt eine Differenzierung des allgemein bildenden Schulwesens in **Hauptschule bzw. Neue Mittelschule** und **allgemein bildende höhere Schule**. Die **Sonderschule** umfasst institutionell sowohl die Primarstufe als auch die Sekundarstufe I. Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran folgt die Sekundarstufe II (ISCED 3), welche mit den **allgemein bildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden mittleren Schulen**, den **Berufsschulen** und den **polytechnischen Schulen** ein stark differenziertes Angebot an Bildungsalternativen bietet, das von der Vermittlung von arbeitsmarktrelevanten beruflichen Erstqualifikationen bis hin zur Hochschulreife reicht. Weitere Ausbildungen, oft nach einem ersten Sekundarabschluss, wie die Schulen für den gehobenen Dienst in der **Gesundheits- und Krankenpflege** oder die Berufsreifeprüfung (**Lehre mit Matura**), sind ISCED 4 zugeordnet.

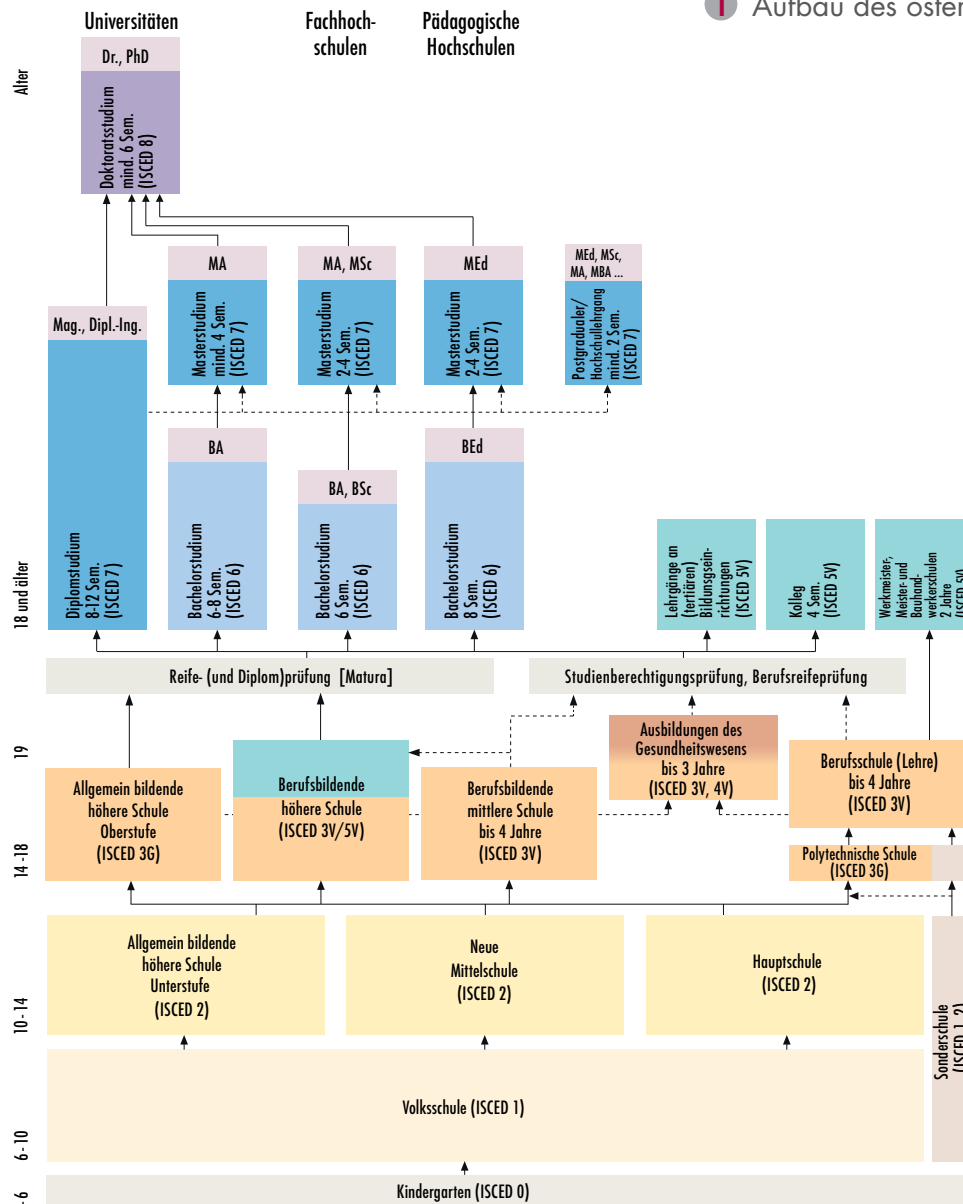
Für die meisten Kinder endet nach Absolvierung der 9. Schulstufe die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht unbedingt durch den Be-

such der 9. Schulstufe erfüllt, da auch die Wiederholung einzelner Schuljahre auf die Schulpflicht angerechnet wird. Die einjährige polytechnische Schule hat innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Art Brückenfunktion: Sie erlaubt einerseits die Erfüllung des letzten Jahres der Schulpflicht und geht andererseits oft dem Eintritt in das **duale System der Berufsausbildung** (Besuch der Berufsschule und Lehre in einem Betrieb) voraus.

Auf der Tertiärstufe finden sich sowohl Hochschulstudien als auch avancierte Ausbildungen des schulischen Bereichs. Als kurze nicht-hochschulische Ausbildungen im Tertiärbereich (ISCED 5) gelten die Sonderformen der berufsbildenden höheren Schulen (**Aufbaulehrgang, Kolleg, BHS für Berufstätige**), aber auch die letzten beiden Schulstufen der fünfjährigen Form der berufsbildenden höheren Schulen sowie **Schulen für Meister, Werkmeister** und **Bauhandwerker**. Die an **Universitäten, Fachhochschulen** und **Pädagogischen Hochschulen** angebotenen akademischen Ausbildungen machen in Summe den Hochschulbereich (ISCED 6 bis 8) aus; Zugangsberechtigung für ein Bachelorstudium (ISCED 6) oder ein Diplomstudium (ISCED 7) ist im Normalfall die Reifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung.

Strukturell hat sich in den vergangenen Jahren die Tertiärstufe erheblich verändert. Zum einen wurden die berufsbildenden Akademien fortlaufend in Fachhochschulstudiengänge umgewandelt und die lehrerbildenden Akademien als Pädagogische Hochschulen neu ausgerichtet, zum anderen wird schrittweise im Rahmen des Bolognaprozesses ein Großteil der herkömmlichen **Diplomstudiengänge** (ISCED 7) ersetzt durch meist 6 bis 8 Semester dauernde **Bachelorstudien** (ISCED 6) und daran anschließende 2- bis 4-semesterige **Masterstudien** (ISCED 7). Der formal höchste Bildungsabschluss kann auf ISCED-Stufe 8 im Zuge eines mindestens sechssemestrigen **Doktoratsstudiums** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



Q: BMWFW/BMB, Stand: 06/2017.

ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)
 ISCED-Stufen nach Bildungsprogrammen,
 ISCED 2011 ISCED-Stufen nach Bildungsprogrammen
 G – allgemein bildend (general)
 V – berufsbildend (vocational)

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die Hochschulen in den größeren Städten.

Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In manchen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule, Neuen Mittelschule und AHS-Unterstufe in den politischen Bezir-

ken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahre 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Leoben wurde mit der Gründung der Montanuniversität 1840 zur Universitätsstadt. Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden Klagenfurt und Linz zu Universitätsstandorten ausgebaut. Krems wurde 1994 zur achten Universitätsstadt Österreichs. Heute gibt es in den acht Städten insgesamt 22 öffentliche Universitäten, davon 16 wissenschaftliche Universitäten und sechs Universitäten der Künste (siehe 3).

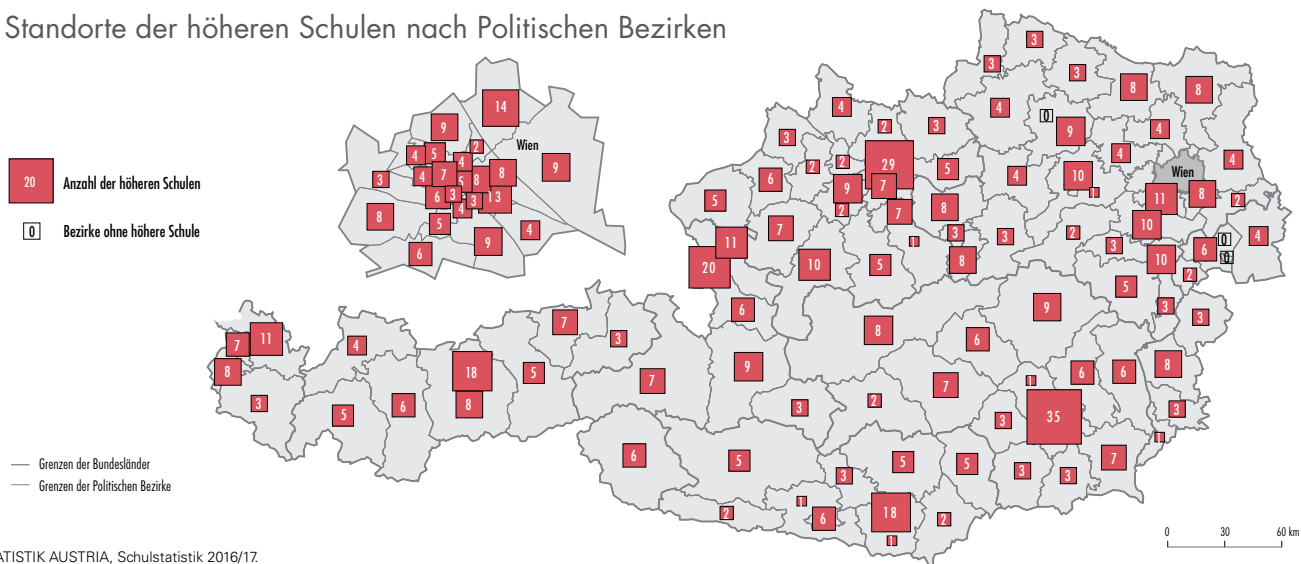
Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an Hochschulen weiter verdichtet und gibt es nunmehr in allen neun Bundesländern Hochschulen.

Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung von Privatuniversitäten. Im Studienjahr 2016/17 waren in Österreich zwölf Privatuniversitäten akkreditiert.

2007 wurden die pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. Heute gibt es neun öffentliche und fünf private Pädagogische Hochschulen sowie drei private religionspädagogische Studiengänge.¹⁾

1) Die drei privaten religionspädagogischen Studiengänge werden in Abbildung 3 nicht mehr separat dargestellt. Der private Studiengang für das Lehramt Islamische Religion wurde 2016/17 bereits in die KPH Wien integriert, der private Studiengang für das Lehramt Katholische Religion (KPHE Kärnten) wird 2017/18 in die KPH Graz integriert werden und der private Studiengang für das Lehramt Jüdische Religion wird im Studienjahr 2018/19 auslaufen.

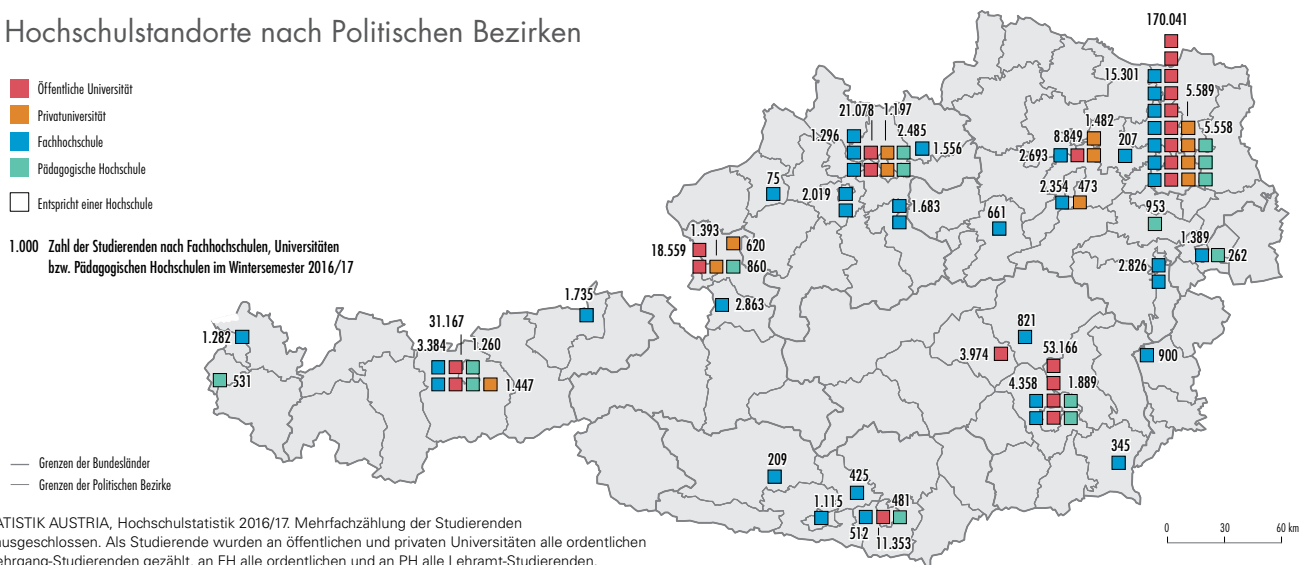
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17.

In Graz (Stadt) gab es im Schuljahr 2016/17 35 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17. Mehrfachzählung der Studierenden nicht ausgeschlossen. Als Studierende wurden an öffentlichen und privaten Universitäten alle ordentlichen und Lehrgang-Studierende gezählt, an FH alle ordentlichen und an PH alle Lehramt-Studierende.

In Wien gab es im Wintersemester 2016/17 neun öffentliche und vier Privatuniversitäten mit insgesamt 170.041 bzw. 5.589 Studierenden.

2

Aa Bb Cc

Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse



335.854

Volksschülerinnen und -schüler

383.517

Studierende

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Kindertagesheimen (Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen)** betreuten Kinder deutlich an (siehe ❶). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch von 1996 bis 2016 erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um rund 77.600 Kinder. Dieser Anstieg ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevöl-

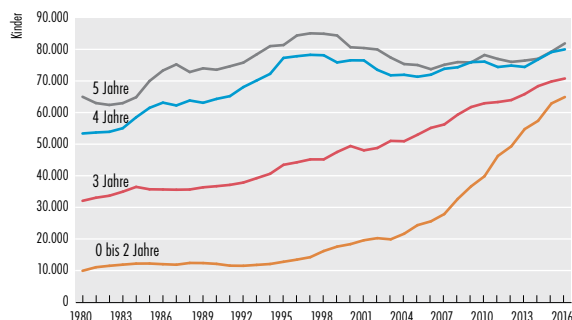
kerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 85,5%. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 96,1%, bei den 5-Jährigen von 86,3% auf 97,6%. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 25,4% mehr als verfünffacht (siehe ❷).

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant geblieben ist (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2016: 75,1%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe ❸). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um knapp 20.200 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 9.000. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 39,4% im Jahr 2016 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe ❹). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 80,1%, bei Kindergartenkindern sind es 65,5% (beide Werte ohne Wien).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2016 7.040 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 3.100 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

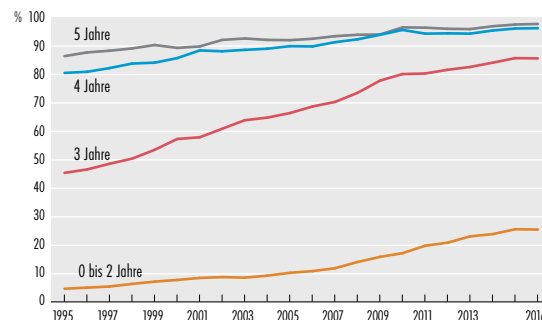
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2016 wurden über 82.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2016 wurden 97,6% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

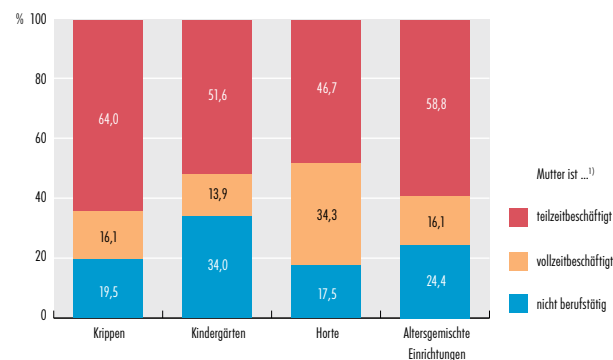
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2010	2015	2016
Kinder insgesamt					
Insgesamt	216.328	263.203	318.754	354.022	360.610
Krippen	6.617	10.699	25.321	33.500	35.758
Kindergärten	184.205	212.213	208.483	217.952	219.336
Horte	25.506	35.373	53.288	56.897	57.489
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	31.662	45.673	48.027
Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %					
Insgesamt	72,0	71,9	65,0	62,9	63,0
Krippen	77,6	56,2	34,3	39,5	39,4
Kindergärten	72,8	74,9	75,6	75,0	75,1
Horte	64,2	65,5	57,1	59,1	61,6
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	33,5	26,9	26,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2016 wurden 219.336 Kinder in Kindergartengruppen betreut, darunter besuchten 75,1% eine öffentliche Einrichtung.

4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2016/17. – 1) Für das Bundesland Wien liegen keine Daten vor. Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2016 war bei 51,6% der Kindergartenkinder (ohne Wien) die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Beinahe alle schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht ist vernachlässigbar.

Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse in etwa 2%. Darunter fallen Sonderschulen, sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessori-schulen) oder auch Schulen mit ausländischem Lehrplan. Seit der Jahrtausendwende ist die Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler von 393.600 im Jahr 2000 auf rund 328.100 im Jahr 2014 zurückgegangen. 2015 ist ein leichter Anstieg auf 329.600 und 2016 ein stärkerer Anstieg auf 335.900 Kinder zu verzeichnen, was auf die erhöhte Anzahl außerordentlicher Schülerinnen und Schüler nach den Wanderungsbewegungen in den Jahren 2015 und 2016 zurückzuführen ist. Unter Berücksichtigung der aktuellen Bevölkerungsprognose kann in den nächsten Jahren weiterhin mit ansteigenden Schülerzahlen in Volksschulen gerechnet werden.

Der frühere Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren setzte sich, um vier Jahre versetzt, in der **Sekundarstufe I** fort – hauptsächlich bei Hauptschulen und Neuen Mittelschulen, während in der AHS-Unterstufe die Schülerzahlen nur kurzfristig geringfügig zurückgegangen sind.

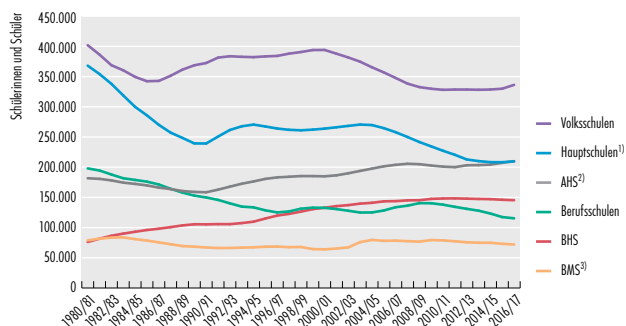
Bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen

Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Bei Vergleichen über einen längeren Zeitraum haben berufsbildende höhere Schulen (BHS) deutlich an Schülerinnen und Schülern gewonnen, während Berufsschulen einen Rückgang verzeichnen.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen haben mehr als drei von zehn Kindern eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Neuen Mittelschulen sprechen 31,2% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch, in der AHS-Unterstufe liegt dieser Anteil bei 20,4%.

Die häufigsten nicht-deutschen Umgangssprachen der Schülerinnen und Schüler sind Türkisch sowie Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch). An Volksschulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Alltag überwiegend Türkisch sprechen, bei knapp 7%. Geringfügig höher sind die Anteile der Volksschulkinder mit Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch als überwiegend verwendeter Umgangssprache. In Neuen Mittelschulen liegen beide Anteile bei 8%.

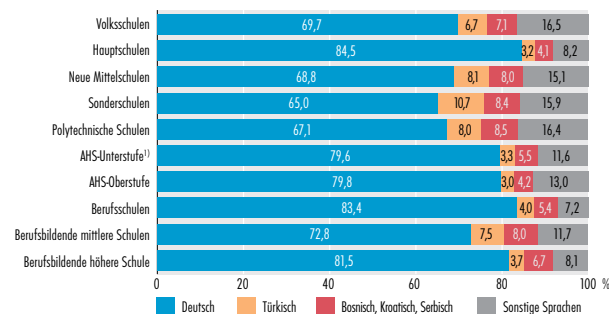
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 4) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 335.854 Kinder eine Volksschule.

7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2016/17 hatten 69,7% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2010/11		2016/17	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.166.525	48,7	1.130.523	48,6
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	327.663	48,4	335.854	48,4
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	192.616	47,6	9.458	48,4
Neue Mittelschulen¹	-	-	-	-	34.324	47,2	199.930	47,0
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.198	35,6	13.830	35,1
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	18.841	37,1	15.414	36,0
AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	112.330	51,7	117.829	51,8
darunter NMS an AHS²	-	-	-	-	-	-	4.049	49,3
AHS-Oberstufe	65.481	54,2	77.788	57,4	88.412	56,9	91.906	57,6
Sonstige allgemein bildende Statutschulen³	1.959	49,8	5.757	48,3	9.802	49,1	10.124	47,5
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	137.881	34,5	115.346	33,3
Berufsbildende mittlere Schulen⁴	67.125	59,2	64.034	60,2	78.800	59,6	72.070	58,9
Berufsbildende höhere Schulen⁵	99.191	47,0	123.676	50,1	137.602	51,1	145.216	52,8
Berufsbildende Akademien⁶	2.863	78,6	4.121	83,7	1.034	83,0	112	64,3
Lehrerbildende Schulen und Akademien⁷	16.578	73,2	25.946	77,5	14.022	78,5	3.434	34,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 2010/11 Schulversuch Neue Mittelschule, 2016/17 Neue Mittelschule als Regelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten. – 2) Modellversuch NMS an AHS (2010/11 noch bei Neue Mittelschulen ausgewiesen). – 3) Ab 2010/11 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 5) Die Bildungsanstalten für Elementar- bzw. Sozialpädagogik werden bis 2015/16 unter Lehrerbildende Schulen und Akademien ausgewiesen, ab 2016/17 unter Berufsbildende höhere Schulen. – 6) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 7) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2000/01; ab 2010/11 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 335.854 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,4% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (88,5%), gefolgt vom 20. (83,1%), 16. (81,6%) und 15. Bezirk (79,5%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark und Kärntens nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I**. Im Schuljahr 1980/81 besuchten fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule. Seit 2015/16 gibt es zu Beginn der Sekundarstufe I keine Schüler mehr in diesem Schultyp, was auf die 2008/09 eingeführte Neue Mittelschule (NMS) zurückzuführen ist. Die NMS wurde fast ausschließlich an bestehenden Hauptschulstandorten eingerichtet und soll die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. Neue Mittelschulen werden somit vermutlich hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern besucht, die sich sonst in der Sekundarstufe I für den Besuch einer Hauptschule entschieden hätten. Bezogen auf die Gesamtschülerzahl in der 5. Schulstufe, besuchten im Schuljahr 2016/17 60,3% eine NMS.

Auf die AHS-Unterstufe wirkt sich die Einführung der Neuen Mittelschule hingegen nicht aus. Der Anteil der Erstklasserinnen und Erstklassler an AHS ist seit der Einführung dieses Schultyps sogar leicht auf aktuell 35,5% gestiegen (2007/08: 33,5%), unter Berücksichtigung des Modellversuchs „Neue Mittelschule

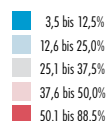
an AHS“ sogar auf 36,8%. Aufgrund der in den letzten Jahren gesunkenen Anzahl an Volksschulabgängerinnen und -abgängern verzeichnete allerdings auch die AHS-Unterstufe für einige Jahre leicht rückläufige Besuchszahlen, mittlerweile sind sie aber schon wieder im Steigen begriffen.

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,8% im Schuljahr 2016/17 gesunken (in absoluten Zahlen: von rund 4.600 auf rund 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks-, Haupt- oder Neue Mittelschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 1,1% (absolut knapp 900 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch relativ gering.

Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielen auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (38,8% zu 27,0%). Auch nach dem **Geschlecht** der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger als Burschen für die AHS-Unterstufe (37,9% zu 33,4%; siehe 10).

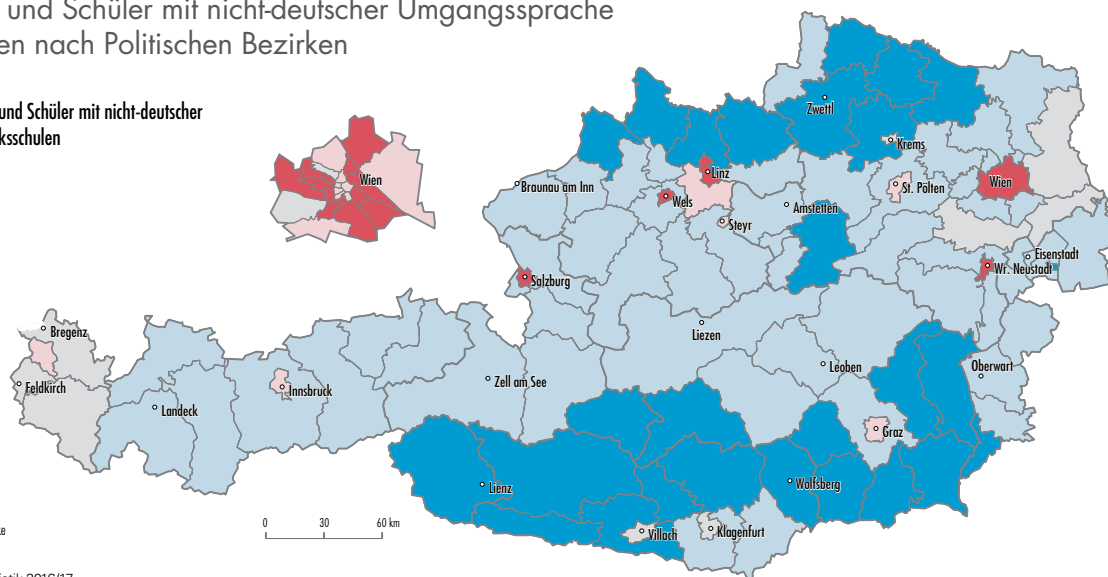
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache an Volksschulen



Österreich: 30,3%

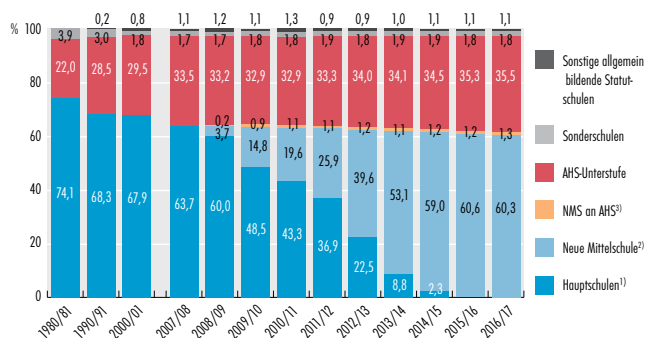
— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17.

Im Schuljahr 2016/17 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) 50,3% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

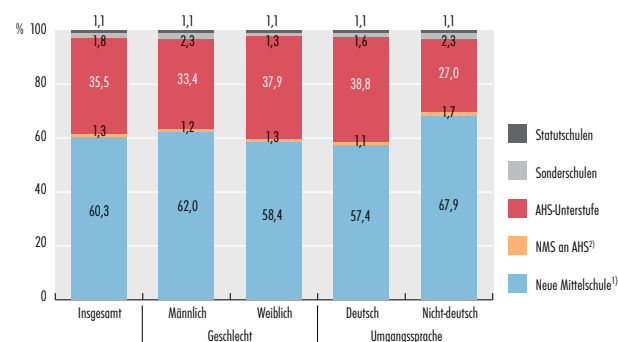
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bis 2014/15 inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) Neue Mittelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten; ab 2015/16 inkl. Oberstufe der Volksschule. – 3) Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 35,5% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 38,8% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brücke zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2016/17 von 15.200 Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe besucht, 1980/81 waren es noch rund 33.300.

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) etwa 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2016/17 waren es nur noch 16,9% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) mittleren Schulen.

Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch klarer ersichtlich. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 28,2% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2016/17: 35,1%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten

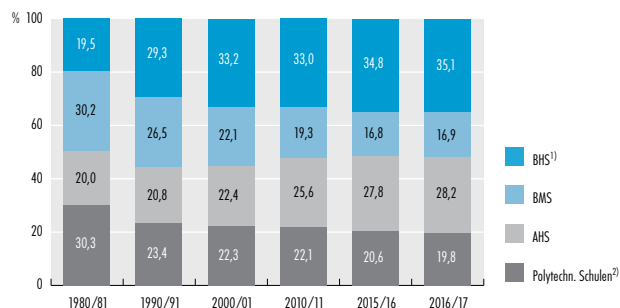
starke Zuwächse, aber auch die Bildungsanstalten für Elementar- bzw. Sozialpädagogik.

In der 9. Schulstufe entscheiden sich über zwei Drittel der Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule, bei den Burschen sind es mit 58,4% etwas weniger (siehe 12). Auch Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln etwas häufiger in maturaführende Schulen (53,9%) als in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 46,1%). Hinzu kommt, dass überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten.

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befinden sich in der 9. Schulstufe 33,4% in einer Polytechnischen Schule und 37,5% in einer zur Matura führenden Schule. Von den deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern in der 9. Schulstufe besuchen hingegen zwei Drittel eine maturaführende Schule und nur 18,8% eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass in höheren Ausbildungsformen Schülerinnen überwiegen. So sind in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,8%), in der Hauptschule und Neuen Mittelschule hingegen weniger als die Hälfte (47,0%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt in der AHS-Oberstufe (57,6%) und auch in den BHS (52,8%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert. In Berufsschulen und Polytechnischen Schulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich.

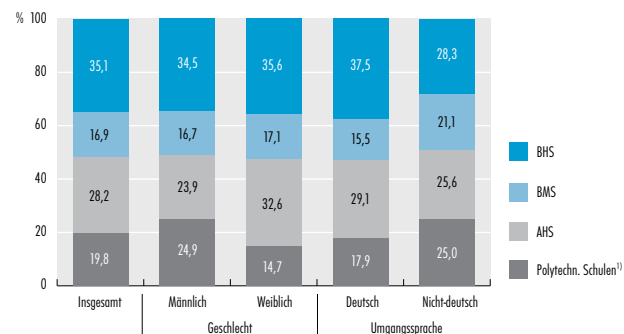
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 28,2% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

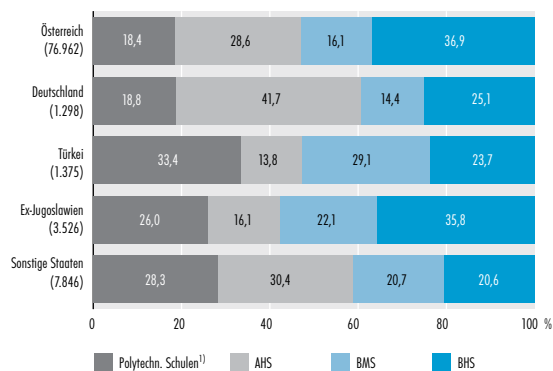
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 32,6% aller Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

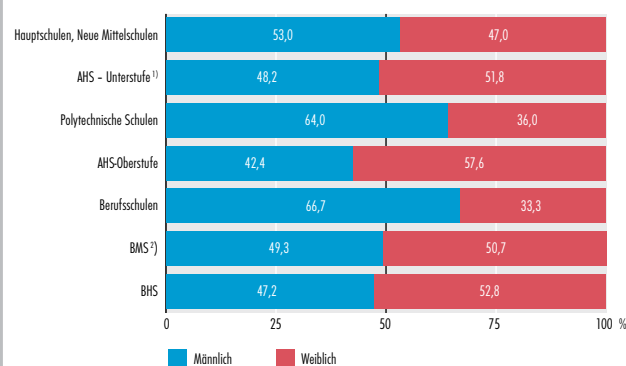
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 33,4% aller türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2016/17 waren 48,2% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe männlich.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur ein Viertel (25,9%) weiblich. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen – mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Schulen – überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (85,8% bzw. 79,1%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 6,2% im Schuljahr 2000/01 auf 14,2% im Schuljahr 2016/17). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (57,1%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (49,7%), im Schuljahr 2000/01 waren es 46,5%.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe oder BHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in höheren Schulen** (inkl. Hochschulausbildung) an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelt Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

An der Spitze liegen hier der 13. und der 8. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 65,4% bzw. 64,4%, gefolgt vom 1. Bezirk (62,2%), Eisenstadt (62,0%), Mödling (61,6%) und dem 19. Bezirk (61,4%).

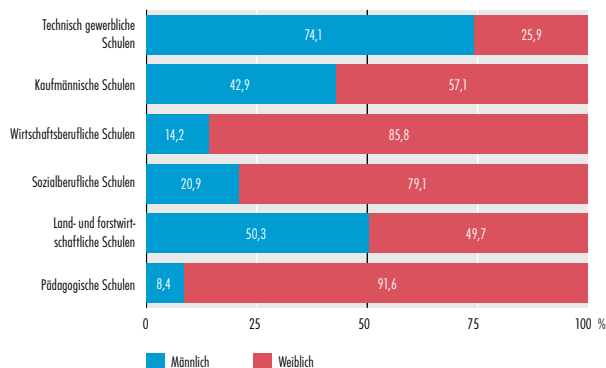
Die anteilmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Bezirken Bludenz (32,6%),

Steyr Stadt (34,0%) und Zell am See (34,1%). Der Wert für Gesamtösterreich liegt bei 44,8%; Bezirke, die über diesem Anteil liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind 12,5% **Privatschulen**, diese wurden im Schuljahr 2016/17 – über alle Schultypen gerechnet – von rund 117.100 Schülerinnen und Schülern (10,4%) besucht. Von 43,5% der Privatschulen sind Religionsgemeinschaften die Träger, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Drei von zehn Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volksschulen, Hauptschulen, Neuen Mittelschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 26 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in allen Schultypen leicht gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur einzelne Länder einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen¹⁾ nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17 – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2016/17 waren 74,1% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

17 Schulbesuch an Privatschulen

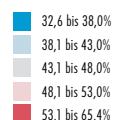
Ausgewählte Schultypen	1990/91	2000/01	2010/11	2016/17
Schülerinnen und Schüler insgesamt				
Volksschulen	371.971	393.586	327.663	335.854
Hauptschulen ¹⁾	238.953	263.546	226.940	209.388
AHS	158.359	184.713	200.742	209.735
BMS ²⁾	58.802	54.863	57.389	52.472
BHS ³⁾	105.340	132.747	148.089	145.216
Darunter an Privatschulen				
	in %	in %	in %	in %
Volksschulen	14.705 4,0	15.291 3,9	16.390 5,0	17.133 5,1
Hauptschulen ¹⁾	9.911 4,1	10.551 4,0	11.472 5,1	11.481 5,5
AHS	22.295 14,1	28.006 15,2	31.715 15,8	32.936 15,7
BMS ²⁾	19.031 32,4	16.643 30,3	18.277 31,8	17.675 33,7
BHS ³⁾	13.151 12,5	16.213 12,2	21.294 14,4	21.638 14,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2010/11 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 3) Inkl. lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten von den 335.854 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 5,1% eine Privatschule.

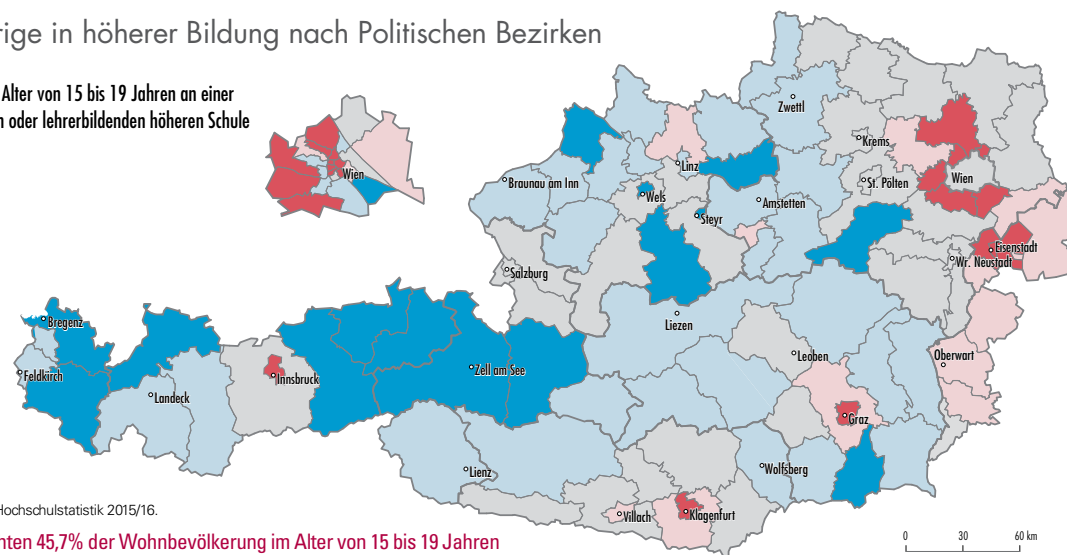
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren an einer allgemein, berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule oder an einer Hochschule



Österreich: 44,8%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schul- und Hochschulstatistik 2015/16.

Im Schuljahr 2015/16 besuchten 45,7% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule oder eine Hochschule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto Hochschulbildung die größte Bedeutung zu. Rund 80% aller Studierenden werden an den 16 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen öffentlichen Universitäten ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

In Österreich befinden sich derzeit 383.517 Personen in einer Hochschul-Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. Zwölf Privatuniversitäten und drei theologische Hochschulen komplettieren das akademische Bildungsangebot.

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen“ und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen und im Wintersemester 2009/10 führte der fast generelle Erlass der Studienbeiträge zu einem kräftigen Anstieg der Studierendenzahl um 14% (siehe 19). 2016/17 lag die Zahl der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bei 280.783.

Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Wintersemester 2016/17 besuchten 18.167 Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgän-

ge. Die Universität für Weiterbildung in Krems ist hier führend.

Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich im Jahr 1994, in dem 693 Studierende eine FH-Ausbildung begannen, ist die Zahl der Studierenden an FH-Studiengängen auf 50.009 angestiegen. In Erweiterung des Studienangebots werden zunehmend auch Lehrgänge zur Weiterbildung angeboten (siehe 18). Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in **Pädagogische Hochschulen** umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Im Wintersemester 2016/17 waren 14.280 Studierende zu einem Lehramtsstudium zugelassen, 16.218 besuchten Weiterbildungslehrgänge. STATISTIK AUSTRIA führt auch jährlich Erhebungen an **Privatuniversitäten** und theologischen Lehranstalten durch. 2016/17 waren an den zwölf Privatuniversitäten 10.104 und an den drei theologischen Hochschulen 343 Studierende zugelassen.

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird noch in der bisherigen Diplomstudienform weitergeführt. Im Wintersemester 2016/17 waren an den öffentlichen Universitäten 55,5% der belegten Studien Bachelorstudien und 17,8% Masterstudien. Nur mehr 19,2% der Studien entfielen auf „klassische“ Diplomstudien. 7,5% der Studierenden betrieben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium. An den Fachhochschulen entfielen 73,8% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge und 30,2% auf Masterstudien. Die Diplomstudiengänge an den Fachhochschulen sind bis auf einzelne Studierende (5) nahezu ausgelaufen (siehe 20).

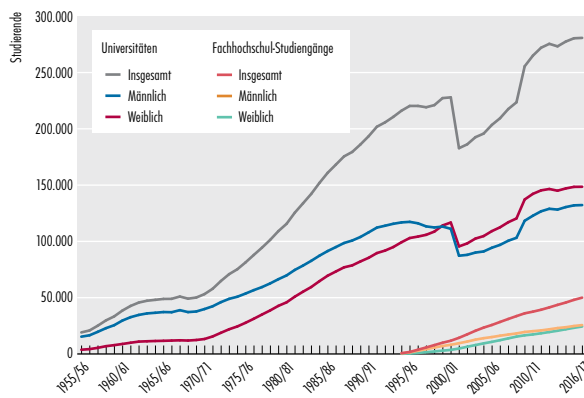
18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt ¹⁾	383.517	176.436	207.081	287.801	132.357	155.444	95.716	44.079	51.637
Öffentliche Universitäten									
Ordentliche Studierende	280.783	132.254	148.529	205.042	97.759	107.283	75.741	34.495	41.246
Lehrgang-Studierende	18.167	8.974	9.193	12.267	5.884	6.383	5.900	3.090	2.810
Privatuniversitäten									
Ordentliche Studierende	10.104	3.931	6.173	5.869	2.186	3.683	4.235	1.745	2.490
Lehrgang-Studierende	2.097	763	1.334	1.256	394	862	841	369	472
Fachhochschulen									
Ordentliche Studierende	50.009	25.630	24.379	41.419	21.117	20.302	8.590	4.513	4.077
Lehrgang-Studierende	3.504	1.588	1.916	2.719	1.184	1.535	785	404	381
Pädagogische Hochschulen									
Lehramt-Studierende	18.194	5.273	12.921	16.779	4.863	11.916	1.415	410	1.006
Lehrgang-Studierende ²⁾	16.218	3.742	12.476	15.563	3.587	11.976	655	155	500
Theologische Lehranstalten	343	241	102	133	92	41	210	149	61

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17. – 1) Ohne Mehrfachzählung. – 2) Ohne Lehrgänge zur Fortbildung (< 5 ECTS-Credits).

Im Wintersemester 2016/17 studierten in Österreich 383.517 Personen ein ordentliches Hochschulstudium oder einen Hochschulelehrgang.

19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

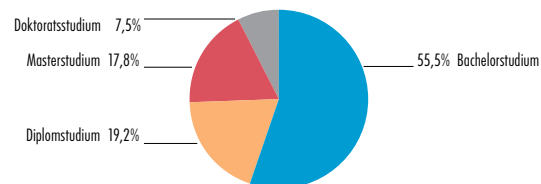


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

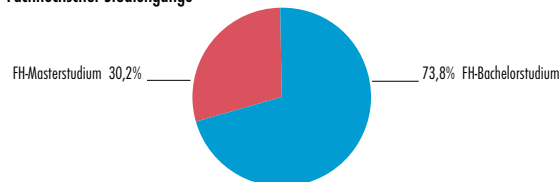
Im Wintersemester 2016/17 studierten an den öffentlichen Universitäten 280.783 ordentliche Studierende, davon waren 148.529 Frauen und 132.254 Männer.

20 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten

Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten



Fachhochschul-Studiengänge



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17.

73,8% der Fachhochschul-Studiengänge sind Bachelorstudien.

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit (siehe 21). An öffentlichen Universitäten entfielen im Wintersemester 2016/17 24,3% der belegten Studien von erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf die Geisteswissenschaften. 18,5% wählten ein Fach der Naturwissenschaften, 16,9% eines der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Es folgten die Technik (15,0%) und die Rechtswissenschaften mit 13,6%. 3,4% entfielen auf Studien der Bodenkultur, 3,2% auf das Medizinstudium, 2,4% auf künstlerische Studien, 1,4% auf Studien der Montanwissenschaften und jeweils 0,4% auf Theologie und Veterinärmedizin. Individuell geplante Studien inskribierten 0,6% der Erstimmatrikulierten.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Natur- und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge.

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person etwa 1,2 Studien. Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. Nach Hauptstudienrichtungen betrachtet, findet man die höchsten Frauenquoten in der Veterinärmedizin (79,4%) sowie den Geisteswissenschaften (70,4%), die niedrigsten Frauenquoten in den Montanwissenschaften (23,4%) und der Technik (24,9%).

An den **Fachhochschulen** finden die beiden Ausbildungsbereiche Wirtschaft und Technik den meisten Zuspruch (siehe 21). Informationstechnologie und Elektronik stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebs-

wirtschaftlich orientiert. Über ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender Organisationsform angeboten.

In Österreich studieren auch 95.716 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Sie stammen überwiegend aus Deutschland (37,6%), Italien (10,4%) und anderen EU-28-Staaten (22,9%).

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 25,0%. Der Großteil, nämlich 87,7%, kommt aus Europa (siehe 22). 70,9% der ausländischen Studierenden sind EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), der Türkei und den östlichen Nachbarländern zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 7,8% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Der Anteil der Personen, die eine nach internationaler Einstufung tertiäre Ausbildung begonnen haben, an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter betrug 2015 in Österreich 57%. Österreich liegt damit im **internationalen Vergleich** geringfügig über dem EU22-Durchschnitt (siehe 23). Für diese Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich sind jedoch nicht allein Ausbildungen an Hochschulen und Universitäten maßgeblich, sondern insbesondere auch die Ausbildungen an berufsbildenden höheren Schulen. Dass Österreich einen vergleichsweise geringen Anteil an Anfängerinnen und Anfängern eines Bachelorstudiums aufweist, liegt vor allem daran, dass in Österreich noch einige stark frequentierte Studien als Diplomstudien eingerichtet sind und es diese Studienart, die quasi einem Bachelor-plus-Masterstudium entspricht, nur in wenigen anderen EU22-Staaten gibt.

21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Ordentliche Studierende und Studien¹⁾ an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2016/17

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	280.783	132.254	148.529	35.652	15.717	19.935
Studien insgesamt	337.792	159.058	178.734	38.404	16.722	21.682
Theologie	2.596	1.402	1.195	155	84	71
Rechtswissenschaften	42.865	19.559	23.306	5.214	2.127	3.087
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	49.550	24.935	24.615	6.494	2.958	3.536
Humanmedizin	14.007	6.789	7.218	1.210	546	664
Geisteswissenschaften	91.720	27.123	64.597	9.343	2.423	6.920
Naturwissenschaften	54.006	24.113	29.893	7.115	2.891	4.225
Technik	53.144	39.919	13.225	5.748	4.125	1.624
Montanwissenschaften	4.704	3.604	1.100	542	409	133
Bodenkultur	12.567	6.520	6.047	1.306	649	657
Veterinärmedizin	1.712	352	1.360	143	27	116
Musik	4.919	2.283	2.636	477	212	265
Darstellende Kunst	515	260	255	54	24	30
Bildende und angewandte Kunst	3.679	1.343	2.336	392	148	244
Individuelles Studium	1.808	857	951	210	100	110

Ordentliche Studien an Fachhochschulen im Wintersemester 2016/17

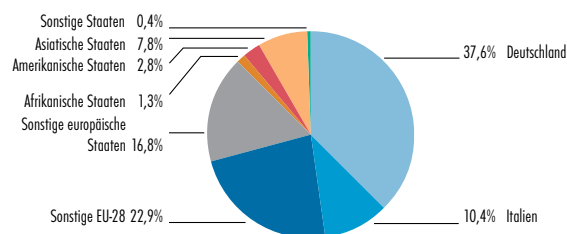
Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	50.009	25.630	24.379	19.621	9.990	9.631
Wirtschaftswissenschaften	19.698	8.068	11.630	7.785	3.176	4.609
Technik, Ingenieurwissenschaften	20.124	14.706	5.418	8.090	5.742	2.348
Gesundheitswissenschaften	4.461	928	3.533	1.592	335	1.257
Sozialwissenschaften	3.834	952	2.882	1.421	363	1.058
Gestaltung, Kunst	895	421	474	319	148	171
Naturwissenschaften	767	345	422	300	123	177
Militär- und Sicherheitswissenschaften	230	210	20	114	103	11

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17 – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 280.783 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 337.792 ordentliche Studien.

22 Ausländische Studierende in Österreich

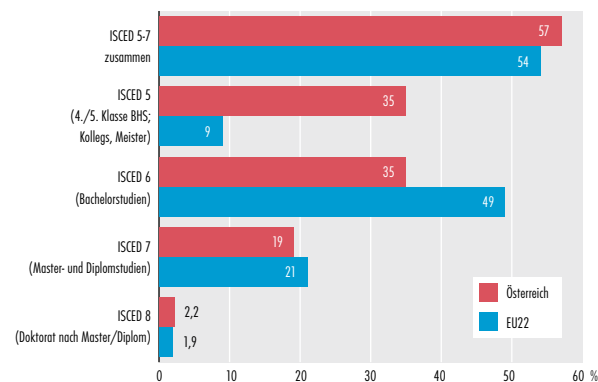
Ausländische Studierende insgesamt: 95.716



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17.

37,6% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 10,4% stammen aus Italien, 22,9% aus anderen EU-28-Staaten und 16,8% aus dem restlichen Europa.

23 Hochschulbesuch und andere Tertiärausbildungen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Berichtsjahr 2015). – Im Hochschulbereich (ISCED 6 bis 8) wurden internationale Studierende exkludiert.

In Österreich haben 19% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2015 erstmals ein Hochschulstudium auf ISCED 7-Niveau (Diplom- oder Masterstudium) begonnen.

Rund drei Viertel (73,9%) der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind inländische Bildungsinländerinnen und -inländer, das heißt sie haben sowohl die österreichische Staatsbürgerschaft als auch ihre Hochschulreife in Österreich erlangt (siehe 24). 1,3% sind Österreicherinnen und Österreicher, die ihre Hochschulreife im Ausland erlangt haben. 4,4% sind Personen, die zwar nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, aber in Österreich maturiert haben und 20,3% sind ausländische Bildungsausländerinnen und -ausländer.

Die Schulbildung der Eltern wirkt sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl. Insgesamt haben 21,6% der Studierenden die Universitätsreife im Ausland erlangt.

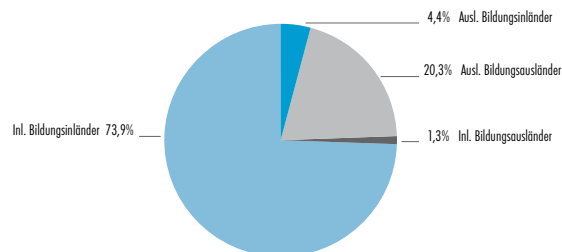
Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. 30,0% der Studierenden haben einen Vater mit Hochschul- oder Akademieabschluss und in 62,4% dieser Fälle hat auch die Mutter einen Bildungsabschluss auf demselben Niveau (siehe 25). Insgesamt kommen somit 18,7% der Studierenden aus Familien, in denen beide Eltern ein Studium an einer Hochschule oder Akademie absolviert haben. Hingegen haben von 3,5% der Studierenden beide Eltern nur einen Pflichtschulabschluss.

Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird anhand der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die aus Wien stammenden Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien.

Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Linz und Wien, aber auch Salzburg und Graz zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch die Universität Innsbruck, Wiener Universitäten sowie steirische Universitäten. Die Kärntner Studierenden studieren großteils an der Universität Klagenfurt und an steirischen Universitäten; viele zieht es zum Studium aber auch nach Wien. Für die Studierenden aus Niederösterreich ist Wien der interessanteste Studienort. Studierende aus dem Burgenland wählen ebenfalls am häufigsten den Studienort Wien, viele studieren aber auch in Graz. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der FH-Bereich zeigt eine klare Favorisierung des eigenen Bundeslandes bzw. die Wichtigkeit der örtlichen Nähe für die engere Wahl des Studienortes. Meist haben FH-Studierende, die nicht im eigenen Bundesland studieren, in einem Nachbarbundesland einen passenden FH-Studiengang gefunden. Für FH-Studierende aus dem Burgenland ist außerdem noch das nahegelegene Wien ein attraktiver Studienort. Umgekehrt studieren an FH-Studiengängen im Burgenland auch viele Wiener.

Fast die Hälfte der insgesamt 287.801 inländischen Studierenden mit Wohnsitz in Österreich kommt aus der Ostregion Österreichs (siehe 26). Darunter sind 84.396 Studierende aus Wien (29,5%). Rund ein Sechstel (17,0%) stammt aus Niederösterreich (48.757). Jeweils rund ein Siebentel der Studierenden kommt aus Oberösterreich (41.101 bzw. 14,4%) sowie der Steiermark (40.549 bzw. 14,2%). Aus Tirol stammen 20.806 Studierende (7,2%) und aus Kärnten 18.379 (6,4%). 15.623 Studierende (5,5%) sind Salzburgerinnen und Salzburger. 2,9% stammen aus dem Burgenland (8.436) und 2,8% aus Vorarlberg (8.093).

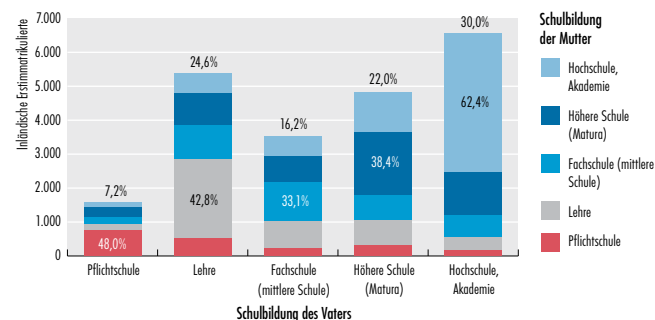
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17.

4,4% der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind Ausländerinnen und Ausländer, die die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert haben.

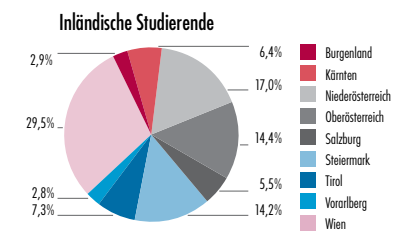
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17.

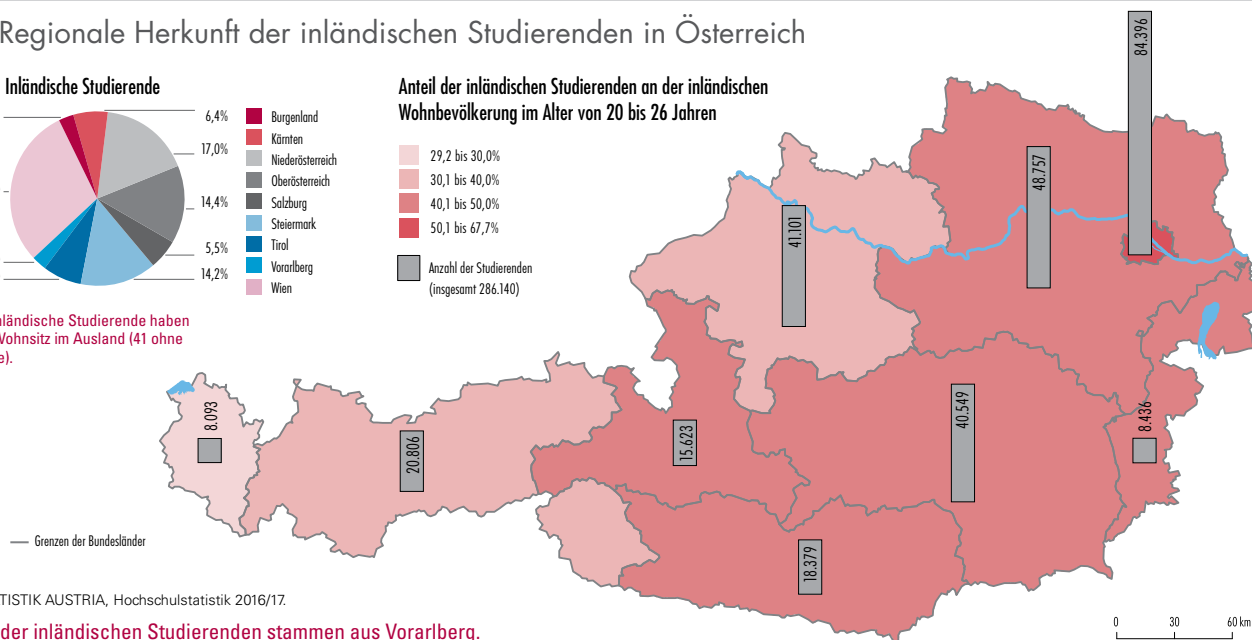
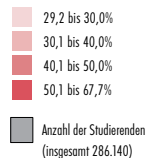
30,0% der österreichischen Erstmatr. an öffentlichen Universitäten haben einen Vater mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Bei 62,4% von ihnen hat auch die Mutter einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



1.620 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (41 ohne Angabe).

Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2016/17.

2,8% der inländischen Studierenden stammen aus Vorarlberg.

Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei 29,2%.

International werden Krippen und Kindergärten (wie auch altersgemischte Betreuungseinrichtungen) als Bestandteil des Bildungssystems betrachtet und unter dem Begriff „Elementarbereich“ (ISCED 0) zusammengefasst. In Österreich besuchten im Schuljahr 2015/16 mehr als 40% der 2-jährigen und drei Viertel der 3-jährigen Kinder eine derartige Betreuungseinrichtung. In der Altersgruppe der 4-Jährigen lag der Anteil der betreuten Kinder 2015 bei 92,3% und damit etwas über dem Durchschnitt der EU22-Staaten (89,6%). In Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Belgien und einigen weiteren Ländern wurden nahezu alle Kinder dieser Altersgruppe institutionell betreut.

Ab der Alterskohorte der 5-Jährigen erreicht die **Bildungsbeteiligung** in Österreich Werte über der 95%-Marke (siehe 27). Mit dem Alter von sechs Jahren fallen die Kinder unter die allgemeine Schulpflicht. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren nahezu alle Kinder die Schule. Ab dem Alter von 15 Jahren, mit dem Übertritt in den Sekundarbereich II, beginnt die Partizipation an formaler Bildung allmählich zu sinken. In der Altersgruppe der 17-Jährigen befanden sich im Schuljahr 2015/16 noch 87,0% der Jugendlichen in Ausbildung. Mit dem Erreichen einer beruflichen Erstqualifikation durch einen Lehr- oder Fachschulabschluss sowie nach der Matura war im Alter von 19 Jahren nur noch etwa die Hälfte der Jugendlichen (52,2%) im formalen Bildungssystem anzutreffen; knapp ein Drittel (31,3%) besuchte in diesem Alter jedoch bereits einen Bildungsgang des Tertiärbereichs – also eine Universität, Hochschule, avancierte berufsbildende Programme an einer höheren Schule oder Ähnliches. Unter den 20-Jährigen befanden sich weiterhin 41,6% in Ausbildung, bei den 25-Jährigen lag der Anteil bei knapp einem Viertel (24,5%). Von den 30-Jährigen nahmen immerhin noch 10,6% an formaler Bildung teil.

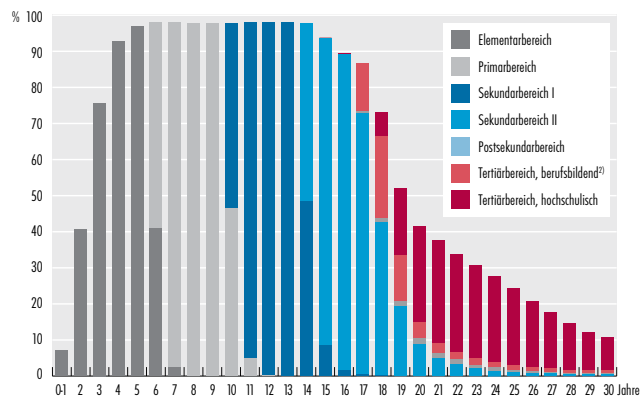
Im internationalen Vergleich ist die Bildungsbeteiligung in

Österreich nach Vollendung der Schulpflicht relativ niedrig. 79,8% der 15- bis 19-Jährigen waren 2015 in Ausbildung, damit liegt Österreich deutlich unter dem Durchschnitt der EU22-Länder (87,8%). In Ländern wie Irland (97,2%), Slowenien (94,1%), den Niederlanden (93,6%) und Polen (92,9%) waren die Bildungsteilnahmequoten – unter teils anderen institutionellen und arbeitsmarktpolitischen Voraussetzungen – weit höher (siehe 29).

Von den 20- bis 24-Jährigen befanden sich in Österreich im Jahr 2015 34,3% im formalen Bildungssystem; dieser Anteilswert liegt deutlich unter dem Durchschnitt der EU22-Länder (42,8% – siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation in dieser Altersgruppe war in Dänemark und Slowenien mit 57,2% und 55,3% festzustellen.

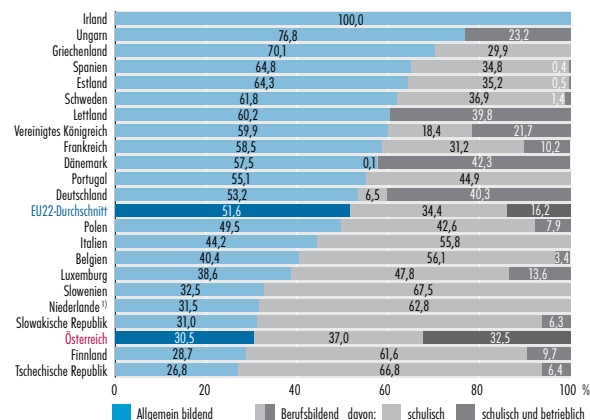
Hinsichtlich der **Orientierung von Ausbildungsgängen** wird international zwischen allgemein bildenden und berufsbildenden Ausbildungen unterschieden. Im Jahr 2015 erhielten 30,5% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich eine allgemein bildende Ausbildung. Im Ländervergleich ist das einer der niedrigsten Werte; der EU22-Durchschnitt betrug 51,6% (siehe 28). Auf Seite der Ausbildungsgänge mit berufsbildender Orientierung dominiert in vielen Ländern die schulische Form der Ausbildung (Slowenien: 67,5%, Tschechien: 66,8%). Im Gegensatz dazu umfasst die kombinierte schulische und betriebliche Ausbildung das System der Lehrlingsausbildung (duale Ausbildung) in Österreich und Deutschland, aber auch andere Formen der alternierenden Ausbildung mit davon abweichenden Regelungen und unterschiedlicher Zeitaufteilung auf die Lernorte. Besonders hohe Anteile der kombiniert schulischen und betrieblichen Ausbildung waren für Dänemark (42,3%), Deutschland (40,3%), Lettland (39,8%) und Österreich (32,5%) festzustellen. Nichtsdestotrotz wurde in Österreich auf Sekundarstufe II häufiger schulische Ausbildung mit berufsbildender Orientierung besucht (37,0%).

27 Bildungsbeteiligung nach Alter¹⁾ und Bildungsbereichen



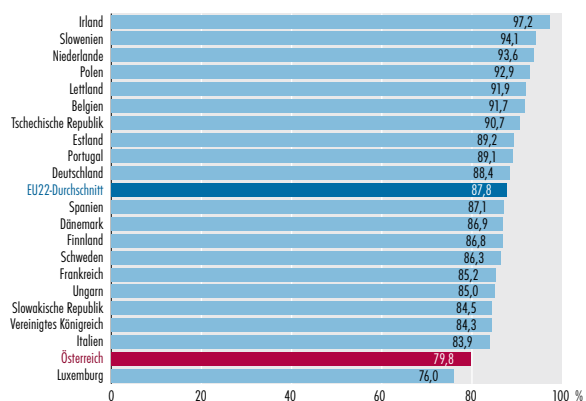
Im Jahr 2015/16 besuchten 72,5% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II.

28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



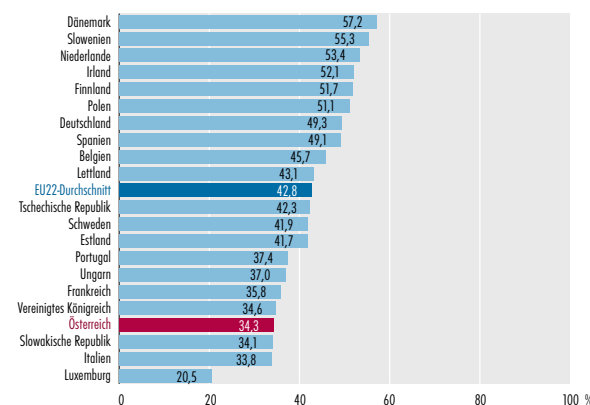
Im Jahr 2015 besuchten 32,5% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich eine Lehre.

29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Im Jahr 2015 besuchten in Österreich 79,8% der 15- bis 19-Jährigen eine Bildungseinrichtung.

30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 24-Jährigen im internationalen Vergleich



Im Jahr 2015 besuchten in Österreich 34,3% der 20- bis 24-Jährigen eine Bildungseinrichtung.

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist seit 1986/87 von rund 32.900 pro Jahr auf rund 44.500 im Abschlussjahrgang 2013/14 angestiegen (siehe ❶), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Durch die Einführung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung („Zentralmatura“) sind die Abschlusszahlen seit dem Jahrgang 2014/15 allerdings rückläufig. So stieg die Zahl der Maturantinnen und Maturanten an AHS von rund 17.200 im Schuljahr 1986/87 noch auf rund 18.900 im Schuljahr 2013/14 an, ging jedoch in den letzten beiden Jahren auf rund 17.900 zurück. Bei den berufsbildenden höheren Schulen waren die Zuwächse weit stärker, die Zahl der erfolgreich abgelegten Reife- und Diplomprüfungen an BHS stieg von rund 15.600 (1986/87) auf 25.600 (2014/15). Mit Einführung der BHS-Zentralmatura im Abschlussjahrgang 2015/16 gingen die Abschlusszahlen um mehr als 10 Prozent auf rund 23.000 zurück (bezüglich Jahrgangsabgrenzung siehe Glossar).

Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe ❷). Demnach haben 39,9% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter im Schuljahr 2015/16 (von 1.10.2015 bis 30.9.2016) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. 1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei 24,9%, der Höchststand wurde

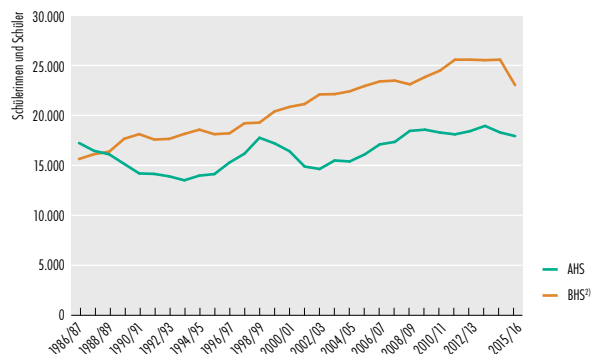
2013/14 mit 43,5% erreicht. Der Rückgang der Reifeprüfungsquoten in den letzten beiden Jahren ist auf die Einführung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung (2014/15 an AHS, 2015/16 an BHS) zurückzuführen (vergleiche ❶)

2015/16 waren 59,4% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominierten weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 48.619 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich ablegten, waren 60,2% männlich (siehe ❸).

Bei den Reife- und Diplomprüfungen lag die Frauenquote insgesamt bei 57,6%. An den allgemein bildenden höheren Schulen betrug der Anteil der Frauen 59,4%, an berufsbildenden höheren Schulen 52,3% und an lehrerbildenden höheren Schulen sogar 97,0%.

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich mehr als die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe ❹). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen gibt es einige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Die Metalltechnik, Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Installations- und Gebäudetechnik und die Facharbeiterausbildung in der Landwirtschaft sind neben dem Einzelhandel die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

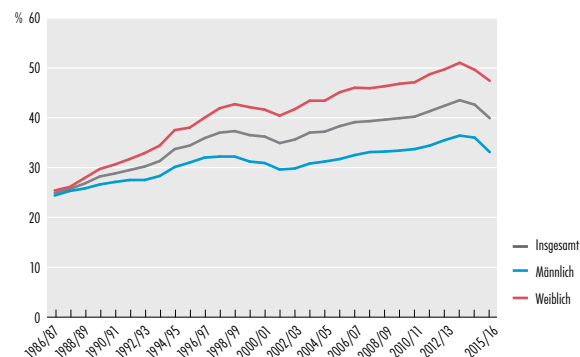
1 Reifeprüfungen¹⁾ nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bestandene Reife- und Diplomprüfungen, Abschlüsse 2015/16 abgelegt im Zeitraum 1.10.2015 bis 30.9.2016. – 2) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige, inkl. lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

2015/16 haben etwa 17.900 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.

2 Reifeprüfungsquote¹⁾ nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bestandene Reifeprüfungen (ohne Zweit- bzw. Folgeabschlüsse) gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-Jährigen Wohnbevölkerung.

2015/16 haben 39,9% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.

3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

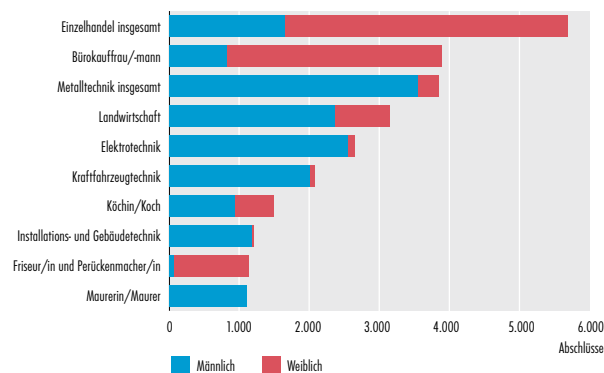
Ausgewählte Abschlussarten

	Abschlüsse 2014/15		Abschlüsse 2015/16	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt ¹⁾	110.566	51,2	106.953	18,2
Lehrabschlüsse	49.526	40,0	48.619	39,8
Berufsbildende mittlere Schulen	11.694	53,2	11.029	54,4
Sonstige berufsbildende Schulen	3.198	74,3	3.258	75,1
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	6.993	81,6	7.397	82,0
Allgemein bildende höhere Schulen	18.289	58,2	17.922	59,4
Berufsbildende höhere Schulen ²⁾	19.178	53,3	17.240	52,3
Lehrerbildende höhere Schulen	1.688	95,6	1.488	97,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten. – 2) Ohne Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige.

2015/16 haben 17.922 Schülerinnen und Schüler eine AHS erfolgreich absolviert.

4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16.

2015/16 haben rund 5.700 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.

In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Zum anderen wurde durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten das tertiäre Ausbildungsangebot weiter ausgebaut und 2007 wurden die Pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen umgewandelt.

Die Zahl der Hochschulabschlüsse vervierfachte sich beinahe in den letzten beiden Dezennien. 2015/16 wurde bereits jeder vierte Hochschulabschluss an einer Fachhochschule erworben.

In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der jährlichen **Hochschulstudienabschlüsse** sehr stark angestiegen. An öffentlichen Universitäten stieg die Zahl von 13.800 Abschlüssen im Studienjahr 1994/95 auf 35.864 im Studienjahr 2015/16. Zählt man noch die Abschlüsse von Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen hinzu, wurden im Studienjahr 2015/16 in den drei Bereichen zusammen 53.556 ordentliche Hochschulstudien erfolgreich abgeschlossen (siehe 5). In den nebenstehenden

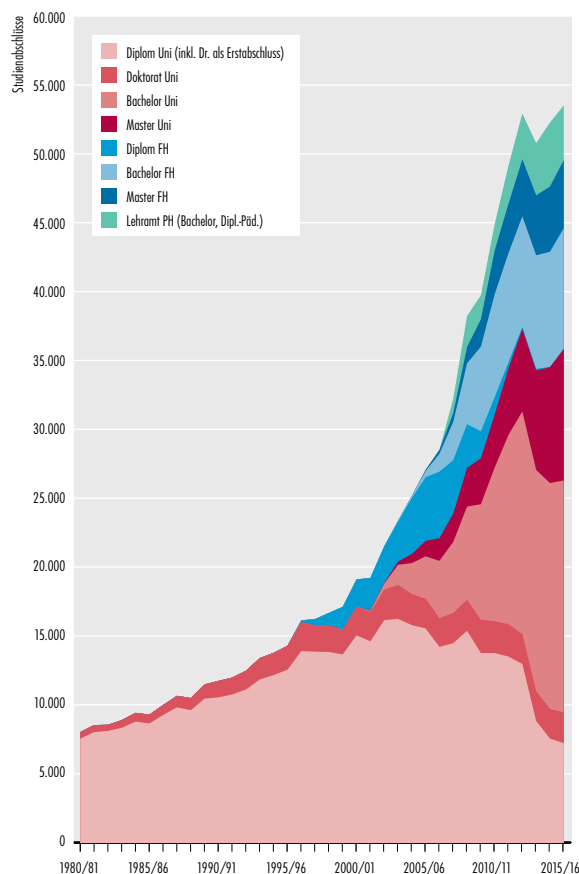
Abbildungen nicht berücksichtigt ist der kleinste Hochschulbereich, die Privatuniversitäten, wo im Studienjahr 2015/16 1.635 ordentliche Abschlüsse gezählt wurden.

An den öffentlichen Universitäten wurden im Studienjahr 2015/16 16.848 Bachelorabschlüsse, 7.252 Diplomstudienabschlüsse und 9.545 Masterabschlüsse erworben. An den Fachhochschulen gab es 8.779 Bachelor-, 4.933 Master- und nur noch 3 Diplomstudienabschlüsse. An den Pädagogischen Hochschulen graduierten 3.977 Lehramtskandidatinnen und -kandidaten zum „Bachelor of Education (BEd)“.

Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und Geschlecht weist dieselbe Verteilung wie die der Studienrendenzahlen auf. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Studienrichtungsgruppen mit den meisten Abschlüssen sind geistes- und kulturwissenschaftliche Studien und ingenieurwissenschaftliche Studien. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden größtenteils von Frauen erworben, ingenieurwissenschaftliche überwiegend von Männern (siehe 6).

Bei den Abschlüssen von Erststudien (Bachelor- und Diplomstudien) an öffentlichen Universitäten betrug 2015/16 der Frauenanteil 57,8%, an den Fachhochschulen 53,9% und an den Pädagogischen Hochschulen (Lehramt) 79,7%.

5 Ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2015/16 gab es insgesamt 53.556 ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen. Davon waren 16.848 Bachelorabschlüsse an öffentlichen Universitäten. Bei den Diplomstudien an öffentlichen Universitäten gab es 2015/16 einen weiteren Rückgang auf nur noch 7.252 Abschlüsse.

6 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, FH und PH nach Studienrichtungsgruppen

Ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten; Studienjahr 2015/16

Studienrichtungsgruppe	Insgesamt			Davon Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	35.863	15.923	19.940	24.100	10.181	13.919
Geistes- und kulturwissenschaftl. Studien	7.338	1.633	5.705	5.081	1.096	3.985
Ingenieurwissenschaftliche Studien	8.232	5.734	2.498	4.262	2.987	1.275
Künstlerische Studien	1.139	485	654	764	344	420
Lehramtsstudien	1.936	556	1.380	1.927	553	1.374
Medizinische Studien	1.595	801	794	1.357	693	664
Naturwissenschaftliche Studien	6.277	2.299	3.978	4.128	1.428	2.700
Rechtswissenschaftliche Studien	2.305	1.051	1.254	1.933	850	1.083
Sozial- u. wirtschaftswissenschaftl. Studien	6.557	3.178	3.379	4.324	2.113	2.211
Theologische Studien	193	103	90	121	67	54
Veterinärmedizinische Studien	196	37	159	158	28	130
Individuelle Studien	95	46	49	45	22	23

Ordentliche Studienabschlüsse an Fachhochschulen; Studienjahr 2015/16

Insgesamt	13.715	6.770	6.945	8.782	4.052	4.730
Gestaltung, Kunst	250	117	133	139	70	69
Technik, Ingenieurwissenschaften	4.964	3.776	1.188	2.883	2.129	754
Sozialwissenschaften	1.056	259	797	714	185	529
Wirtschaftswissenschaften	5.738	2.220	3.518	3.471	1.318	2.153
Militär- und Sicherheitswissenschaften	95	88	7	77	73	4
Naturwissenschaften	198	89	109	123	62	61
Gesundheitswissenschaften	1.414	221	1.193	1.375	215	1.160

Lehramts-Studienabschlüsse an Pädagogischen Hochschulen, Studienjahr 2015/16

Insgesamt	3.977	807	3.170	3.977	807	3.170
Lehramt für Volksschulen	1.809	141	1.668	1.809	141	1.668
Lehramt für Neue Mittelschulen	1.202	373	829	1.202	373	829
Lehramt für Sonderschulen	357	46	311	357	46	311
Lehramt für Polytechnische Schulen	20	8	12	20	8	12
Lehramt für Berufsschulen	182	109	73	182	109	73
Lehramt für Fachbereich an BMHS	308	122	186	308	122	186
Lehramt für Religion an Pflichtschulen	99	8	91	99	8	91

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2015/16 wurden an den öffentlichen Universitäten 35.863 ordentliche Studien abgeschlossen, davon 24.100 Bachelor- oder Diplomstudien.

53.968 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft und inländischem Wohnsitz schlossen im Studienjahr 2015/16 an österreichischen Hochschulen erfolgreich ein ordentliches Studium oder einen Universitäts- oder Hochschulelehrgang ab. Davon stammten 13.684 (25,4%) aus Wien. Von der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren war hingegen nur jede fünfte Person Wienerin bzw. Wiener. Es gab also überproportional viele Hochschulabsolventinnen und Absolventen aus Wien. Dies sieht man auch in Abbildung 7, wo die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen österreichischer Hochschulen** des Jahres 2015/16 mit einem durchschnittlichen Altersjahrgang der Altersgruppe 25 bis 34 verglichen wird. Dabei ergab sich für Wien eine Relation von 74,9%; das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich. Auch Kärnten und das Burgenland schnitten mit einem Verhältnis von 63,5% bzw. 63,2% in diesem Vergleich gut ab. Niederösterreich und Salzburg lagen knapp unter dem Bundesschnitt. In den übrigen Bundesländern lagen die Relationen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen zur jungen Bevölkerung klar unter dem Bundesdurchschnitt, am deutlichsten in Vorarlberg mit einem Wert von 46,2%.

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2015/16 von Österreicherinnen und Österreichern 53.968 Studien erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich lag Österreich bei den Diplom- und Masterabschlüssen mit einer Abschlussquote von 15% knapp unter dem europäischen Durchschnitt.

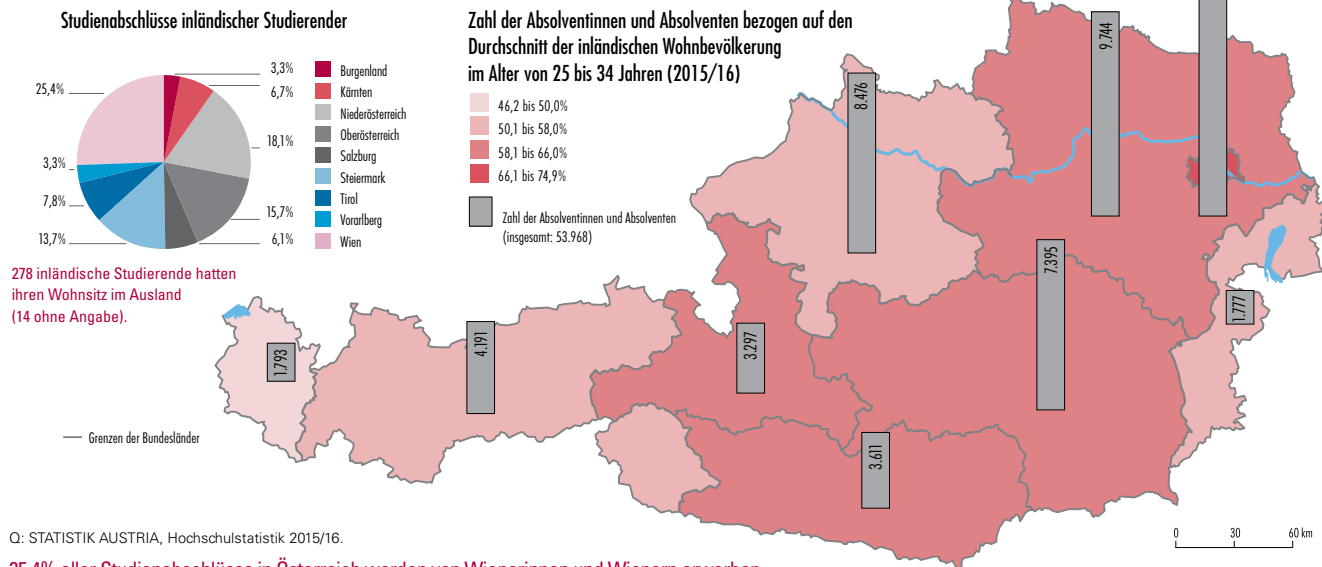
Seit der Umstellung auf die neue internationale Standardklassifikation der Bildung „ISCED 2011“ ist Österreich im **internationalen Vergleich** ein Land mit überdurchschnittlich vielen tertiären Bildungsabschlüssen. Denn als solche werden nunmehr von den internationalen Organisationen auch österreichische BHS-Abschlüsse gezählt (siehe 8). Betrachtet man den Hochschulsektor, hat Österreich im Vergleich zu anderen EU22-Staaten relativ

wenige Bachelorabschlüsse, denn Personen, die in Österreich ein Diplomstudium betreiben, überspringen gewissermaßen diese Abschlusstufe und machen erst auf einem höheren Niveau einen ersten Hochschulabschluss. Daher ist erst auf dem Niveau der Master- und Diplomstudienabschlüsse ein sinnvoller internationaler Vergleich möglich. Auf diesem Level lag Österreich nur knapp unter dem EU22-Durchschnitt. Die Bildungsebene darüber umfasst PhD- und andere Doktoratsstudienabschlüsse, die als Folgeabschlüsse nach einem Master- oder Diplomstudienabschluss erworben werden. Promotionen dieser Art hatte Österreich weniger aufzuweisen als der Durchschnitt der EU22-Staaten.

Insgesamt promovieren an den öffentlichen und privaten Universitäten jährlich mehr als 2.200 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplom- oder Masterstudium. Während Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt die Mehrheit stellten, betrug die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen 2015/16 nur 42,3%.

Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium, erreichte ihren bisherigen Höchstwert mit 2.497 Promotionen im Studienjahr 2009/10. Im Studienjahr 2015/16 wurden 2.260 solcher Promotionen verzeichnet. Die Steigerung in den letzten Jahrzehnten geht zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 13,5% im Jahr 1980/81 auf 42,3% im Studienjahr 2015/16 angestiegen ist (siehe 9).

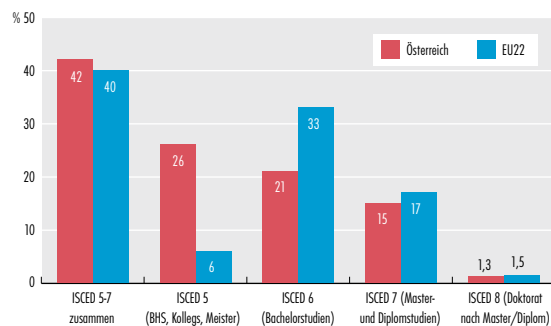
7 Studienabschlüsse inländischer Studierender nach regionaler Herkunft im Studienjahr 2015/16



25,4% aller Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben.

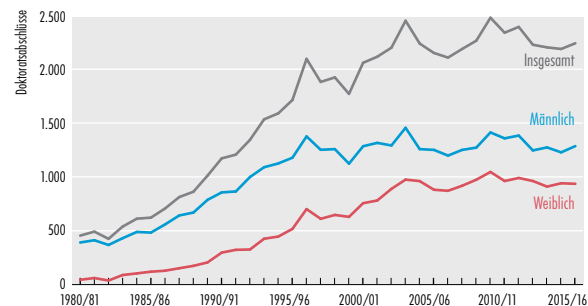
In Wien liegt der Anteil der inländischen Absolvierenden und Absolventen bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 74,9%.

8 Hochschul- und andere Tertiärabschussquoten im internationalen Vergleich



Im Jahr 2015 erlangten in Österreich 15% der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Master- oder Diplomstudienabschluss.

9 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse



Im Studienjahr 2015/16 haben 2.260 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 8).

3



Bildungskarrieren



85,6%

der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer österreichischen Hochschule

55,6%

der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 2006/07 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

14,9%

der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I ist Voraussetzung für den Übertritt in weiterführende Bildungseinrichtungen und somit für eine weitere erfolgreiche Bildungskarriere.

Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (bei Ausbildungen mit Hauptschul- oder NMS-Lehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan; siehe Glossar). Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I fällt in der Regel nicht mit dem Ende der Schulpflicht zusammen, da diese erst nach neun besuchten Schuljahren endet. Der Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt hingegen mit der 8. Schulstufe, bei „normalem“ Bildungsverlauf ohne Klassenwiederholung (ohne Schullaufbahnverlust) somit bereits nach acht Schuljahren.

Für die Bestimmung des Anteils der Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Alterskohorte ohne Abschluss der Sekundarstufe I wurde bei den vorliegenden Auswertungen der Bildungsverlauf der 14-Jährigen (zum Stichtag 1. September 2013) des Schuljahres 2013/14 betrachtet. Diese Schülerinnen und Schüler befanden sich – vorausgesetzt die Einschulung erfolgte regulär im Alter von 6 Jahren – im letzten Jahr der neunjährigen Schulpflicht. Sie hätten daher bei einem Bildungsverlauf ohne Schullaufbahnverlust im vorherigen Schuljahr 2012/13 nach dem achten Schulbesuchsjahr den Abschluss der Sekundarstufe I erwerben müssen. Über drei Viertel der etwa 84.200 Schülerinnen und Schüler der betrachteten Altersko-

horte haben diesen Abschluss in der Regelzeit erworben, ein weiteres Fünftel erwarb ihn innerhalb der drei darauffolgenden Schuljahre. 3,8% waren drei Jahre nach der Regelzeit, also im Falle der betrachteten Alterskohorte am Ende des Schuljahres 2015/16, noch immer ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I (siehe ❶).

In Abbildung ❷ wird der Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf dargestellt. Demnach haben vor dem Eintritt in das achte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2012/13) 2,1% bereits den Abschluss erworben; diese kleine Gruppe sind vorzeitig eingeschulte bzw. besonders begabte Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Bildungskarriere eine oder mehrere Schulstufen übersprungen haben. Mit Eintritt in das neunte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2013/14) haben dann schon insgesamt über drei Viertel (76,7%) der Jugendlichen die Mindestqualifikation erworben. Von den rund 19.600 Schülerinnen und Schülern, welche bis zu Beginn des Schuljahres 2013/14 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben, erwirbt ein großer Teil den Abschluss in den drei folgenden Schuljahren. Es handelt sich hierbei um Schullaufbahnverluste, also Schülerinnen und Schüler, die durch Wiederholung einer oder mehrerer Schulstufen oder aufgrund des Besuchs einer Vorschulstufe oder verspäteter Einschulung gegenüber der regulären Schullaufbahn im Rückstand liegen.

Eine besondere Schnittstelle in der Bildungslaufbahn stellt das letzte Jahr der Schulpflicht dar. Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2013/14 haben 6,2% im Folgejahr **nach Beendigung der Schulpflicht** gar keine weitere Schule besucht; bei den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache ist der Anteil sogar fast doppelt so hoch (siehe ❸).

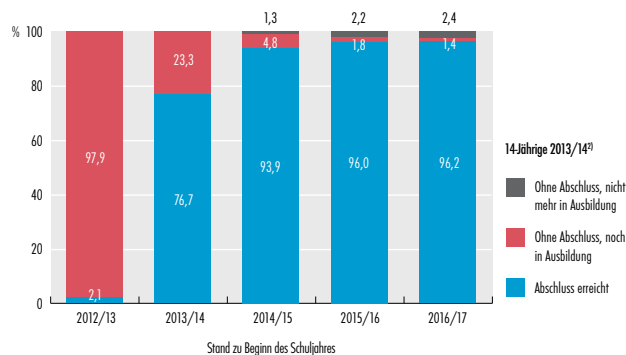
1 Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾ nach Abschlussjahr

Abschlussjahr (Ende des Schuljahres)	14-Jährige 2013/14 ²⁾		Geschlecht				Umgangssprache				Abschlüsse kumuliert	
	insgesamt	in %	männlich	in %	weiblich	in %	deutsch	in %	nicht-deutsch	in %	insgesamt	in %
Insgesamt	84.207	100,0	43.050	100,0	41.157	100,0	66.688	100,0	17.519	100,0		
2011/12	1.785	2,1	648	1,5	1.137	2,7	1.515	2,3	270	1,5	1.785	2,1
2012/13	62.780	74,6	30.402	70,6	32.378	78,7	53.168	79,7	9.612	54,9	64.565	76,7
2013/14	14.502	17,2	8.725	20,3	5.777	14,0	9.455	14,2	5.047	28,8	79.067	93,9
2014/15	1.791	2,1	1.103	2,5	688	1,7	720	1,1	1.071	6,1	80.858	96,0
2015/16	151	0,2	81	0,2	70	0,2	57	0,1	94	0,6	81.009	96,2
Ohne Abschluss bis Ende 2015/16	3.198	3,8	2.091	4,9	1.107	2,7	1.773	2,6	1.425	8,1	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt (siehe Glossar). – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2013) im Schuljahr 2013/14.

3,8% der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2013/14 haben bis zum Ende des Schuljahres 2015/16 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I¹⁾ im Bildungsverlauf



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Indikator 1, Fußnote 1. – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2013 im letzten Jahr der Schulpflicht im Schuljahr 2013/14.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2013/14 haben 1,4% bis zum Beginn des Schuljahres 2016/17 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht, befinden sich aber noch in schulischer Ausbildung.

3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht

14-Jährige 2013/14 ¹⁾	Insgesamt	Geschlecht		Umgangssprache	
		männlich	weiblich	deutsch	nicht-deutsch
Insgesamt	84.207	43.050	41.157	66.688	17.519
Ohne weitere Ausbildung 2014/15	5.191	2.979	2.212	3.224	1.967
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	4.081	2.281	1.800	2.678	1.403
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1.110	698	412	546	564
In %					
Ohne weitere Ausbildung 2014/15	6,2	6,9	5,4	4,8	11,2
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	4,9	5,3	4,4	4,0	8,0
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1,3	1,6	1,0	0,8	3,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2013 im Schuljahr 2013/14.

Von den Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die 2013/14 im letzten Jahr der Schulpflicht waren, besuchten 8,0% 2014/15 keine weitere Ausbildung, obwohl sie einen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt normalerweise der Übertritt in die Sekundarstufe II. Die Wahl der dort besuchten Ausbildung wird stark von dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp, also der „**schulischen Herkunft**“, beeinflusst. So verblieben im Schuljahr 2016/17 etwa sechs von zehn (62,4%) Schülerinnen und Schülern, die vorher die letzte Klasse der AHS-Unterstufe besucht hatten, in der AHS und gingen weiter in die Oberstufe (siehe 4). Weitere drei von zehn (30,5%) wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Von den Abgängerinnen und Abgängern einer Hauptschule besuchten im Folgejahr 32,3% eine BHS, 26,3% eine Polytechnische Schule und 19,0% eine BMS. Für Absolventinnen und Absolventen der Neuen Mittelschule (NMS) zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die an eine höhere Schule wechseln, ist allerdings höher als für Kinder aus der Hauptschule. Nach der NMS wechseln 43,2% an eine AHS-Oberstufe oder eine BHS, nach der Hauptschule sind es 40,7%.

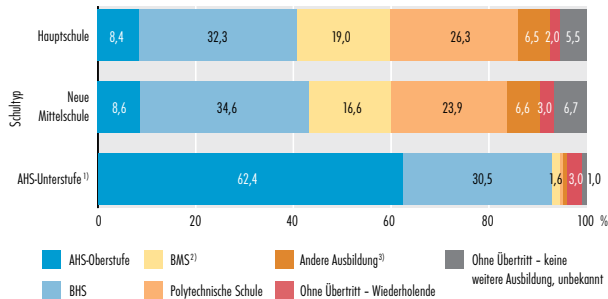
Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es eher beim Übertritt von der Hauptschule oder Neuen Mittelschule (siehe 5), weniger bei der AHS-Unterstufe. Dort verblieben im Schuljahr 2016/17 Mädchen eher in der AHS (67,9% zu 56,3%), Buben traten hingegen mit 34,8% zu 26,5% häufiger in die BHS über. Nach der Hauptschule gingen die folgenden Bildungswege deutlicher auseinander: 50,7% der Mädchen, aber nur 31,5% der Buben wechselten im Schuljahr 2016/17 nach der Hauptschule in eine Schule mit Matura. Dabei entschieden sich nur wenige Kinder (12,1% der Mädchen und 5,0% der Buben) für eine allgemein bildende höhere Schule (AHS). Bei Kindern, die die Abschlussklasse einer Neuen Mittelschule absolvierten, waren es eher die Buben (28,7%), die an eine Polytechnische Schule übertraten, als die Mädchen (18,6%). Der Anteil der Mädchen, die nach der NMS in eine BHS wechselten, betrug 39,5%. 18,1% entschieden sich für eine BMS.

Im Gegensatz dazu wechselten 30,2% bzw. 15,2% der Buben in eine BHS bzw. BMS.

Bei Kindern einer AHS-Unterstufe unterschieden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur geringfügig (62,2%, wenn die Sprache Deutsch bzw. 63,0%, wenn sie nicht Deutsch war. Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten jedoch nach der AHS-Unterstufe häufiger eine BHS (31,7% zu 25,3%) (siehe 6). Aus der Hauptschule wechselten 45,1% der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule und 26,6% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Der Unterschied betrug hier 18,5 Prozentpunkte. Geringer war dieser Unterschied für Kinder aus der Neuen Mittelschule, nach der 48,2% der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule wechselten und 32,7% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Der Unterschied lag in diesem Schultyp bei 15,5 Prozentpunkten. Auffällig ist auch, dass der Anteil der Repetentinnen und Repetenten sowie sonstiger Personen ohne Übertritt bei allen Sekundarstufe-I-Absolventinnen und -Absolventen mit nicht-deutscher Umgangssprache weit höher war als bei Kindern mit deutscher Umgangssprache.

An den Schnittstellen des Schulsystems ist die „**Vorbildung**“ – die schulische Herkunft der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten – von besonderem Interesse. In der AHS-Oberstufe kamen die Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2016/17 zu knapp zwei Dritteln (66,2%) aus der AHS-Unterstufe, zu 6,0% aus der Hauptschule und zu 11,1% aus der Neuen Mittelschule. Gegenteilig verhielt es sich in den BMS: Knapp vier von zehn (38,5%) besuchten zuvor eine Neue Mittelschule, rund ein Viertel (24,6%) eine Hauptschule und nur 3,0% traten aus der AHS-Unterstufe in eine BMS über. Auch an BHS kam im Schuljahr 2016/17 der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Neuen Mittelschule (38,1%). Ein Fünftel (19,9%) kam aus einer Hauptschule und etwas mehr als ein Viertel (26,3%) besuchte davor die AHS-Unterstufe (siehe 7).

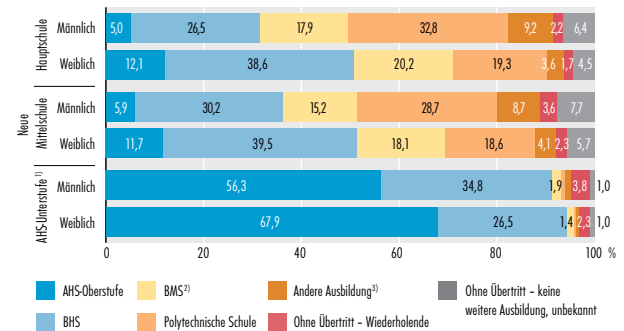
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17 – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

26,3% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2015/16 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

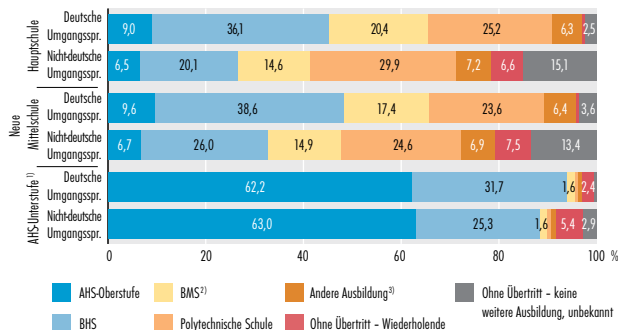
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17 – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

32,8% der männlichen Schüler, die im Schuljahr 2015/16 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

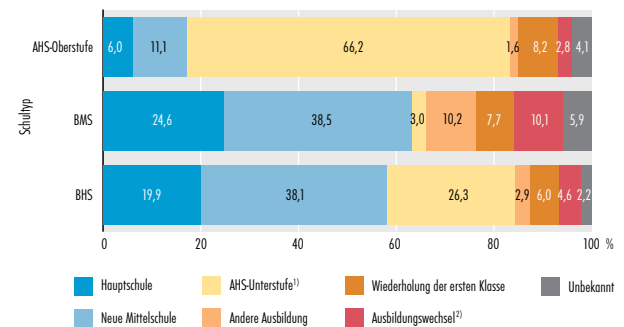
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17 – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

63,0% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2015/16 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.

7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17 – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

19,9% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2016/17 die Eingangsstufe der berufsbildenden höheren Schule besuchten, waren im Schuljahr davor an einer Hauptschule.

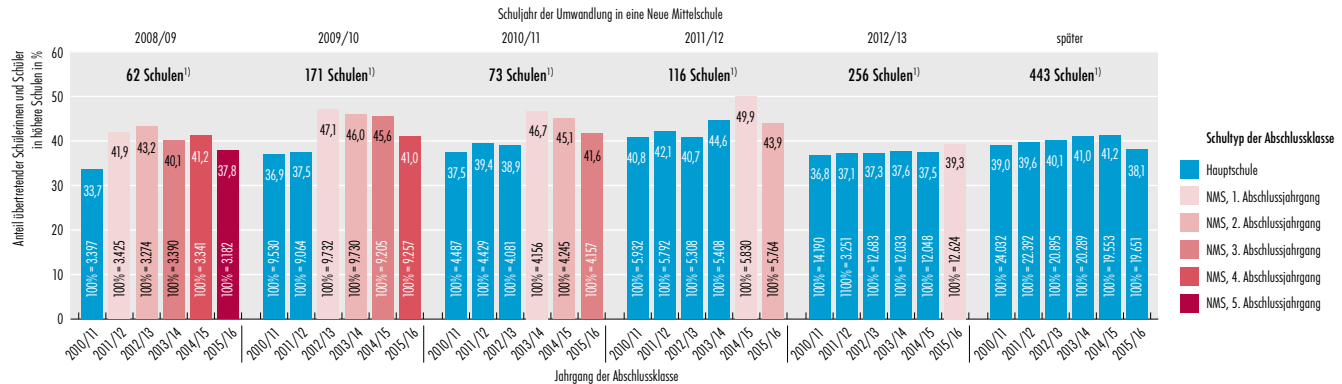
In Abbildung 8 werden die **Übertritte aus Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen (NMS)** in höhere Schulen getrennt nach Abschlussjahrgang und Jahrgang der Umwandlung in NMS dargestellt. Im (mit den Schülerzahlen gewichteten) Durchschnitt der Schulen, die bereits 2008/09 von Hauptschulen in Neue Mittelschulen umgewandelt wurden, zeigte sich bei den ersten NMS-Abschlussklassen zunächst ein deutlicher Anstieg der Übertritte (+8,2 Prozentpunkte). Während in diesen Schulen 2010/11 die letzten Hauptschulabsolventinnen und -absolventen nur zu 33,7% in eine höhere Schule übertraten, waren es beim ersten NMS-Abschlussjahrgang 2011/12 bereits 41,9%. Eine Steigerung der Übertrittsraten bei der Umstellung von Hauptschule auf NMS ist in allen Jahrgängen zu beobachten, jedoch nimmt der Zuwachs an Prozentpunkten ab dem Jahrgang 2009/10 deutlich ab. Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse NMS von Schulen, die im Jahrgang 2012/13 die Umstellung vollzogen, traten mit 39,3% nur mehr geringfügig häufiger in höhere Schulen über, als das im Abschlussjahrgang zuvor der Fall war (37,5%). Das ist lediglich eine Steigerung von 1,8 Prozentpunkten. Die anfänglich hohen Übertrittsquoten wiesen dann im Verlauf der Jahre eine eher sinkende Tendenz auf, pendelten sich aber zumeist über dem Niveau ein, als diese Schulen noch Hauptschulen waren. Im sechsten Block der Abbildung 8 mit ausschließlich blauen Säulen sind im Beobachtungszeitraum noch keine Abgängerinnen und Abgänger von NMS zu finden, da die Abschlussjahrgänge dieser Schulen bis 2015/16 ausschließlich als Hauptschulen geführt wurden. Beim Vergleich der ersten vier Gruppen von Schulen nach dem Jahr der Umwandlung ist bei den Säulen für den Abschlussjahrgang 2010/11 ersichtlich, dass Schulen, die früher in eine NMS umgewandelt wurden, niedrigere Übertrittsquoten in höhere Schulen hatten als jene, die später umgewandelt wurden. Dies trifft für jene Gruppe an Schulen nicht zu, die im Jahr 2012/13 umgewandelt wurden. Diese waren in den Jahren 2010/11 bis 2014/15 auf einem niedrigeren Niveau als jene Schulen, die zwei Jahre zuvor umgewandelt wurden.

Indikator 9 zeigt die Ergebnisse zum **Übertritt und zum Aufstieg nach dem 1. Jahr in höheren Schulen** gemeinsam. Es wird dabei – getrennt nach der schulischen Herkunft – der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I quantifiziert, die in die 9. Schulstufe einer höheren Schule übergetreten und dort im Folgejahr dann auch in die 10. Schulstufe (6. Klasse AHS bzw. 2. Klasse BHS) aufgestiegen sind.

Sowohl bei den Hauptschulen, die 2008/09 in NMS umgewandelt wurden, als auch bei jenen, deren Umwandlung in den Jahren 2009/10 bis 2011/12 erfolgte, sind nicht nur die Übertrittsraten, sondern auch die Anteile der Aufsteigenden in der jeweils danach besuchten höheren Schule von der 9. in die 10. Schulstufe gestiegen, seit diese Schulen als NMS geführt werden. Der Anteil der Übertritte samt Aufstieg im Folgejahr liegt bei den Hauptschulabschlussklassen über die beobachteten Jahre konstant um die 30%. Der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger der 8. Schulstufe, die in eine höhere Schule übergetreten und im Folgejahr in die 10. Schulstufe aufgestiegen sind, ist bei AHS mit 82,4% bis 82,9% mit Abstand am höchsten. Bei Hauptschulen, die in NMS umgewandelt worden waren, lag der Anteil nach der Umstellung zwischen 29,1% und 35,8% und war damit immer etwas höher als zuvor.

Insgesamt gesehen treten also aus neuen Mittelschulen deutlich mehr Schüler in eine höhere Schule über als aus Hauptschulen und der Anteil erfolgreicher Schülerinnen und Schüler ist im Vergleich ebenfalls höher, allerdings sind die beiden Entwicklungen nicht proportional. Die Steigerung bei den Übertritten ist also größer als jene bei den Erfolgen. Dies spiegelt sich, wie zuvor schon dargestellt, in erhöhten Verlustraten für NMS-Absolventinnen und -Absolventen wider. Zu beachten ist, dass sich Hauptschulen und NMS bei der Leistungsbeurteilung unterscheiden. Dementsprechend gibt es bei den Aufnahmebestimmungen an höhere Schulen unterschiedliche Regelungen.

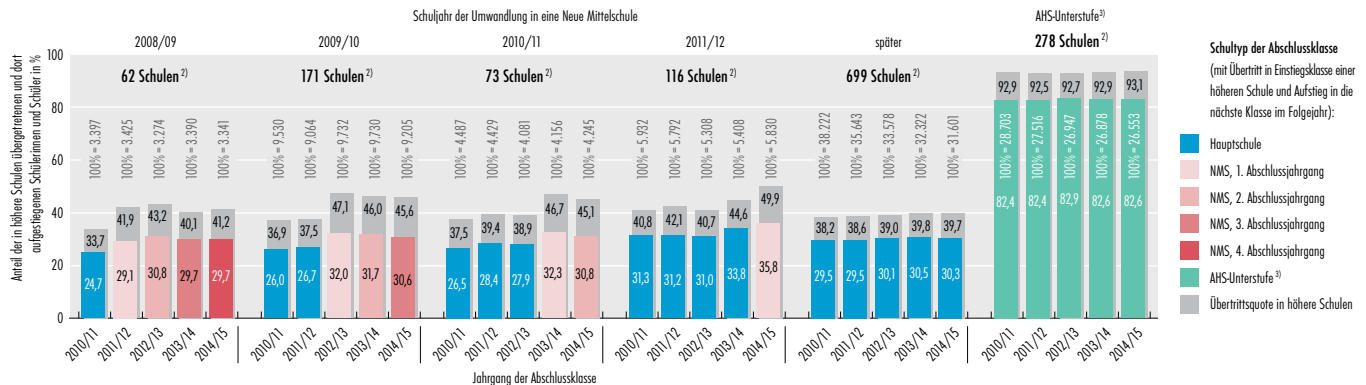
8 Übertritte aus Hauptschulen und Neuen Mittelschulen in höhere Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Anzahl der Schulen aus dem Jahr 2014/15 die dem jeweiligen Umwandlungs-Jahrgang entsprechen; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen vier Jahre später (2011/12) die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor, von denen 41,9% im Schuljahr 2012/13 in eine höhere Schule wechselten. Im Schuljahr 2010/11, als die Abschlussklassen dieser Schulen noch als Hauptschulen geführt wurden, wechselten 33,7% in eine höhere Schule.

9 Übertritt von der Sekundarstufe I und Aufstieg¹⁾ in höheren Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in höhere Schulen übergetreten sind und dort nach einem Jahr in die nächste Klasse aufgestiegen sind, bezogen auf alle Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule, NMS oder AHS-Unterstufe abgeschlossen haben. – 2) Anzahl der Schulen aus dem Jahr 2014/15 die dem jeweiligen Umwandlungs-Jahrgang entsprechen; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst. – 3) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in eine NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen 2011/12 die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor. Von diesen Schülerinnen und Schülern sind 29,1% im Folgejahr an eine höhere Schule übergetreten und dort im Schuljahr 2013/14 in die nächste Klasse aufgestiegen.

In den Abbildungen 10 bis 13 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2015/16 (gegebenenfalls nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch der Anteil jener Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht genügend“ im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

Abbildung 10 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Hauptschule und die Neue Mittelschule** am Ende der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell etwas niedriger als in der Neuen Mittelschule. In beiden Schultypen erhöht sie sich von der ersten bis zur vierten Klasse. So betrug im Schuljahr 2015/16 in der Neuen Mittelschule der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 1,6%, in der letzten Klasse 2,3%. Die Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht genügend“ lag in der Neuen Mittelschule in den ersten drei Jahren (in der letzten Klasse ist ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht genügend“ nicht möglich) auf einem Niveau von 0,7% bis 0,9%. Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2015/16 0,2% der Hauptschulkinder und 0,6% der Schülerinnen und Schüler der Neuen Mittelschule berechtigt, trotz eines „Nicht genügend“ in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

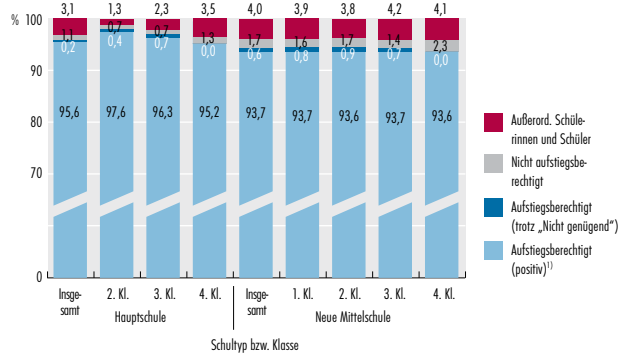
Für die AHS-Unterstufe und die Schultypen der Sekundarstufe II sind in den Abbildungen 11 bis 13 jeweils die Schulerfolgsquoten nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der **AHS-Oberstufe** fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen

Erfolgsquoten in den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 11). Hier haben nur 81,5% der Jugendlichen das Schuljahr 2015/16 positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 88,3%, in der AHS-Unterstufe sogar 94,5%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass in der AHS-Unterstufe die Erfolgsquote von Schulstufe zu Schulstufe leicht abnimmt, in der AHS-Oberstufe hingegen ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 12 und 13), ist darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher schon in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** nahm die Erfolgsquote von 80,1% in der ersten Klasse auf 92,6% in der dritten bzw. 95,6% in der vierten Klasse zu (siehe 12). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannbreite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 76,4% das niedrigste Ergebnis aufwiesen, waren in den land- und forstwirtschaftlichen Schulen 96,2% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt wiesen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 85,4% auf und lagen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den **berufsbildenden höheren Schulen** haben im Schuljahr 2015/16 85,4% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 4,3% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht genügend“ und 10,1% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit aufsteigender Schulstufe (siehe 13). Die höchsten Erfolgsquoten wiesen die land- und forstwirtschaftlichen (92,4%) sowie die wirtschaftsberuflichen Schulen (90,1%) auf, die niedrigste die kaufmännischen Schulen (81,1%).

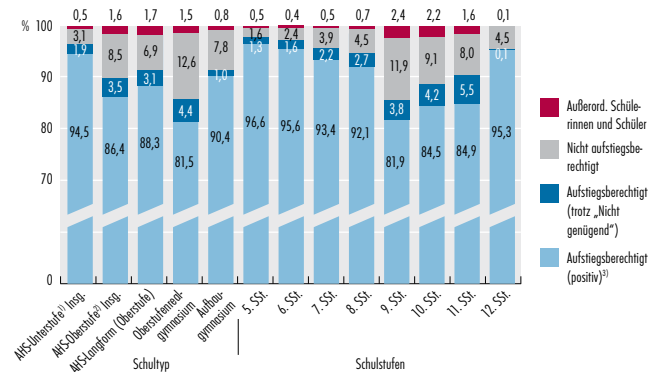
10 Schulerfolg in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

93,7% aller Schülerinnen und Schüler der Neuen Mittelschule waren nach dem Schuljahr 2015/16 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

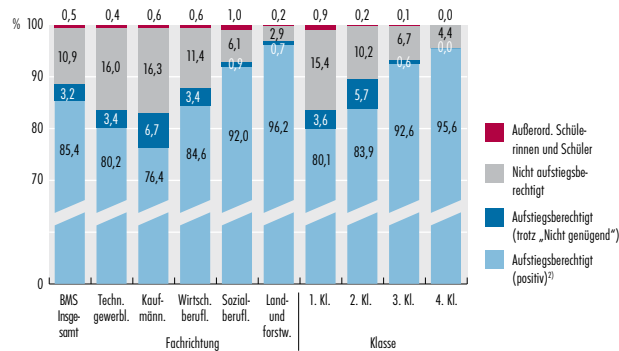
11 Schulerfolg in allgemein bildenden höheren Schulen^{1,2)}



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Ohne modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 3) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

94,5% aller Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe waren nach dem Schuljahr 2015/16 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

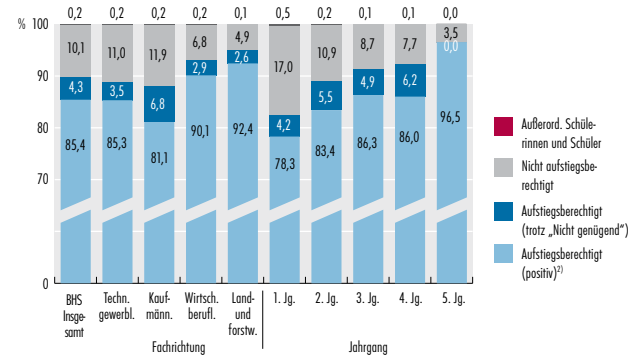
12 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

80,2% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren nach dem Schuljahr 2015/16 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

13 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

85,3% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren nach dem Schuljahr 2015/16 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

Nach dem Schuljahr 2015/16 haben insgesamt knapp 46.400 Schülerinnen und Schüler das Klassenziel nicht erreicht, waren also **nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt** oder konnten die letzte Stufe der Ausbildung nicht erfolgreich abschließen. Mit 45,6% wiederholte nicht einmal die Hälfte von ihnen im nächsten Schuljahr die Klasse in der gleichen Ausbildung, dafür wechselten drei von zehn in eine andere Ausbildung. Etwa jeder Vierte brach die schulische Ausbildung ab (wenn die 9-jährige Schulpflicht bereits erfüllt war) oder verzog ins Ausland.

In der Primarstufe lag in Volksschulen der Anteil der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler bei unter einem Prozent. 61,8% von ihnen wiederholten die Klasse, 15,8% wechselten an eine Sonderschule oder an eine sonstige allgemein bildende Statutschule (siehe 14).

In der Sekundarstufe I war der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die das Klassenziel nicht erreichten, in der AHS-Unterstufe mit 3,2% größer als in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen (1,7% bzw. 2,2%). In der AHS-Unterstufe wiederholten sechs von zehn der nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler die jeweilige Klasse, ebenso in der Neuen Mittelschule. In Hauptschulen und Neuen Mittelschulen war der Anteil jener, die nach einem negativen Jahreszeugnis keine weitere schulische Ausbildung mehr besuchten, da sie das letzte Jahr der Schulpflicht schon absolviert hatten, mit 38,7% bzw. 21,4% relativ groß.

In der Sekundarstufe II war bei mehr als der Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Polytechnischen Schulen das Verfehlen des Klassenziels gleichbedeutend mit dem Ausstieg aus dem schulischen Bildungssystem. Bei maturaführenden Schulen waren diese Werte niedriger – von den nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schülern besuchten nur 21,0%

(AHS-Oberstufe) bzw. 17,1% (BHS) keine weitere schulische Ausbildung, in etwa die Hälfte wiederholte hingegen die Klasse und der Rest wechselte in eine andere Ausbildung, die meisten von ihnen in die Lehre.

Jährlich sind rund 46.400 der insgesamt knapp 1,1 Millionen Schülerinnen und Schüler an österreichischen Schulen nicht aufstiegsberechtigt. Knapp die Hälfte von ihnen wiederholt die Klasse, drei von zehn wechseln in eine andere Ausbildung.

Bei allen Schultypen waren am Ende des Schuljahres **mehr Burschen nicht zum Aufsteigen berechtigt als Mädchen** (siehe 15). Bei der Entscheidung, die Klasse zu wiederholen, die Ausbildung zu wechseln oder ganz abzubrechen, gab es allerdings geschlechtsspezifisch kaum Unterschiede. Lediglich in BMS und BHS war bemerkbar, dass anteilmäßig Mädchen nach einem negativen Jahreszeugnis eher die schulische Ausbildung gänzlich abbrechen als Burschen.

Nach **Schulstufen** betrachtet, erreicht die Anzahl der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler ihren höchsten Wert sprunghaft in der 9. Schulstufe, also zu Beginn der Sekundarstufe II. Von der 9. Schulstufe des Schuljahres 2015/16 waren rund 14.400 Schülerinnen und Schüler nicht aufstiegsberechtigt (siehe 16). Zu Beginn der Sekundarstufe II ist auch der Anteil jener am höchsten, die nach einem negativen Jahreszeugnis in eine andere Ausbildung wechseln. Ab der 10. Schulstufe geht dieser Wert wieder zurück; der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse wiederholen, bleibt in etwa gleich, während sich der Anteil derer, die aus dem Bildungssystem aussteigen, mit steigender Schulstufe erhöht.

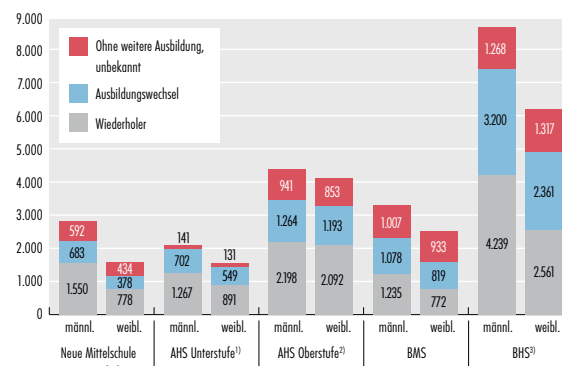
14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler	2015/16		Schulbesuch im Schuljahr 2016/17					
	nicht aufstiegsberechtig ¹⁾		Wiederholung der Schulstufe in der gleichen Ausbildung		Wechsel in eine andere Ausbildung		ohne weitere schulische Ausbildung, unbekannt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ausgewählte Schultypen insgesamt	46.423	4,5	21.197	45,6	13.913	30,0	11.313	24,4
Volksschule	2.502	0,8	1.546	61,8	395	15,8	561	22,4
Hauptschule	481	1,7	44	9,1	251	52,2	186	38,7
Neue Mittelschulen	3.934	2,2	2.284	58,0	810	20,6	840	21,4
Sonderschulen	857	5,9	379	44,2	112	13,1	366	42,7
Polytechnische Schulen	2.222	13,8	277	12,5	808	36,3	1.137	51,2
AHS-Unterstufe ²⁾	3.681	3,2	2.158	58,6	1.251	34,0	272	7,4
AHS-Oberstufe	8.541	10,0	4.290	50,2	2.457	28,8	1.794	21,0
Berufsschule	3.415	2,9	1.412	41,3	371	10,9	1.632	47,8
BMS	5.844	13,3	2.007	34,3	1.897	32,5	1.940	33,2
BHS	14.340	12,1	6.551	45,7	5.332	37,2	2.457	17,1
Lehrer- und Erzieherbild.								
Höhere Schulen	606	6,7	249	41,1	229	37,8	128	21,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. ordentliche Schülerinnen und Schüler ohne Jahresserfolgsbeurteilung (Schulabbruch während des Schuljahres), die im gleichen Schuljahr außer der abgebrochenen Ausbildung keine andere Ausbildung besucht haben. – 2) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den 14.340 Schülerinnen und Schülern an BHS, die nach dem Schuljahr 2015/16 nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt waren, haben 45,7% die Schulstufe in der gleichen Ausbildung wiederholt.

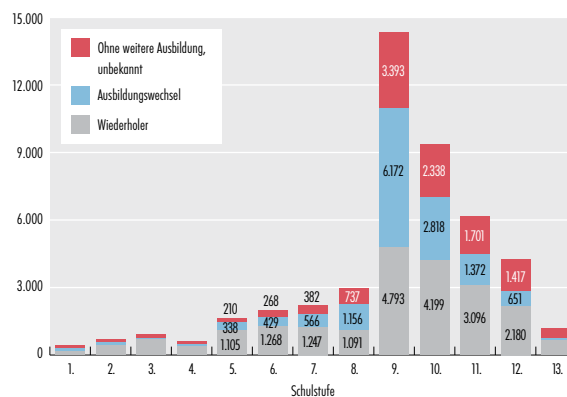
15 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. ORG und Aufbaugymnasien. – 3) Inkl. Lehrer- und Erzieherbildende höhere Schulen (BAKIP, BASOP).

Von den 2.110 nicht aufstiegsberechtigten männlichen Schülern 2015/16 in der AHS-Unterstufe wechselten 702 im Schuljahr 2016/17 in eine andere Ausbildung.

16 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Schulstufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17.

Von den nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe im Schuljahr 2015/16 wiederholten 4.793 im Folgejahr die Schulstufe in der gleichen Ausbildung.

Den Verlauf einer Ausbildung bestimmen freilich nicht allein die Schulerfolge bzw. Aufstiegsberechtigungen. Vor allem in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen brechen weit mehr Jugendliche die Ausbildung ab, als eigentlich sitzen bleiben müssten. Sechs von zehn Schülerinnen und Schülern, die eine mehrjährige BMS nach der ersten Klasse abbrechen, wechseln an eine Berufsschule – mehr als die Hälfte von ihnen hat die besuchte BMS-Klasse eigentlich positiv absolviert und dürfte somit in die nächste Klasse aufsteigen. Die BMS wird in diesen Fällen hauptsächlich zur Absolvierung der Schulpflicht vor dem Wechsel in die Lehre besucht.

Für die hier dargestellten Analysen des Ausbildungsverlaufs in der AHS-Oberstufe, BHS oder mehrjährigen BMS werden die Neueinsteigerinnen und -einsteiger dieser Schultypen im Schuljahr 2011/12 herangezogen. Die **Ausbildungsverläufe** zeigen deutlich, dass nach der Eintrittsstufe (9. Schulstufe) der Anteil jener, die dann die Ausbildung wechseln bzw. die schulische Ausbildung komplett abbrechen, am größten ist. In den Folgejahren steigt dann der kumulierte Anteil der Ausbildungswechsler und Schulabbrecher nicht mehr so stark. Auch das Wiederholen einer Klasse betrifft vor allem das erste Ausbildungsjahr. In den Folgejahren wächst der kumulierte Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine oder mehrere Klassen wiederholen und somit in Bezug auf den regulären Ausbildungsverlauf um ein oder mehrere Schuljahre zurückfallen, nur noch geringfügig.

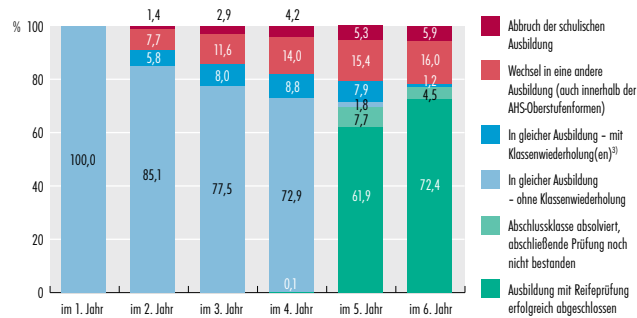
Abbildung 17 zeigt den Ausbildungsverlauf der rund 23.600 Neueinsteigerinnen und -einsteiger des Schuljahres 2011/12 in die **AHS-Oberstufe**. Nach dem ersten Schuljahr hat knapp ein Zehntel die AHS-Ausbildung vorzeitig abgebrochen, wobei nur ein kleiner Teil das Schulsystem ganz verlässt, während der Großteil der AHS-Abbrecher in eine andere Ausbildung wechselt. Nach dem Ende des letzten Jahres der im Normalfall vierjährigen Ausbildung haben 61,9% die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. 9,7% sind noch immer in der AHS-Oberstufe, weil entweder

zumindest eine Klasse wiederholt wurde oder eine fünfjährige AHS-Form besucht wird, 7,7% haben zwar die Abschlussklasse absolviert, aber die Matura noch nicht geschafft. Im Jahr darauf erhöht sich die AHS-Abschlussquote noch auf 72,4%.

Im Vergleich zur AHS-Oberstufe sind in den **berufsbildenden höheren Schulen** die Verlustraten im Bildungsvorlauf deutlich höher (siehe 18). Die betrachtete Einsteigerkohorte beträgt rund 30.500 Schülerinnen und Schüler. Nach dem ersten Schuljahr hat schon fast jede bzw. jeder Sechste die gewählte Ausbildung abgebrochen; auch hier wechselt der Großteil in eine andere Ausbildung. Bis zum sechsten Jahr (Schuljahr 2016/17) steigt die Zahl der vorzeitig Ausgestiegenen auf knapp ein Drittel (32,3%) an, während der Anteil jener mit erfolgreich abgelegter Reife- und Diplomprüfung bei 51,9% liegt. 6,2% haben zwar die Abschlussklasse erfolgreich absolviert, die Reife- und Diplomprüfung allerdings noch nicht bestanden – dieser Wert hat sich im Vergleich zum Vorjahr aufgrund der Einführung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung mehr als verdoppelt.

Die **berufsbildenden mittleren Schulen** weisen besonders hohe Verlustraten auf – knapp die Hälfte erreicht nicht den Abschluss der gewählten Ausbildung (siehe 19 und 20). Nach nur einem Schuljahr hat von der Einsteigerkohorte (rund 11.300 Schülerinnen und Schüler bei 3-jährigen BMS bzw. rund 3.600 bei 4-jährigen BMS) bereits zwischen einem Viertel und einem Drittel (28,3% bzw. 30,1%) die gewählte Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Der Anteil steigt nach vier weiteren Schuljahren nochmals deutlich an. So haben bei den 3-jährigen BMS nach der Regelzeit nur 48,6% die Ausbildung mit Abschlussprüfung erfolgreich absolviert, zwei Jahre später – wenn auch die früheren Wiederholer die letzte Klasse besucht haben – erhöht sich dieser Anteil noch auf 54,1%. Eine sogar noch etwas niedrigere Quote wird bei den 4-jährigen BMS erreicht – nach vier Jahren haben erst 45,7% die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, dieser Wert erhöht sich im Jahr darauf noch auf 50,5%.

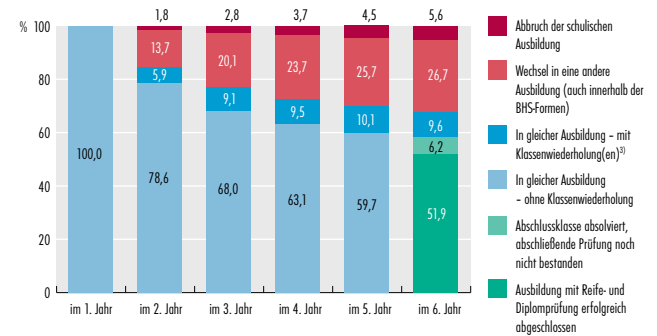
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12¹⁾ in der AHS-Oberstufe²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 neu in Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe (fünfte Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne AHS für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die AHS-Oberstufe.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2011/12 in die fünfte Klasse der AHS-Oberstufe neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2016/17) 72,4% die Ausbildung erfolgreich mit Reifeprüfung abgeschlossen.

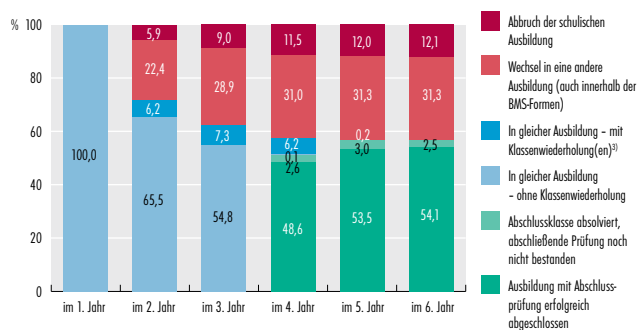
18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12¹⁾ an BHS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 neu in Einstiegsklassen einer berufsbildenden höheren Schule (I. Jahrgang) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die BHS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2011/12 in den I. Jahrgang einer BHS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2016/17) 51,9% die Ausbildung erfolgreich mit Reife- und Diplomprüfung abgeschlossen.

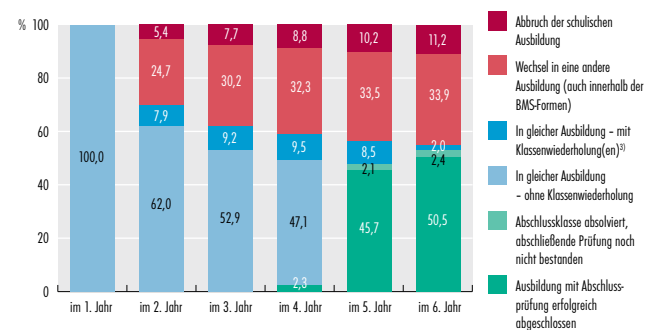
19 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12¹⁾ an 3-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2011/12 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2016/17) 54,1% die Ausbildung erfolgreich mit Abschlussprüfung abgeschlossen.

20 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2011/12¹⁾ an 4-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 neu in Einstiegsklassen einer 4-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 4-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2011/12 in die erste Klasse einer 4-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2016/17) 50,5% die Ausbildung erfolgreich mit Abschlussprüfung abgeschlossen.

Im Folgenden werden bei der Oberstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und bei berufsbildenden höheren Schulen (BHS) die Anteile der Abbrecherinnen und Abbrecher – unabhängig davon, ob sie in eine andere Ausbildung gewechselt sind oder die Schulkarriere ganz abgebrochen haben – nach der schulischen Herkunft und der Umgangssprache näher analysiert. Ausgangsbasis sind dabei die Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 in die Einstiegsklasse dieser Schultypen neu eingestiegen sind.

Die meisten Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger in matura-führende Schulen haben im Jahr davor zum Ende der Sekundarstufe I die AHS-Unterstufe oder eine Hauptschule besucht (aus der Neuen Mittelschule gab es 2011/12 noch keine Übertritte in die Sekundarstufe II). Diese beiden Schultypen werden daher in den nebenstehenden vier Indikatoren als eigene Kategorien der schulischen Herkunft dargestellt. Bei der Kategorie insgesamt sind zusätzlich einerseits auch Schülerinnen und Schüler enthalten, die aus einem anderen Schultyp der Sekundarstufe I in die matura-führenden Schulen übergetreten sind, z.B. aus sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen. Andererseits sind dabei auch Jugendliche enthalten, die im Jahr vor dem Einstieg in die AHS-Oberstufe bzw. BHS nicht mehr in der Sekundarstufe I waren, sondern bereits einen Schultyp der Sekundarstufe II besuchten, bzw. deren schulische Herkunft unbekannt ist (ca. 1,5%, z.B. bei Zuzügen aus dem Ausland bzw. vorherigem Schulbesuch im Ausland).

Insgesamt stiegen rund 23.600 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12 neu in die Einstiegsklasse der **AHS-Oberstufe** (AHS-Langform, Oberstufenrealgymnasium und Aufbaureal-gymnasium) ein. Mehr als drei Viertel (75,9%) von ihnen kam aus der AHS-Unterstufe, weniger als ein Fünftel (18,9%) aus der Hauptschule. Insgesamt haben 21,9% bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2016/17 - ein Jahr, nachdem die im Normal-

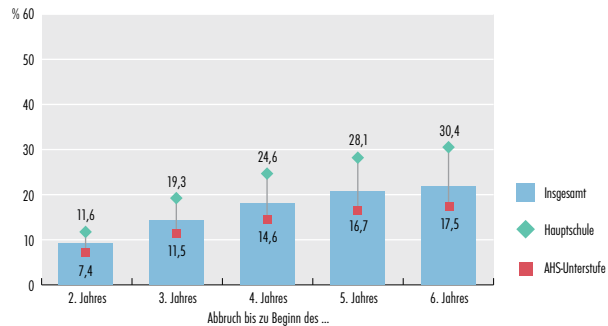
fall vierjährige Ausbildung eigentlich abgeschlossen sein sollte) die Ausbildung abgebrochen. Schülerinnen und Schüler, die aus Hauptschulen gekommen waren, wiesen dabei im Bildungsverlauf fast doppelt so hohe Verlustraten auf wie jene, die vorher die AHS-Unterstufe besucht hatten (30,4% gegenüber 17,5% zu Beginn des 6. Jahres; siehe Abbildung 21).

Wie in Abbildung 22 ersichtlich, gab es dabei große Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit deutscher und jenen mit **nicht-deutscher Umgangssprache**. Von den absolut ohnehin nur 583 Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die aus der Hauptschule in die AHS-Oberstufe übergetreten sind, haben bis zu Beginn des 6. Jahres 46,1% diese Ausbildung wieder abgebrochen – der Wert ist damit fast drei Mal so hoch wie jener der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache, die vorher die AHS-Unterstufe besucht haben (16,3%).

In den ersten Klassen der **BHS** (inkl. lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen wie BAKIP, BASOP) gab es 2011/12 insgesamt rund 30.500 Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger. Der Großteil von ihnen (61,6%) kam aus der Hauptschule. Wie in der AHS-Oberstufe, sind auch in den BHS die Verlustraten dieser Schüler weit höher als bei jenen aus der AHS-Unterstufe (34,5% gegenüber 20,0% bis zu Beginn des 6. Jahres; siehe Abbildung 23).

Abbildung 24 zeigt, dass auch in der BHS Schülerinnen und Schüler mit **nicht-deutscher Umgangssprache** deutlich höhere Verlustraten aufweisen. 2.623 Jugendliche mit nicht-deutscher Umgangssprache traten 2011/12 von einer Hauptschule in die BHS über, die Hälfte von ihnen (50,0%) ist in den fünf folgenden Jahren aus der gewählten Ausbildung wieder ausgestiegen.

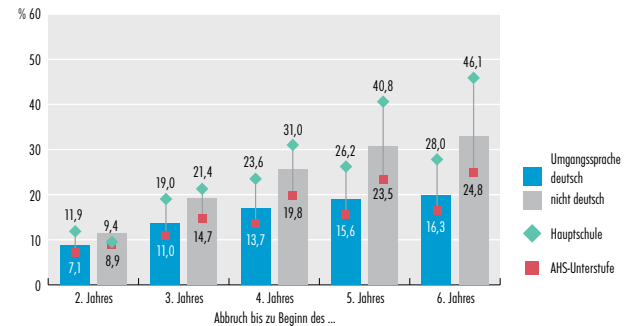
21 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2011/12 in die AHS-Oberstufe ohne Sonderformen, die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen, die 2011/12 mit der AHS-Oberstufe begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2016/17) 30,4% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

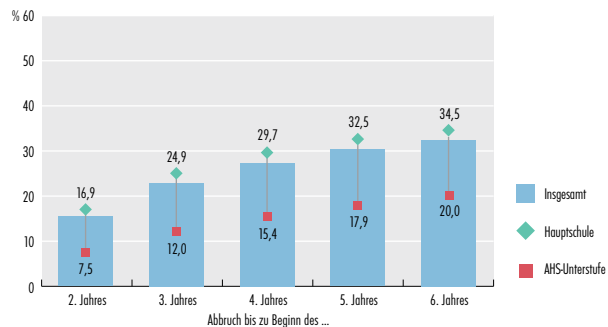
22 Abbruch d. Ausbildung in d. AHS-Oberst.¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2011/12 in die AHS-Oberstufe ohne Sonderformen, die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache aus Hauptschulen, die 2011/12 mit der AHS-Oberstufe begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. J. (Schulj. 2016/17) 46,1% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

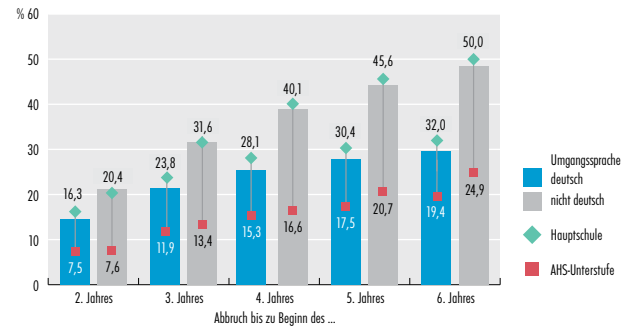
23 Abbruch der Ausbildung in der BHS¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2011/12 in die BHS (ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen, die 2011/12 mit der BHS begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2016/17) 34,5% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

24 Abbruch der Ausbildung in der BHS¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2011/12 in die BHS (ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache aus Hauptschulen, die 2011/12 mit der BHS begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2016/17) 50,0% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die nach der AHS-Unterstufe 2015/16 in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 88,8% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,4% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,5%) die Ausbildung überhaupt ab (siehe 25).

Aus Hauptschulen bzw. aus Neuen Mittelschulen kommende Schülerinnen und Schüler waren zu einem geringeren Anteil erfolgreich. In BHS erreichten nur drei Viertel (76,8%) der Jugendlichen aus Hauptschulen die nächste Klasse, bei jenen aus Neuen Mittelschulen waren es gar nur 68,9%. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, die in die AHS-Oberstufe eintraten (77,8% bzw. 73,1%). Das schlechtere Abschneiden der Schülerinnen und Schüler aus Neuen Mittelschulen ist auch darauf zurückzuführen, dass nach der Neuen Mittelschule anteilmäßig mehr Jugendliche in maturaführende Schulen übertreten als nach der Hauptschule.

In Abbildung 26 ist ersichtlich, welche Ausbildung die insgesamt ca. 38.900 **Maturantinnen und Maturanten** des Jahrgangs 2016 (ohne Zweit- oder Folgeabschlüsse wie z.B. Kollegs) **in der Sekundarstufe I zuletzt besucht hatten**. Über alle Schultypen betrachtet, kamen 55,0% von ihnen aus der AHS-Unterstufe und 41,8% aus Hauptschulen. Ehemalige Hauptschülerinnen und Hauptschüler waren allerdings lediglich unter den erfolgreichen Reifeprüflingen der AHS-Oberstufe in der Unterzahl. Rund zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen an berufsbildenden bzw. lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen (BAKIP, BASOP) hatten zuvor eine Hauptschule besucht.

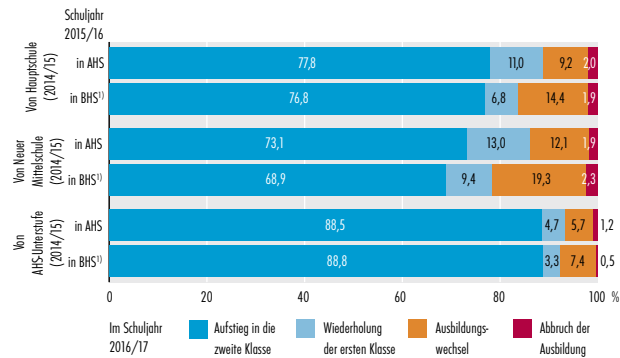
Indikator 27 zeigt die kumulierten Übertrittsraten an Hochschulen für Maturantinnen und Maturanten von AHS, BHS sowie LHS für die ersten 36 Monate nach der Matura. Viele Studienanfängerinnen und -anfänger inskribieren nicht gleich im ersten Semester nach ihrer Matura. Beispielsweise leisten Männer häufig im

Anschluss an ihre Reifeprüfung zunächst den Präsenz- oder Zivildienst ab. Dies erklärt auch den starken Anstieg der Übertrittsquoten im zweiten Jahr nach der Matura. Wie deutlich zu sehen ist, flachen die Kurven im dritten Jahr nach der Matura bereits stark ab. Der Übertritt in ein Hochschulstudium erfolgt also nicht immer unmittelbar nach der Matura, aber in den allermeisten Fällen innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren.

85,6% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten haben innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule begonnen. BHS- und LHS-Absolventinnen und -Absolventen, die ja bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, haben sich naturgemäß zu einem geringeren Anteil für ein Hochschulstudium entschieden. An den BHS betrug die Übertrittsrate (innerhalb von 36 Monaten) 54,5%, an lehrerbildenden höheren Schulen 48,2%.

Über den Zugang zu den verschiedenen Bereichen des Hochschulsystems gibt Grafik 28 Auskunft. Den mit Abstand größten Bereich bildeten die öffentlichen Universitäten. Rund 77% aller Maturantinnen und Maturanten, die sich für ein Studium entschieden, setzten innerhalb von drei Jahren ihre Ausbildung an einer öffentlichen Universität fort. Der zweitgrößte Bereich war mit rund 16% der Fachhochschulsektor. 5,8% jener Personen, die innerhalb von drei Jahren an eine Hochschule wechselten, studierten an einer Pädagogischen Hochschule, 1,6% an einer Privatuniversität oder Theologischen Lehranstalt. Studienanfängerinnen und -anfänger aus einer AHS studierten sogar zu rund 85% an einer öffentlichen Universität. Für die Absolventinnen und Absolventen von BHS spielten Fachhochschulen mit einem Anteil von rund 24% neben den öffentlichen Universitäten (68,8%) eine größere Rolle. Studienanfängerinnen und -anfänger mit LHS-Abschluss wählten deutlich häufiger (41,6%) eine Pädagogische Hochschule als tertiäre Ausbildung als Absolventinnen und Absolventen von AHS oder BHS – nur öffentliche Universitäten waren mit rund 46% noch etwas beliebter.

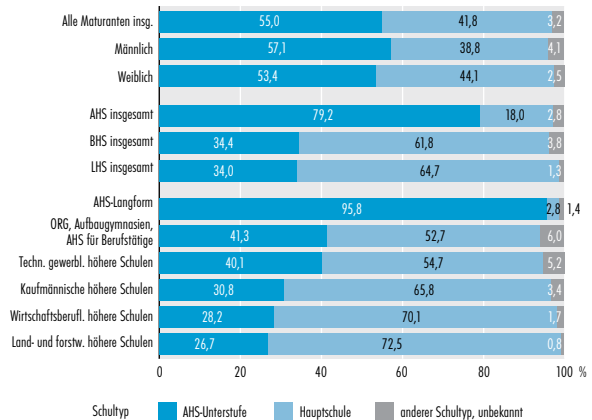
25 Ausbildungsverlauf der Anfänger an matura-führenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2015/16 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2016/17 76,8% in die zweite Klasse über.

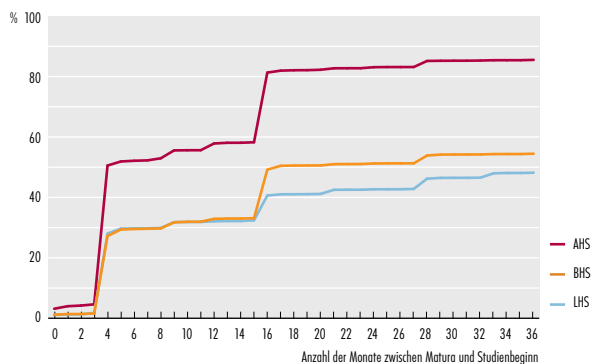
26 Vorbildung der Masantinnen und Masanten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Von den Masantinnen und Masanten des Jahrgangs 2016 besuchten 41,8% davor in der Sekundarstufe I zuletzt eine Hauptschule.

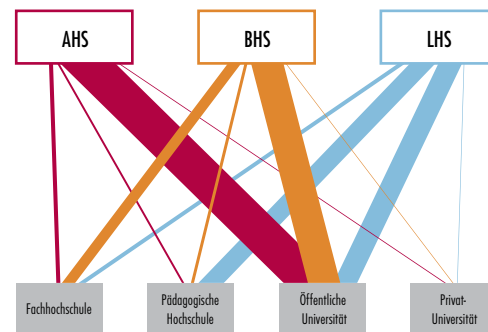
27 Kumulierte Übertrittsrate¹⁾ der Masantinnen und Masanten an Hochschulen nach Schultyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2010/11 bis 2015/16, für die bis zum Studienjahr 2016/17 Inskriptionsdaten vorliegen.

Von allen AHS-Masantinnen und -Masanten beginnen 85,6% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

28 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – Analyse der Maturajahrgänge 2009/10 bis 2014/15, für die bis zum Studienjahr 2015/16 Inskriptionsdaten vorliegen.

85,1% der AHS-Masantinnen und -Masanten, die sich für ein Studium entscheiden, wechseln an eine öffentliche Universität.

Indikator 29 bietet eine detaillierte Ansicht der kumulierten **Übertrittsraten nach Schultyp**. Der Anteil der Personen, die nach der Matura ins österreichische Hochschulsystem übertraten, war **nach Absolvierung einer AHS am höchsten** und lag innerhalb der ersten drei Jahre nach Abschluss bei 85,6%. Maturantinnen und Maturanten von berufsbildenden höheren Schulen begannen seltener ein Studium. Die Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen BHS-Typen unterschieden sich hinsichtlich ihrer Neigung, ein Studium aufzunehmen. Beispielsweise war die Übertrittsquote der Absolventinnen und Absolventen von kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen höheren Schulen innerhalb der ersten drei Jahre in etwa so groß wie die Übertrittsquote von AHS-Maturantinnen und -Maturanten nach einem Jahr. Innerhalb der Gruppe der berufsbildenden höheren Schulen verzeichneten diese beiden mit 59,7% bzw. 59,6% auch die höchsten Übertrittsquoten. Von den technisch gewerblichen und den land- und forstwirtschaftlichen höheren Schulen traten, relativ gesehen, deutlich weniger Schüler in den Hochschulsektor über, nämlich 49,3% bzw. 45,7%.

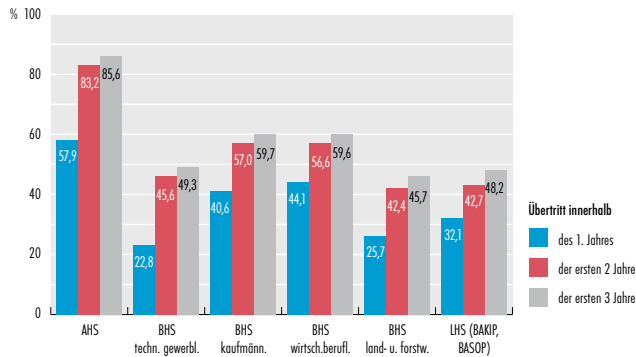
Das **Übertrittsverhalten** ins Hochschulsystem getrennt **nach Geschlecht** zeigt Indikator 30. Maturantinnen begannen unmittelbar nach der Matura zu studieren, während Maturanten aufgrund des abzuleistenden Zivil- bzw. Präsenzdienstes oft erst verspätet ein Studium aufnehmen. Im dritten Jahr nach der Matura waren keine großen Zuwächse mehr zu verzeichnen – das heißt, das Gros der Maturantinnen und Maturanten begann ein Studium innerhalb der ersten beiden Jahre. Doch auch wenn man einen Zeitraum von drei Jahren betrachtet, war der Anteil der Frauen, die ein Studium begannen, höher als der der Männer. Dass Frauen in jüngerer Zeit stärker als Männer zu höherer formaler Bildung tendieren und mehr Frauen als Männer ihre Schullaufbahn mit der Matura abschließen, wurde schon in Kapitel 2.2 dargestellt (57,6% der Personen, die im Schuljahr

2015/16 maturierten, waren Frauen). Aus dem an sich schon größeren Pool an Maturantinnen entscheidet sich überdies (innerhalb von drei Jahren) ein höherer Anteil (70,2%) für eine Hochschulbildung. Dies hat zur Folge, dass an österreichischen Hochschulen in absoluten Zahlen deutlich mehr österreichische Maturantinnen als Maturanten zu studieren beginnen.

Einen genaueren Blick auf das unterschiedliche **Übertrittsverhalten der Maturantinnen und Maturanten** wirft Indikator 31. Hier wird noch zusätzlich der **besuchte Schultyp** in Betracht gezogen. Im Gegensatz zum allgemeinen Trend, war bei den Absolventinnen und Absolventen einer LHS der Anteil jener, die innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule begannen, unter den Männern etwas größer als unter den Frauen. Nach zwei Jahren haben bereits 48% der LHS-Maturanten ein Studium begonnen, während nur 42,5% der LHS-Maturantinnen in diesem Zeitraum ein Hochschulstudium inskribierten. Bemerkenswert ist auch, dass LHS-Absolventen nach drei Jahren einen höheren Anteil an Studienanfängern aufwiesen als BHS-Absolventen, während dies bei Absolventinnen genau umgekehrt war.

Öffentliche Universitäten stellen den **größten Hochschulbereich** dar. Alle Schultypen verzeichnen hier die höchsten Übertrittsraten, wie in Indikator 32 zu sehen ist. Die Gruppe der LHS-Absolventinnen und -Absolventen wählen allerdings eine Pädagogische Hochschule fast ebenso häufig wie eine Ausbildung an einer öffentlichen Universität. Annähernd drei Viertel der Personen mit einem AHS-Abschluss entschieden sich innerhalb von drei Jahren für ein Studium an einer öffentlichen Universität. Fachhochschulen wurden vor allem von BHS-Absolventinnen und -Absolventen gewählt. Innerhalb der ersten drei Jahre nach Abschluss begannen z.B. 14,4% der Absolventinnen und Absolventen von wirtschaftsberuflichen höheren Schulen ein Fachhochschulstudium.

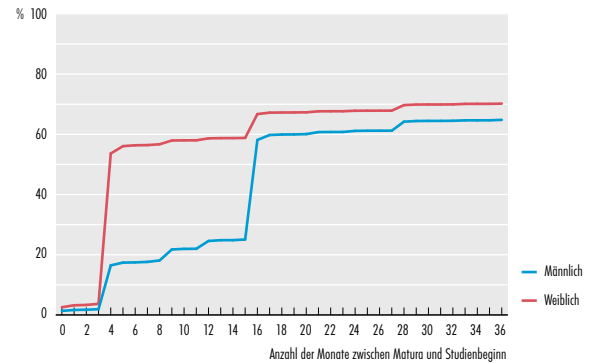
29 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ von der Matura ins Hochschulsystem nach Schultyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2010/11 bis 2015/16, für die bis zum Studienjahr 2016/17 Inskriptionsdaten vorlagen.

Von allen Maturantinnen und Maturanten, die eine kaufmännische BHS besucht haben, nehmen 59,7% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule auf.

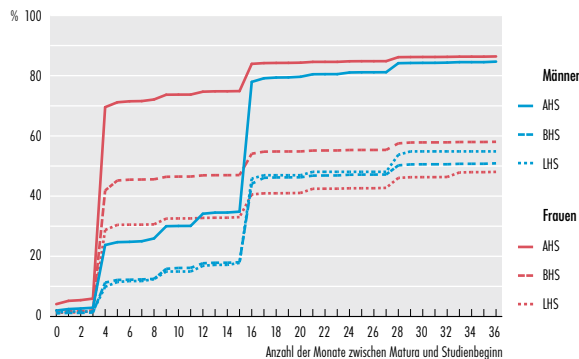
30 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2010/11 bis 2015/16, für die bis zum Studienjahr 2016/17 Inskriptionsdaten vorlagen.

58,7% der Maturantinnen beginnen innerhalb eines Jahres ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

31 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2010/11 bis 2015/16, für die bis zum Studienjahr 2016/17 Inskriptionsdaten vorlagen.

Innerhalb der ersten drei Jahre nach der Matura beginnen 50,8% der männlichen BHS-Absolventen ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

32 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem innerhalb von drei Jahren

Schultyp ¹⁾	Übertritte in den Hochschulbereich ²⁾ in %			
	öffentliche Universitäten	Fachhochschulen	Pädagogische Hochschulen	Private Universitäten
AHS	72,6	8,1	3,4	1,5
BHS technisch gewerblich	34,8	12,9	1,1	0,5
BHS kaufmännisch	43,7	12,5	3,0	0,6
BHS wirtschaftsberuflich	37,1	14,4	6,8	1,4
BHS land- und forstwirtschaftlich	30,2	8,2	6,8	0,5
LHS (BAKIP, BASOP)	22,4	5,0	20,1	0,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2010/11 bis 2015/16, für die bis zum Studienjahr 2016/17 Inskriptionsdaten vorlagen. – 2) Personen die im selben Semester an unterschiedlichen Bereichen zu studieren beginnen, werden ausschließlich am zuerst inskribierten Bereich (laut Inskriptionsdatum) berücksichtigt.

Innerhalb der ersten drei Jahre nach der Matura beginnen 72,6% der AHS-Absolventinnen und -Absolventen an einer öffentlichen Universität zu studieren.

Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so gibt es verschiedene Zugänge. In Abbildung 33 wurde ein Zugang gewählt, der von einer Studienanfängerkohorte (Erstimmatrikulierte des Wintersemesters 2006/07) ausgeht und Studienfälle betrachtet. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. Bei der Analyse der so erfassten **Studienverläufe nach Studiengruppen** fällt auf, dass medizinische Diplomstudien die mit Abstand höchste Abschlussquote (68,9%) innerhalb von zehn Jahren aufweisen. 2006/07 wurde in Österreich der Zugang zum Medizinstudium rigoros beschränkt und die Quotenregelung eingeführt. Mit Abstand folgen ingenieurwissenschaftliche Diplomstudien mit 45,6% und Bachelorstudien mit 43,0%. Bei Diplomstudien ist zu beachten, dass geringe Abschlussquoten manchmal daraus resultieren, dass Studien im Beobachtungszeitraum umgestellt wurden und einige Studierende im Zuge dessen auf ein Bachelorstudium umgestiegen sind, statt das begonnene Diplomstudium abzuschließen. In den Studienrichtungen Lehramt, Rechtswissenschaften und Ingenieurwissenschaften wurde auch nach zehn Jahren zu einem großen Teil das Diplomstudium noch weiterbetrieben.

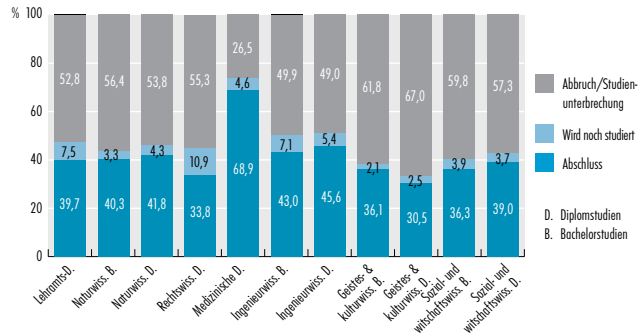
Im Folgenden wird der Blick weg von den belegten Studien hin zu den studierenden Personen gerichtet. Abbildung 34 zeigt, wie sich die **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 2006/07 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Personen, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keinen Abschluss und auch keine Studienaktivität mehr gab, wurden dabei als Abbrechende gewertet. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren. Insgesamt 55,6% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 2006/07 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium abgeschlossen. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich stieg (um 1,9 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein

nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 35 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten** dargestellt. Ausländische Studierende mit ausländischer Matura verließen österreichische Universitäten großteils bereits sehr früh. Sie machten deutlich seltener einen Abschluss in Österreich innerhalb von zehn Jahren als ihre inländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den frühen Abschlüssen waren sie allerdings überrepräsentiert. Das dürfte auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein. Auch ausländische Studierende mit inländischer Matura (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer) wiesen höhere Abbruchquoten und dementsprechend niedrigere Abschlussquoten auf als inländische Studierende.

Für einen Vergleich der **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten innerhalb der ersten drei Semester an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen** wurden die belegten Studien herangezogen (Studienbeginn 2014/15). Abbildung 36 bezieht sich auf Grund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf Studienfälle von Inländerinnen und Inländern. Der Anteil innerhalb von drei Semestern abgebrochener Studien war an öffentlichen Universitäten deutlich höher als an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen (Universität Bachelor: 40,2%; Universität Diplom: 32,7%; Fachhochschule Bachelor: 17,6%; Pädagogische Hochschule Bachelor: 7,6%).

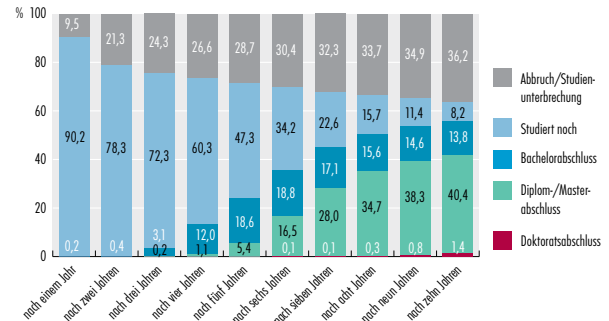
33 Verläufe von universitären Erststudien 2006/07 über zehn Jahre nach Studiengruppen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07 bis 2015/16. – 1) Aus Platzgründen wurden nur die am häufigsten belegten Studiengruppen dargestellt. Nicht dargestellt wurden künstlerische, theologische, veterinärmedizinische und individuelle Studien sowie rechtswissenschaftliche Bachelorstudien.

Von allen im Wintersemester 2006/07 von Erstmatrikulierten begonnenen ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudien wurden innerhalb von zehn Jahren 43,0% abgeschlossen.

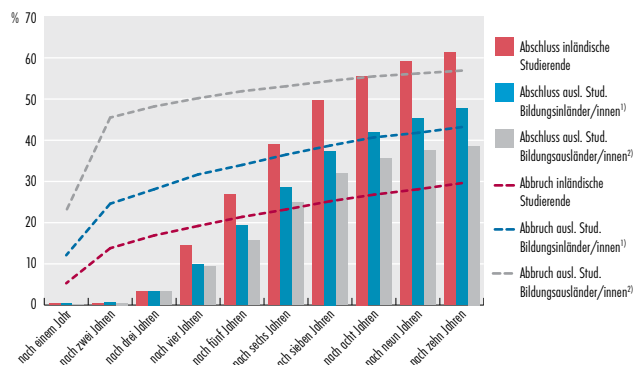
34 Universitäre Studienverläufe der Erstmatrikulierten 2006/07



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07 bis 2015/16.

Von allen Erstmatrikulierten an öffentlichen Universitäten des Wintersemesters 2006/07 haben nach acht Jahren 0,3% bereits ein Doktoratsstudium abgeschlossen. Weitere 34,7% haben als bisher höchsten Studien-Abschluss ein Diplom- oder Masterstudium absolviert und weitere 15,6% ein Bachelorstudium.

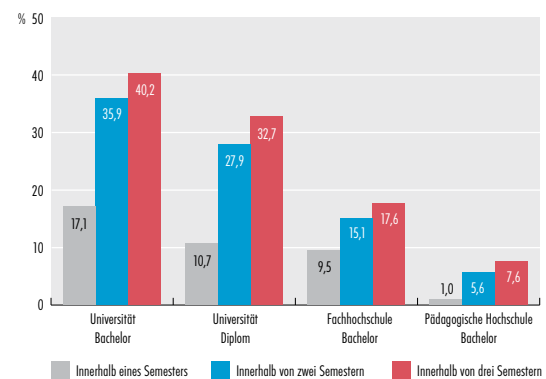
35 Univ. Studienverläufe der erstmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2006/07



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07 bis 2015/16. – 1) Inländische Studienberechtigung. – 2) Ausländische Studienberechtigung.

45,5% der ausländischen Erstmatrikulierten des Studienjahres 2006/07, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht hatten (Bildungsausländer/innen), studierten am Ende des zweiten Jahres nicht mehr in Österreich.

36 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2014/15



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15 bis 2015/16.

40,2% der von inländischen Erstmatrikulierten des Wintersemesters 2014/15 belegten Bachelor-Studien an Universitäten werden nach drei Semestern nicht mehr betrieben.

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

Wer heute in Österreich ins Bildungssystem eintritt, verlässt es im Durchschnitt wieder im Alter von 22 Jahren. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS) oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.

Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,4 Jahre alt (Median, siehe ❶). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 26,8 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,8 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,9 Jahren erworben.

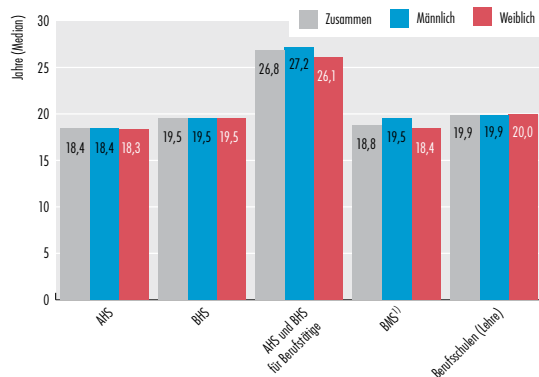
Einen Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „**Bildungserwartung**“ dar. Die für eine fünfzehnjährige Person zu erwartenden weiteren Jahre der Teilnahme an formaler Bildung werden nach OECD-Definition als die Summe der altersspezifischen Bildungsbeteiligung der 15- bis 29-Jährigen in jedem Land mit verfügbaren Daten geschätzt. Die Bildungserwartung kann dabei als die durchschnittliche Zahl von Jahren interpretiert werden, die eine heute 15-jährige Person

wahrscheinlich in Ausbildung verbringen wird, wenn die aktuellen Beteiligungsquoten auch in den nächsten 15 Jahren noch gelten.

Die durchschnittliche Bildungserwartung der 15- bis 29-Jährigen liegt in Österreich nach obiger Definition bei 6,9 Jahren und damit etwa ein halbes Jahr unter dem EU22-Durchschnitt von 7,3 Jahren (siehe ❷). Eine besonders hohe Bildungserwartung zeigt sich in Dänemark mit 9,3 Jahren und in Slowenien mit 8,7 Jahren. Die vergleichsweise geringste Bildungserwartung in der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen weisen das Vereinigte Königreich (6,0 Jahre), Lettland (6,2 Jahre) sowie Ungarn (6,5 Jahre) auf.

In den meisten EU22-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU22-Durchschnitt um 0,5 Jahre (siehe ❸). In Österreich sind die **geschlechtsspezifischen Unterschiede** mit 0,4 Jahren vergleichsweise gering und gleich groß wie in Estland, Frankreich oder Spanien. Die größten Unterschiede in der erwarteten Ausbildungsdauer 15- bis 29-Jähriger zeigen Slowenien mit 1,5 Jahren, Lettland mit 1,1 Jahren und Polen mit 0,9 Jahren, die Frauen länger im Bildungssystem verweilen. Im Vereinigten Königreich gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede; kaum Unterschiede gibt es in den Niederlanden, Portugal und Irland (je 0,1 Jahre), hier verweilen die Männer etwas länger im Bildungssystem. In Deutschland ist im EU22-Vergleich die Ausbildungsdauer der Männer um 0,3 Jahre länger als jene der Frauen.

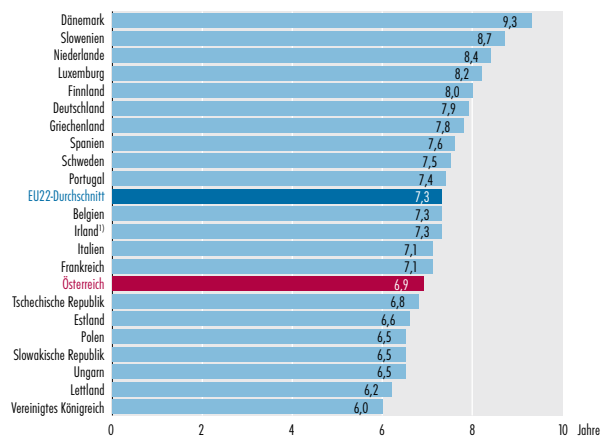
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2015/16. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

2015/16 betrug das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) 18,4 Jahre.

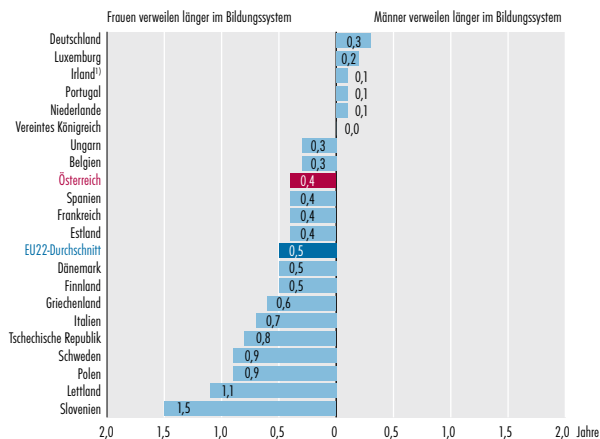
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, stat. Transition from school to work: Expected years in education. – 1) Daten aus 2015.

Im Jahr 2016 betrug die durchschnittliche Bildungserwartung der 15- bis 29-jährigen Personen in Österreich 6,9 Jahre.

3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, stat. Transition from school to work: Expected years in education. – 1) Daten aus 2015.

Im Jahr 2016 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem im EU22-Durchschnitt ein halbes Jahr länger als die der Männer.

Betrachtet man anhand der Abschlüsse des Jahres 2015/16 die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass Bachelorstudien im Median in 8,0 Semestern absolviert wurden, Masterstudien in 5,6 Semestern, Diplomstudien in 12,8 Semestern und Doktoratsstudien in 9,0 Semestern. Zwischen Frauen und Männern gab es nur geringe Unterschiede bei der Median-Studiendauer. Frauen waren bei Bachelorstudien etwas rascher fertig als ihre männlichen Kollegen, Männer hatten hingegen bei Diplom-, Master- und Doktoratsstudien etwas kürzere Studiendauern.

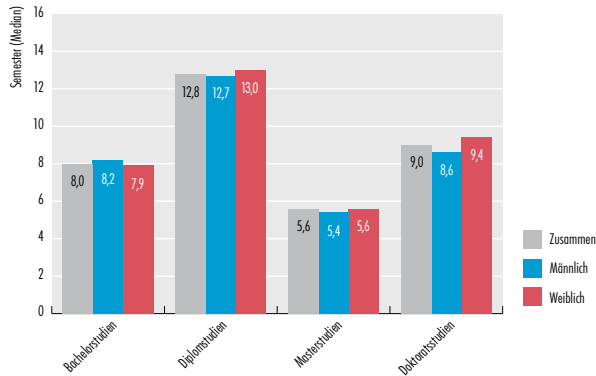
Beim **Vergleich der Studiendauer** von 2015/16 abgeschlossenen Diplomstudien nach **Studiengruppen** (siehe 5) fallen Studierende der ingenieurwissenschaftlichen Studien auf, die für ihr Studium am längsten, im Median rund 24 Semester, benötigten. Es folgen mit deutlichem Abstand Studierende naturwissenschaftlicher und geistes- und kulturwissenschaftlicher Diplomstudien mit rund 16 Semestern. Die Hälfte der Studierenden sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher, theologischer und veterinärmedizinischer Studien brauchten für ein erfolgreich abgeschlossenes Diplomstudium rund 14 Semester. Knapp unter dem Durchschnitt (12,8 Semester) lagen mit jeweils rund zwölf Semestern die Studiendauern der medizinischen, rechtswissenschaftlichen sowie künstlerischen Studien und der Lehramtsstudien. Unter den **Bachelorstudien** war die Studienzeit der rechtswissenschaftlichen Studien mit über neun Semestern am längsten. Beinahe neun Semester dauerte ein ingenieurwissenschaftliches Bachelorstudium. Alle anderen Studiengruppen werden nach rund acht Semestern erfolgreich abgeschlossen. Die **Studiendauer der Masterstudien** betrug bei geistes- und kulturwissenschaftlichen, ingenieurwissenschaftlichen und künstlerischen Studien rund sechs Semester. Natur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Masterstudien dauerten rund fünf Semester.

Das **mittlere Alter bei Studienabschluss** lag bei Doktorat mit

31,8 Jahren (Median) naturgemäß deutlich über dem anderer Studienarten (siehe 6). Am jüngsten waren im Jahr 2015/16 die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums mit einem Medianabschlussalter von 24,6 Jahren. Das Abschlussalter von Diplomstudierenden (26,9 Jahre) lag geringfügig über dem von Masterstudierenden (27,3 Jahre). Insgesamt waren Akademikerinnen bei Abschluss des Studiums etwa ein Jahr jünger als Akademiker.

Beim Vergleich des **Abschlussalters nach Studiengruppen** heben sich **im Diplomstudium** Absolventinnen und Absolventen theologischer und ingenieurwissenschaftlicher Studien mit rund 33 Jahren besonders ab (siehe 7). Geistes- und kulturwissenschaftliche Diplomstudien wurden im Mittel mit rund 30 Jahren abgeschlossen, knapp gefolgt von naturwissenschaftlichen Studien (29 Jahre). Die jüngsten Diplomstudienabsolventinnen und -absolventen waren jene von rechtswissenschaftlichen und Lehramtsstudien (rund 26 Jahre). Ein Jahr älter waren Absolventinnen und Absolventen veterinärmedizinischer und medizinischer Studien. Mit im Median rund 28 Jahren spondierte man in sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen und künstlerischen Studien. Bei den **Masterstudien** lag das Medianabschlussalter bei künstlerischen Studien bei rund 29 Jahren. Jünger waren mit jeweils rund 27 Jahren die Master-Absolventinnen und -Absolventen in den geistes- und kultur-, ingenieur-, natur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Auch unter den **Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen** waren diejenigen, die ein künstlerisches Studium abgeschlossen hatten, mit einem Medianabschlussalter von 26 Jahren am ältesten. Mit rund 25 Jahren spondierten die Absolventinnen und Absolventen der geistes- und kultur-, ingenieur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Studierende naturwissenschaftlicher Studien spondierten im Schnitt mit 24 Jahren. Die mit einem Medianabschlussalter von unter 24 Jahren jüngsten Bachelor waren 2015/16 diejenigen, die ein medizinisches Bachelorstudium abgeschlossen hatten.

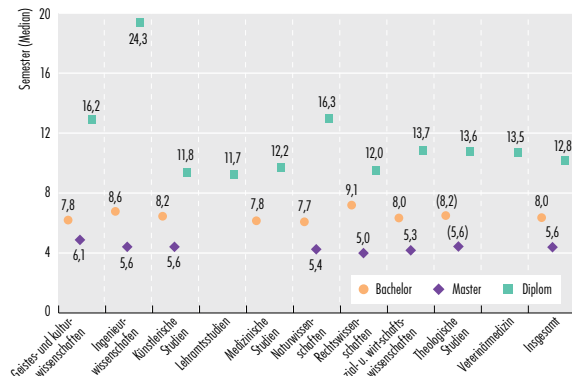
4 Studiendauer¹⁾ an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeiten nicht eingerechnet.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 8,0 Semestern abgeschlossen (Median).

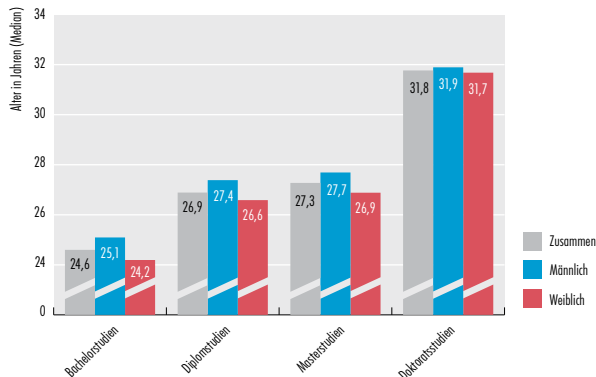
5 Studiendauer¹⁾ an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeiten nicht eingerechnet. Medianstudiendauern, die auf Fallzahlen <50 beruhen, wurden geklammert, bei Fallzahlen <20 wurde die Medianstudiendauer nicht dargestellt.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen hat das Diplomstudium der Medizin innerhalb von 12,2 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

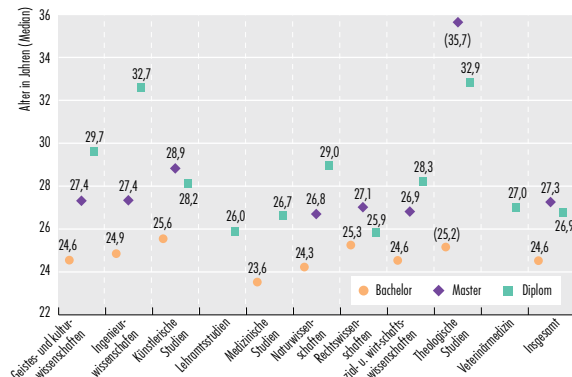
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums ist höchstens 31,8 Jahre alt (Median).

7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2015/16. – 1) Medianalter, die auf Fallzahlen <50 beruhen, wurden geklammert, bei Fallzahlen <20 wurde das Medianalter nicht dargestellt.

Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudiums der Medizin sind bei Studienabschluss im Mittel 26,7 Jahre alt (Median).

3.3 Lebenslanges Lernen

In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.

Im Jahresdurchschnitt 2016 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung insgesamt 726.800 Personen in den letzten vier Wochen vor der Befragung **Kurse und Schulungen** besucht (siehe ❶). Bei über der Hälfte (53,1%) dieser Personen diente die zuletzt besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken. Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse und Schulungen deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (58,0% gegenüber 46,0%).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Kursen und Schulungen unterscheidet sich nach Altersgruppen** (siehe ❸): Im Jahr 2016 besuchten 14,1% der Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse. Bei den 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil bei 13,7%. In der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre betrug die Teilnahmequote 12,7%, bei den 45- bis 54-Jährigen 11,0% und in der Altersgruppe 55 Jahre und älter 4,9%. In allen Altersgruppen lagen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen jeweils über jenen der Männer. Als besonders lerneifrig erwiesen sich Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren mit einer Teilnahmequote von 15,4%.

Für die europäischen Staaten gibt die **EU-Benchmark Lebenslanges Lernen (LLL)** Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den

letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2020 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 15% betragen soll¹⁾ (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2016 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 14,9% und lag damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe ❹). Einen Spitzenwert von 29,6% erzielte Schweden, gefolgt von Dänemark (27,7%) und Finnland (26,4%). Von den großen EU-Mitgliedstaaten lag nur Frankreich mit einer Beteiligungsquote von 18,8% bereits über dem für 2020 angepeilten Zielwert. Großbritannien lag mit 14,4% knapp darunter. Hingegen war die Beteiligung in Italien (8,3%) und Deutschland (8,5%) im Jahr 2016 noch sehr weit vom EU-Ziel für 2020 entfernt.

Enormen Einfluss auf die Teilnahme an Aus- und Weiterbildung hat das erreichte Bildungsniveau (siehe ❺). Im Jahresdurchschnitt 2016 haben 31,5% der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss in den vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung besucht. Damit lag dieser Anteil rund sechsmal so hoch wie bei Personen, die nach der Pflichtschule keinen Schulabschluss mehr erworben haben (4,9%). Bei Frauen ist der Unterschied sogar noch ausgeprägter: Die Aus- und Weiterbildungsbeteiligung von Absolventinnen von Hochschulen oder Akademien ist mit 34,5% siebeneinhalbmal so groß wie die von Frauen mit nur Pflichtschulabschluss, die 4,6% beträgt.

1) Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (2009/C 119/02)

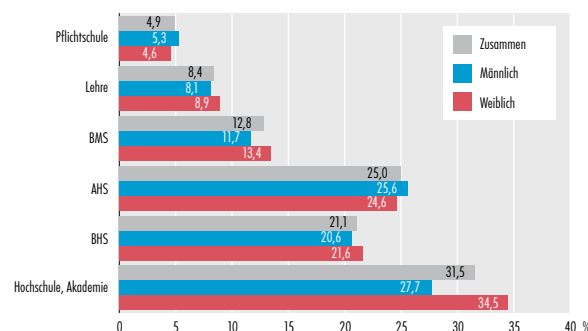
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Kursbesuchende	Zusammen	Männlich	Weiblich
Insgesamt (in 1.000)	726,8	310,9	415,9
Davon			
letzter Kursbesuch vorwiegend privat (in 1.000)	341,2	121,1	220,1
letzter Kursbesuch vorwiegend beruflich (in 1.000)	385,6	189,8	195,8
Nur während der Arbeitszeit	47,2	53,5	40,9
Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	4,8	4,5	5,1
Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	3,0	2,7	3,4
Nur außerhalb der Arbeitszeit	29,4	23,8	34,9
War nicht erwerbstätig	15,6	15,5	15,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2016. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst.

2016 haben 726.800 Personen in den letzten vier Wochen vor der Befragung einen Weiterbildungskurs besucht. Bei 385.600 dieser Personen diente die letzte besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken.

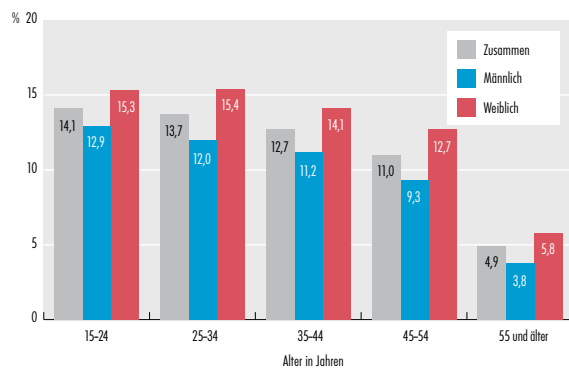
2 EU-Benchmark Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2016. Die EU-Benchmark Lebenslanges Lernen misst den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben.

Im Jahr 2016 haben 13,4% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit BMS-Abschluss in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

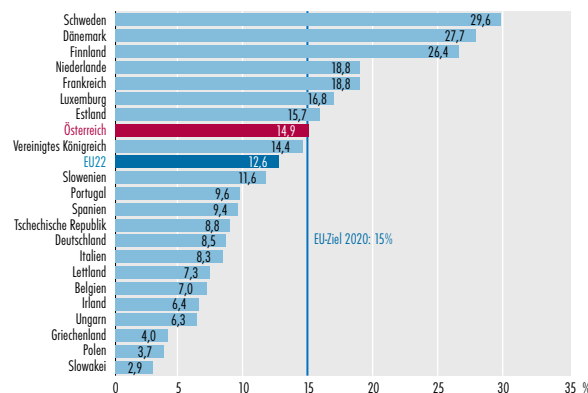
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2016. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst.

Im Jahr 2016 haben 12,7% der 45- bis 54-jährigen Frauen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Kursen und Schulungen teilgenommen.

4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat 2016. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung.

2016 haben in Österreich 14,9% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2015 (CVTS5) durchgeführt. Alle Staaten der Europäischen Union (EU-28) sowie Norwegen und Mazedonien haben daran teilgenommen. Befragt wurden Unternehmen ab zehn Beschäftigten. Mit einem Anteil von 88,1% weiterbildungsaktiver Unternehmen (Kurse und/oder andere Formen der Weiterbildung) ist Österreich weit über dem EU-28-Durchschnitt von 72,6% und gehört somit – wie schon in der letzten Erhebung 2010 – zur Spitzengruppe in Europa (siehe 5).

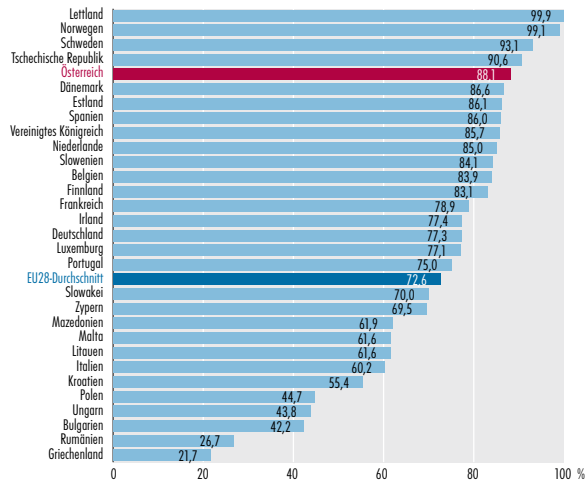
Die Erhebung über Erwachsenenbildung 2016/17 (AES, Adult Education Survey) liefert einen breiten Überblick über Lern- und Bildungsaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung innerhalb eines Zeitraums von zwölf Monaten. Die Erhebung wird im Fünf-Jahres-Rhythmus EU-weit bei Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren durchgeführt. Bei den Themenbereichen (**Weiterbildungsinhalte**) der nicht-formalen Bildungsaktivitäten (berufliche und private Weiterbildung wie Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, Einzelschulungen am Arbeitsplatz oder Privatunterricht) zeigte sich, dass der Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen“ der quantitativ bedeutsamste war. Auf ihn entfielen 16,3% der Weiterbildungsaktivitäten (siehe 6). 16,0% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten waren dem Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ und 13,2% den „Dienstleistungen“ zuzuordnen. Weiters waren 9,4% der Weiterbildungsaktivitäten den „Allgemeinen Bildungsgängen“ sowie 8,2% Themen aus „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ gewidmet. Jeweils rund 6% entfielen auf „Computerbedienung“ und „Fremdsprachen“. Das Ausbildungsfeld „Künste und Geisteswissenschaften“ kam auf 5,1% und „Recht“ sowie „Erziehung und Pädagogik“ auf rund 4% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten. Zwischen 2,3% und 3,4% betrug jeweils die

Anteile für „Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen“, „Agrarwissenschaft und Veterinärwissenschaft“ und „Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik“.

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (VHS; siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Bildungsangebot veranstalteten im Schuljahr 2015/16 51.087 Kurse mit 522.209 Kursteilnahmen. Insgesamt hat sich die Zahl der Volkshochschulkurse in den vier Jahrzehnten seit 1970/71 ungefähr verdreifacht und die Zahl der Kursbesuche ungefähr verdoppelt. Vor allem bei Frauen sind die Volkshochschulen sehr beliebt. Im Jahr 2015/16 waren rund drei Viertel der VHS-Kursteilnehmenden weiblich.

Die in den Musikschulwerken der Bundesländer eingebundenen **Musikschulen** offerieren Bildungsangebote, die Kinder und Jugendliche als Zielgruppe haben. Österreichweit gab es 2015/16 371 solcher Musikschulen (Hauptanstalten mit weiteren, nicht näher bezifferten dislozierten Unterrichtsorten), an denen 204.000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet wurden (siehe 8). Zumeist lernten diese im Hauptfach ein Instrument oder waren in den Fächern Gesang oder Tanz eingeschrieben; daneben besuchten 19.900 Kinder das Hauptfach „Elementare Musikpädagogik“. Die höchste Dichte an Musikschülerinnen und -schülern, gemessen an der Bevölkerung im Alter von 5 bis 24 Jahren, verzeichneten Vorarlberg und Niederösterreich mit 167,0 und 159,6 eingeschriebenen Personen pro 1.000 der Bevölkerung dieser Altersgruppe. Am niedrigsten war der Dichtewert von Wien (27,1). Musikalische Ausbildung an privaten Musikschulen, Konservatorien und Universitäten sowie die Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen im Rahmen des Kursangebots anderer Institutionen sind in den genannten Zahlen nicht berücksichtigt.

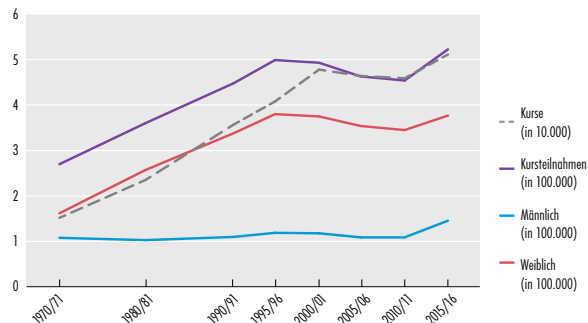
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat, Erhebung über betriebliche Bildung 2015 (CVTS5).

Im Jahr 2015 gab es in 88,1% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.

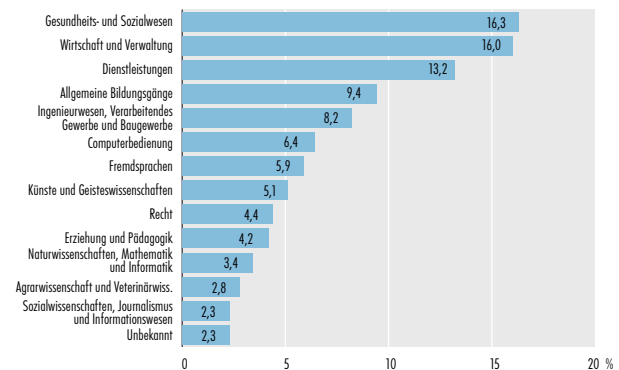
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1970/71 bis 2015/16.

Im Schuljahr 2015/16 wurden rund 51.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 522.000 Personen besucht.

6 Themenbereiche nicht-formaler Bildungsaktivitäten (berufliche oder private Weiterbildung)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES).

Unter den nicht-formalen Bildungsaktivitäten war bei der Erwachsenenbildungserhebung 2016/2017 (AES) der Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen“ mit 16,3% der quantitativ bedeutsamste.

8 Musikschulen und eingeschriebene Schülerinnen und Schüler

Bundesland	Musikschulen (Hauptanstalten)	Eingeschriebene Schülerinnen und Schüler ¹⁾	Besuch pro 1.000 der Bevölkerung im Alter von 5 bis 24 Jahren
Österreich	371	204.084	103,7
Burgenland	16	6.392	108,5
Kärnten	28	14.466	122,6
Niederösterreich	128	58.666	159,6
Oberösterreich	68	39.186	116,1
Salzburg	16	10.850	86,8
Steiermark	49	22.068	82,0
Tirol	30	25.453	145,9
Vorarlberg	18	15.486	167,0
Wien	18	11.517	27,1

Q: Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (KOMU) 2015/16. – 1) Inklusive Kooperationsformen Schule-Musikschule.

Im Schuljahr 2015/16 wurden in Niederösterreich 58.666 Kinder und Jugendliche an insgesamt 128 Musikschulen unterrichtet.

Der Anteil der Personen, die in den letzten zwölf Monaten vor der Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES) an **Aus- oder Weiterbildung (formale oder nicht-formale Bildungsaktivitäten) – beruflich oder privat** – teilgenommen haben, unterscheidet sich stark nach dem Alter (siehe 9). Während bei Personen im Alter von 25 bis 44 Jahren der Anteil bei etwa zwei Drittel lag, betrug der Anteil bei den 55- bis 64-Jährigen rund zwei Fünftel. Starke Unterschiede nach Geschlecht gab es in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen: drei Viertel der jungen Männer nahmen an Aus- oder Weiterbildung teil, bei den jungen Frauen waren es hingegen knapp zwei Drittel. In der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen sieht das Bild anders aus: Mehr Frauen (43,2%) als Männer (39,4%) nahmen formale oder nicht-formale Bildungsaktivitäten wahr.

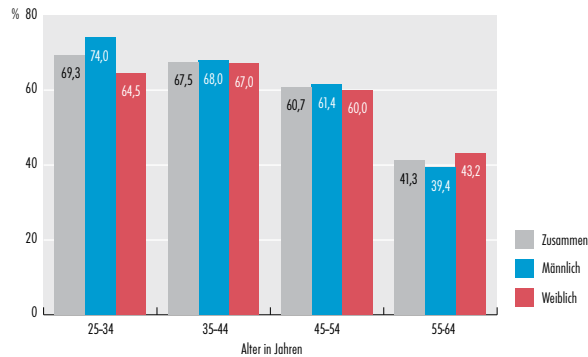
Die Betrachtung der Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung (formale oder nicht-formale Bildungsaktivitäten) nach Erwerbsstatus und Geschlecht (siehe 10) zeigt: **Die Teilnahmequote hängt stark vom Erwerbsstatus ab.** Während bei den 25- bis 64-jährigen Erwerbstätigen der Anteil bei 68,2% lag, war der Anteil bei den Nicht-Erwerbspersonen mit 35,1% beinahe halb so hoch. Bei den Arbeitslosen lag der Anteil bei 47,7%. Bei den Erwerbstätigen und Arbeitslosen waren kaum geschlechtsspezifische Unterschiede in der Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung zu verzeichnen. Bei den Nicht-Erwerbspersonen hingegen nahmen Frauen (36,9%) häufiger an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teil als Männer (31,6%).

Die Teilnahme an Weiterbildung kann aus unterschiedlichen Motivationen erfolgen. Häufigster **Grund für die Teilnahme an nicht-formalen Weiterbildungsaktivitäten** (95,3%) war für die 25- bis 64-Jährigen der Wunsch, Wissen und Fertigkeiten zu erlangen, die der befragten Person im Alltag nützen (siehe 11). Ebenfalls sehr häufig angegeben wurde der Grund, Wissen und Fertigkeiten in einem Gegenstand zu erweitern, der die

befragte Person interessiert (85,4%) und dass sich die teilnehmende Person von der Weiterbildung versprach, ihren Beruf besser ausüben zu können bzw. ihre Karriereaussichten zu verbessern (77,0%). Einen deutlichen Unterschied zwischen Frauen und Männern gab es bei dem Beweggrund „Um Leute kennenzulernen, aus Spaß“. Er war für 58,5% der Frauen bei ihrer Entscheidung für eine Weiterbildungsaktivität relevant, aber nur für 46,9% der Männer. Organisatorische oder technische Veränderungen am Arbeitsplatz waren eher für Männer (41,8%) als für Frauen (29,7%) ein Grund für die Weiterbildung. Außerdem bildeten sich Männer (27,3%) eher als Frauen (20,0%) weiter, um durch diese nicht-formale Bildungsaktivität die Gefahr eines Arbeitsplatzverlustes zu verringern.

Bei den **Bildungshindernissen** bzw. **Schwierigkeiten bei der Bildungsteilnahme** (Aus- oder Weiterbildung) zeigt sich bei der Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES), dass der Zeitfaktor, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Kosten für die Aus- bzw. Weiterbildung eine große Rolle spielten (siehe 12). So waren die am häufigsten angeführten Gründe: die Ausbildung war nicht mit den Arbeitszeiten vereinbar/fand zu einer ungünstigen Zeit statt (23,7%), keine Zeit aufgrund von familiären Verpflichtungen (21,1%) und die Ausbildung war zu teuer (12,5%). Mit Anteilen zwischen rund 9% und 10% wurden kein passendes Ausbildungsangebot und mangelnde Unterstützung durch die Arbeitgeberin bzw. den Arbeitgeber oder die öffentliche Verwaltung (z.B. AMS) genannt. Nach Geschlecht betrachtet zeigt sich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen (27,9%) viel schwieriger war als für Männer (14,2%). Auch vom Kostenfaktor – Ausbildung zu teuer – waren Frauen (15,1%) eher betroffen als Männer (9,8%).

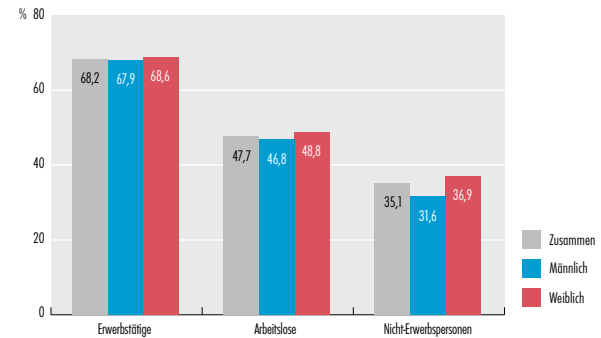
9 Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung nach Altersgruppen und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES).

74,0% der 25- bis 34-jährigen Männer nahmen in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung an Aus- oder Weiterbildung aus berufl. oder privaten Gründen teil.

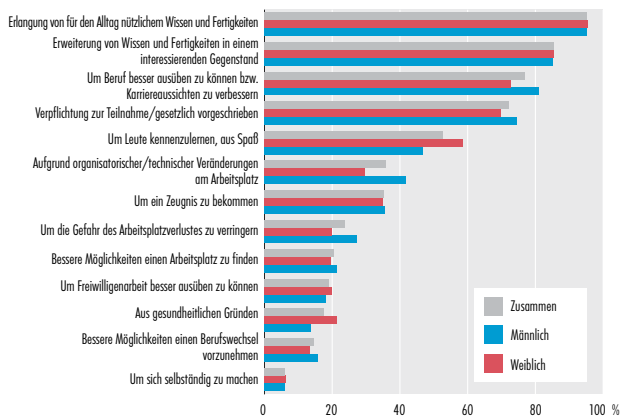
10 Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung nach Geschlecht und Erwerbsstatus



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES).

68,6% der erwerbstätigen Frauen nahmen in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung an Aus- oder Weiterbildung aus beruflichen od. privaten Gründen teil.

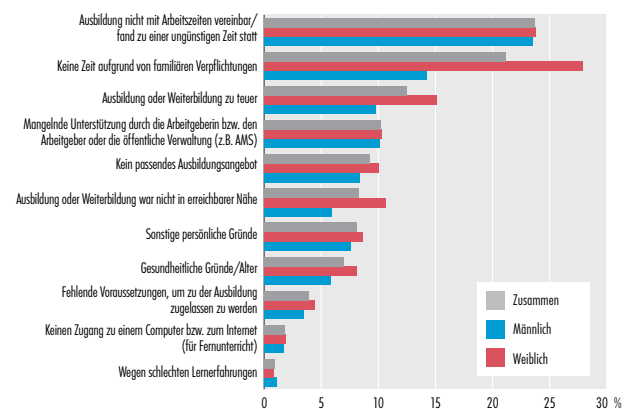
11 Gründe für die Teilnahme an nicht-formalen Bildungsaktivitäten (Weiterbildung)¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES). – 1) Mehrfachangaben möglich.

Am häufigsten mit 95,3% wurde von den 25- bis 64-Jährigen der Grund, Erlangung für den Alltag nützlichem Wissen und Fertigkeiten, angegeben.

12 Bildungshindernisse bzw. Schwierigkeiten bei der Bildungsteilnahme nach Geschlecht¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES). – 1) Mehrfachangaben möglich.

Bei den Schwierigkeiten bei der Bildungsteilnahme wurde am häufigsten von den 25- bis 64-Jährigen „Ausbildung nicht mit Arbeitszeiten vereinbar/fand in einer ungünstigen Zeit statt“ mit 23,7% angeführt.

Im Laufe des Jahres 2015 schulten rund 81,6% der Unternehmen ihre Beschäftigten in Form von Kursen (siehe 13). Im **Zeitvergleich** bedeutet dies gegenüber 2010 eine Zunahme von rund neun Prozentpunkten und gegenüber 2005 sogar einer Steigerung von rund 14 Prozentpunkten. Die markanteste Zunahme beim Kursangebot gab es bei den Kleinunternehmen (10 bis 49 Beschäftigte): 2005: 63,3%, 2010: 68,8%, 2015: 79,1%.

Beim Weiterbildungsangebot der Unternehmen in Form von Kursen spielte die **Größe des Unternehmens** eine wichtige Rolle:²⁾ So boten im Jahr 2015 79,1% der Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten Kurse an, 92,9% der Unternehmen mit 50 bis 249 Beschäftigten und beinahe alle Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten (98,7%).

Die Teilnahme an betrieblichen Weiterbildungskursen variierte stark **nach Branchen** (siehe 14). Die höchsten Teilnahmeanteile verzeichneten die Finanzdienstleistungen (76,8%) bzw. Information und Kommunikation (72,8%); die niedrigsten das Textilgewerbe (21,2%), Gastgewerbe (29,4%), und das Holzgewerbe (32,8%). Unter einer Teilnahmequote von 40% lagen das Realitätenwesen und andere Dienstleistungen (39,2%), der Bergbau (36,6%) und das Bauwesen (34,2%). Die weiteren Branchen wiesen Kursteilnahmequoten zwischen 40% und 60% auf.

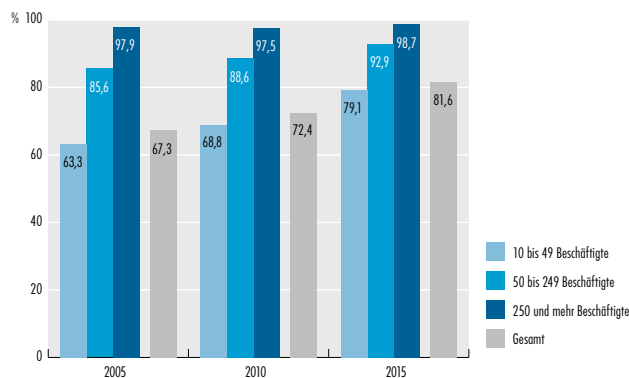
Gegenüber 2005 bzw. 2010 hat sich der **Anteil der an Weiterbildungskursen teilnehmenden Personen** im Jahr 2015 markant erhöht (siehe 15): Dieser stieg von rund 33% in den Jahren 2005 und 2010 auf 45% im Jahr 2015. Im Hinblick auf die Unternehmensgröße ist die Zunahme zwischen 2010 und 2015 bei den Großunternehmen am deutlichsten: Die Kursteilnahmequote bei den Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten stieg von 38% auf 55% an. Bei den Kleinunternehmen

(10 bis 49 Beschäftigte) stieg die Teilnahmequote von 24% im Jahr 2005 auf 26% im Jahr 2010 und auf 35% im Jahr 2015. Bei den mittleren Unternehmen (50 bis 249 Beschäftigte) gab es ebenfalls einen stetigen Zuwachs von 28% im Jahr 2005 auf 33% im Jahr 2010 und auf 41% im Jahr 2015.

Gab es also zwischen 2010 und 2015 eine deutliche Zunahme bei der Zugangsquote, lässt sich aber zwischen 2010 und 2015 ein Rückgang in der **Schulungsintensität** feststellen (siehe 16): Die durchschnittliche Schulungsdauer in Kursen je teilnehmende Person hat sich von 30 Stunden im Jahr 2010 auf 23 Stunden im Jahr 2015 verringert. Den größten Rückgang gab es bei den mittleren Unternehmen (50 bis 249 Beschäftigte), wo die durchschnittlichen Kursstunden je teilnehmende Person von 36 auf 27 Stunden zurückgingen. Bei den Kleinunternehmen (10 bis 49 Beschäftigte) und den Großunternehmen (250 und mehr Beschäftigte) nahm die Schulungsintensität zwischen 2010 und 2015 um rund 7 Stunden je teilnehmende Person ab.

2) Die Unternehmensgröße spielt neben dem Kursangebot auch bei zentralen Elementen einer professionalisierten Weiterbildungs politik wie z.B. einem schriftlichen Weiterbildungsplan oder einem eigenen Weiterbildungsbudget eine wichtige Rolle; vgl. hierzu: Statistik Austria (2018), Betriebliche Weiterbildung 2015.

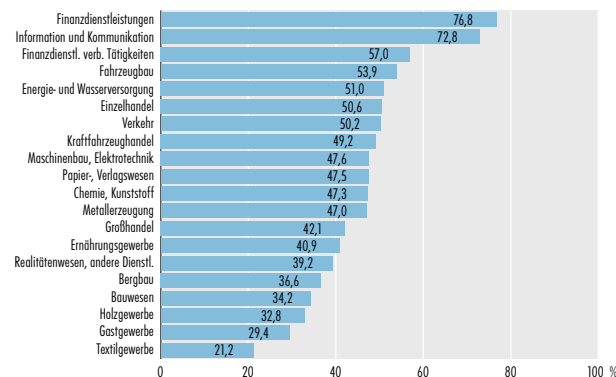
13 Unternehmen mit Weiterbildungskursen nach Unternehmensgröße



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2015 (CVTS5).

Im Jahr 2015 schulten 81,6% der Unternehmen ihre Beschäftigten in Weiterbildungskursen.

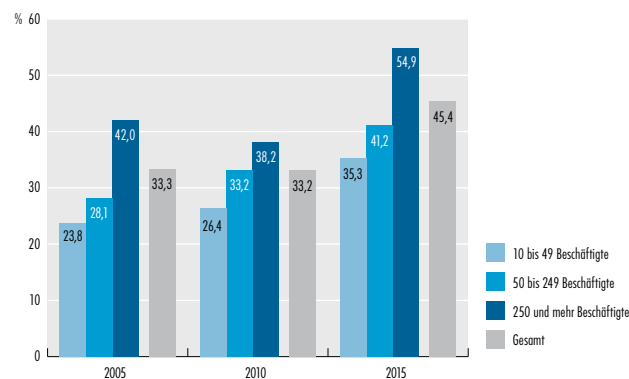
14 Anteil der Beschäftigten in betrieblichen Weiterbildungskursen 2015 nach Branchen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2015 (CVTS5). – 1) ÖNACE 2008.

Im Jahr 2015 besuchten 76,8% der Beschäftigten des Finanzdienstleistungsbereichs betriebliche Weiterbildungskurse.

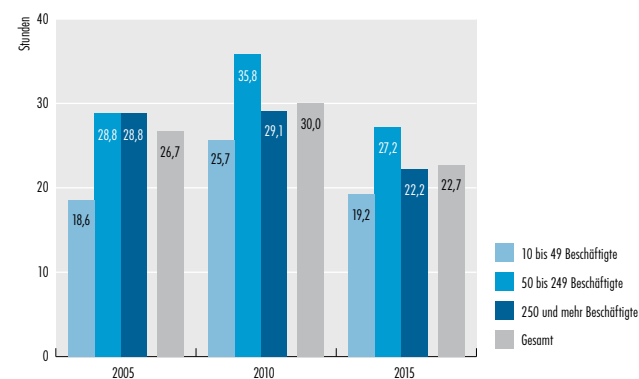
15 Anteil der an Weiterbildungskursen teilnehmenden Personen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2015 (CVTS5).

45,4% der Beschäftigten nahmen im Jahr 2015 an einem Weiterbildungskurs teil.

16 Weiterbildungskurstunden je teilnehmende Person



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2015 (CVTS5).

Der Schulungsumfang in Weiterbildungskursen ging von 30,0 Stunden je teilnehmender Person im Jahr 2010 auf 22,7 Stunden im Jahr 2015 zurück.



Personal, Schulklassen, Finanzierung

32.092

Lehrerinnen und Lehrer
an Volksschulen

2.494

Professorinnen und Professoren an
öffentlichen Universitäten

4,9%

des BIP werden in Österreich für
Bildung ausgegeben (ohne Berücksichtigung
des Elementarbereichs)

4.1 Personal im Bildungswesen

Die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahl), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.

Insgesamt betrachtet stieg die Zahl der **Lehrerinnen und Lehrer** seit 1990/91 von etwa 112.700 um etwas mehr als ein Zehntel auf rund 127.900 Lehrpersonen im Jahr 2016/17 an (siehe 3). Nach verschiedenen Schulformen betrachtet, sind die Entwicklungstrends aber recht unterschiedlich (siehe 1).

An Volksschulen und an Neuen Mittelschulen (Hauptschulen) findet man absolut gesehen die meisten Lehrerinnen und Lehrer (analog der Anzahl an Schülerinnen und Schülern). An den Volksschulen hat sich seit dem Schuljahr 2000/01 mit der sinkenden Zahl der Schülerinnen und Schüler auch die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer vermindert. Seit 2006/07 steigt die Zahl der Lehrpersonen an Volksschulen wieder leicht an (2016/17 auf 35.120 Personen), was auf unterschiedliche Bildungsreformen in diesem Schulsegment zurückzuführen ist.

An den NMS/Hauptschulen kam es zu einer Trendumkehr: Ab dem Schuljahr 2000/01 sank die Anzahl an Lehrpersonen. Vor allem auf Grund der Umwandlung der Hauptschulen in Neue Mittelschulen, bei denen zusätzlicher Personaleinsatz erforderlich ist, steigt die Anzahl der Lehrpersonen seit dem Schuljahr 2014/15 wieder an, zuletzt auf 30.418 Lehrpersonen.

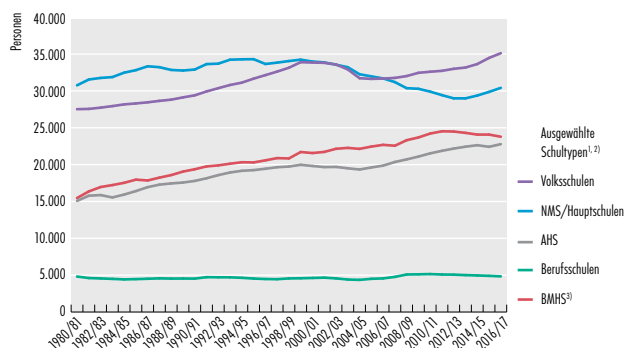
An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (inklusive der Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung) wurde das Lehrpersonal bis zum Schuljahr 2010/11 aufgestockt. Nach dem Schuljahr 2011/12 ist an BMHS – wie auch bei der Schülerzahl – ein leichter Rückgang an Lehrerinnen und Lehrern

zu beobachten. An den allgemein bildenden höheren Schulen wurden seit dem Schuljahr 2004/05 Jahr für Jahr mehr Lehrpersonen eingesetzt. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind seit dem Schuljahr 2000/01 um rund 13,5% angestiegen. Dieser Anstieg wird durch den Zuwachs an Lehrpersonal an allgemein bildenden höheren Schulen von rund 18% seit 2004/05 kompensiert. Auch hier macht sich die Umwandlung einiger AHS-Unterstufen in Neue Mittelschulen durch den damit einhergehenden erhöhten Personalbedarf bemerkbar.

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Anzahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Im Rahmen der Statistik zum Lehrpersonal werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe 2), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert. In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit tätig als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 32,1% und bei den Männern 21,1%. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 29,2% und 35,2%; die der Männer schwanken zwischen 15,9% und 23,4%. Die höchsten Teilzeitquoten haben Frauen mit 35,2% an den allgemein bildenden höheren Schulen bzw. mit 34,0% an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen.

Bei etwa einem Zehntel der über 5.700 Schulen in Österreich handelt es sich um Privatschulen. Die **Anteile des aktiven Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die Schultypen der Privatschulen. Sie machen beispielsweise an den Volksschulen 4,5% und an den AHS 17,6% aus.

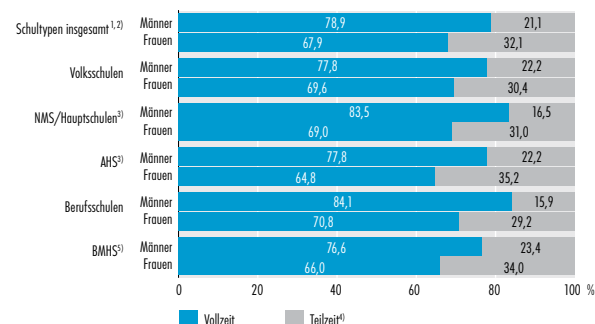
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik. – 1) Inklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnoten 1 und 2. – 3) Inkl. Lehrpersonal an Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung.

Im Schuljahr 2016/17 waren an Volksschulen 35.120 Lehrpersonen (inkl. Karenzierte) tätig.

2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2016/17. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 1. – 4) Im Oktober 2016 mit weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig. – 5) Inkl. Lehrpersonal an Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2016/17 22,2% der Männer und 30,4% der Frauen in Teilzeit tätig.

3 Lehrpersonal im Schulwesen

Schultyp	Inklusive karenziertes Lehrpersonal								Exkl. karenziertes Lehrpers.	
	1990/91		2000/01		2010/11 ¹⁾		2016/17 ¹⁾		2016/17 ¹⁾	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt ^{2, 3)}	112.746	62,4	125.177	66,8	124.921	70,6	127.896	72,6	121.335	71,4
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	32.605	91,2	35.120	92,5	32.092	92,0
NMS/Hauptschulen ¹⁾	32.906	61,3	33.985	65,8	29.908	71,6	30.418	73,7	28.955	72,9
Sonderschulen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.568	86,9	6.143	87,0	5.641	86,3
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.438	56,2	2.157	57,4	2.029	55,8
Allgemein bildende höhere Schulen ¹⁾	17.790	54,6	19.815	58,4	21.528	62,6	22.779	65,1	22.105	64,1
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ⁴⁾	230	64,3	497	69,4	1.371	67,6	1.528	71,4	1.477	70,5
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	5.149	34,3	4.836	35,6	4.694	34,4
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	22.595	51,8	23.786	54,6	23.229	53,6
Sonstige berufsbildende Statutschulen ³⁾	.	.	.	.	1.139	66,0	1.130	68,9	1.115	68,5
Berufsbildende Akademien ^{2, 5)}	155	52,3	233	53,6	-	-	-	-	-	-
Lehrerbildende Schulen und Akademien ⁴⁾	2.796	52,3	4.112	55,8	1.620	81,5	-	-	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik. – 1) Das in den Neuen Mittelschulen eingesetzte Lehrpersonal wird – je nachdem, bei welchem Schultyp die Neue Mittelschule geführt wird – bei Hauptschulen bzw. AHS ausgewiesen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Bundessportakademien und Schulen und Akademien des Gesundheitswesens – 3) Vor 2008/09 keine vollständigen Lehrerrdaten für sonstige berufsbildende Statutschulen vorhanden. – 4) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 5) Wurden in Fachhochschulen umgewandelt. – 6) Lehrerbildende höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt). Ab 2016/17 den Berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zugeordnet.

Im Schuljahr 2016/17 waren 30.418 Lehrpersonen an einer NMS/Hauptschule tätig, darunter waren 73,7% Frauen. Ohne Karenzierte betrug die Zahl der Lehrpersonen 28.955.

Eine Überalterung des Lehrpersonals ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung einer großen Zahl an Lehrpersonen müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die **Altersverteilung des Lehrpersonals** nach Schultypen (siehe 4) zeigt unausgewogene Anteile. Rund 46% des Lehrpersonals sind 50 Jahre und älter. Dieser Anteil schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 39,7% an den Volksschulen und 53,4% an den NMS/Hauptschulen. Relativ viele junge Lehrkräfte unterrichten an Volksschulen und AHS. An den Volksschulen waren 15,4% der Lehrerinnen und Lehrer unter 30 Jahre und 17,0% 30 bis 39 Jahre alt, an AHS waren 10,1% der Lehrkräfte unter 30 und 22,7% 30 bis 39 Jahre alt.

Für die Sicherung des jetzigen und zukünftigen Lehrbedarfs sind in Österreich vor allem Bund und Länder als Erhalter zuständig. Die **Alterspyramide des Lehrpersonals** von Bund (rund 44.100 Lehrpersonen) und Ländern (rund 72.650 Lehrpersonen) ist in mehrerlei Hinsicht unausgewogen (siehe 5). Einerseits ist die Verteilung nach Geschlecht mit einem Männeranteil von nur 28% extrem asymmetrisch, andererseits sind die jüngeren Jahrgänge besonders schwach und die älteren Jahrgänge besonders stark vertreten. Diese Verzerrungen sind bei den Ländern noch stärker als beim Bund ausgeprägt. Ob dadurch künftig ein Lehrermangel zu erwarten ist, hängt stark von der Ausbildungs- und Stellenpolitik von Bund und Ländern und der Entwicklung der Schülerzahlen in den nächsten Jahren ab.

Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern, deren Daten in der Eurostat Datenbank (zum Redaktionsschluss) verfügbar sind, ist das Lehrpersonal in Österreich eher älter. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen betrug im Jahr 2016 im Primar- und Sekundarbereich 44,7%. Dieser Anteil war in Bulgarien mit 48,7% deutlich höher. In Zypern (25,3%), Rumänien (28,6%) sowie Finnland (36,4%) finden sich die geringsten

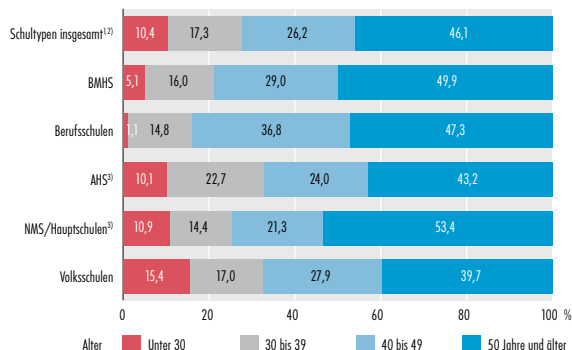
Anteile an über 50-Jährigem Lehrpersonal (Quelle: Eurostat 2016).

Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, die eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Vergleich günstig (Abbildungen 6 und 7). Im Berichtsjahr 2015 entfielen im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) rund 12 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreuungsverhältnis liegt Österreich unter dem EU22-Durchschnitt von 14,3 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen zum Beispiel das Vereinigte Königreich mit 18,4 oder Frankreich und die Tschechische Republik mit je 19 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße meist deutlich höher (siehe Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (NMS/Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 8,7 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU22-Ländern der Fall. Der EU22-Durchschnitt liegt bei 11,2 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I.

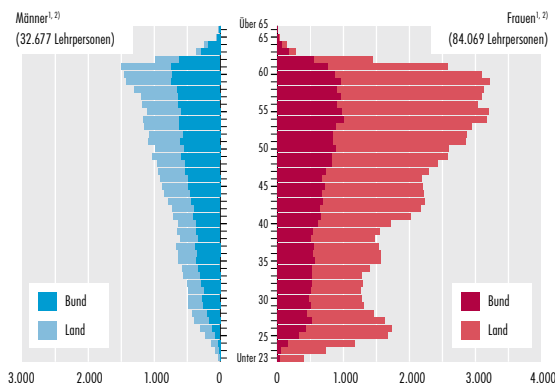
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2016/17 – Alter zum 31.12.2016. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Bundessportakademien und Schulen und Akademien des Gesundheitswesens. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 1.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2016/17 15,4% des Lehrpersonals (ohne Karenzierte) unter 30 Jahre alt.

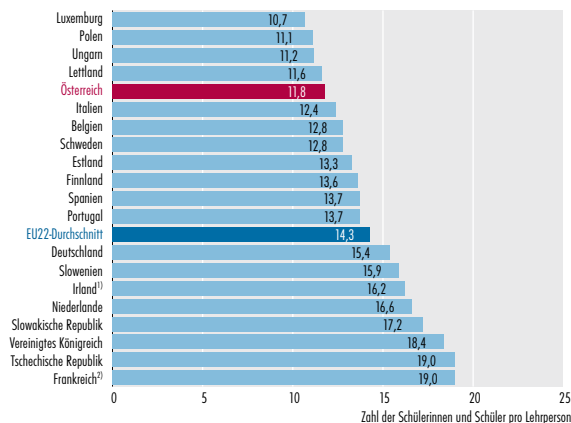
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2016/17 – Alter zum 31.12.2016. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Bundessportakademien und Schulen und Akademien des Gesundheitswesens und ohne Privatlehrpersonal an Privatschulen.

Im Schuljahr 2016/17 waren von den rund 72.650 aktiven Landeslehrerinnen und -lehrern etwa 1.400 Lehrpersonen 40 Jahre alt.

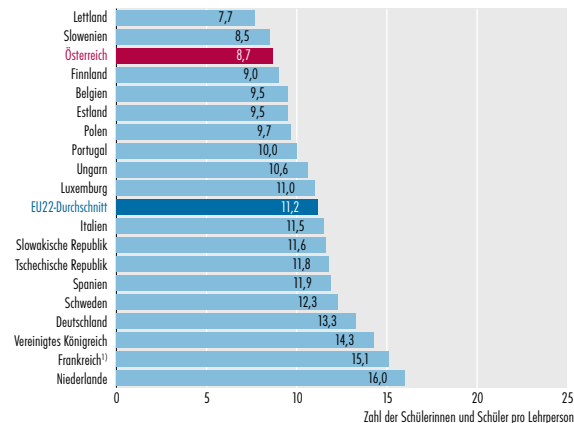
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Berichtsjahr 2015). – Für Dänemark und Griechenland keine Daten verfügbar. – 1) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen. – 2) Ohne unabhängige private Bildungseinrichtungen.

Im Jahr 2015 entfielen in Österreich im Primarbereich 11,8 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Berichtsjahr 2015). – Für Dänemark, Griechenland und Irland keine Daten verfügbar. – 1) Ohne unabhängige private Bildungseinrichtungen.

Im Jahr 2015 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 8,7 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 118 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente). Während des Ausbaus der Hochschulbildung in den letzten Jahrzehnten hat sich die Studierenden-Professuren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden stieg vom Studienjahr 1980/81 bis zum Studienjahr 2016/17 um mehr als 140%. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8). Hier war im selben Zeitraum lediglich ein Anstieg um etwas mehr als 40% zu beobachten, sodass im Studienjahr 2016/17 mit 2.494 Professorinnen und Professoren ein neuer Höchststand erreicht wurde. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professurenzahl (ab 2005 Vollzeitäquivalente; zuvor Kopfzahl der Professorinnen und Professoren) ergebende **Betreuungsverhältnis** stieg in den 1980er- und 1990er Jahren kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kamen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten um „Scheininskriptionen“ bereinigt. Anschließend stieg das Betreuungsverhältnis wieder an, bevor sich die Quote im Studienjahr 2009/10 bei etwa 120 Studierenden pro Professur stabilisierte.

Noch in den 1980er-Jahren stellte das Lehren an öffentlichen Universitäten eine männliche Domäne dar (siehe 8). Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 mehr als versiebenfacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 23,7% im Studienjahr 2016/17 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absolventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2015/16 nur 41,9% unter den postgradualen Promovierten (Dokorate nach

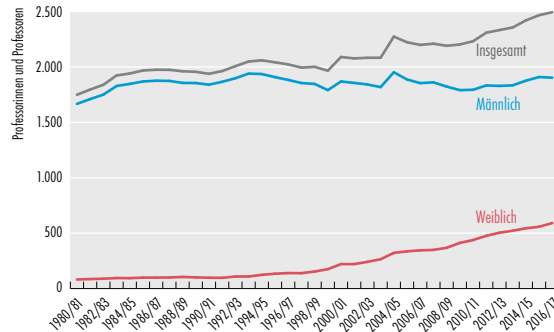
einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie mit rund 41,6% beinahe exakt denselben Anteil.

Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals an den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2016/17 waren an öffentlichen Universitäten neben den 2.494 Professorinnen und Professoren 36.643 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** (einschließlich Drittmittelpersonal) tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment ist gekennzeichnet durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 19.692 Vollzeitstellen. 39,6% der Vollzeitäquivalente dieser Personengruppe entfallen auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (seit 2007/08) auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf rund 1.026 an Privatuniversitäten und rund 7.413 an Fachhochschulen angestiegen. Etwas mehr als jede vierte Lehrperson (in Vollzeitäquivalenten) im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich die **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfielen zuletzt durchschnittlich 20,6 Studierende auf eine Lehrperson (ausgenommen ist hier durch Drittmittel finanziertes Personal). An den Privatuniversitäten wurde ein Verhältnis von 9,9 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfielen nur mehr 6,7 Studierende auf eine Lehrperson.

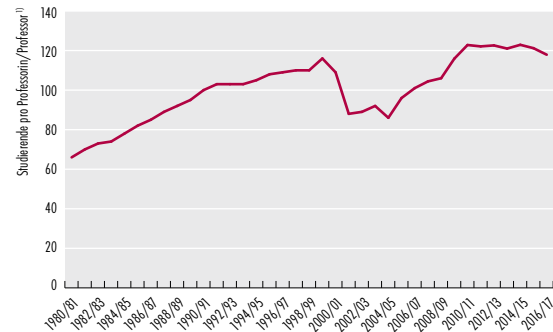
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFVW.

Im Studienjahr 2016/17 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.494 Personen mit einer Professur, darunter 591 Professorinnen.

9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFVW. – 1) Bis zum Studienjahr 2004/05 Kopfzahlen; ab dem Studienjahr 2005/06 in Vollzeitäquivalenten (Berechnungen des BMWFVW gemäß BidokV/Uni).

Im Studienjahr 2016/17 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 117,9 ordentliche Studierende.

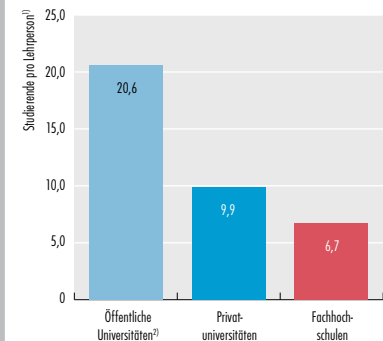
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschuleinrichtung	Personaltyp ¹⁾	Studienjahr 2016/17					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten	Lehrpersonal insgesamt	39.046	23.230	15.816	22.087	13.713	8.373
	Professorinnen und Professoren	2.494	1.903	591	2.394	1.823	572
	Sonstiges wissenschaftl. u. künstler. Personal ²⁾	36.643	21.397	15.246	19.692	11.890	7.802
Privatuniversitäten ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	3.133	1.825	1.308	1.026	570	456
	Lehrpersonal	2.955	1.738	1.217	929	521	408
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	178	87	91	98	49	48
Fachhochschulen	Lehrpersonal insgesamt	19.140	12.289	6.851	7.413	4.681	2.732
	Lehrpersonal	16.680	10.931	5.749	6.193	4.016	2.177
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	2.460	1.358	1.102	1.220	665	556
Pädagogische Hochschulen	Lehrpersonal insgesamt	6.248	2.492	3.756	1.334	573	761
	Lehrpersonal	1.387	607	780	1.244	539	706
	Lehrbeauftragte	4.861	1.885	2.976	90	35	55

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFVW. – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne karenziertes Personal). – 2) Einschließlich Drittmittelpersonal. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2015/16.

Im Studienjahr 2016/17 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 39.046 Lehrpersonen.

11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik BMWFVW. – 1) Bei den öffentl. Universitäten und FH beruhen die Berechnungen auf Zahlen für das Studienj. 2016/17. Bei den Privatuniversitäten wurden Zahlen für das Studienjahr 2015/16 verwendet. – 2) Lehrpersonal ohne wissenschaftliches und künstlerisches Projektpersonal (Drittmittelpersonal).

Im Studienjahr 2015/16 entfielen an Privatuniversitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 9,9 ordentliche Studierende.

4.2 Schulklassen

Die Klassenschülerhöchstzahlen der Volksschulen, Neuen Mittelschulen bzw. Hauptschulen, AHS-Unterstufe (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) und Polytechnischen Schulen wurden ab dem Schuljahr 2007/08 beginnend mit den ersten Klassen auf den Richtwert 25 gesenkt.

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2016/17**, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe ❶). In der **Volksschule** saßen fast alle Schülerinnen und Schüler (98,8%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Neuen Mittelschule/Hauptschule** beträgt dieser Anteil 97,2%.

Die Klassen in der **AHS Unterstufe** (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) sind deutlich größer: Nur sechs von zehn Kindern (59,7%) werden in Klassen unterrichtet, die unter dem Richtwert von 25 Kindern liegen. In der **AHS-Oberstufe** verbessert sich die Situation im Vergleich zur AHS-Unterstufe etwas, 67,3% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet.

In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. 59,1% der BMS- und 50,9% der BHS-Schülerinnen und Schüler befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag in der BMS bei 18,2% und in der BHS bei 20,3%.

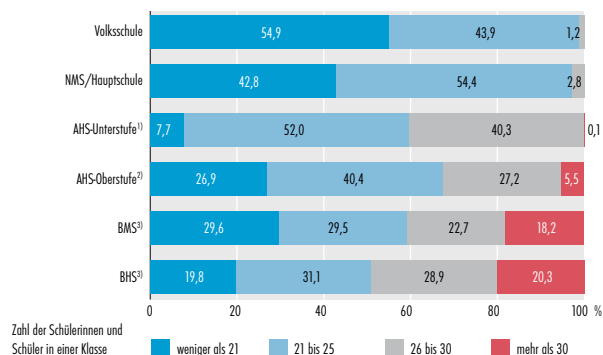
In der AHS-Unterstufe (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) saßen im Schuljahr 2016/17 40,3% der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der Neuen Mittelschule/Hauptschule waren es hingegen weniger als 3% der Kinder. In der AHS-Oberstufe saßen etwa drei von zehn Jugendlichen in Klassen mit mehr

als 25 Schülerinnen und Schülern. In der BHS und BMS lag der Anteil bei 49,2 % und 40,9%. Von den Volksschulkindern wurden nur 1,2% in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark. In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe ❷). Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um. Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an und sollten für die nächsten zehn Jahre relativ stabil bleiben. Seit 2003/04 sinken die Klassengrößen in Volks- und Hauptschulen wieder kontinuierlich. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken; seit 2009/10 sinken auch hier die Klassengrößen. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1993/94 bzw. 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 24 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 22.

Die Zahlen im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Jahres 2015 beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich im Vergleich der EU22-Staaten eine unterdurchschnittliche Klassengröße von rund 18 Kindern in der Volksschule bzw. eine durchschnittliche Klassengröße von 21 Kindern in der Sekundarstufe I (siehe ❸).

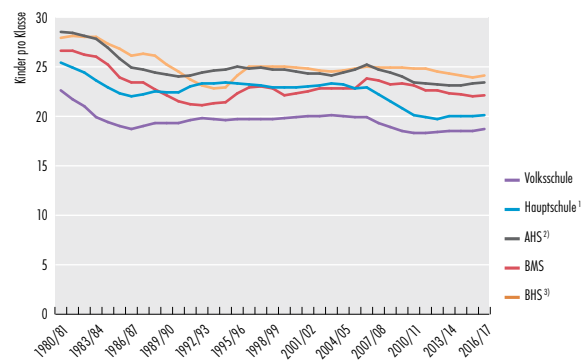
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17 – 1) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 3) Ohne Sonderformen.

28,9% der Schülerinnen und Schüler an BHS wurden im Schuljahr 2016/17 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.

2 Entwicklung der durchschnittl. Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe. – 3) Ab 2016/17 inkl. Bildungsanstalten der Elementar- bzw. Sozialpädagogik.

Im Schuljahr 2016/17 lag die durchschnittliche Klassengröße in Hauptschulen inkl. Neue Mittelschulen bei 20,1 Schülerinnen und Schülern.

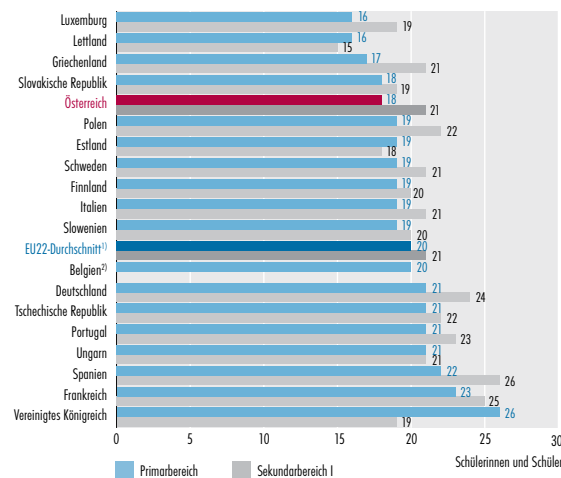
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt ¹⁾	20,0	55.295	28032	20.035	5817	1.411
Volksschulen ²⁾	18,7	18.042	11.405	6486	151	0
Neue Mittelschule	20,1	10.486	5.288	4978	219	1
Polytechnische S.	20,0	776	363	406	7	0
darunter AHS-Unterstufe ³⁾	24,3	4.846	489	2.606	1749	2
AHS-Oberstufe ⁴⁾	22,3	3.875	1354	1.520	853	148
BMS ⁵⁾	22,1	1.722	713	488	310	211
BHS ⁵⁾	24,1	5.162	1433	1.678	1291	760

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2016/17 – 1) Ohne Bundessportakademien und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe – 4) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 5) Ohne Sonderformen.

Im Schuljahr 2016/17 gab es in BHS 760 Klassen mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.

4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Berichtsjahr 2015). – 1) Keine Werte für Dänemark, Irland und Niederlande. – 2) Für Belgien keine Werte für den Sekundarbereich I.

Im Jahr 2015 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei 21 Schülerinnen und Schülern.

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

Bildung ist eine nachhaltige Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2016 staatliche Bildungsausgaben von 19,7 Mrd. € getätigt.

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**¹⁾ über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Jahr 2016 auf 19.658,0 Mio. € (siehe ❶). Mehr als die Hälfte davon, nämlich 10.303,8 Mio. € bzw. 52,4%, kam vom Bund. Die Länder inkl. Wien kamen für weitere 6.633,1 Mio. € bzw. 33,8% auf, die Gemeinden und Gemeindeverbände für 2.721,1 Mio. € bzw. 13,8%. Diese Darstellung verdeutlicht die bundesstaatliche Kompetenzverteilung. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt hingegen in den Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände.

Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Ausgaben um 771,8 Mio. € bzw. 4,1%. Zuwächse wurden dabei bei fast allen Bildungseinrichtungen beobachtet. Lediglich bei den Pädagogischen Hochschulen gingen die Ausgaben im Jahresvergleich leicht zurück.

Betrachtet man die **Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen** im Zeitablauf, zeigt sich im Zeitraum zwischen den Jahren 2000 und 2016 ein nomineller Anstieg von 8.590,9 Mio. € bzw. 77,6% (siehe ❷). Bereinigt um die Inflation entspricht dies einem realen Zuwachs von 31,4%. In den

Jahren der Wirtschaftskrise zwischen 2009 und 2015 war eine Abschwächung des realen Zuwachses zu beobachten.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbe-reichen zeigen** sich im Bereich der allgemeinbildenden Pflichtschulen (APS) mit 5.760,8 Mio. € bzw. 29,3% aller Ausgaben und den Hochschulen mit 4.843,5 Mio. € bzw. 24,6% die höchsten Ausgaben (siehe ❸). Die Ausgaben für Verwaltung und sonstige Bereiche lagen im Vergleich dazu bei 1.739,02 Mio. € bzw. 8,8% aller Aufwendungen. Mehr als die Hälfte davon, nämlich 906,7 Mio. €, entfallen dabei auf Ausgaben für bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe sowie Schülerfreifahrten und Fahrtbeihilfen.

Die stärksten Ausgabensteigerungen waren seit dem Jahr 2000 bei den Kindertagesheimen zu beobachten. Hier sind die Ausgaben um mehr als das Eineinhalbfache gestiegen. Dieser Umstand ist vor allem auf gestiegene Investitionstätigkeiten sowie Transferzahlungen an die Erhalter privater Kinderbetreuungseinrichtungen im Zuge der Umsetzung der sogenannten 15a-Vereinbarung zurückzuführen. Dabei handelt es sich um die gemäß Art. 15a B-VG geschlossene Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Einführung einer „halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen.“ Darüber hinaus waren auch im Tertiärsektor starke Zuwächse zu beobachten.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006“, Statistische Nachrichten 8/2008.

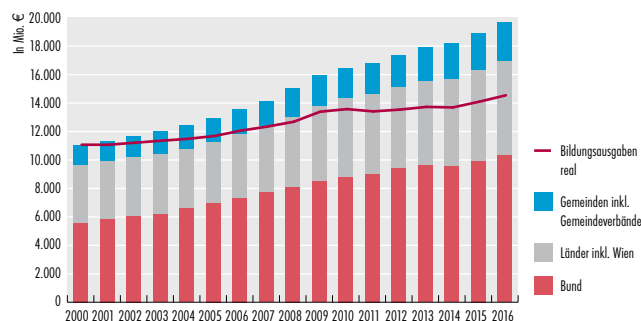
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	2005				2014				2016			
	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾
Alle staatlichen Bildungsausgaben	12.914,6	6.973,4	4.288,8	1.652,4	18.886,2	9.945,8	6.358,0	2.582,5	19.658,0	10.303,8	6.633,1	2.721,1
Kindertagesheime	1.118,8	0,0	486,2	632,6	2.317,6	0,0	1.116,0	1.201,6	2.472,6	0,0	1.173,2	1.299,4
Volksschulen	1.744,4	22,0	1.286,9	435,4	2.524,7	31,5	1.879,8	613,4	2.661,7	43,3	1.972,9	645,6
Hauptschulen	1.799,4	29,7	1.345,4	424,4	2.397,3	35,5	1.815,7	546,1	2.501,7	60,1	1.891,2	550,5
Sonderschulen	308,9	1,7	274,5	32,8	420,0	1,2	363,7	55,1	430,4	1,4	379,4	49,6
Polytechnische Schulen	124,3	2,2	88,1	34,1	156,1	1,5	114,9	39,7	167,0	1,7	121,3	44,0
Allgemein bildende höhere Schulen	1.275,4	1.263,0	3,0	9,4	1.823,0	1.811,4	3,1	8,5	1.919,5	1.907,3	2,3	9,9
Berufsschulen	434,3	5,6	394,0	34,7	565,2	6,7	517,8	40,6	568,3	7,0	523,1	38,2
Kaufmännische Schulen	377,9	353,3	20,5	4,1	464,6	438,7	23,7	2,2	484,1	456,8	24,4	2,9
Technisch gewerbliche Schulen	582,2	541,5	35,1	5,6	788,9	733,1	52,2	3,6	835,2	776,7	53,9	4,6
Sozial- und wirtschaftsberufliche Schulen	402,2	369,7	29,6	2,9	556,3	521,3	33,3	1,7	571,0	534,6	34,2	2,2
Land- und forstwirtschaftliche Schulen	230,1	63,1	167,1	0,0	295,7	89,7	206,1	0,0	306,7	93,8	213,0	0,0
Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen	75,9	71,9	3,9	0,1	113,1	106,7	6,2	0,2	117,4	111,1	6,1	0,2
Pädagogische Hochschulen ⁴⁾	106,2	105,5	0,8	0,0	209,8	209,3	0,5	0,0	193,4	192,9	0,5	0,0
Fachhochschulen	236,6	153,3	83,3	0,0	360,9	265,6	95,3	0,0	381,4	284,1	97,3	0,0
Universitäten	2.672,3	2.668,3	4,0	0,0	4.142,2	4.127,8	14,4	0,0	4.268,8	4.251,4	17,4	0,0
Schulverwaltung, sonstige Bereiche ⁵⁾	1.425,7	1.322,6	66,7	36,4	1.750,7	1.565,8	115,4	69,6	1.778,7	1.581,8	123,0	73,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindeverbände und ab 2006 Kinder- und Jugend-Services Linz, ohne Musikschulverbände. – 4) Vor 1.10.2007 als Pädagogische Akademien geführt. – 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Fahrtbeihilfen etc. – Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Im Jahr 2016 wurden vom Bund 1.907,3 Mio. € für allgemein bildende höhere Schulen verausgabt.

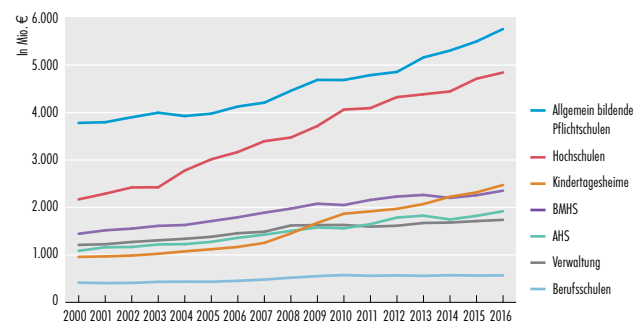
2 Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Zwischen 2000 und 2016 stiegen die Bildungsausgaben inflationsbereinigt um 31%.

3 Entwicklung der staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2016 wurden 2.472,6 Mio. € für Kindertagesheime verausgabt.

Abbildung 4 stellt einen vertiefenden Blick auf die **staatlichen Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen** dar und veranschaulicht damit die Kompetenzverteilung bei der Finanzierung des österreichischen Bildungswesens. Die Ausgaben für Kindertagesheime und allgemeinbildende Pflichtschulen werden in erster Linie von den Ländern und Gemeinden getätigt. Der Bund beteiligt sich hier in geringem Maße an den Sachaufwendungen. Als Erhalter der weiterführenden und höheren Schulen und Hochschulen tätigt der Bund hingegen den Großteil der Ausgaben in diesem Bereich. Aber auch Länder und Gemeinden beteiligen sich an den Ausgaben. Insbesondere bei den land- und forstwirtschaftlichen Schulen wird der überwiegende Teil der Ausgaben durch die Länder getätigt, da es sich hier mehrheitlich um Fachschulen handelt, die der Zuständigkeit der Länder unterliegen.

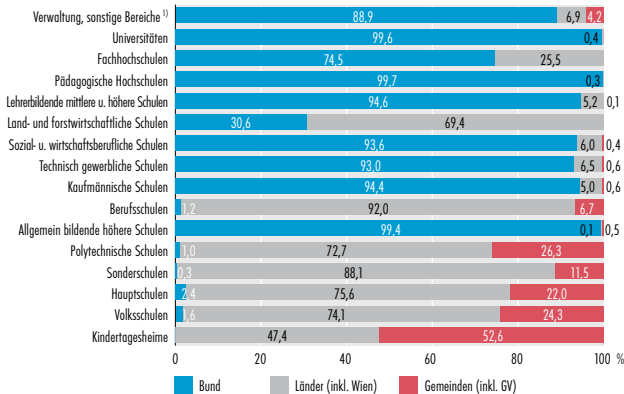
Wie aus Abbildung 5 ersichtlich wird, entfiel der mit 11.975,9 Mio. € größte Teil (60,9%) der staatlichen Bildungsausgaben im Jahr 2016 auf Personalaufwendungen. Sachaufwendungen mit einem Betrag von 4.384,3 Mio. € machten 22,3% der Gesamtausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (110,9 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (444,1 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (489,2 Mio. €), klinischer Mehraufwand sowie sonstige Sachaufwendungen. Weitere 1.078,3 Mio. € (5,5%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen. Transfers an private Haushalte wie beispielsweise Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen sowie bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe betrugen 752,6 Mio. € (3,8%). Rund 914,4 Mio. € (4,7%) der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an Betreiber privater Kinderbetreuungseinrichtungen betreffen. Weitere 2,2% der Ausgaben entfielen auf Transfers an Unternehmungen, die vor allem den Fachhochschulen

zugutekommen. Rund 0,6% wurden für sonstige Ausgaben aufgewandt, wobei hier vor allem Darlehenszahlungen zu Buche stehen.

Die **Finanzierungsstruktur** des österreichischen Bildungswesens wird geprägt durch innerstaatliche Transferzahlungen. Rund 73,4% aller verausgabten Mittel stammten im Jahr 2016 ursprünglich aus Quellen des Bundes, 16,0% stammten von den Ländern und 10,6% von den Gemeinden und Gemeindeverbänden (siehe 6). Als letztverausgabende Stelle trat der Bund aber nur bei 52,4% aller finanziellen Mittel auf, der übrige Teil entfiel auf Transferzahlungen. Etwa 33,8% aller Ausgaben wurden von den Ländern letztverausgabt. Die Gemeinden und Gemeindeverbände letztverausgabten 13,8% aller Aufwendungen. Der Großteil der innerstaatlichen Transfers betrifft die Finanzierung der allgemein bildenden Pflichtschulen und Berufsschulen sowie der Kindertagesheime.

Die **staatlichen Transfers und Ausgaben im allgemein bildenden Pflichtschulbereich (APS-Bereich)** werden in Abbildung 7 verdeutlicht. Insgesamt wurden im Jahr 2016 5.735,3 Mio. € für den APS-Bereich ausgegeben (nicht enthalten sind Transfers an private Haushalte, Transfers an Sozialversicherungsträger und Transfers an sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften). Den Großteil davon finanzierte der Bund, der zwar im APS-Bereich kaum als letztverausgabende Stelle auftritt, jedoch 3.929,8 Mio. € an die Länder transferierte. Der Großteil dieser Transfers betraf die gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz festgelegte Refundierung der Aktivbezüge des Lehrpersonals im Pflichtschulbereich. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich.

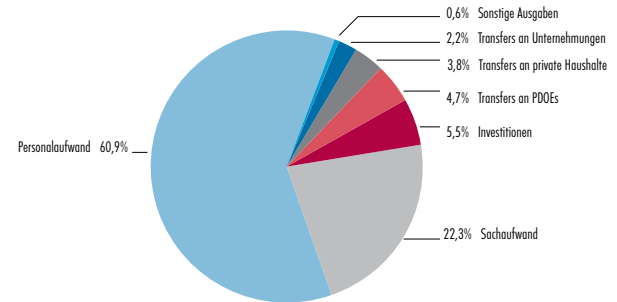
4 Staatliche Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen in %



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2016. – 1) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Schulfahrbeihilfen, Freifahrten, etc..

Im Jahr 2016 tätigten die Länder 75,6% aller Ausgaben für Hauptschulen.

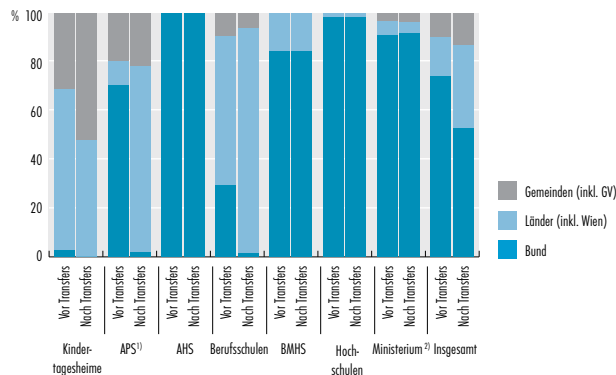
5 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Jahr 2016 wurden 22,3% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Sachaufwendungen verausgabt.

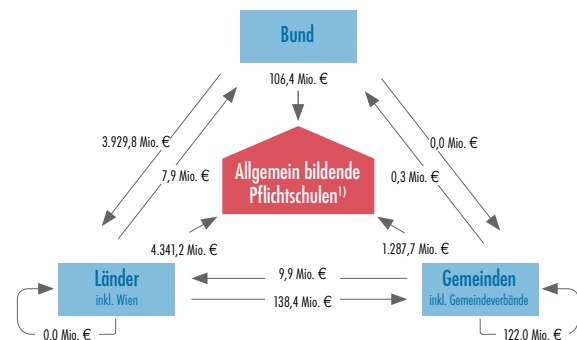
6 Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2016. – 1) Allgemein bildende Pflichtschulen (Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen). – 2) Inkl. Schulverwaltung.

Im Jahr 2016 stammten 69,9% aller für APS verausgabten Mittel ursprünglich aus Bundesmitteln.

7 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2016. – 1) Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen.

Im Kalenderjahr 2016 transferierte der Bund 3.929,8 Mio. € an die Länder, größtenteils für den Ersatz der Aktivbezüge des APS-Lehrpersonals.

Stellt man die Entwicklung der Bildungsausgaben jenen anderer **volkswirtschaftlicher Kennzahlen** gegenüber, zeigt sich, dass diese seit dem Jahr 2000 insgesamt stärker und konstanter gestiegen sind als die gesamten Staatsausgaben und das Bruttoinlandsprodukt. Es zeigt sich zudem, dass die Bildungsausgaben von den wirtschaftlichen Turbulenzen im Krisenjahr 2009, wo ein Einbruch des Bruttoinlandsprodukts und stagnierende Staatsausgaben zu beobachten waren, weitestgehend nicht betroffen waren (siehe 8). Im Jahresvergleich stiegen die Bildungsausgaben von 2015 auf 2016 mit einem Zuwachs von 4,1 % stärker als die gesamten Staatsausgaben und das Bruttoinlandsprodukt, die um 2,0 % bzw. 2,6 % stiegen.

Abbildung 9 setzt die **Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung**. Es lässt sich deutlich erkennen, dass die Bildungsausgaben je Einwohnerin bzw. Einwohner unter 30 Jahren im Zeitablauf kontinuierlich gestiegen sind. Sie lagen im Jahr 2016 bei 6.866,4 €. Auf die gesamte Bevölkerung umgelegt betragen die Ausgaben 2.249,2 € je Einwohnerin bzw. Einwohner.

Die **Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen** betrugen im Jahr 2016 insgesamt 354,1 Mio. € (siehe 10). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass rund 1,8 % der gesamten staatlichen Bildungsausgaben letztlich von den privaten Haushalten wieder zurück an den Staat flossen. Dabei handelt es sich um Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Kindertagesheimgebühren mit 143,9 Mio. €. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. Für Studienbeiträge wandten private Haushalte im Jahr 2016 41,6 Mio. € auf. Weitere 116,2 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen fallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betrugen im Jahr 2016 ins-

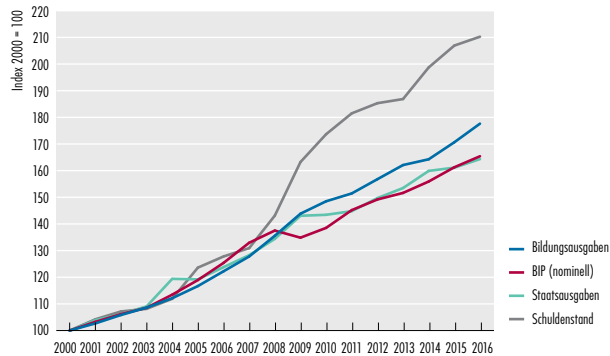
gesamt 12,3 Mio. €. Für sonstige Gebühren und Kostenersätze wurden von den privaten Haushalten 40,1 Mio. € verausgabt.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden (siehe 11). Institutionelle Faktoren wie beispielsweise unterschiedliche Klassengrößen in den einzelnen Schulstufen oder unterschiedliche Unterrichtszeiten finden bei der Berechnung der hier dargestellten Pro-Kopf-Ausgaben keine Berücksichtigung.

Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (31.157 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern. Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten, nicht jedoch die Ausgaben der einzelnen Fachhochschulen selbst. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopffzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

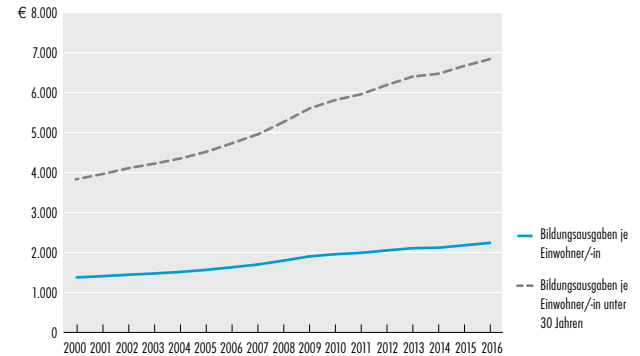
8 Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistik der öffentlichen Finanzen.

Die Bildungsausgaben sind seit dem Jahr 2000 um 77,6% gestiegen, das Bruttoinlandsprodukt stieg im selben Zeitraum um 65,4%.

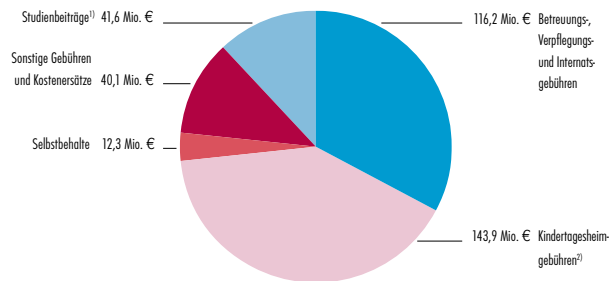
9 Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Bevölkerungsstatistik.

Im Jahr 2016 betrugen die durchschnittlichen staatlichen Bildungsausgaben je Person unter 30 Jahren 6.866,4 €.

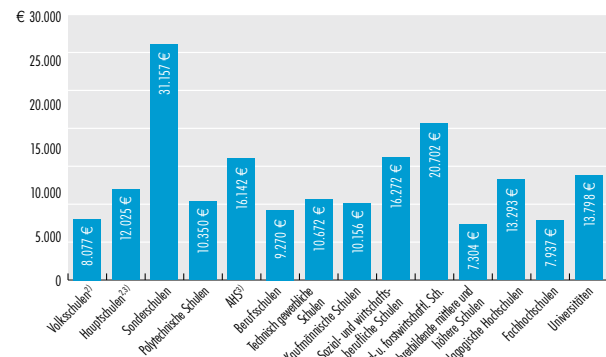
10 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2016. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen. – 2) Inkl. Kindergartengebühren des Kinder- und Jugend-Services Linz.

Im Jahr 2016 wurden von privaten Haushalten 41,6 Mio. € für Studienbeiträge ausgegeben.

11 Finanzaufwand pro Kopf¹⁾ nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Einrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen im Kapitel 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar. – 3) Inkl. Neue Mittelschule.

Für technisch gewerbliche Schulen wurden im Jahr 2016 vom Staat 10.672 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

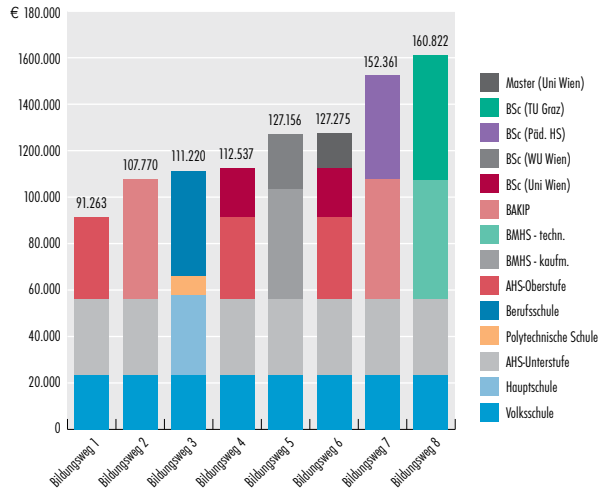
Abbildung 12 zeigt die **kumulierten Ausgaben** je Bildungsteilnehmerin bzw. Bildungsteilnehmer für **acht verschiedene Bildungswege** ab dem Schuleintritt. Die Modellrechnung geht davon aus, dass die einzelnen Abschnitte jeweils innerhalb der gesetzlich festgelegten Regeldauer bzw. der Mindeststudiendauer absolviert werden. Klassenwiederholungen bleiben damit unberücksichtigt. Die ermittelten durchschnittlichen Ausgaben sind auf das Preisniveau des Jahres 2016 bereinigt. Nicht in der Modellrechnung berücksichtigt sind Ausgaben für Kindertagesheime, sowie Sozialleistungen wie beispielsweise bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe und Fahrtbeihilfen, sowie Lebenshaltungskosten der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer.

Alle Bildungswege gehen vom vierjährigen Besuch einer Volksschule aus. Besucht eine Schülerin bzw. ein Schüler anschließend 8 Jahre lang eine AHS, belaufen sich die gesamten Ausbildungskosten auf 91.263 € (Bildungsweg 1). Schließt daran ein sechs Semester dauerndes Bachelorstudium an der Universität Wien an, betragen die Ausbildungskosten 112.537 € (Bildungsweg 4). Die Absolvierung eines 4 Semester dauernden Masterstudiums an der Universität Wien erhöht die Ausbildungskosten auf 127.275 € (Bildungsweg 6). Wird nach der Volksschule 4 Jahre lang eine Hauptschule, danach ein einjähriger polytechnischer Lehrgang und abschließend drei Jahre lang eine Berufsschule besucht, betragen die Ausbildungskosten 111.220 € (Bildungsweg 3). Die konkreten Ausbildungskosten hängen freilich stark vom gewählten Lehrberuf bzw. Studienfach ab.

Im Durchschnitt der EU22 betrugen die nach international einheitlicher Methode berechneten gesamten Bildungsausgaben im Jahr 2014 ohne Berücksichtigung des Elementarbereichs 4,9% des Bruttoinlandsprodukts (siehe 13). In Österreich lag der Anteil ebenfalls bei 4,9%. Im internationalen Vergleich

tätigte das Vereinigte Königreich mit 6,6% die höchsten **Bildungsausgaben in % des Bruttoinlandsprodukts**. Unter durchschnittliche Anteile finden sich in Luxemburg, Ungarn und der Slowakei. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so weist Estland die höchsten Ausgaben im Tertiärbereich mit 1,9% auf. Österreichs Ausgaben lagen in diesem Bereich mit 1,7% des Bruttoinlandsprodukts am fünfthöchsten und damit deutlich über dem Durchschnitt der EU22 von 1,4%. Den höchsten Anteil im Primar- bis unteren Sekundarbereich wies Dänemark mit 3,4% auf. Im oberen Sekundar- bis nichttertiären Postsekundarbereich wies Belgien mit 1,8% des Bruttoinlandsprodukts die höchsten Ausgaben auf. Österreichs Ausgaben lagen in diesen Bereichen mit 2,1% bzw. 1,0% unter dem EU22-Durchschnitt von 2,3% bzw. 1,2%.

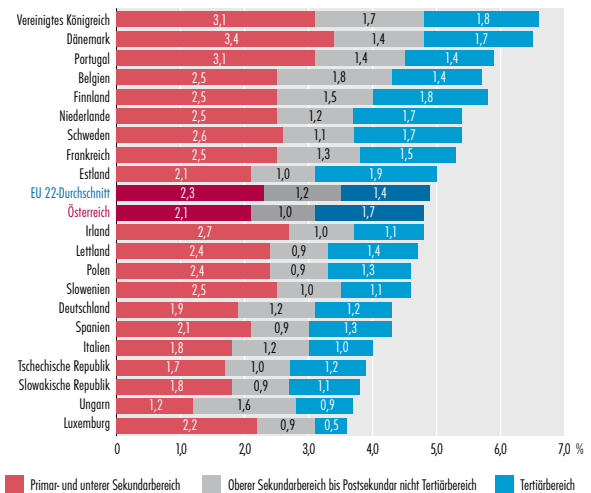
12 Kumulierte Ausgaben für ausgewählte Bildungskarrieren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Die gesamten Kosten für Bildungsweg 5 (4 Jahre Volksschule, 4 Jahre AHS-Unterstufe, 5 Jahre kaufm. BMHS und 6 Semester Bachelorstudium an der WU Wien) betragen 127.156 €.

13 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich¹⁾



Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Berichtsjahr 2014). – 1) Staatliche und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. – 2) Griechenland kein Wert.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betrugen im Kalenderjahr 2014 für den Tertiärbereich 1,7%.

5



Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

16,7%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen Hochschul- oder Akademieabschluss

22,7%

der 25- bis 34-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur der 3,8% der 25- bis 34-Jährigen mit Hochschul- oder Akademieabschluss

2.000 €

brutto beträgt gerundet im Median das Monatseinkommen 18 Monate nach dem Abschluss einer Lehre

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung ist im letzten halben Jahrhundert beträchtlich gestiegen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den vergangenen Jahren immer weiter abgenommen, bestehen allerdings nach wie vor. Im internationalen Vergleich liegt Österreich beim Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss im Mittelfeld.

Das **Bildungsniveau der Bevölkerung** entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und Fähigkeiten werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren. In Österreich ist das Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen (siehe ❶). Der Anteil der Bevölkerung mit lediglich Pflichtschulabschluss ist von 1981 bis 2015 deutlich gesunken, von 46,0% auf nur noch 19,0%. Dagegen ist der Bevölkerungsanteil mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule um knapp 12 Prozentpunkte gewachsen, von 18,4% auf 30,0%. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit Hochschul- oder Akademieabschluss von 4,5% auf 16,7% (2015) mehr als verdreifacht. Während der Anteil der Bevölkerung mit Lehrabschluss 2001 mit 39,4% einen Höhepunkt erreicht hatte, ging er bis 2015 wieder leicht zurück auf 34,3%. Ab 2008 stagnierten die Anteile der Pflichtschule bzw. der mittleren und höheren Schule.

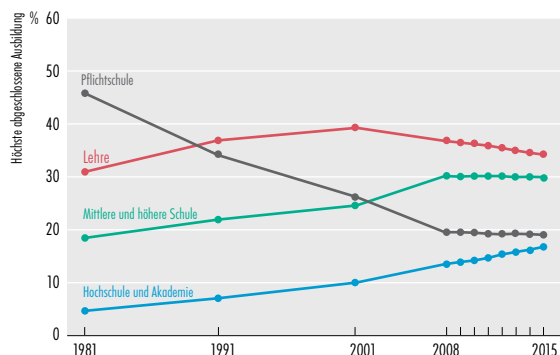
Die Veränderungen im Bildungsniveau liefen allerdings geschlechtsspezifisch ab. 2015 hatte mehr als ein Fünftel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (22,3%) höchstens einen Pflichtschulabschluss. Bei den Männern waren es dagegen nur 15,8% (siehe ❷). Ein besonders deutlicher Unterschied zeigt sich bei den Lehrabschlüssen: 41,8% der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren können einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss vorweisen; bei den Frauen dieser Altersgruppe sind es nur 26,8%. Dagegen ist der Anteil der Frauen mit einem

berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 17,8% deutlich höher als jener der Männer (12,4%). Beim Anteil der Personen mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss haben die Frauen die Männer Mitte der 2000er-Jahre überholt.

Veränderungen im Bildungssystem und ein Trend zu höherer Bildung schlugen sich vor allem im **Bildungsstand der jüngeren Bevölkerung** nieder, die ihre Bildungsabschlüsse erst in den letzten Jahren erworben hat. Bei den 25- bis 34-Jährigen wiesen 2015 24,9% der Frauen und 17,7% der Männer einen Hochschul- oder Akademieabschluss auf (siehe ❸). Betrachtet man die Veränderungen zwischen 2008 und 2015, so fällt auf, dass der Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss weiter angewachsen ist. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben, ging in der Vergangenheit stark zurück. Seit 2008 ist allerdings wieder ein Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung feststellbar. Dies betrifft Männer stärker als Frauen. Im Jahr 2015 lag der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss haben, bei 17,4%, jener der Männer bei 18,7%.

Abbildung ❹ zeigt auch deutlich, dass die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre abgenommen haben. So ist bei den 25- bis 34-Jährigen der Unterschied beim Anteil der Lehrabschlüsse zwischen Männern und Frauen von 21,5 Prozentpunkten 1981 auf 11,6 Prozentpunkte 2015 gesunken. Und der Abstand beim Anteil mit Pflichtschulausbildung von 15,6 Prozentpunkten auf 1,3 Prozentpunkte. Betrachtet man Hochschul- und Akademieabschlüsse, waren die Frauen in dieser Altersgruppe bereits 1991 1,5 Prozentpunkte vor den Männern und konnten diesen Vorsprung bis 2015 auf 7,2 Prozentpunkte ausbauen.

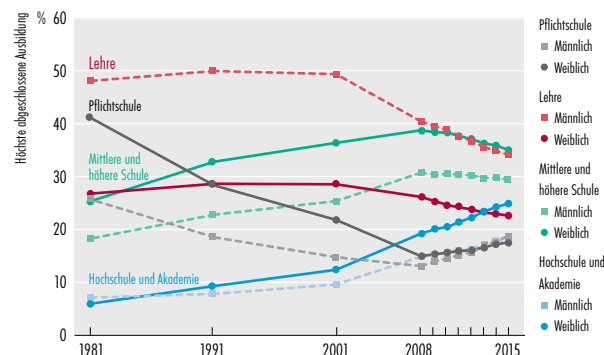
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 hatten 34,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Lehrabschluss und 19,0% einen Pflichtschulabschluss.

2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 hatten 24,9% der Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	1981			1991			2001			2011			2013			2014			2015		
	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.
Hochschule und Akademie	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	9,9	10,0	9,8	14,6	13,9	15,4	15,7	14,7	16,7	16,2	15,1	17,3	16,7	15,4	17,9
Hochschule	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	11,9	12,5	11,2	13,1	13,4	12,7	13,6	13,8	13,4	14,1	14,2	14,1
Akademien	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,7	1,4	4,1	2,7	1,3	4,0	2,6	1,3	3,9	2,5	1,2	3,9
Mittlere und höhere Schule	18,4	15,8	20,9	21,9	18,4	25,5	24,6	19,7	29,5	30,2	27,2	33,1	30,0	27,1	33,0	30,1	27,1	33,0	30,0	27,0	33,0
Kolleg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,5	0,8	0,7	0,5	0,9	0,7	0,5	1,0	0,8	0,6	1,0	0,8	0,5	1,0
Berufsbildende höhere Schule	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	8,2	8,7	7,7	8,3	8,7	7,8	8,4	8,8	8,0	8,4	8,8	8,1
Allgemein bildende höhere Schule	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,7	5,2	6,2	5,7	5,2	6,1	5,7	5,3	6,1	5,7	5,3	6,2
Berufsbildende mittlere Schule ¹⁾	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	15,5	12,7	18,3	15,3	12,6	18,0	15,2	12,5	17,9	15,1	12,4	17,8
Lehre	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	36,0	44,1	27,9	35,1	42,9	27,3	34,6	42,2	26,9	34,3	41,8	26,8
Pflichtschule	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	19,2	14,8	23,6	19,2	15,3	23,0	19,1	15,5	22,7	19,0	15,8	22,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister. – 1) Ab 2008 inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

2015 hatten 16,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 17,9%.

In den unterschiedlichen **Regionen** Österreichs differiert der Anteil an den einzelnen Bildungsebenen stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und soziokulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 4 und 5).

Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten**, also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist im Vergleich der Bezirke recht unterschiedlich (siehe 4). Größere Bevölkerungsanteile mit höchstens einer Pflichtschulausbildung sind sowohl in den Städten als auch im ländlichen Raum anzutreffen. Hohe Anteile finden sich im Innviertel, im Südburgenland, in Vorarlberg und in den ländlichen Gegenden Tirols. Aber auch in Wien, Linz und Wiener Neustadt finden sich hohe Anteile. Den österreichweit höchsten Wert unter den Bezirken weist im Jahr 2015 Wels (Stadt) mit einem Anteil von 29,3% auf. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 10,6% im Bezirk Hermagor im ländlichen Kärnten zu finden, gefolgt von Klagenfurt Land (11,6%). Noch größer als zwischen den politischen Bezirken sind die Unterschiede zwischen den Gemeindebezirken Wiens. Während im 1. Wiener Gemeindebezirk (Innere Stadt) nur 10,2% keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung aufweisen, sind es im 10. Gemeindebezirk 35,2%.

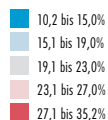
Der Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss ist in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch (siehe 5). Insbesondere Universitätsstädte wie Graz (32,1%), Innsbruck (29,9%), Salzburg (24,5%) und auch Wien (24,9%), jedoch auch andere Landeshauptstädte wie Eisenstadt (25,0%) und „Speckgürtelbezirke“ (Umlandbezirke größerer Städte) wie Mödling (26,6%) haben hohe Bevölkerungsanteile mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Wien selbst ist wie

auch andere große Städte – was den Bildungsstand betrifft – keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Im 1. Wiener Gemeindebezirk liegt der Anteil bei 48,3%, in Simmering (11. Bezirk) hingegen nur bei 11,6%.

Den österreichweit niedrigsten Wert findet man in der Steiermark: Im Bezirk Südoststeiermark beträgt der Anteil lediglich 7,6%. Insgesamt sieht man in der Steiermark einen großen Unterschied zwischen der Landeshauptstadt und den ländlichen Bezirken. Von den zehn Bezirken mit den österreichweit niedrigsten Anteilen an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss liegen fünf in der Steiermark (Südoststeiermark 7,6%, Leibnitz 8,3%, Hartberg-Fürstenfeld 8,5%, Voitsberg 9,0% und Murtal 9,0%). Die restlichen dieser zehn Bezirke sind Gmünd (8,4%), Waidhofen an der Thaya (8,9%), Zwettl (8,9%), Braunau am Inn (8,9%) und Jennersdorf (9,0%).

4 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Österreich: 19,0%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke (Gebietsstand 1.1.2015)

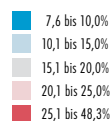
0 30 60 km

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2015.

Im Jahr 2015 besaßen 21,4% der Bevölkerung im Bezirk Landeck im Alter von 25 bis 64 Jahren höchstens eine Pflichtschulausbildung.

5 Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Österreich: 16,7%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke (Gebietsstand 1.1.2015)

0 30 60 km

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2015.

Im Jahr 2015 besaßen 24,5% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

Abbildung 6 zeigt den Bevölkerungsanteil mit höchstens Pflichtschulausbildung im **internationalen Vergleich**. In Österreich können 15,5% der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung höchstens eine Pflichtschulausbildung vorweisen. Im Durchschnitt der EU22-Länder liegt der Anteil 4,8 Prozentpunkte höher (20,3%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 13,5% bzw. 12,6% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung weist unter den EU22-Staaten Portugal mit 53,1% auf, den niedrigsten die Tschechische Republik mit nur 6,6%.

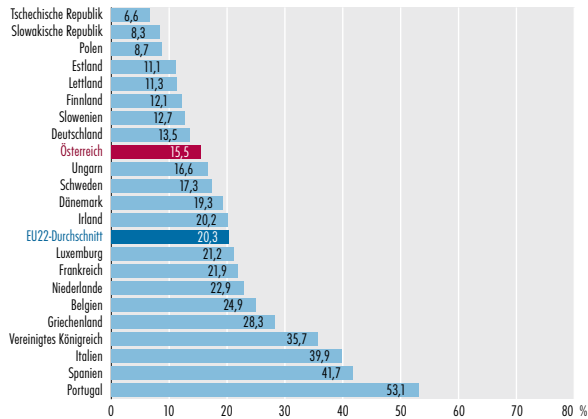
Betrachtet man den Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im **internationalen Vergleich** (siehe 7) nach der „Internationalen Standardklassifikationen der Bildung (ISCED 2011)“, liegt Österreich knapp unter dem EU-22-Durchschnitt. Entsprechend der ISCED 2011 werden die Stufen 5-8 als tertiäre Ausbildungen gewertet (siehe Glossar Tertiärbereich). Die ISCED-Stufe 5 umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien sowie Werkmeister- und Meisterausbildungen. Aber auch der Abschluss einer BHS wird bereits diesem Bereich zugeordnet. Bei den Stufen 6-8 handelt es sich um Bildungsprogramme aus dem Hochschulbereich. Demnach haben in Österreich 31,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Die europäischen Spitzenreiter sind das Vereinigte Königreich (46,0%), Finnland (43,6%) und Luxemburg (42,9%). Am unteren Ende findet man die Tschechische Republik (23,0%), die Slowakische Republik (22,0%) und das deutlich abgeschlagene Schlusslicht ist Italien, wo nur 17,7% der Bevölkerung einen Tertiärabschluss erwerben konnten.

Es ist nicht nur das Niveau des Bildungsstands der Bevölkerung für die gesellschaftliche Entwicklung wichtig, sondern auch, in welchen Ausbildungsfeldern (ISCED-F 2013) der jeweilige Abschluss erworben wurde. Im Bildungsstandregister liegen von 90% der österreichischen Wohnbevölkerung Informationen

zum **Ausbildungsfeld** vor. Abbildung 8 zeigt, dass der überwiegende Anteil der Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren den höchsten Abschluss in den Feldern „Allgemeine Bildungsgänge“ (23,2%), „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ (22,9%) sowie „Wirtschaft, Verwaltung und Recht“ (18,6%) absolviert hat. „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ ist das Feld mit dem größten Geschlechtsunterschied, da 41,0% der Männer, aber nur 4,8% der Frauen ihren höchsten Abschluss in diesem Feld erworben haben. Deutlich überrepräsentiert sind Frauen hingegen in den Ausbildungsfeldern „Pädagogik“, „Gesundheits- und Sozialwesen“, „Dienstleistungen“ sowie „Wirtschaft, Verwaltung und Recht“.

Insgesamt ist ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung festzustellen. Allerdings ist die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich gebremst. Es hängt stark von der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder, deren Eltern einen niedrigen formalen Bildungsabschluss haben, ist es vergleichsweise schwierig, einen Bildungsabschluss einer höheren Schule oder Universität zu erreichen. Dies zeigt sich auch bei der Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES, Adult Education Survey, siehe 9). So erreichten mehr als die Hälfte (57,3%) der 25- bis 44-Jährigen aus Haushalten, in denen entweder Mutter oder Vater über einen Hochschul- oder Akademieabschluss verfügten, ebenso einen solchen Abschluss. Hingegen waren es bei den Personen aus Haushalten, in denen die Eltern höchstens einen Pflichtschulabschluss hatten, nur 6,9%. Im Vergleich dazu war bei den 45- bis 65-Jährigen aus Haushalten, in denen zumindest ein Elternteil einen Hochschul- oder Akademieabschluss erreicht hatte, der Anteil der Personen, die ebenfalls einen solchen Bildungsabschluss erreichten, mit 57,6% sehr ähnlich wie bei den 25- bis 44-Jährigen. Bei den 45- bis 65-Jährigen aus Haushalten mit Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss war der Anteil mit 5,6% etwas geringer.

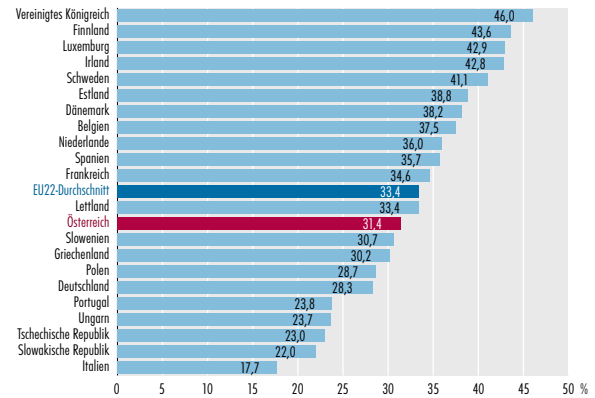
6 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Arbeitskräfteerhebung 2016).

Im Jahr 2016 besaßen 15,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich höchstens eine Pflichtschulausbildung.

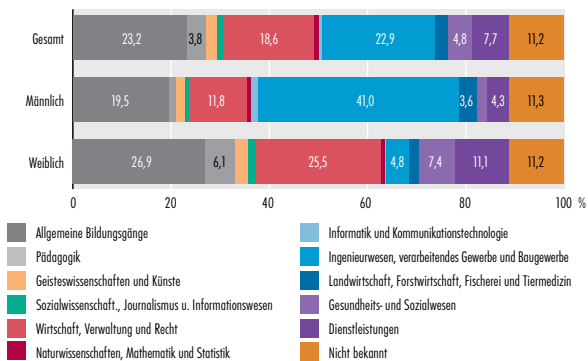
7 Bevölkerung mit Tertiärabschluss¹⁾ im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Arbeitskräfteerhebung 2016). – 1) Tertiärabschluss gemäß ISCED 2011 umfasst die ISCED-Stufen 5 bis 8.

Im Jahr 2016 besaßen 31,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

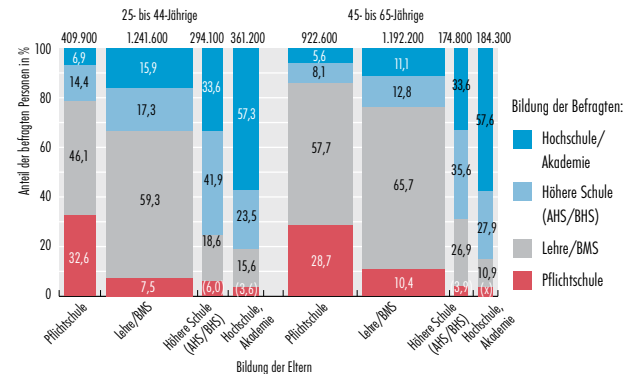
8 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2015.

Im Jahr 2015 besaßen 41,0% der männlichen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen höchsten Abschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“.

9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2016/17 (AES). – Die Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind ungewichtet weniger als 20 Personen vorhanden, wird geklammert (); Werte mit weniger als ungewichtet 5 Personen werden nicht ausgewiesen (x).

Bei den 25- bis 44-Jährigen, deren Eltern als höchsten Bildungsabschluss die Pflichtschule hatten, schlossen 46,1% eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule ab.

Der bildungsbezogene Aufholprozess der Frauen über die Generationen wird besonders deutlich, wenn man den **Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss gegliedert nach Alter und Geschlecht** betrachtet (Abbildung 13). Deutlich zu erkennen ist, dass die 59- bis 60-Jährigen einen Schnittpunkt markieren. Lagen bis zum Jahrgang 1955 die Männer beim Personenanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss voran, so sind es bei den späteren Geburtsjahrgängen stets die Frauen, die hier einen höheren Anteil aufweisen. Besonders stark ausgeprägt ist dieser Unterschied bei den 25- bis 30-Jährigen. Bei den Männern, die 85 Jahre oder älter sind, liegt der Anteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss noch bei 9,0%. Bis zum Jahrgang 1934 geht er auf 6,7% zurück und steigt dann relativ kontinuierlich bis auf 11,4% beim Jahrgang 1945 an. Diese Kurve ist auch bei den Frauen auf niedrigerem Niveau zu sehen. Einen deutlichen Anstieg verzeichnen die Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1946, wofür zwei Faktoren ausschlaggebend gewesen sein könnten. Einerseits wurde im Jahr 1963 die Studienbeihilfe eingeführt, wodurch auch Frauen der Zugang zu einer Universitätsausbildung leichter ermöglicht wurde. Andererseits gab es einige Reformen im österreichischen Schulsystem. Vierjährige Hauswirtschaftsschulen schlossen ab dem Jahr 1962 mit einer Matura ab. Damit konnten mehr Frauen die Hochschulreife erlangen. Zudem wurden Lehrerbildungsanstalten in pädagogische Akademien umgewandelt, deren Abschluss der Kategorie Hochschule und Akademie zuzuordnen ist.

Der **Anteil jener Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben**, getrennt nach Geschlecht und Alter zeigt klar den deutlich höheren Anteil bei den Frauen (siehe 10). Dies trifft besonders stark auf Frauen im Alter ab 75 Jahren zu. Im Jahr 1946 wurden einige Bildungsprogramme ausgearbeitet; beispielsweise stellte man das berufsbildende Schulwesen auf eine einheitliche, jedoch flexible Basis.

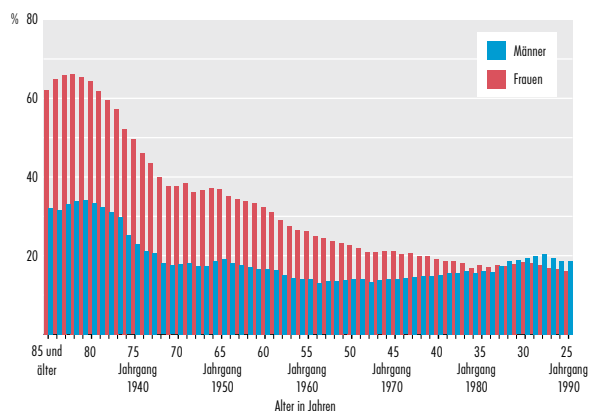
Dies könnte ein Grund sein, weshalb der Anteil bei den Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1934 stark zurückgeht. Auch bei den Männern wirkten sich diese Veränderungen auf den Bildungsstand aus. Je jünger die Altersjahrgänge, desto geringer sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulausbildung. Bei jener Bevölkerungsgruppe, die 2015 im Alter von 25 bis 32 Jahren war, kam es bereits zu einer Umkehr beim Geschlechtsunterschied: Der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung ist in dieser Altersgruppe bei Frauen geringer als bei Männern.

Personen mit **Lehre** als höchster abgeschlossener Ausbildung sind überwiegend männlich (siehe 11). Dies zieht sich durch alle Altersjahrgänge (vgl. dazu Indikator 2 in diesem Kapitel), wobei bei den jüngeren Lehrabsolventinnen und -absolventen der Unterschied geringer wird. Die Differenz beträgt 11,8 Prozentpunkte bei den 25-Jährigen und 20,9 Prozentpunkte bei den 75-Jährigen.

In Abbildung 12 werden die Absolventinnen und Absolventen an **mittleren und höheren Schulen** betrachtet. Bei den Männern kommt es bei Jahrgang 1966 zu einem Schnittpunkt, die Jüngeren haben hier eher einen Abschluss einer höheren Schule und die Älteren eher einen Abschluss einer mittleren Schule. Bei den Frauen findet dieser Wechsel erst etwa sieben Jahre später statt.

Ab dem Jahrgang 1950 steigt der Anteil der Abschlüsse einer höheren Schule (AHS, BHS oder Kolleg) kontinuierlich an, wohingegen der Anteil der Frauen mit Abschluss einer mittleren Schule ab dem Jahrgang 1968 sinkt. Ein Teil der jüngeren Personen befindet sich aber noch in Ausbildung (Studium) und wird daher noch einen höheren Abschluss erwerben.

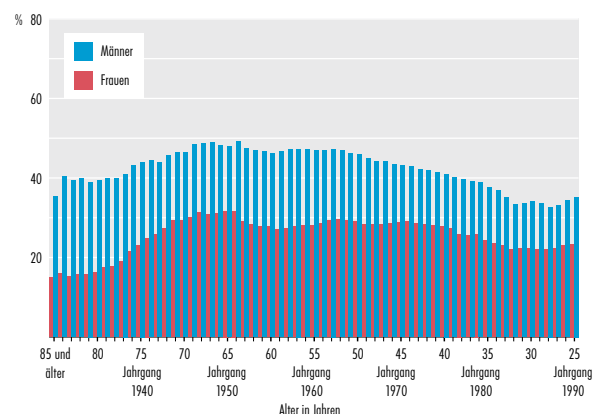
10 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2015.

Im Jahr 2015 hatten 16,1% der 25-jährigen Frauen höchstens eine Pflichtschulausbildung abgeschlossen.

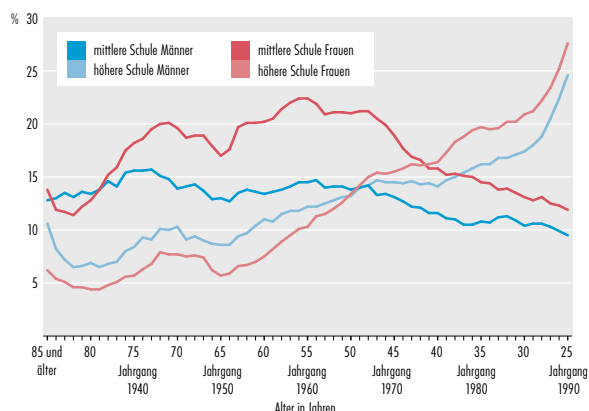
11 Bevölkerung mit Lehre als höchstem Abschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2015.

Im Jahr 2015 hatten 35,2% der 25-jährigen Männer einen Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung.

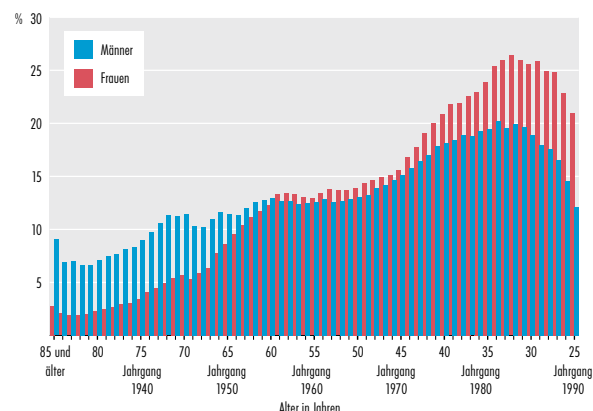
12 Bevölkerung mit einer mittleren bzw. höheren Schule als höchstem Abschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2015.

Im Jahr 2015 hatten 9,5% der Männer und 11,9% der Frauen im Alter von 25 Jahren einen Abschluss einer mittleren Schule als höchsten Abschluss.

13 Bevölkerung mit Hochschule oder Akademie als höchstem Abschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2015.

Im Jahr 2015 hatten 21,0% der 25-jährigen Frauen einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer, es gibt bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.

Die **Erwerbstätigenquote** gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe 1). Insgesamt ist die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen in den letzten zwanzig Jahren deutlich gestiegen. Lag sie 1997 noch bei 67,8%, betrug sie 2017 bereits 72,2%. Große Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung zeigt die Betrachtung nach höchstem Bildungsabschluss. So lag 2017 die Erwerbstätigenquote von Personen mit bloßem Pflichtschulabschluss bei 45,0%. Bei Personen mit AHS-Matura als höchstem Bildungsabschluss lag sie bei 62,6%, bei Personen mit BMS-Abschluss bei 76,7%, bei Personen mit abgeschlossener Lehre bei 78,3%. Deutlich höher waren die Erwerbstätigenquoten von Personen mit tertiären Bildungsabschlüssen und zwar für BHS bei 82,9% und für Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss bei 85,4%.

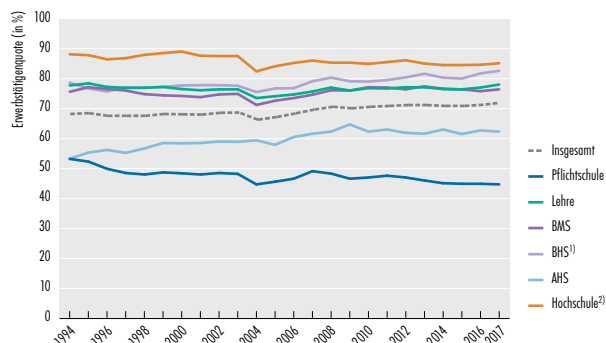
Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten** und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe 2). Während 2017 die Arbeitslosenquote insgesamt bei 5,5% lag, betrug sie für Personen mit tertiären Bildungsabschlüssen (BHS ebenso wie Hochschule) nur 3,3%. Mit 3,5% ebenfalls sehr gering war die Arbeitslosenquote der Personen mit BMS-Abschluss. Auch die Arbeitslosenquote von Personen, die eine Lehre abgeschlossen haben, war mit 4,7% unterdurchschnittlich. Personen, deren höchster Bildungsabschluss die AHS-Matura war, lagen 2017 mit einer Arbeitslosenquote von 7,6 deutlich über dem Durchschnitt. In den 1990er- und frühen 2000er-Jahren verzeichneten Personen mit AHS-Matura noch unterdurchschnittliche Arbeitslosenraten. Die Arbeitslosenquo-

te der Personen mit bloßem Pflichtschulabschluss war schon in den 1990er-Jahren deutlich überdurchschnittlich. Betrug sie jedoch 1994 noch 5,3%, stieg sie seither stark an und erreichte 2017 bereits 13,6%. Während von 2016 auf 2017 die Arbeitslosigkeit in allen anderen Bildungsgruppen zurückging, war sie für Personen ohne über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss auch 2017 weiter gestiegen.

Nicht nur die Erwerbschancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** des Haushalts (verfügbares Haushaltseinkommen). Personen mit maximal Pflichtschulausbildung verfügten laut EU-SILC im Jahr 2016 über einen Lebensstandard, der 16,2% unter dem Median aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher lag. Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss wiederum können relativ zum allgemeinen Medianeinkommen mit einem Einkommensvorsprung von 34,5% rechnen (siehe 3).

Es ist eine höhere **Armutsgefährdung** von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das mit EU-Skala bedarfsgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen) einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians dieses Einkommens liegt. Der Schwellenwert betrug im Jahr 2016 für einen Einpersonenhaushalt 1.185 € netto pro Monat. 14,1% der Personen in Österreich hatten im Jahr 2016 ein verfügbares Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe 4). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung liegt die Armutsgefährdungsquote bei 22,1%. Hingegen ist sie bei Personen mit Lehr- oder BMS-Abschluss (10,0%) sowie Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss (10,8%) unterdurchschnittlich.

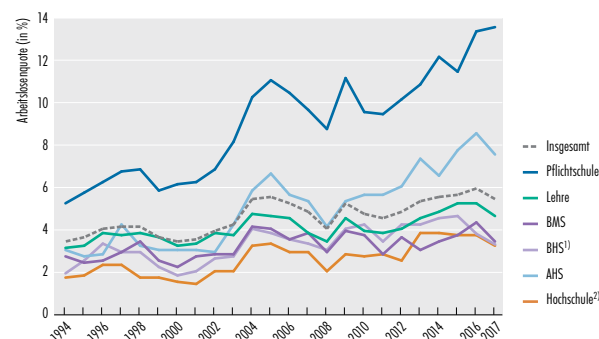
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2017 waren 78,3% der 15- bis 64-Jährigen mit Lehrabschluss erwerbstätig.

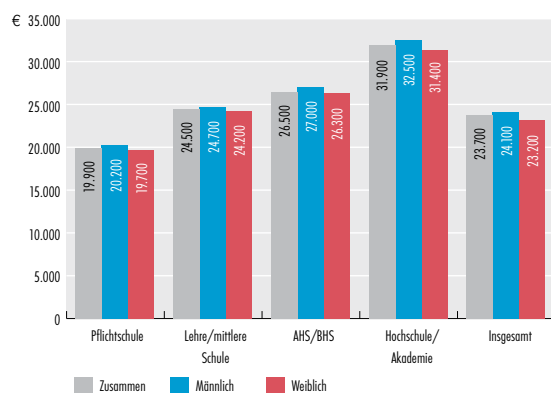
2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2017 waren 13,6% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) mit Pflichtschulabschluss arbeitslos.

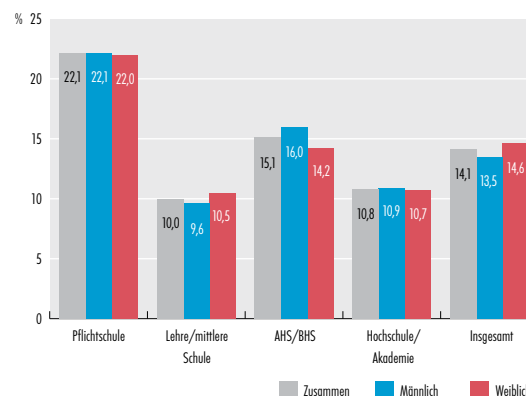
3 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2016. Bildung: nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Der mittlere Lebensstandard (Median des jährlichen Äquivalenzeinkommens) lag im Jahr 2016 für die Gesamtbevölkerung bei 23.700 €.

4 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2016. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Im Jahr 2016 waren 22,1% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

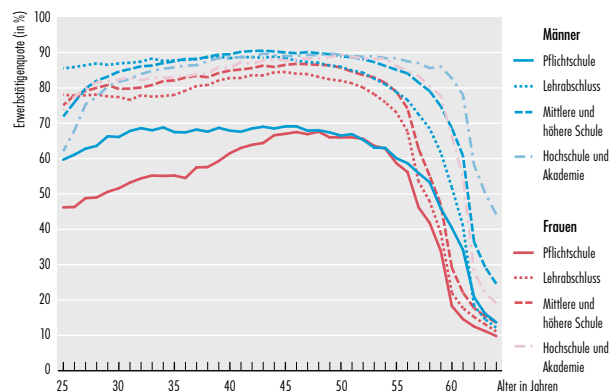
Die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist Bildung. Während unter den 30-jährigen Absolventinnen und Absolventen einer Hochschule oder Akademie im Jahr 2015 nur 3,9% ohne Beschäftigung waren, liegt die **Arbeitslosenquote** für dieselbe Altersgruppe mit Lehrabschluss bereits bei 7,4% (Abbildung 6). Für 30-jährige Personen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss liegt die Arbeitslosenquote für Frauen bei 24,1% und für Männer bei 21,1% - sie ist somit mehr als fünf Mal so hoch wie jene der entsprechenden Personen in der höchsten Bildungskategorie. Bei 25- bis 64-jährigen Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss lag die Arbeitslosenquote unabhängig von Geschlecht und Alter auf einem sehr niedrigen Niveau und blieb 2015 insgesamt bei 3,3%. Besonders auffällig ist der bei Männern auftretende starke Anstieg der Arbeitslosenquote ab dem 60. Lebensjahr, also unmittelbar vor dem Eintritt ins Pensionsleben. Besonders stark von diesem Phänomen betroffen sind Männer mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung und jene mit einem Lehrabschluss, aber auch Männer mit einem mittleren oder höheren Schulabschluss. Bei Männern mit Hochschul- oder Akademieabschluss zeichnet es sich hingegen nur sehr schwach ab.

Die **Erwerbstätigenquote** der 25- bis 64-Jährigen zeigt, dass Personen mit höherer Bildung nicht nur tendenziell zu einem größeren Anteil, sondern auch länger erwerbstätig sind (Abbildung 5). So liegt die Erwerbstätigenquote bei Männern mit Hochschul- oder Akademieabschluss im Alter von 60 Jahren immerhin noch bei 83,0%. Männer mit Lehrabschluss weisen eine vergleichbare Partizipation am Arbeitsmarkt nur bis etwa zum Alter von 53 Jahren auf. Männer mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule weisen mit 59 Jahren noch eine Erwerbstätigenquote von 75,1% auf. Für Männer mit Pflichtschulabschluss liegt der höchste Partizipationswert bei 69,4% im Alter von 45 Jahren, mit 60 Jahren liegt ihre Partizipation am Arbeitsmarkt nur noch bei 40,7%. Die höchste Erwerbstätigenquote

wird bei männlichen Personen mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule im Alter von 43 Jahren (90,8%) verzeichnet. Für Frauen zeigen sich ähnliche Muster, wenngleich sie über alle Bildungsebenen hinweg früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden als Männer. Bei den Frauen weisen fast durchgehend jene die höchste Erwerbstätigenquote auf, die einen Hochschul- oder Akademieabschluss besitzen. Den höchsten Partizipationswert erreichen sie mit 50 Jahren und 89,6%. Damit liegen die Frauen in dieser Gruppe nur knapp hinter den Männern. Frauen mit einer mittleren oder höheren Schule als höchstem Abschluss liegen zunächst nur knapp hinter jenen mit Hochschul- oder Akademieabschluss, allerdings nimmt ihre Partizipation am Arbeitsmarkt ab 55 Jahren stark ab. Mit 60 Jahren sind nur noch 29,4% der Frauen mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule erwerbstätig. Frauen mit einem Lehrabschluss als höchster Ausbildung weisen ein ähnliches Muster wie jene mit mittlerer oder höherer Schule auf, jedoch durchwegs mit einer niedrigeren Erwerbsquote. Mit 60 Jahren sind nur noch 22,3% der Frauen mit einem Lehrabschluss erwerbstätig. Von den Frauen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss sind mit 60 Jahren nur noch 18,6% erwerbstätig. Ihren Höchststand an Partizipation am Arbeitsmarkt erreichen sie mit 67,9% im Alter von 48 Jahren.

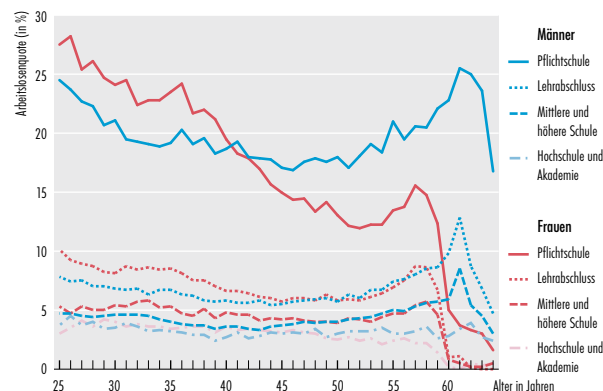
Abbildung 7 zeigt, dass die höchste Erwerbstätigenquote bei den 35- bis 44-jährigen Personen verzeichnet wird, wobei der Anteil bei Männern 6 Prozentpunkte über jenem von Frauen liegt (85,8% bzw. 79,8%). Die höchste Arbeitslosenquote unter den Altersgruppen findet sich bei den 25- bis 34-Jährigen mit einem Wert von zusammen 8,5%. Dies ist in erster Linie der hohen Arbeitslosenquote von Personen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung geschuldet. Hier sind 21,2% der 25- bis 34-jährigen Männer und 24,7% der Frauen gleichen Alters arbeitslos.

5 Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Zum Stichtag 31.10. 2015 waren 87,2% der 30-jährigen Männer mit einem Lehrabschluss erwerbstätig.

6 Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Zum Stichtag 31.10.2015 waren 21,1% der 30-jährigen männlichen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) mit Pflichtschulausbildung arbeitslos.

7 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter

		25 bis 34 Jahre			35 bis 44 Jahre			45 bis 54 Jahre			55 bis 64 Jahre		
		Höchste abgeschlossene Ausbildung											
Erwerbstätigenquote (in %)	Zusammen	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
	Pflichtschule	58,8	65,5	51,5	64,4	68,4	61,1	66,5	67,0	66,1	34,0	41,0	30,6
	Lehrabschluss	83,6	87,2	77,9	86,2	88,8	82,3	84,3	85,8	81,9	47,3	53,0	38,2
	Mittlere und höhere Schule	80,9	82,2	79,7	86,9	89,6	84,7	87,1	89,2	85,5	55,7	66,8	46,7
	Hochschule und Akademie	80,5	79,5	81,2	86,9	88,2	85,8	89,1	89,4	88,8	71,4	77,4	65,6
Arbeitslosenquote (in %)	Zusammen	8,5	8,3	8,6	7,1	6,6	7,6	6,5	6,6	6,4	7,6	8,6	6,2
	Pflichtschule	22,7	21,2	24,7	19,3	18,8	19,7	15,1	17,8	13,3	16,0	21,5	11,9
	Lehrabschluss	7,7	7,1	8,8	6,4	6,0	7,0	6,1	6,1	6,1	7,9	8,5	6,4
	Mittlere und höhere Schule	5,0	4,6	5,4	4,3	3,7	4,7	4,2	4,2	4,2	5,0	5,6	4,3
	Hochschule und Akademie	3,8	3,7	3,8	3,3	3,0	3,5	3,0	3,2	2,9	2,5	3,2	1,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015, Bildungsstandregister 2015.

Zum Stichtag 31.10.2015 waren 77,6% der 25- bis 34-Jährigen erwerbstätig und 8,5% der 25- bis 34-jährigen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) arbeitslos.

5.3 Bildungsstand und Wanderungen

Vergleicht man die Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger in das Ausland nach dem Bildungsstand, so zeigen sich besonders hohe Abwanderungsraten bei Hochschulabsolventinnen und -absolventen - insbesondere bei Personen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung. Die Wegzugshäufigkeit bei Personen mit geringerem Qualifikationsniveau fällt hingegen etwas niedriger aus.

Die Frage, ob in Österreich erworbene Bildungsabschlüsse auch dem heimischen Arbeitsmarkt zugutekommen oder die Hochqualifizierten vermehrt ins Ausland abwandern, ist aus gesellschaftspolitischer Sicht von zentraler Bedeutung. Im Jahr 2016 verließen insgesamt 17.738 Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 15 und mehr Jahren das Land (siehe ❶). Darunter waren 3.839 Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie 3.059 Maturantinnen und Maturanten. Der Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen lag somit bei 21,6% und der Maturantenanteil bei 17,2% aller abgewanderten Personen des Jahres 2016. Damit war das Qualifikationsniveau der ins Ausland Weggezogenen deutlich höher als jenes der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren, wobei dieses Muster auch im Zeitverlauf relativ stabil blieb.

Die im Folgenden genannten **bildungsspezifischen Wegzugsraten** beziehen die durchschnittliche Zahl der Wegzüge von österreichischen Staatsangehörigen ab 15 Jahren zwischen 2014 und 2016 auf den Bevölkerungsstand gemäß Abgestimmter Erwerbsstatistik zum 31. Oktober 2015 (siehe ❷). Die niedrigsten Wegzugsraten ergaben sich bei Personen mit einem Studienabschluss an einer Akademie (1,2%) sowie bei Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden mittleren Schule (1,4%). Die höchsten Wegzugsraten verzeichneten

hingegen Hochschulabsolventinnen und -absolventen (5,3%) sowie die Maturantinnen und Maturanten allgemeinbildender höherer Schulen (4,2%). Sieht man insbesondere von der äußerst geringen Abwanderungshäufigkeit bei Absolventinnen und Absolventen von Akademien ab, so bestätigt sich tendenziell der Zusammenhang zwischen höherer formaler Qualifikation und höherer Wegzugswahrscheinlichkeit.

Differenziert nach dem **Ausbildungsfeld** stechen vor allem die besonders hohen Abwanderungsraten von österreichischen Staatsangehörigen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung (6,1%) ins Auge. Darüber hinaus verzeichnen aber auch Personen mit geisteswissenschaftlicher oder künstlerischer Ausbildung eine deutlich über dem Durchschnitt liegende Wegzugsrate (4,1%). Hingegen fielen die Abwanderungsraten bei Personen mit landwirtschaftlicher oder veterinärwissenschaftlicher Ausbildung (0,8%) sowie bei Lehrerinnen und Lehrern und Erzieherinnen und Erziehern (1,4%) relativ gering aus.

Das **Altersprofil** der 2014 bis 2016 abgewanderten Österreicher und Österreicherinnen konzentrierte sich vorwiegend auf das junge Erwachsenenalter. Die stärkste Abwanderung fand in den Altersklassen zwischen 25 und 35 Jahren statt (siehe ❸). Auffallend ist die eingipfelige Verteilung bei den Frauen, während die Männer im Alter von rund 45 Jahren einen zweiten Abwanderungsschub erlebten. Obwohl die Wegzugsraten für Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss höher waren als für niedrigere Bildungsabschlüsse, sind absolut gesehen mehr Personen mit Pflichtschulabschluss oder Lehre abgewandert. Insbesondere Männer mit Lehrabschluss waren für den zweiten Abwanderungsgipfel verantwortlich.

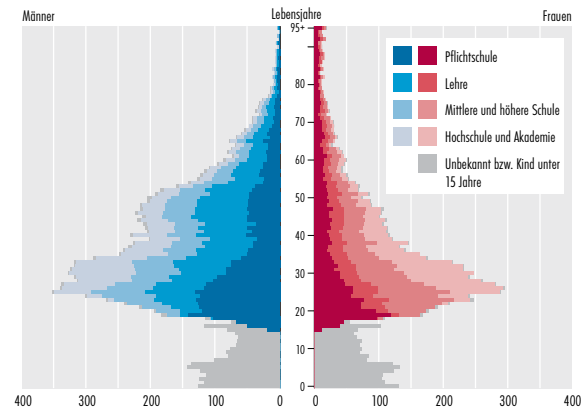
1 Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger (15 Jahre und älter) ins Ausland nach Bildung

Höchste abgeschlossene Ausbildung	2014		2015		2016	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	18.395	100,0	18.225	100,0	17.738	100,0
Hochschule und Akademie	3.500	19,0	3.660	20,1	3.991	22,5
Hochschule	3.347	18,2	3.504	19,2	3.839	21,6
Akademie	153	0,8	156	0,9	152	0,9
Mittlere und Höhere Schule	4.274	23,2	4.316	23,7	4.351	24,5
Kolleg	108	0,6	130	0,7	122	0,7
Berufsbildende höhere Schule	1.308	7,1	1.253	6,9	1.327	7,5
Allgemein bildende höhere Schule	1.495	8,1	1.607	8,8	1.610	9,1
Berufsbildende mittlere Schule	1.363	7,4	1.326	7,3	1.292	7,3
Lehre	4.404	23,9	4.347	23,9	3.936	22,2
Pflichtschule	5.509	29,9	5.339	29,3	4.888	27,6
Unbekannt	708	3,8	563	3,1	572	3,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Bildungsstandregister.

Im Jahr 2016 verließen 3.991 Österreicherinnen und Österreicher mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss das Land.

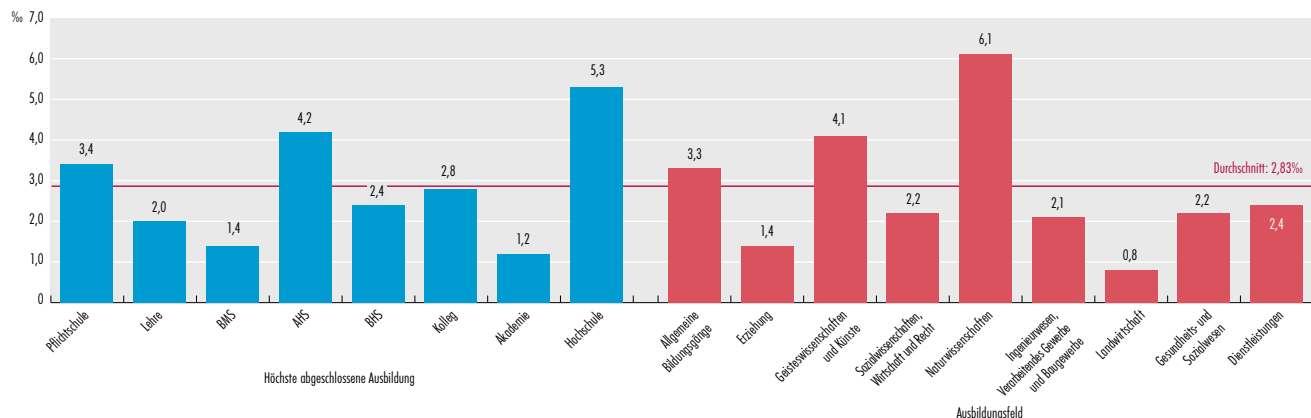
3 Wegzüge österr. Staatsangehöriger nach Alter, Geschlecht und Bildung (Durchschnitt 2014-2016)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Bildungsstandregister.

Das Altersprofil der 2014 bis 2016 abgewanderten Österreicherinnen und Österreicher konzentrierte sich vor allem auf das junge Erwachsenenalter zwischen ca. 25 und 35 Jahren.

2 Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger nach Bildung (Durchschnitt 2014-2016)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Bildungsstandregister.

Im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2016 wanderten rund 5 von 1.000 Hochschulabsolventinnen und -absolventen ins Ausland.

5.4 Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

Der Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt ist eine Schlüsselpphase in der Erwerbsbiografie. Als Kennzahlen für diesen Übergang werden die Dauer bis zum Beginn einer ersten Erwerbstätigkeit und das Einkommen nach 18 Monaten herangezogen. Beides wird dabei maßgeblich durch den abgeschlossenen Schultyp beeinflusst.

Mit dem bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring, einem gemeinsamen Projekt des Sozialministeriums, dem Arbeitsmarktservice Österreich und STATISTIK AUSTRIA, werden die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abschluss einer formalen Bildung, beginnend mit dem Schuljahr 2008/09, statistisch auswertbar gemacht.

Nach einem erfolgreichen Abgang aus einer Bildungseinrichtung gestalten sich die weiteren Wege unterschiedlich – zumeist auch in Abhängigkeit des erzielten Abschlusses (siehe ❶). Betrachtet man den Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach einem Bildungsabschluss im Schuljahr 2013/14, so zeigt sich, dass sich insbesondere Personen mit Abschluss einer Pflichtschule¹⁾ (93,4%) sowie einer AHS-Oberstufe (82,7%) in einer weiterführenden Ausbildung befinden, was für diese Abschlussarten bezeichnend ist. Auch das Verhalten nach einem Lehrabschluss²⁾ überrascht wenig: so befinden sich 18 Monate nach diesem Abschluss 72,9% der Personen in einer Erwerbstätigkeit.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen sind die Anteile der Personen in einer weiteren Ausbildung³⁾ (44,8%) bzw. in Erwerbstätigkeit (38,1%) relativ ausgewogen. Auch 18 Monate nach Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule ist der Anteil der Personen, die sich in einer weiteren Ausbildung befinden, mit 48,7% recht hoch, während 40,9% erwerbstätig sind. Immerhin 42,8% der Absolventinnen und Absolventen einer Hochschulausbildung⁴⁾ sind 18 Monate nach diesem

Abschluss wieder in Ausbildung, wobei es hier markante Unterschiede nach der Art des Abschlusses gibt: nach einem FH-Bachelorabschluss sind 51,2% der Personen weiter in Ausbildung, nach einem FH-Diplom- bzw. Masterabschluss 7,7%. Bei den universitären Ausbildungen ergibt sich ein ähnliches Bild: 18 Monate nach einem Bachelorabschluss befinden sich 73,5%, nach einem Diplom- bzw. Masterabschluss immerhin noch 27,6% der Personen in einer weiteren Ausbildung.

Je nach abgeschlossener Ausbildung unterscheidet sich der Einstieg in eine erste Erwerbstätigkeit (siehe ❷): Betrachtet man ausschließlich Personen, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben, so dauert es nach dem Abschluss der AHS-Oberstufe am längsten – im Median dauert es gut sieben Monate bis zur ersten Erwerbstätigkeit. Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen benötigen für ihren Berufseinstieg im Median ebenfalls rund sieben Monate. Schneller geht es nach einer Berufsausbildung: nach dem Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule dauert es im Median knapp fünf Monate und nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule etwas mehr als drei Monate bis zur ersten Erwerbstätigkeit. Besonders rasch gelingt den Absolventinnen und Absolventen einer Lehre der Berufseinstieg. Im Median liegt die Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit bei nicht einmal zwei Monaten.

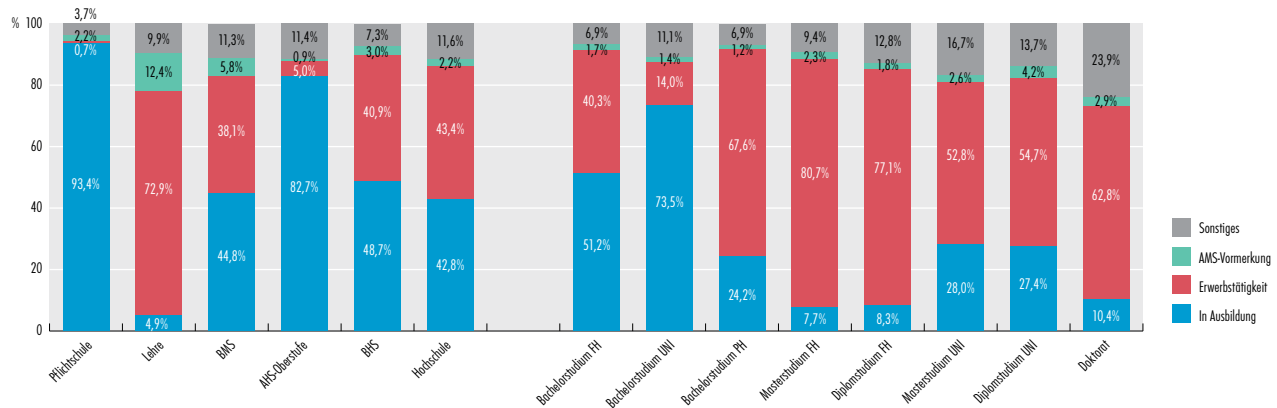
1) Unter Pflichtschule werden hier Hauptschulen, Neue Mittelschulen, AHS-Unterstufen und Sonderschulen sowie Polytechnische Schulen zusammengefasst.

2) Für den erfolgreichen Abschluss einer Lehre zählt ausschließlich die bestandene Lehrabschlussprüfung.

3) Bei der Ermittlung des Arbeitsmarktstatus kommt eine Hierarchie zur Anwendung bei der eine laufende Ausbildung (inkl. Lehre) eine Erwerbstätigkeit bzw. eine AMS-Vormerkung dominiert.

4) Ohne Hochschullehrgänge.

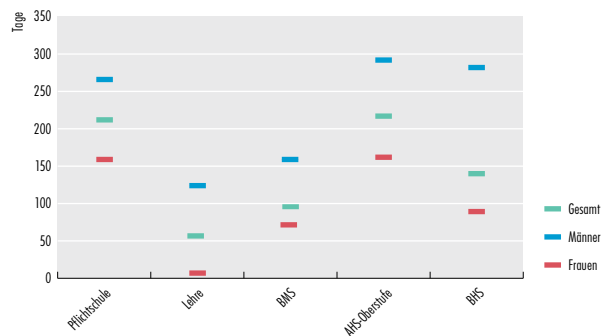
1 Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Bei der Bildung des Arbeitsmarktstatus dominiert eine laufende Ausbildung eine Erwerbstätigkeit bzw. AMS-Vormerkung.

40,9% der Personen, die im Schuljahr 2013/14 eine BHS abgeschlossen haben, sind 18 Monate nach diesem Abschluss erwerbstätig.

2 Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2013/14 eine BHS abgeschlossen haben, nahmen im Median 140 Tage nach dem Abschluss ihre erste Erwerbstätigkeit auf.

Auch die Verdienstmöglichkeiten sind 18 Monate nach Lehrabschluss mit einem Einkommen⁵⁾ von rund 2.000 € im Median sehr gut. In den Ausbildungsfeldern „Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin“ und „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ liegt das Einkommen der Männer im Median sogar bei rund 2.300 €. Frauen erzielen das höchste Einkommen ebenfalls im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“, mit rund 2.000 € liegt es jedoch deutlich unter jenem der Männer. Am geringsten ist das Einkommen der Frauen 18 Monate nach einem Lehrabschluss mit nur 1.500 € in den Ausbildungsfeldern „Dienstleistungen“⁶⁾ sowie „Geisteswissenschaften und Künste“⁷⁾. Männer erzielen hingegen nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ das geringste Einkommen mit rund 1.900 € brutto. Den geringsten Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern gibt es nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Naturwissenschaften“. Der Einkommensnachteil der Frauen liegt hier bei rund 100 € (siehe 4).

Das Einkommen von Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden höheren Schule liegt im Median bei rund 2.000 € (Männer 2.200 €; Frauen 1.800 €), wobei der Verdienst 18 Monate nach Abschluss einer technisch gewerblichen Schule mit rund 2.200 € am höchsten ist. Allerdings ist bei dieser Schulform auch der Unterschied zwischen dem Einkommen von Frauen (im Median rund 1.800 €) und Männern (im Median rund 2.300 €) besonders stark ausgeprägt, was allerdings in erster Linie in der unterschiedlichen Wahl der Fachrichtungen begründet liegt.⁸⁾ 18 Monate nach dem Abschluss einer kaufmännischen höheren Schule verdienen Frauen im Median 1.700 € und Männer 1.800 €. Das Einkommen nach dem Abschluss einer wirtschaftsberuflichen höheren Schule liegt bei Frauen wie Männern bei rund 1.700 € (siehe 5).

18 Monate nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule liegt das Einkommen im Median bei rund 1.800 €. Auch hier liegt der Verdienst der Männer im Median (rund 2.000 €) deutlich über jenem der Frauen (rund 1.700 €). Absolventinnen und Absolventen einer allgemeinbildenden höheren Schule erzielen 18 Monate nach dem Abschluss ein Einkommen von rund 1.500 € im Median. Schlusslichter beim Einkommen sind Absolventinnen und Absolventen von Pflichtschulen mit weniger als 1.000 € im Median (siehe 3).

Absolventinnen und Absolventen eines Diplom- oder Masterstudiums⁹⁾ erzielen 18 Monate nach dem Abschluss im Median ein Einkommen von rund 2.900 €, wobei es nach Ausbildungsfeldern betrachtet deutliche Unterschiede gibt. Am höchsten ist das Einkommen mit rund 4.600 € (Männer rund 4.800 €, Frauen rund 4.400 €) nach einem Abschluss im „Gesundheits- und Sozialwesen“¹⁰⁾. 18 Monate nach einem Abschluss im Bereich „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ verdienen Männer im Median rund 3.300 €, Frauen hingegen rund 2.700 €. Am niedrigsten fällt das Einkommen mit nur rund 2.300 € nach einem Abschluss im Ausbildungsfeld „Geisteswissenschaften und Künste“ aus (siehe 6).

5) Einkommensberechnung im Projekt bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring siehe Glossar.

6) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Friseurin und Perückenmacherin, Restaurantfachfrau, Köchin oder Hotel- und Gastgewerbeassistentin.

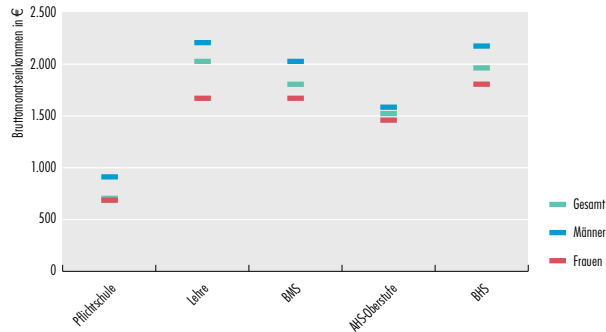
7) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Drucktechnik, Medienfachfrau, Floristin oder Goldschmiedin.

8) Frauen absolvieren besonders häufig die Fachrichtungen Mode/Bekleidung sowie Fremdenverkehr, nach denen das Einkommen deutlich unterdurchschnittlich ist.

9) Betrachtet wurden Master- bzw. Diplomabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen, wobei auf Personen unter 30 Jahren eingeschränkt wurde, die bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten Vollzeit gearbeitet haben.

10) Dazu zählt beispielsweise das Medizinstudium.

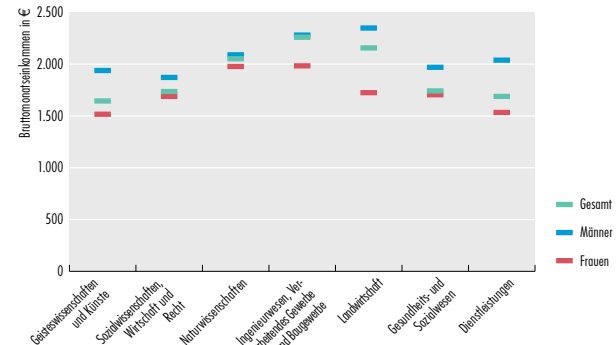
3 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach Schulabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2013/14 eine BHS abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 2.000 € brutto pro Monat.

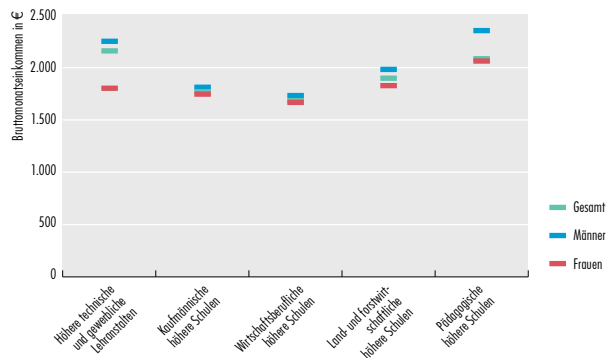
4 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach Lehrabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Lehrabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schulj. 2013/14 eine Lehre im Feld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Mon. im Median rund 2.300 € brutto pro Monat.

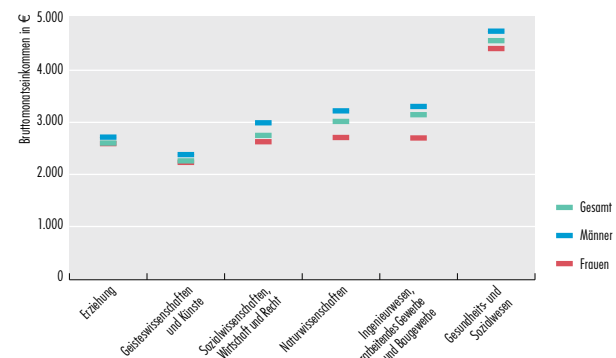
5 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach BHS-Abschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem BHS-Abschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2013/14 eine technisch, gewerbliche höhere Schule abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 2.200 € brutto pro Monat.

6 Bruttomonatseink.¹⁾ der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach Diplom-/Masterabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen unter 30 Jahren, die bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach dem Abschluss Vollzeit gearbeitet haben.

Personen, die im Studienjahr 2013/14 ein Master- oder Diplomstudium im Feld „Naturwissenschaften“ abgeschlossen haben, verdienen bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 3.000 € brutto pro Monat.



Benchmarking und internationaler Vergleich



15,5%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulausbildung; Durchschnitt der OECD-Staaten 22,0%

69,5%

in berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 45,7%

18,3

Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 21,1

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarausbildung mit Fokus auf Berufsbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.

In Österreich erwartet ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt ein Schulbesuch von 16,0 Jahren. Damit liegt die **Schulbesuchserwartung** in Österreich etwas unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (16,9) bzw. nahe dem Durchschnitt der mittel- und osteuropäischen Staaten (15,9 Jahre) (siehe 1). Weltweit gibt es zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 5,4 Jahren in Eritrea bis 20,5 Jahre in Australien. Für einige afrikanische Länder werden Anteile der nicht-beschulten Bevölkerung im Primarschulalter von über 30% berichtet, mit Spitzenwerten bei 60% und darüber (Südsudan, Liberia, Eritrea). Die Schulbesuchserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig, andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 14 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

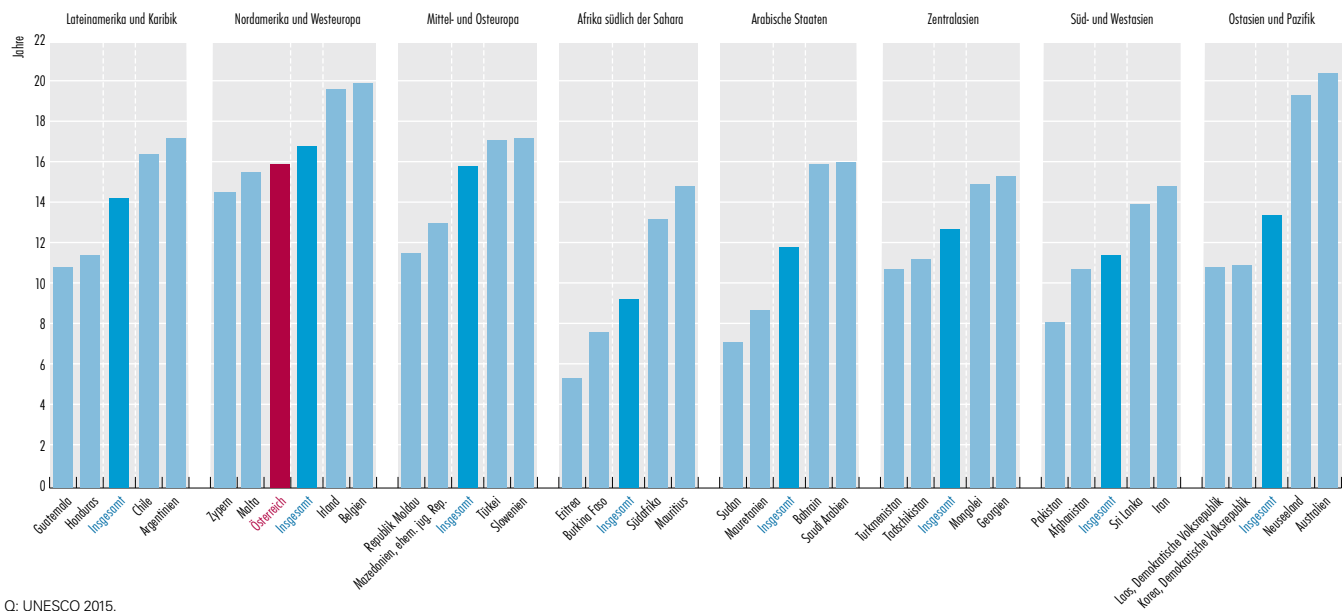
Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu steigern. Gegenwärtig verweilen oft mehr als 80% **der 15- bis 19-Jährigen**

noch im Bildungssystem (siehe 2). Im Jahr 2015 lag Österreich mit 79,8% etwas unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten (84,6%). Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (88,4%) und Schweiz (85,7%) als auch im Durchschnitt der EU22-Staaten (87,8%) deutlich höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen befindet sich in den OECD-Staaten in der Regel ein Drittel bis etwa die Hälfte der Bevölkerung in Ausbildung. Mehrheitlich besuchen die Studierenden dieser Altersgruppe eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 34,3% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In Deutschland (49,3%) ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU22- und OECD-Staaten (42,8% bzw. 42,0%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2015 lag die **Teilnahmequote an vorschulischer Bildung** in der Altersgruppe der 4-Jährigen in Österreich bei 92,3%. Die 95%-Marke überschreitet erst die Kohorte der 5-Jährigen mit 96,9%. In einigen europäischen Staaten wie Frankreich, Dänemark und Spanien trifft das bereits auf die 3- und 4-Jährigen zu. Der EU22-Durchschnitt für institutionelle Kinderbetreuung bei den 4-Jährigen liegt bei 89,6%. Von den 2-Jährigen werden in Österreich 38,8% institutionell betreut, in Deutschland 66,4%; der Durchschnitt der EU22-Staaten beträgt 34,9%.

1 Schulbesuchserwartung



Q: UNESCO 2015.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO erwarten ein Kind in Österreich bei Eintritt in den Primarbereich 16,0 Jahre an formaler Bildung. Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten besuchen Kinder 16,9 Jahre lang das Bildungssystem.

2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU22	OECD
1	Teilnahme an vorschulischer Bildung in der Altersgruppe der 4-Jährigen (in %)	92,3	96,7	46,5	87,8	66,2	94,3	89,6	87,0
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,8	88,4	85,7	83,8	81,5	.	87,8	84,6
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 24-Jährigen (in %)	34,3	49,3	38,7	31,9	34,6	.	42,8	42,0
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-J.)	5,5	3,4	4,6	.	7,3	3,7 ¹⁾	5,3	6,1
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	31,4	28,3	41,2	55,6 ³⁾	45,7	50,5 ²⁾	33,2	35,5
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	15,5	13,5	12,6	5,1 ³⁾	9,9	.	20,3	22,0

Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Indikatoren 1 bis 3: Berichtsjahr 2015, Indikatoren 4 bis 6: Berichtsjahr 2016). – 1) Daten aus 2014. – 2) Einschließlich Abschlüsse des postsekundären, nicht tertiären Bereichs. – 3) Daten aus 2015.

Im Jahr 2015 waren 79,8% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen einschließlich avancierter berufsbildender Bildungsgänge steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2015 erwarben in Japan 69,4%, in den USA 53,4% und im Durchschnitt der EU22-Länder 40,1% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten tertiären Abschluss (ISCED 5-7). In Österreich lag der Anteil – ohne internationale Studierende, die den Sekundarabschluss im Ausland erworben haben – bei 42,1% (siehe 3). Diese Zahlen beziehen sich auf einen ersten tertiären Abschluss, wozu auch „kurze Studiengänge“ unterhalb des Bachelors zählen – wie die BHS-Matura oder Meister- und Werkmeisterqualifikationen in Österreich. Daher kommen zeitversetzt vielfach noch weitere Abschlüsse auf einer höheren Ebene im Tertiärbereich hinzu, die für den Indikator jedoch keine Rolle spielen. Die Anteile der Personen in Österreich, die 2015 erstmalig ein Bachelorstudium (siehe 4) bzw. ein Master- oder Diplomstudium (siehe 5) abschlossen, betrugen 24,6% und 19,5%. Eine Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2015 69,5% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten Werte überhaupt auf. In Deutschland (46,8%), der Schweiz (65,3%) sowie im EU22-Durchschnitt (50,7%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern wie zum Beispiel Kanada (8,3%) ist er relativ unbedeutend.

Beim Anteil der Personen im typischen Abschlussalter, die 2015 den **Abschluss der Sekundarstufe II** erreichten, positioniert sich Österreich mit 90,1% über dem EU-Durchschnitt (EU22 85,6%).

Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcen-

verteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 4,9% des BIP im Jahr 2014 für alle Ebenen der Bildung, ausgenommen den Elementarbereich (ISCED 0), liegt Österreich im Durchschnitt der EU22-Staaten (4,9%) bzw. etwas unter dem OECD-Durchschnitt (5,2%, siehe 3). Aktuell investieren die USA mit 6,2% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital als Österreich oder die meisten EU-Staaten.

Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2014 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 11.154 \$ pro Kopf. Im EU22-Durchschnitt wurden 2014 nur 8.803 \$ ausgegeben. Die Pro-Kopf-Ausgaben in den USA waren mit 11.319 \$ annähernd auf gleichem Niveau wie in Österreich. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich führen in Österreich zu einem vergleichsweise niedrigen Schüler/Lehrer-Verhältnis von 11,8 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Die durchschnittliche Klassengröße im Primarbereich ist in Österreich mit 18,3 Kindern etwas kleiner als im Durchschnitt der EU22-Staaten (19,7) und den USA (21,1).

Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 15.106 \$ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich und gleichzeitig auch international gesehen überdurchschnittlich hoch (EU22: 10.413 \$; OECD: 10.235 \$). In der Sekundarstufe I liegt die Klassengröße in Österreich mit 20,9 Kindern im Durchschnitt der EU22-Staaten (20,9) bzw. unterhalb des OECD-Durchschnitts (23,3).

Im österreichischen Lehrerdienstrecht ist die Dauer der Anwesenheit an der Schule nicht festgelegt. Daher kann im Folgenden nur die aus der vollen Lehrverpflichtung resultierende **jährliche Unterrichtszeit** von Lehrpersonen verglichen werden: Im Primarbereich ergaben sich im Jahr 2015 durchschnittlich 779 Stunden verpflichtender Unterrichtszeit pro Jahr, was ungefähr dem OECD-Mittel von 794 Stunden entsprach. Im Sekundarbereich I lag die zu leistende Unterrichtszeit mit 607 Stunden dagegen deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 704 Stunden (siehe OECD, Education at a Glance 2017).

3 Bildungsindikatoren – Teil 2

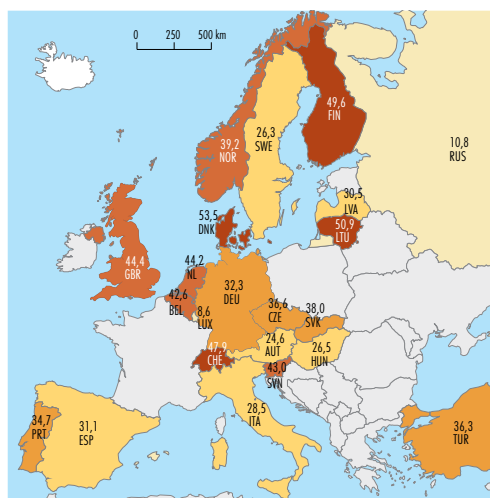
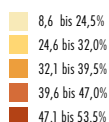
Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU22	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich (in % einer typischen Alterskohorte) ¹⁾	42,1	37,5	45,2	.	53,4	69,4	40,1	44,3
2	Abschlussquoten im Sekundarbereich II (in % einer typischen Alterskohorte) ²⁾	90,1	86,6	.	98,3	82,9	97,7	85,6	85,6
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundarbereich II (in %)	69,5	46,8	65,3	53,5	.	22,7	50,7	45,7
4	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Primarbereich	11,8	15,4	15,6	20,6	15,4	16,9	14,3	15,2
5	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Sekundarbereich I	8,7	13,3	11,9 ³⁾	10,4	15,4	13,6	11,2	13,0
6	Klassengröße im Primarbereich	18,3	20,7	.	19,1	21,1	27,3	19,7	21,1
7	Klassengröße im Sekundarbereich I	20,9	24,1	.	19,0	26,7	32,4	20,9	23,3
8	Bildungsausgaben in % des BIP (Primar- bis Tertiärbereich)	4,9	4,3	4,7 ⁴⁾	3,3	6,2	4,4	4,9	5,2
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich (in \$, kaufkraftbereinigt)	11.154	8.546	15.177 ³⁾	5.084 ³⁾	11.319	9.062	8.803	8.733
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundarbereich I (in \$, kaufkraftbereinigt)	15.106	10.554	19.483 ³⁾	5.084 ³⁾	12.261	10.422	10.413	10.235

Q: OECD, Education at a Glance 2017 (Indikatoren 1 bis 7: Berichtsjahr 2015, Indikatoren 8 bis 10: Berichtsjahr 2014). – 1) Erstmalige Tertiärabschlüsse (ISCED 5-7); ohne mobile Studierende. – 2) Erstmalige Sekundarabschlüsse (ISCED 3). – 3) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen. – 4) Im Tertiärbereich nur öffentliche Bildungsausgaben. – 5) Allgemein bildende Bildungsgänge des Primar- und Sekundarbereichs zusammen.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP (ohne vorschulische Bildung) betrugen im Kalenderjahr 2014 4,9%.

4 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Bachelor und gleichwertig (ISCED 6)

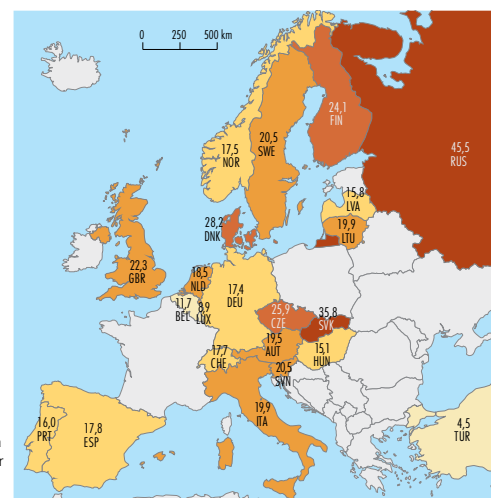
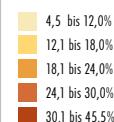
Anteil der erstmaligen Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelor- oder gleichwertigen Abschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung



Im Jahr 2015 erlangten in Österreich 24,6% eines Altersjahrgangs erstmals einen Bachelorabschluss (ISCED 6).

5 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Master und gleichwertig (ISCED 7)

Anteil der erstmaligen Absolventinnen und Absolventen mit einem Master- oder gleichwertigen Abschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung



Im Jahr 2015 erlangten in Österreich 19,5% eines Altersjahrgangs erstmals einen Hochschulabschluss auf ISCED 7 (akademischer Erst- oder Zweitabschluss, z.B. Magister, Diplomingenieur, Master).

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** (bis 2010) sowie der **„Europa 2020“-Strategie** hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Indikatoren jährlich evaluiert. Ein Leitindikator der „Europa 2020“-Strategie ist der Anteil der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss der Sekundarstufe II aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. EU-weit lautet das Ziel, dass bis 2020 der Anteil derer, die vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden, unter 10% sinken soll.

Seit der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger** sowohl in den EU-15-Staaten als auch in Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Mit einem Wert von 6,9% lag Österreich 2016 deutlich unter dem EU-15- bzw. EU-28-Durchschnitt (11,1% bzw. 10,7%). Bei Männern (7,7%) ist der Anteil höher als bei Frauen (6,0%). Im EU-Durchschnitt ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern noch stärker ausgeprägt (EU-15: Männer 12,8%, Frauen 9,4%; EU-28: Männer 12,2%, Frauen 9,2%).

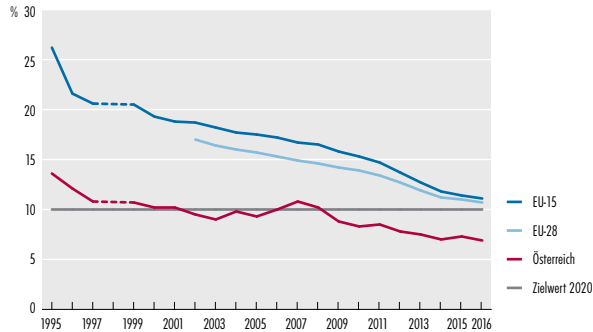
Die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem wird stark durch den Faktor „Migrationshintergrund“ beeinflusst: Der Definition nach haben Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden, einen Migrationshintergrund. Von den 18- bis 24-Jährigen mit Migrationshintergrund, unter denen Jugendliche mit Abstammung aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie mit türkischer Herkunft dominieren, zählen 13,0% zu frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgängern. In der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund fallen dagegen nur 4,9% in diese Kategorie. Das hat zur Folge, dass die Gesamtgruppe aller frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger fast zur Hälfte (45,9%) aus Personen mit Migrationshintergrund besteht.

Ein weiterer Leitindikator ist die **Tertiärquote**, definiert durch den Anteil der 30- bis 34-Jährigen, die über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen; diese soll bis 2020 in der EU mindestens 40% betragen. Neben den Abschlüssen an Universitäten, Fachhochschulen und ähnlichen Einrichtungen zählen auch avancierte berufsbildende Abschlüsse (wie Meister, Werkmeister und BHS-Matura) zur Tertiärquote. Die Tertiärquote betrug 2016 für Österreich 40,1% (siehe 9), wobei Frauen mit 42,0% deutlich öfter einen Tertiärabschluss erreichten als Männer (38,3%). Nicht zuletzt durch den Bologna-Prozess bzw. die Implementierung des Bachelor- und Masterstudiums im Europäischen Hochschulraum ist die Tertiärquote im Durchschnitt der EU-28-Länder von 23,6% im Jahr 2002 auf 39,1% im Jahr 2016 gestiegen.

Das im Rahmen der Lissabon-Strategie formulierte Ziel, dass bis 2010 europaweit 85% aller 20- bis 24-Jährigen einen über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Abschluss erreichen sollten (**Bildungsstand der Jugendlichen**), wurde verfehlt. Auch noch 2016 verfügten im EU-28-Durchschnitt nur 83,1% über einen weiterführenden Abschluss; Österreich lag mit 89,5% deutlich über dem Durchschnitt (siehe 7). EU-weit haben mehr Frauen (EU-28: 85,5%) als Männer (EU-28: 80,8%) die Sekundarstufe II abgeschlossen; für Österreich fällt der geschlechtsspezifische Unterschied hingegen geringer aus (Frauen 91,1%, Männer 88,0%).

Ein Ziel im Rahmen der Strategie „Allgemeine und berufliche Bildung 2020“ ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die an **„Lebenslangem Lernen“** teilnehmen, auf 15% bis zum Jahr 2020 (siehe 8). Seit der Adaptierung der Messmethode im Jahr 2004 platziert sich Österreich bei diesem Indikator vor vielen anderen EU-Ländern (vgl. Kapitel 3.3, Abbildung 4). 2016 betrug der Anteil in Österreich 14,9%. Der Durchschnitt der EU-28- bzw. EU-15-Staaten belief sich auf 10,8% bzw. 12,5%.

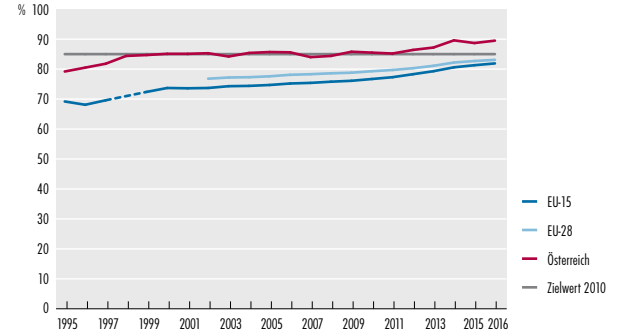
6 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011; davor ISCED 97.

2016 hatten 6,9% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen gehabt und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung oder Weiterbildung teilgenommen.

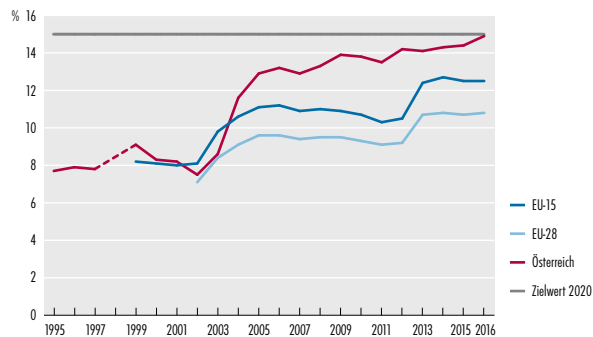
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. 1995: geschätzter Wert für EU-15. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011; davor ISCED 97.

Im Jahr 2016 besaßen 89,5% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

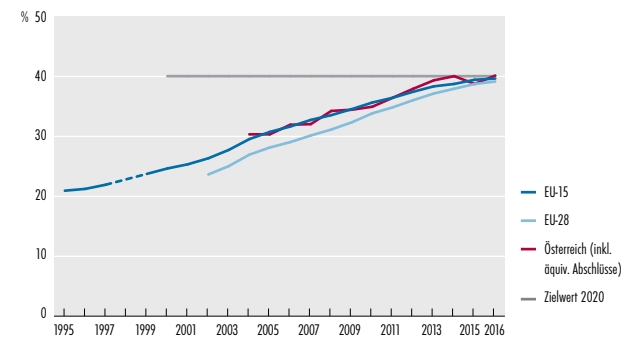
8 Lebenslanges Lernen



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 1999 bis 2001 geschätzte Werte für EU-15. 2003 und 2013 Zeitreihenbruch für EU-15 und EU-28; 2003 und 2004 Zeitreihenbruch für Österreich.

2016 haben in Österreich 14,9% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

9 Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011. Daten für Österreich bis 2013 inklusive Bildungsabschlüsse, die einem Tertiärabschluss äquivalent sind.

2016 verfügten in Österreich 40,1% der 30- bis 34-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss.

PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) testet im Abstand von fünf Jahren die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern der 4. Schulstufe. Die internationale Erhebung, für deren Konzeption und Koordination die International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) verantwortlich ist, findet seit 2001 statt. Österreich nimmt seit 2006 daran teil. PIRLS 2016 wurde in Österreich – wie zuvor schon PIRLS 2006 und PIRLS 2011 – vom Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE) durchgeführt.

PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) ist eine international standardisierte Leistungsmessung, die Lesen als Kernkompetenz bei Schülerinnen und Schülern der vierten Schulstufe untersucht.

Der Lesemittelwert Österreichs war von PIRLS 2006 (538) auf PIRLS 2011 (529) um 9 Punkte gesunken. Zwischen PIRLS 2011 und 2016 ist er um 11 Punkte gestiegen und lag 2016 mit 541 Punkten wieder ähnlich wie bei PIRLS 2006. Die Leistungsentwicklung Österreichs zeigt demnach einen deutlichen Knick im Jahr 2011 und ähnliche Werte für 2006 und 2016.¹⁾

Im internationalen Vergleich lag Österreich mit 541 Punkten deutlich über dem Mittelwert aller 47 PIRLS-2016-Teilnehmerländer (521 Punkte). Die 24 EU-Länder, die an PIRLS 2016 teilgenommen haben, erreichten im Mittel 540 Punkte. Österreichs 10-Jährige unterscheiden sich nicht signifikant von diesem EU-Schnitt. Der Leistungsabstand zwischen dem führenden EU-Land Irland (567 Punkte) und dem letztgereihten EU-Land Malta (452 Punkte) betrug 115 Punkte²⁾ (siehe 10).

Von den EU-Staaten bzw. -Regionen, die an PIRLS 2016 teilgenommen haben, haben Irland, Finnland, Polen, Nordirland, England, Lettland, Schweden, Ungarn, Bulgarien,

Litauen, Italien und Dänemark signifikant bessere Ergebnisse erzielt als Österreich. Die Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler aus den Niederlanden, Tschechien, Slowenien, Deutschland und der Slowakei waren nicht signifikant anders als die der Schülerinnen und Schüler aus Österreich. Signifikant schwächer als Österreich schnitten Portugal, Spanien, Belgien (sowohl der flämische als auch der französischsprachige Teil), Frankreich und Malta ab.³⁾

Im internationalen Vergleich war die Streuung der Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler in Österreich relativ gering, das heißt die Leseleistungen waren relativ homogen⁴⁾ (kurzer Balken in Abbildung 10). Die Hälfte der Kinder erreichte Leistungen von 500 bis 586 Punkten, 90% der Schülerinnen und Schüler lagen im Bereich von 427 bis 640 Punkten.

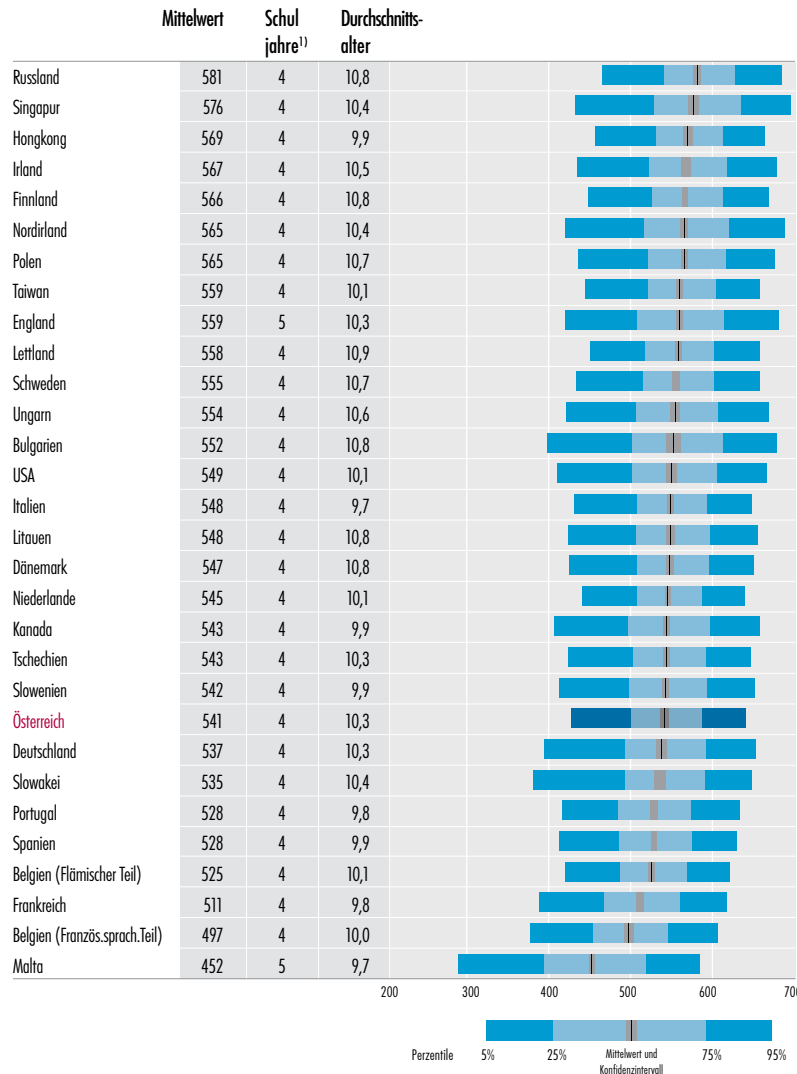
1) <https://www.bifie.at/pirls-2016-erste-ergebnisse>.

2) Silvia Salchegger, Birgit Suchaň, Katrin Widauer, Iris Höller, Bettina Toferer und Anna Glaeser in Wallner-Paschon, C., Itzlinger-Bruneforth, U. & Schreiner, C. (Hrsg.), PIRLS 2016. Die Lesekompetenz am Ende der Volksschule. Erste Ergebnisse. Leykam, S.35.

3) Ebendort, S. 36.

4) Ebendort, S. 37.

10 Leseleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, PIRLS 2016



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den aus der Stichprobe errechneten **Mittelwert**. Der exakte Wert für alle Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe in den Balken markiert.

Perzentile: Der farblich helle Teil des Balkens steht für die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Leistungsniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Kinder unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und Position des Balkens zeigen den Leistungsbereich, in dem 90% der Kinder eines Landes zu finden sind. Nur 5% der Kinder erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der dargestellten Länder sind absteigend nach dem Mittelwert sortiert. Diese Reihenfolge in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Die Ergebnisse werden anhand der Leistungsskala dargestellt, die im Zuge von PIRLS 2001 entwickelt wurde. **Die Skala wurde so festgelegt, dass 500 Punkte dem Mittelwert aller Teilnehmerländer von PIRLS 2001 entsprechen und 100 Punkte auf der Skala der damaligen Standardabweichung.** Die Leistungen der getesteten Kinder liegen üblicherweise im Bereich zwischen 300 und 700 Punkten. Die Mittelwerte der hier dargestellten Länder (es handelt sich um die EU-Länder, die teilgenommen haben sowie die USA, Kanada, Russland, Hongkong, Singapur und Taiwan) liegen mit Ausnahme von Malta und dem französischsprachigen Teil Belgiens alle über der 500 Punkte-Marke.

7



Hochschulprognose 2017



70.000

Personen werden voraussichtlich im Studienjahr 2035/36 erstmals ein Studium an einer österreichischen Hochschule belegen (2015/16: 68.000)

423.000

Frauen und Männer werden voraussichtlich im Wintersemester 2035/36 an österreichischen Hochschulen studieren (2015/16: 370.000)

79.000

Studien werden voraussichtlich im Studienjahr 2035/36 abgeschlossen werden (2015/16: 68.000)

7 Hochschulprognose 2017

Die Hochschulprognose 2017 wurde von Statistik Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft durchgeführt. Die anhand eines Simulationsmodells vorgenommenen Projektionen berücksichtigen ordentliche und außerordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten. Basierend auf der Maturantenprognose, der Bevölkerungsprognose und Daten zu individuellen Bildungsverläufen, bietet die Hochschulprognose eine Vorausschau auf die künftige Entwicklung der Zahl der Maturantinnen und Maturanten, Studienanfängerinnen und -anfänger, der Studierenden, der belegten Studien sowie der erlangten Hochschulabschlüsse.

Für die Erstellung der Hochschulprognose waren geringfügige Änderungen bei der Definition zu berücksichtigender Studienfälle notwendig, sodass die im Rahmen der Hochschulprognose publizierten Eckdaten nicht vollständig mit den Zahlen aus der Hochschulstatistik übereinstimmen. Der Prognose liegt die vereinfachende Annahme zugrunde, dass das geschlechts- und vorbildungsspezifische Studierverhalten der letzten Jahre sowie die universitären Rahmenbedingungen in Zukunft im Wesentlichen unverändert bleiben.

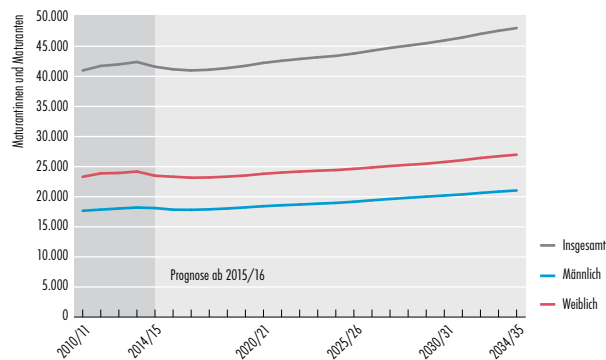
Im Studienjahr 2015/16 rekrutierten sich gut zwei Drittel der Studienanfängerinnen und -anfänger an österreichischen Hochschulen aus Personen, die zuvor im Inland an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren Schule (BHS) oder einer lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (LHS – Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik bzw. Sozialpädagogik) eine Reifeprüfung (Matura) abgelegt haben. Die Entwicklung der Zahl der **Maturantinnen und Maturanten** wird einerseits von der demographischen Entwicklung und andererseits vom Schulwahlverhalten beeinflusst. Diese beiden

Einflussgrößen werden in den kommenden Jahren tendenziell in entgegengesetzte Richtungen wirken. Im Schuljahr 2014/15 haben rund 41.600 Schülerinnen und Schüler die Matura erfolgreich abgelegt. Die Anzahl der österreichischen Maturantinnen und Maturanten wird nach dem Anstieg der vergangenen Jahre künftig aufgrund der demographischen Entwicklung vorerst abnehmen. Ab dem Jahrgang 2018/19 ist jedoch wieder mit einer Zunahme zu rechnen und bis zum Ende des Simulationszeitraums (2034/35) sollte die Anzahl an Maturantinnen und Maturanten insgesamt auf 48.000 Personen anwachsen (siehe 1).

Im Studienjahr 2015/16 gab es rund 67.700 **Studienanfängerinnen und -anfänger** – d.h. Personen, die erstmals an einer österreichischen Hochschule ein Studium begonnen haben. Laut Prognosemodell wird die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in den nächsten Jahren zunächst etwas sinken und ab dem Studienjahr 2018/19 wieder leicht ansteigen. Im Studienjahr 2035/36 werden rund 70.400 Studienanfängerinnen und -anfänger prognostiziert (siehe 2).

Die meisten **Studienanfängerinnen und -anfänger** beginnen ihre Studien an öffentlichen Universitäten. Sie belegten 2015/16 rund 53.100 Studien an öffentlichen Universitäten (72,2% der von Studienanfängerinnen und -anfängern begonnenen Studienfälle). An Fachhochschulen wurden im besagten Studienjahr rund 12.000 (16,3%), an Pädagogischen Hochschulen rund 6.000 (8,2%) und an Privatuniversitäten rund 2.400 (3,2%) Studien von Studienanfängerinnen und -anfängern begonnen. Die Verteilung der Studienanfängerinnen und -anfänger über die vier genannten Hochschulfelder bleibt für den gesamten Prognosezeitraum nahezu unverändert (siehe 3).

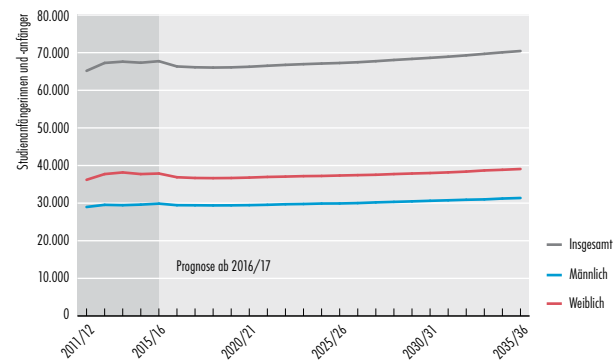
1 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Maturantinnen und Maturanten¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017 – 1) Die für diese Studie ermittelten Maturantenzahlen des Beobachtungszeitraums wurden nach dem Datum der Matura dem Jahrgang zugeordnet und können geringfügig von den Werten abweichen, die im Rahmen der Schulstatistik veröffentlicht wurden.

Im Maturajahr 2017/18 werden voraussichtlich rund 23.200 Schülerinnen und 17.900 Schüler die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich ablegen.

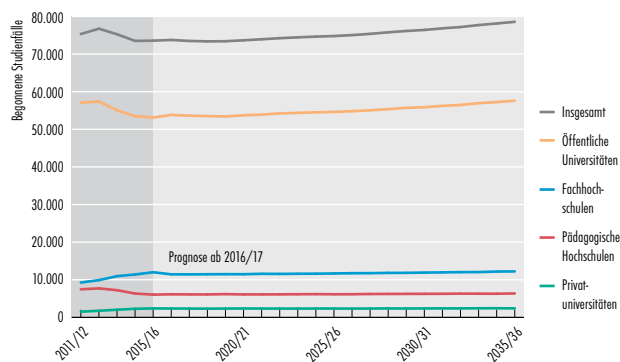
2 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

2018/19 werden voraussichtlich rund 36.600 Frauen und 29.400 Männer erstmals ein Studium an einer österreichischen Hochschule beginnen.

3 Zukünftige Entwicklung der belegten Studien von Anfängerinnen und Anfängern nach Bereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

2018/19 werden von Studierenden, die erstmals ein Studium an einer österreichischen Hochschule belegen, voraussichtlich rund 11.500 Studien an einer Fachhochschule begonnen.

Die Zahl der Studierenden ist in den letzten Jahren von rund 345.700 im Wintersemester 2011/12 auf rund 369.600 Studierende im Wintersemester 2015/16 gestiegen. Laut Prognose werden im Wintersemester 2018/19 rund 372.200 Personen an Österreichs Universitäten studieren. Bis zum Wintersemester 2035/36 soll diese Zahl auf 423.100 Personen anwachsen. Der Frauenanteil von 53,6% weist über den gesamten Prognosezeitraum nur geringfügige Schwankungen auf (siehe 4).

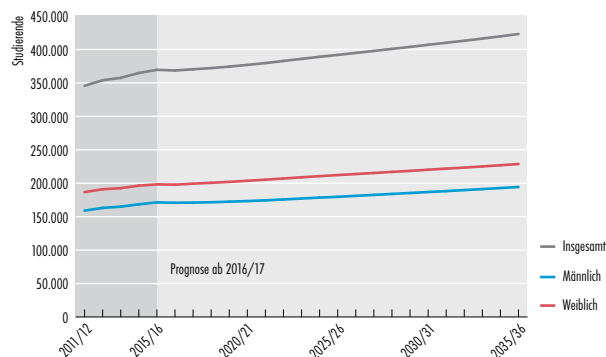
Sieht man von Mobilitätsstudierenden ab, die (meist im Rahmen eines Austauschprogramms) ein oder zwei Semester in Österreich studieren, jedoch an sich Studierende ausländischer Universitäten und Hochschulen sind, hatten im Wintersemester 2015/16 drei von vier Studierenden (76,3%) die österreichische Staatsbürgerschaft. Ungefähr 9,4% der Studierenden waren deutsche Staatsangehörige, 7,6% hatten Staatsbürgerschaften anderer EU-Staaten und weitere 6,7% waren Staatsangehörige von Nicht-EU-Staaten. Der Anteil der deutschen Staatsbürgerinnen und -bürger unter den Studierenden ist zuletzt stark angewachsen – in den kommenden Jahren wird aber mit keinem nennenswerten Anstieg mehr gerechnet, obwohl der Anteil der Studierenden ohne österreichische Staatsbürgerschaft insgesamt nochmals leicht zunehmen wird. Voraussichtlich werden im Wintersemester 2035/36 74,3% der an österreichischen Hochschulen studierenden Personen eine österreichische Staatsangehörigkeit aufweisen (siehe 5).

Die Verteilung der belegten Studien über die **Studientypen** hinweg wird wesentlich durch die Umsetzung des Bologna-Prozesses und das damit verbundene sinkende Angebot an Diplomstudien bestimmt. Im beinahe gleichen Ausmaß, in dem sich die Zahl der Bachelorstudien erhöhte und weiterhin erhöhen wird, lässt sich bei den Diplomstudien ein Rückgang beobachten. Während im Wintersemester 2011/12 noch rund 114.800 Diplomstudien gemeldet waren, reduzierte sich die

Zahl der gemeldeten Diplomstudien bis zum Wintersemester 2015/16 auf rund 72.800. Im selben Zeitraum wuchs die Zahl gemeldeter Bachelorstudien von knapp 208.800 auf über 233.300 Studienfälle. Der Trend sinkender Studienzahlen in den Diplomstudiengängen bei gleichzeitigem Anstieg der Bachelorstudien wird sich in Zukunft, wenn auch in abgeschwächter Form, fortsetzen. Am Ende des Prognosezeitraums werden voraussichtlich rund 290.700 Bachelor- und 52.000 Diplomstudien gemeldet sein. Der Anstieg der gemeldeten Studien insgesamt ist vor allem auf einen Zuwachs bei den Masterstudien zurückzuführen. Diese steigen während des Prognosezeitraums von rund 71.200 Studienfällen im Wintersemester 2015/16 auf rund 100.700 Studienfälle im Wintersemester 2035/36 an. Das entspricht einem Zuwachs von 41,4%. Die Anzahl der belegten Doktoratsstudien soll laut Prognose von rund 26.200 im Wintersemester 2015/16 auf 34.400 im Wintersemester 2035/36 anwachsen. Die Anzahl der Lehrgänge wird voraussichtlich von rund 36.400 auf 48.300 belegte Lehrgänge im Wintersemester 2035/36 steigen (siehe 6).

Der **Anteil der Studierenden an der österreichischen Bevölkerung** wird der Prognose zufolge zukünftig leicht steigen. Im Wintersemester 2015/16 studierten 24,0% der 18- bis 25-Jährigen an einer Hochschule. Bis zum Ende des Prognosezeitraums wird der Anteil an Studierenden auf rund 27,9% steigen. Die Quote bezieht die Zahl der in diesem Jahr studierenden 18- bis 25-jährigen Personen auf die 18- bis 25-jährige Wohnbevölkerung. Die Quote ist bei den Frauen durchwegs höher als bei den Männern. Im Wintersemester 2015/16 haben 20,2% der männlichen und 27,9% der weiblichen Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren ein Studium an einer Hochschule belegt (siehe 7).

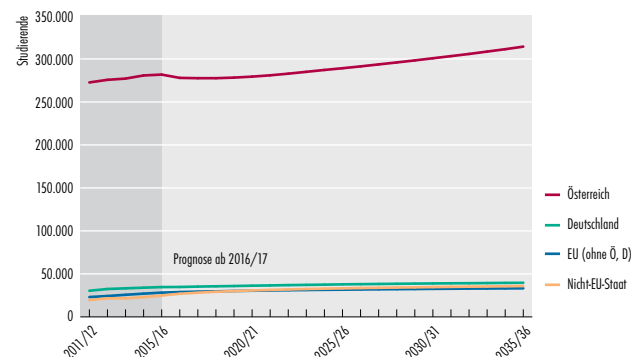
4 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studierenden im Wintersemester



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

Im Wintersemester 2018/19 werden rund 200.600 Frauen und 171.500 Männer an österreichischen Hochschulen studieren.

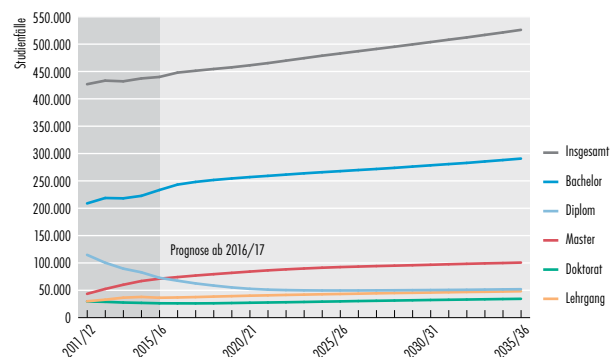
5 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studierenden im Wintersemester nach Staatsbürgerschaft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

Im Wintersemester 2018/19 werden rund 277.600 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft an österreichischen Hochschulen studieren.

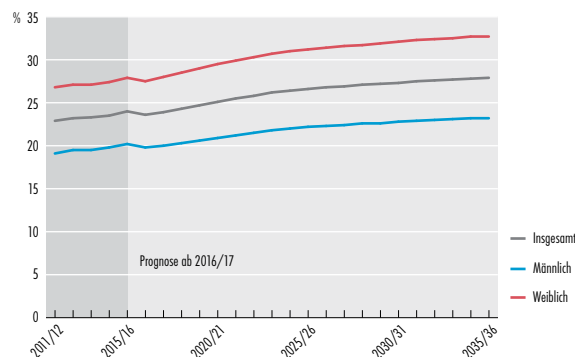
6 Zukünftige Entwicklung der Zahl der belegten Studien im Wintersemester nach Studientyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

Im Wintersemester 2018/19 werden voraussichtlich rund 251.700 Bachelorstudien an österreichischen Hochschulen betrieben werden.

7 Zukünftige Entwicklung des Anteils der Studierenden an der 18- bis 25-jährigen Bevölkerung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

Im Wintersemester 2018/19 werden voraussichtlich rund 24,3% der 18- bis 25-jährigen österreichischen Wohnbevölkerung an einer österreichischen Hochschule studieren.

Die voraussichtliche Entwicklung der Zahl der **Studienabschlüsse** weist einen zur Prognose der belegten Studien vergleichbaren Verlauf auf. Ähnlich wie bei der Anzahl der belegten Studien, war auch hier in jüngster Zeit ein beträchtlicher Anstieg zu beobachten. Im Studienjahr 2011/12 sind rund 59.000 Studienabschlüsse gezählt worden. Bis zum Studienjahr 2015/16 hat sich die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Studien auf etwa 67.600 erhöht. Laut Prognose wird die Zahl der Studienabschlüsse in Zukunft weiter wachsen und bis zum Ende des Prognosezeitraums 2035/36 rund 79.200 Abschlüsse pro Jahr erreichen (siehe 8).

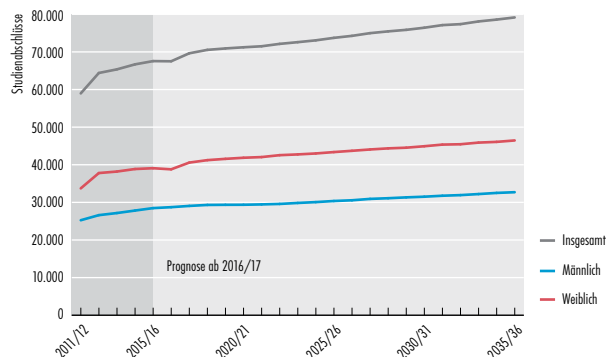
Aus der Darstellung der **Studienabschlüsse nach Studientyp** wird ersichtlich, dass der Anstieg der Gesamtzahl der Studienabschlüsse auf einem starken Anstieg der erfolgreich abgeschlossenen Bachelor- und Masterstudien beruht. Lag die Anzahl der Bachelorabschlüsse im Studienjahr 2011/12 noch bei rund 24.600 und die der Masterabschlüsse bei 8.700, so wurden im Studienjahr 2015/16 bereits rund 29.100 Bachelor- und 14.800 Masterabschlüsse erzielt. Sowohl die Zahl der Bachelorabschlüsse als auch die der Masterabschlüsse wird laut Prognose weiter zunehmen, sodass im Studienjahr 2035/36 mit rund 36.100 Bachelorabschlüssen und 19.800 Masterabschlüssen zu rechnen ist. Gleichzeitig ist jedoch die Anzahl der Abschlüsse von Diplomstudien rückläufig. In diesem Zusammenhang kann erneut auf den Bologna-Prozess und das damit verbundene sinkende Angebot an Diplomstudien verwiesen werden. Während im Studienjahr 2011/12 noch rund 14.100 Diplomstudien erfolgreich abgeschlossen wurden, waren es im Studienjahr 2015/16 nur noch 7.400. Es ist zu erwarten, dass die Anzahl der jährlich abgeschlossenen Diplomstudien bis zum Studienjahr 2035/36 auf unter 4.100 sinken wird.

Während die Zunahme der Zahl der Bachelorabschlüsse zu großen Teilen durch einen Rückgang der Anzahl von Diplom-

abschlüssen kompensiert wird, ist das Wachstum der Studienabschlüsse insgesamt auf einen Anstieg der abgeschlossenen Masterstudien zurückzuführen. Die Anzahl der erfolgreich abgeschlossenen Doktoratsstudien zeigt hingegen kaum Veränderungen und bewegt sich im betrachteten Zeitraum zwischen 1.900 und 2.500 Abschlüssen. Die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Universitätslehrgänge ist im Zeitraum zwischen den Studienjahren 2011/12 und 2015/16 von rund 9.200 Abschlüssen auf 14.000 Abschlüsse angewachsen. Laut Prognose wird in Zukunft nur noch ein leichtes Wachstum bei den Lehrgangsabschlüssen zu verzeichnen sein. (siehe 9).

Abbildung 10 zeigt den Prognoseverlauf der Studienabschlüsse in den **acht häufigsten Bildungsfeldern** nach Geschlecht. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass der Frauenanteil an den insgesamt erlangten Abschlüssen zwischen den einzelnen Bildungsfeldern stark variiert. Abschlüsse in den Bildungsfeldern „Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft“, „Gesundheits- und Sozialwesen“ (ohne „Human- und Zahnmedizin“), „Sozial- und Verhaltenswissenschaften“ und „Geisteswissenschaften“ werden mit überwiegender Mehrheit von Frauen erlangt, während Studien in den Bildungsfeldern „Ingenieurwesen und Technische Berufe“ sowie „Informatik“ deutlich häufiger von Männern abgeschlossen werden. Studienabschlüsse im Bildungsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ sind bei beiden Geschlechtern besonders häufig.

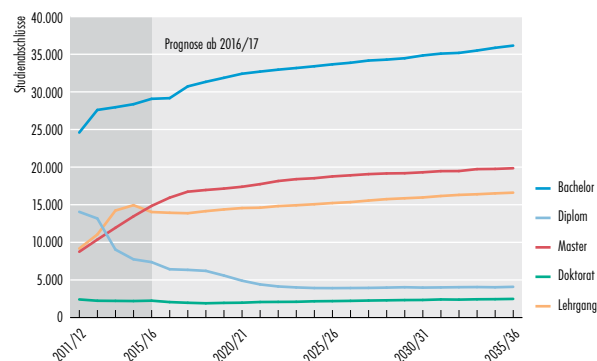
8 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studienabschlüsse



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

2018/19 werden rund 41.200 Studienabschlüsse von Frauen erzielt werden.

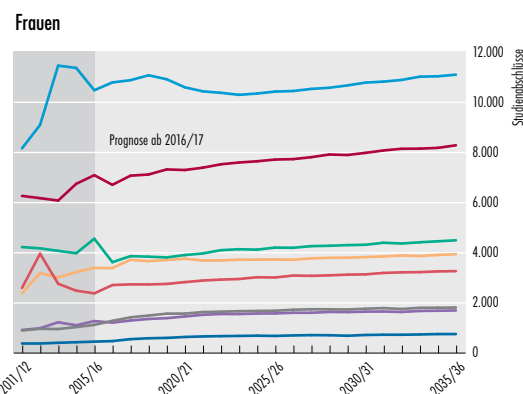
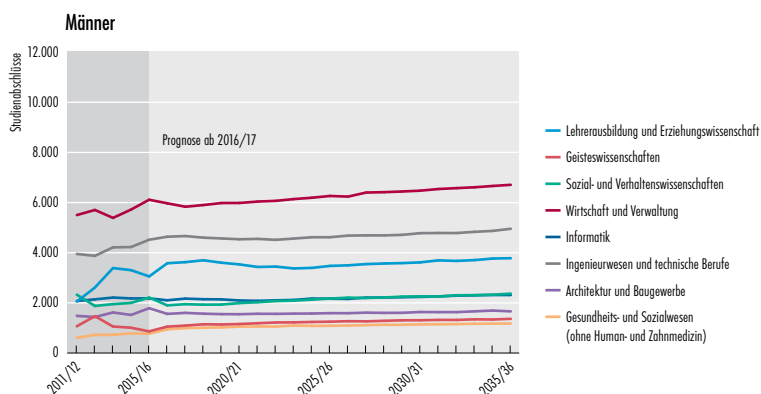
9 Zukünftige Entwicklung der Zahl der Studienabschlüsse nach Studientyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017.

2018/19 werden rund 17.000 Masterstudien erfolgreich abgeschlossen werden.

10 Zukünftige Entwicklung der Studienabschlüsse nach Bildungsfeld und Geschlecht¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulprognose 2017 – 1) Es werden nur die acht Bildungsfelder mit den meisten Studienabschlüssen dargestellt.

Im Studienjahr 2018/19 werden rund 11.100 Frauen ein Studium im Bildungsfeld „Lehrerbildung und Erziehungswissenschaften“ erfolgreich abschließen.

8



Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (in %)



8.1 Burgenland

Die Bildungsentwicklung im Burgenland kennzeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss im Burgenland noch immer weit unter dem österreichischen Durchschnitt.

Im Burgenland stieg die Bevölkerungszahl seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig an. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) verringerte sich deutlich, nämlich von 28,7% Anfang 1982 auf 18,1% Anfang 2017. Damit zählte dieser Anteil, gemeinsam mit jenem der Steiermark, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe 3). Der Rückgang gegenüber 1982 war mit 32,0% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sanken lange Zeit auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** (siehe 2). In den Volksschulen gab es im Burgenland jedoch seit 2014/15 wieder leicht steigende Schülerzahlen. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in Hauptschulen bzw. NMS hat sich seit 1980/81 nahezu halbiert, während die AHS-Unterstufe in diesem Zeitraum leichte Zuwächse verzeichnete. Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich starke Rückgänge bei den Berufsschulen, etwas schwächere Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten dagegen die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelte. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an **höheren Schulen** (AHS, BHS) in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland 70,4%. Das ist der höchste Wert aller Bundesländer, der Bundesschnitt beträgt 63,3%.

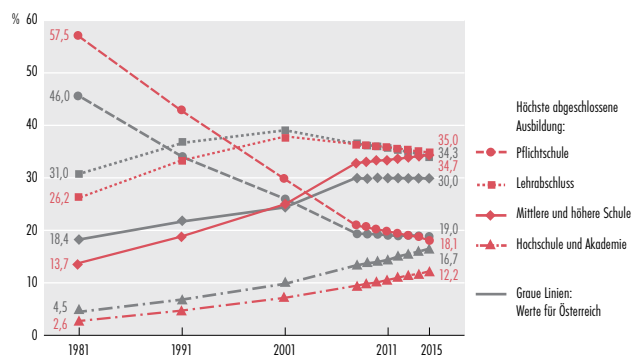
Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung, deren höchste Ausbildung ein Lehrabschluss oder Abschluss einer mittleren oder höheren Schule ist, stark angestiegen, ebenso jener mit Hochschul- oder Akademieabschluss. 12,2% der burgenländischen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) haben einen Hochschul- oder Akademieabschluss; damit liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 16,7%.

Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (97,1% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen; siehe 3) auf. In den Volksschulen zeigt das Burgenland gemeinsam mit Kärnten die niedrigste **Klassengröße** aller Bundesländer. Mit 8.584 € pro Volksschulkind und 12.267 € pro Hauptschulkind gibt das Burgenland auch vergleichsweise viel für Bildung aus.

Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Studienanfängen österreichweit an zweiter Stelle und bei der **Studierendenquote an Universitäten** österreichweit an vierter Stelle. Im Burgenland studieren 25,5 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 29,4 Studierenden.

Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung“ schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,8% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

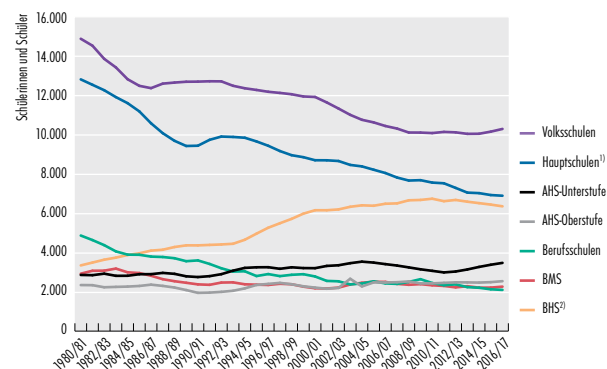
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 12,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten im Burgenland 10.315 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,1	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	30,3	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	97,1	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	3,1	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	36,2	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	70,4	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,8	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	45,1	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,0	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,9	19,4

Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	25,5	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,8	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,8	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,9	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,2	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.584	8.048
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	12.267	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug im Burgenland der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 36,2%.

8.2 Kärnten

Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahrzehnten ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Der Bevölkerungsanteil mit einem Lehrabschluss ist in Kärnten überdurchschnittlich hoch, der Anteil von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss unterdurchschnittlich.

Der Anteil unter 20-Jähriger an der Bevölkerung Kärntens lag zum 1.1.2017 bei 18,5% und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Anfang 1982 waren noch 30,6% der Bevölkerung Kärntens unter 20 Jahre alt gewesen. Die Zahl der unter 20-Jährigen verringerte sich zwischen 1982 und 2016 um 36,8%, was mit dem Burgenland und der Steiermark einen der stärksten Rückgänge unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen von 20,7% unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe ③). Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land ebenfalls noch Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 87,6% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die vorletzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 93,1%.

Kärnten gehört zu den Bundesländern, in denen die Zahl der **Erstklasslerinnen und Erstklassler** in den letzten zehn Jahren zurückgegangen ist. Während im Schuljahr 2006/07 noch 5.704 Schülerinnen und Schüler die 1. Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2016/17 lediglich 5.562 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von 2,5% – im Bundesdurchschnitt war es ein Anstieg von 2,1%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2016/17 20.639 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe ②).

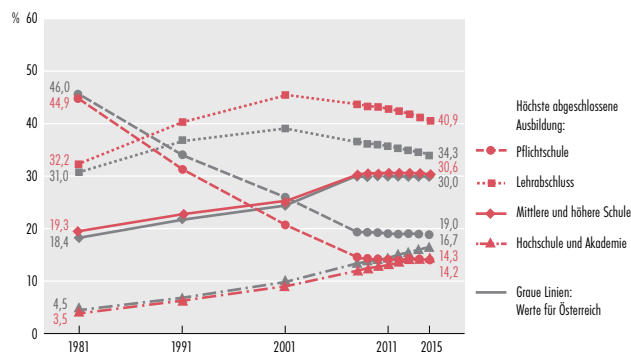
Kärnten weist gemeinsam mit dem Burgenland die niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 16,9 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 18,7 Kindern (siehe ③).

Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an Volksschulen mit zweisprachigem Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 8.913 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 8.048 €. Im Hauptschulbereich bewegen sich die Bildungsausgaben mit 11.343 € pro Schülerin und Schüler deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt und die mittlere Klassengröße mit 20,4 Kindern pro Klasse leicht über dem Durchschnitt. Die mittlere **Klassengröße** der AHS-Unterstufe entspricht mit 24,4 Schülerinnen und Schülern ungefähr dem österreichischen Durchschnitt.

Kärnten weist mit 33,9% inländischen Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.

Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2015 hatten in Kärnten 14,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 16,7% (siehe ①). Der Anteil der Personen mit abgeschlossener Lehre war mit 40,9% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 14,2% unterdurchschnittlich.

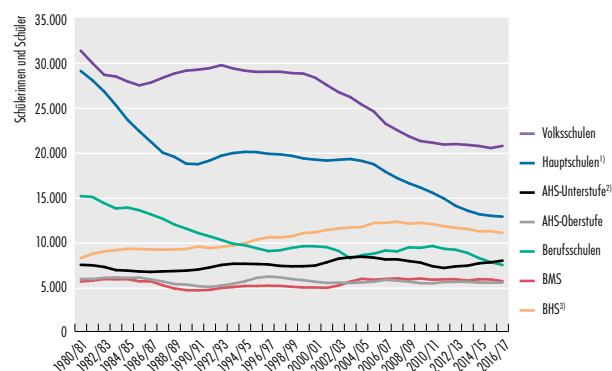
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 14,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS. – 3) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Kärnten 20.639 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr. Indikator (in %)

1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)

Kärnten Österreich

18,5	19,6
20,7	25,4
87,6	93,1
-2,5	2,1
40,1	36,8
67,7	63,3
6,8	10,6
47,4	39,9
31,3	27,0
17,6	19,4

Nr. Indikator

11	Studierendenquote an Universitäten (% der inl. Bev. 18 bis 25 Jahre)
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inl. Bev. 18 bis 25 Jahre)
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)

Kärnten Österreich

33,9	29,4
5,1	6,0
12,0	14,9
16,9	18,7
20,4	20,1
24,4	24,3
8.913	8.048
11.343	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Kärnten der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 40,1%.

8.3 Niederösterreich

Niederösterreich mit einerseits Umlandgemeinden der Großstadt Wien und andererseits weiten ländlich-peripheren Gebieten, liegt mit dieser Mischung bei sehr vielen bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1982 um 19,2% verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 19,8% leicht über dem Österreichschnitt (19,6%; siehe 3). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe 2). Die Zahl der **Volksschulkinder** sank seit 1980/81 um 15,7% und betrug im abgelaufenen Schuljahr 2016/17 63.685 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen. Hier gab es im Schuljahr 2016/17 mit 40.813 Schülerinnen und Schülern 41,3% weniger als noch 1980/81. Jedoch wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe (um 25,6%) als auch in der Oberstufe (um 36,9%). Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2016/17 13.808 Schülerinnen und Schüler. In dieser Zeit stieg dafür die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an BHS um 11.529.

Diesen Veränderungen entsprechend, verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich** deutlich. Während 1981 noch 46,2% der 25- bis 64-Jährigen als höchste abgeschlossene Ausbildung bloß über einen Pflichtschulabschluss verfügten, waren es 2015 nur mehr 16,5%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss stieg von 3,4% auf 14,1% (siehe 1).

Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen in **Krippen und Kindergärten** in Niederösterreich lag mit 22,9% unter dem Österreichschnitt. Die institutionelle Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten war dagegen weit überdurchschnittlich: Mit 96,7% lag die Betreuungsquote um 3,6 Prozentpunkte

über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland war diese Quote mit 97,1% noch höher als in Niederösterreich (siehe 3).

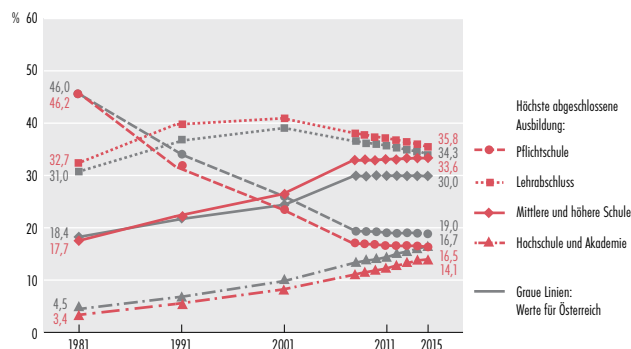
In Niederösterreich kamen im Jahr 2016/17 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 23,3 **Studierende** an Universitäten. Mit dieser Quote lag Niederösterreich an drittletzter Stelle unter den Bundesländern. Nur in Oberösterreich und Vorarlberg war diese Quote noch niedriger. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen befand sich Niederösterreich dagegen im Bundesländervergleich hinter Wien und dem Burgenland an dritter Stelle (7,0%; siehe 3).

Der **Finanzaufwand** pro Volksschülerin und -schüler in Niederösterreich betrug 7.844 € und lag somit unter dem österreichischen Durchschnitt (8.048 €). Der finanzielle Aufwand pro Hauptschülerin und -schüler lag mit 11.981 € hingegen über dem Bundesdurchschnitt (11.864 €; siehe 3).

Die **Klassengröße** entsprach in niederösterreichischen Volksschulen mit 18,6 Kindern pro Klasse fast exakt dem Österreichschnitt. Etwas geringer als im österreichischen Durchschnitt war die Klassengröße in Niederösterreichs Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen (19,7 Kinder pro Klasse). Auch die Klassen der AHS-Unterstufe waren in Niederösterreich mit 23,8 Kindern pro Klasse etwas kleiner als im österreichischen Durchschnitt. Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe lag in Niederösterreich mit 60,2% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** zählte Niederösterreich zu den Bundesländern mit eher geringer Beteiligung. 13,4% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren hatten in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

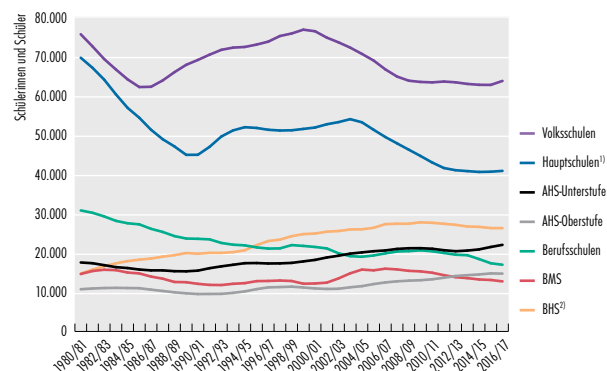
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 14,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Niederösterreich 63.685 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,8	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	22,9	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	96,7	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	1,8	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	36,1	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,2	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,4	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	44,4	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,9	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,3	19,4

Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,3	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,0	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,4	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,6	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,7	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,8	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.844	8.048
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.981	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Niederösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 36,1%.

8.4 Oberösterreich

Oberösterreich ist, nach Wien und Niederösterreich, das Bundesland mit der dritthöchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Bereich der Lehrabschlüsse sowie der Abschlüsse mittlerer und höherer Schulen.

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich lag mit 20,5% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 19,6% (siehe 3).

Sehr gering war die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in oberösterreichischen **Krippen und Kindergärten**. Mit einem Anteil von 15,4% lag sie nicht einmal annähernd im Österreichschnitt. Nur die Steiermark wies einen noch niedrigeren Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten lag mit 93,6% leicht über dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 16.025 Kinder die 1. Schulstufe, das waren um 1,5% mehr Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor.

Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2016/17: minus 17,6%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** von 71.737 Hauptschulkindern im Jahr 1980/81 auf 46.765 im Jahr 1990/91, stieg diese Zahl auf 54.771 im Schuljahr 2004/05. Danach sanken die Zahlen wieder und lagen 2016/17 bei nur noch 41.622 Schülerinnen und Schülern. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) stieg von 13.821 im Schuljahr 1980/81 um etwa ein Sechstel auf 16.137 im Schuljahr 2016/17. Die AHS-Oberstufe verzeichnete 2016/17 mit 11.982 eine etwas geringere Schülerzahl als 1980/81, während sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) im selben Zeitraum von 12.302 (1980/81) auf 25.617 (2016/17) mehr als verdoppelte.

Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; ab Ende der 1990er-Jahre gab es in Oberösterreich jedoch wieder einen kurzen Aufwärtstrend bei den Berufsschülerzahlen. Seit 2010/11 sind sie jedoch wieder stark rückläufig (siehe 2).

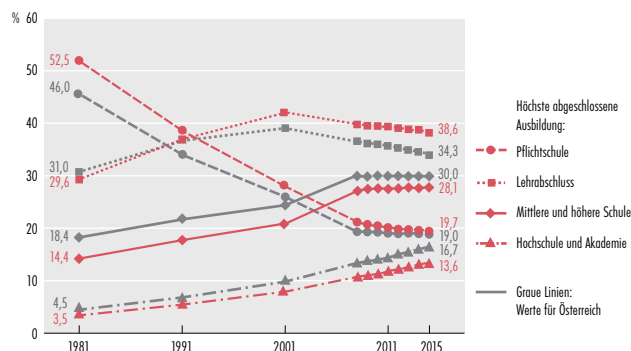
Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung von 52,5% (1981) auf 19,7% (2015) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule. Mehr als verdreifacht hat sich der Anteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 13,6% (2015; siehe 1). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 3,1 Prozentpunkte.

Oberösterreich wies einen deutlich geringeren Anteil (29,2%) an AHS-Schülerinnen und -Schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Durchschnitt (36,8%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe lag Oberösterreich mit 61,2% um 2,1 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Jahr 2016/17 lag die **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,0% der 18- bis 25-jährigen Oberösterreicher klar unter dem Bundesdurchschnitt von 29,4%. Auch Oberösterreichs Studierendenquote an Fachhochschulen lag mit 5,2% unter dem Bundesdurchschnitt von 6,0% (siehe 3).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind lag in Oberösterreich mit 7.604 € unter dem österreichischen Durchschnitt (8.048 €), der Finanzaufwand pro NMS- bzw. Hauptschulkind mit 12.453 € leicht über dem Bundesdurchschnitt (11.864 €) (siehe 3).

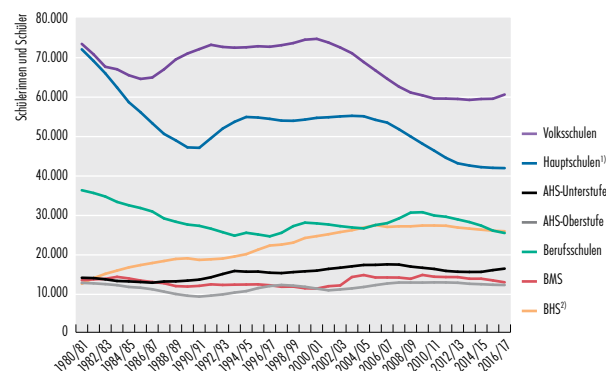
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 13,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Oberösterreich 60.274 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,5	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	15,4	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,6	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	1,5	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	29,2	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	61,2	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,8	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,7	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	21,3	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,7	19,4

Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,0	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,2	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,5	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,0	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,7	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,7	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.604	8.048
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	12.453	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Oberösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 29,2%.

8.5 Salzburg

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in keinem anderen Bundesland so stark zurückgegangen wie in Salzburg. Bei vielen anderen der betrachteten Bildungsindikatoren liegt Salzburg etwa im österreichischen Durchschnitt.

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1982 um 19,2% zurück; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sank von 30,8% zu Jahresbeginn 1982 auf 20,1% Anfang 2017. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Vergleichsweise gering ist die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in Salzburger **Krippen und Kindergärten**. Mit 19,0% liegt sie merklich unter dem Bundesdurchschnitt von 25,4%. Bei der Betreuung der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt Salzburg mit 92,2% ebenfalls unter dem österreichischen Durchschnitt (93,1%).

Während österreichweit die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten zehn Jahren um 2,1% zugenommen hat, ist sie in Salzburg um 6,4% auf 5.217 Kinder im Schuljahr 2016/17 gesunken (siehe 3). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2016/17 21.096 Kinder eine **Volksschule**. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2016/17 mit 18,4 Kindern nahezu im Österreichschnitt. In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 30.524 im Schuljahr 1980/81 auf 21.321 im Schuljahr 2016/17 gesunken (siehe 2). Langfristig ging aber nur die Zahl der Hauptschulkinder (inkl. NMS) zurück, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe sogar leicht gestiegen ist. Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Salzburg etwa 31,9% der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS; damit lag Salzburg unter

dem Bundesschnitt von 36,8%. Die allgemein bildenden höheren Schulen Salzburgs lagen im Schuljahr 2016/17 in der Unterstufe mit durchschnittlich 24,2 Schülerinnen und Schülern pro Klasse ungefähr im Bundesdurchschnitt.

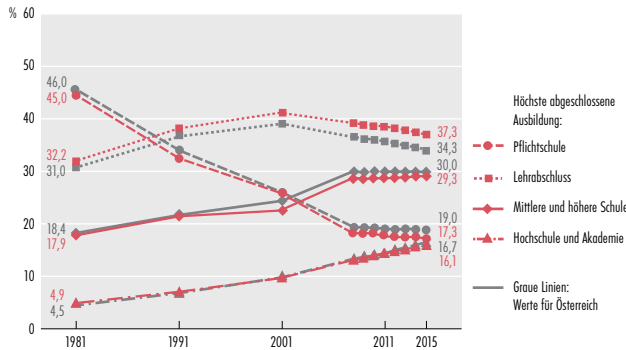
Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion“; ihre Besuchszahlen haben sich seit 1980/81 nahezu verdoppelt. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um weniger als ein Drittel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule in der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2016/17 bereits bei 64,6%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um mehr als ein Drittel zurück. 2016/17 besuchten 9.022 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule.

Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2016/17 24,0 **Studierende an Universitäten**. Die Studierendenquote lag damit um 5,4 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe 1). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil 25- bis 64-Jähriger, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2015 von 45,0% auf 17,3% zurück.

Im Jahr 2016 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 7.321 € vom Staat aufgewendet und damit rund 9% weniger als im österreichischen Durchschnitt (8.048 €). Der Finanzaufwand pro NMS- bzw. Hauptschulkind betrug in Salzburg 11.828 € und lag damit sehr nahe am Bundesdurchschnitt von 11.864 €. (siehe 3).

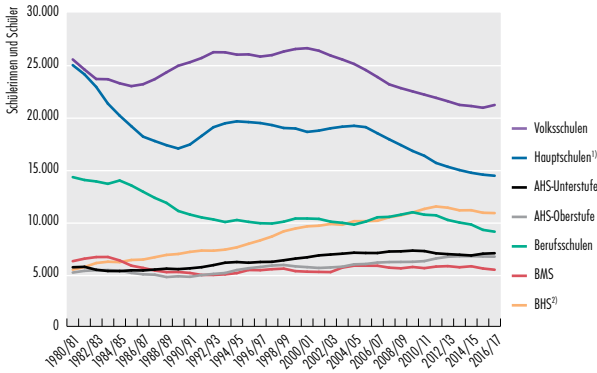
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 16,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Salzburg 21.096 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,1	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	19,0	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	92,2	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	-6,4	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	31,9	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	64,6	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	11,6	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	38,0	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,5	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	18,2	19,4

Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,0	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,9	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,9	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,4	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,6	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,2	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.321	8.048
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.828	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Salzburg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 31,9%.

8.6 Steiermark

In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Zahl der Schulkinder. Der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler war der zweit-höchste aller Bundesländer.

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde als in anderen Bundesländern, hat sich die Zahl der unter 20-Jährigen in der Steiermark seit 1982 um rund 36,3% verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 29,9% zu Jahresbeginn 1982 auf 18,3% Anfang 2017 zurückgegangen.

Nur 14,2% der 0- bis 2-Jährigen wurden 2016/17 in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3), so wenige wie in keinem anderen Bundesland. Im österreichischen Durchschnitt war diese Quote fast doppelt so hoch (25,4%), im Bundesland Wien mit 44,3% sogar mehr als dreimal so hoch. Auch bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, wies die Steiermark mit 86,7% von allen Bundesländern die niedrigste **Betreuungsquote** in Kindergärten auf.

Die **Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler** stieg innerhalb der letzten zehn Jahre in der Steiermark um 0,7%; im Bundesdurchschnitt betrug der Zuwachs im selben Zeitraum 2,1%. Insgesamt besuchten im Schuljahr 2016/17 43.986 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch 47.565 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der Rückgang in den letzten zehn Jahren in absoluten Zahlen mehr als doppelt so hoch (-7.850). Die Besuchszahlen von berufsbildenden höheren Schulen steigen schon seit langem stark an und haben sich seit 1980/81 mehr als verdoppelt.

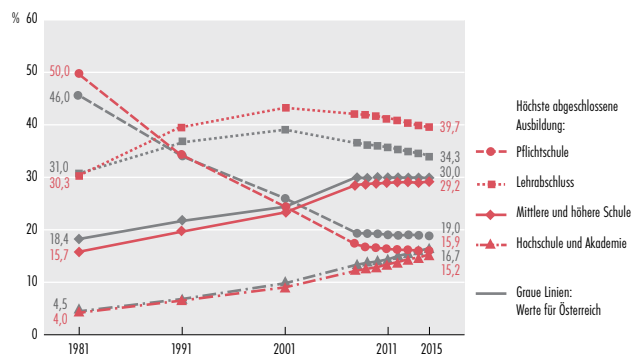
Trotz des starken Rückganges der Kinderzahlen lag die **Klassen-größe** von durchschnittlich 18,3 Kindern in den Volksschulen nahezu im Bundesdurchschnitt (18,7) (siehe 3). Bei den Hauptschul- und NMS-Klassen lag die Steiermark mit 19,6 Schülerinnen und Schülern pro Klasse leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Die Klassengröße der AHS-Unterstufe lag hingegen mit 24,9 Schülerinnen und Schülern pro Klasse leicht über dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind 8.048 € und für ein Hauptschulkind 11.864 € ausgegeben wurden, waren es in der Steiermark 8.260 € bzw. 12.132 €. Die Steiermark gehörte somit zusammen mit dem Bundesland Oberösterreich zu den Ländern mit den höchsten durchschnittlichen Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Im Universitätsbereich wies die Steiermark mit 29,5% eine nahezu im österreichischen Durchschnitt liegende Studierendenquote auf. Der Anteil der **Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss** war etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2015 hatten 15,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 16,7% (siehe 1).

Der Anteil der Personen mit einem Abschluss einer Lehre war mit 39,7% überdurchschnittlich. Der Bevölkerungsanteil mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule lag mit 29,2% nahe dem österreichischen Durchschnitt, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung war mit 15,9% deutlich unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2016/17 mit 41,1% über dem Österreichschnitt.

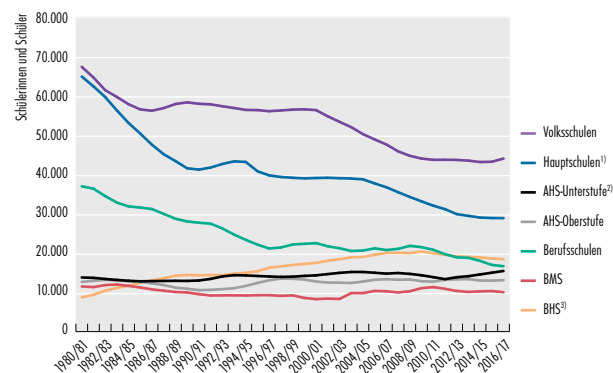
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 15,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS. – 3) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in der Steiermark 43.986 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,3	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	14,2	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	86,7	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	0,7	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	36,4	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	65,3	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,9	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	41,1	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	27,9	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,6	19,4

Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	29,5	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,9	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	14,2	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,3	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,6	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,9	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.260	80.48
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	12.132	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in der Steiermark der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 36,4%.

8.7 Tirol

Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.

In Tirol waren zu Jahresbeginn 2017 19,9% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 19,6%). Dieser Anteil der Jungen ist der vierthöchste nach Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg.

24,7% der 0- bis 2-Jährigen in Tirol wurden 2016/17 in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit lag Tirol unter dem Bundesdurchschnitt (25,4%). Die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten war mit 94,2% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Während Österreich insgesamt im Zehnjahresvergleich einen Zuwachs an Erstklasslerinnen und Erstklasslern von 2,1% verzeichnete, ist die Zahl der **Erstklasslerinnen und Erstklassler** in Tirol im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 3,0%. Im Schuljahr 2016/17 zählte man in der ersten Schulstufe nur noch 7.072 Kinder. Insgesamt besuchten in Tirol 28.501 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße lag mit einem Wert von 17,2 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 18,7. Der Finanzaufwand pro Volksschulkind lag mit 8.158 € knapp über dem österreichischen Durchschnitt.

In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen

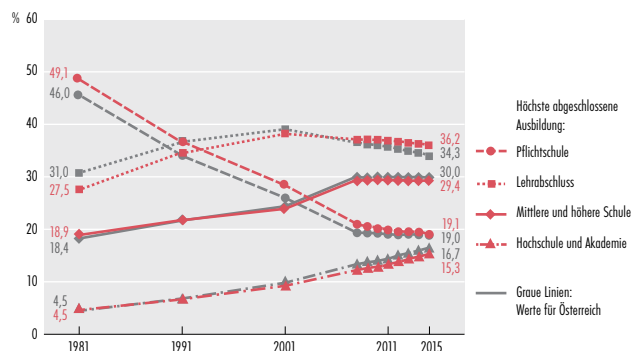
und Schüler von 41.711 im Schuljahr 1980/81 auf 27.990 im Jahr 2016/17 zurückgegangen. Mehr als ein Viertel (27,0%) aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2016/17 eine AHS. Damit lag Tirol deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Nur in Vorarlberg war der Anteil der AHS noch geringer (22,5%).

Im Bereich der weiterführenden Schulen wies Tirol den zweitniedrigsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 58,8% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchten eine allgemein oder berufsbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwog (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen lag auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 23,6% unter dem Bundesdurchschnitt von 29,4%. Tirol wies aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Hochschullandschaft auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung lag 2015 nahe dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1): Der Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss war mit 15,3% leicht unterdurchschnittlich, der Anteil an Personen mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule lag mit 29,4% nur geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt, der Bevölkerungsanteil mit Lehrabschluss war mit 36,2% leicht überdurchschnittlich und der Anteil der Personen mit bloßem Pflichtschulabschluss entsprach mit 19,1% ungefähr dem Bundesdurchschnitt.

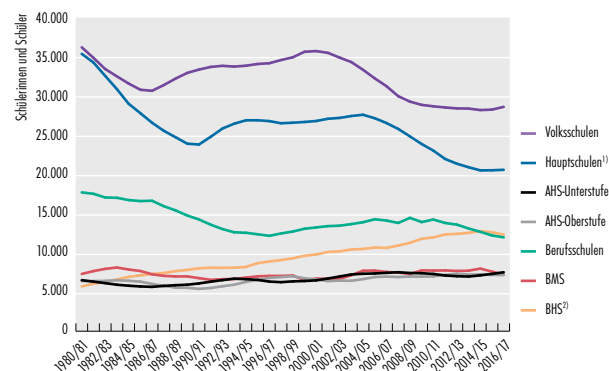
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 15,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Tirol 28.501 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,9	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	24,7	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	94,2	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	-3,0	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	27,0	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	58,8	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	7,8	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	39,0	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	23,4	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,3	19,4

Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inlnd. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,6	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inlnd. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,9	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	14,6	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,2	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,1	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,4	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.158	8.048
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.990	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Tirol der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 27,0%.

8.8 Vorarlberg

Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendenquote liegen weit unter dem österreichischen Durchschnitt.

Vorarlberg ist „jung“: 21,9% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2017 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 19,6% (siehe ③). Damit wies Vorarlberg von allen österreichischen Bundesländern den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten 16.960 Kinder eine **Volksschule** (siehe ②). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler betrug im Zehnjahresvergleich in Vorarlberg 1,4%, während Österreich insgesamt bei diesem Indikator einen Zuwachs von 2,1% verzeichnete.

In der 5. Schulstufe besuchten in Vorarlberg 22,5% der Schülerinnen und Schüler eine AHS (siehe ③). Damit wies Vorarlberg den niedrigsten **AHS-Anteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt waren es mit 36,8% deutlich mehr. Auch in der 9. Schulstufe war Vorarlberg mit einem Anteil von 54,7% der Jugendlichen in höheren Schulen das Schlusslicht unter den Bundesländern. Der Österreichschnitt bei diesem Indikator lag bei 63,3%.

Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 7,0% aller Vorarlberger Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2016/17 eine Privatschule.

Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote**

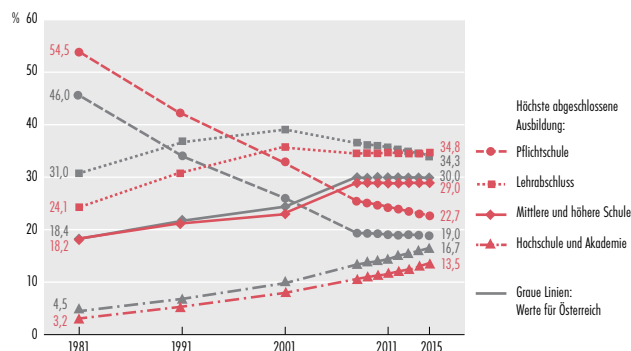
an Universitäten bemerkbar. Nur 15,9% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendenquote an Universitäten** macht lediglich 16,2 inländische Studierende auf 100 inländische Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 29,4) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen sein könnte, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen.

Auch die Studienbeginn- sowie die Studierendenquote an Fachhochschulen waren in Vorarlberg deutlich unterdurchschnittlich. Es gibt in Vorarlberg insgesamt zwei Hochschulen, nämlich eine Fachhochschule mit 1.282 Studierenden und eine Pädagogische Hochschule mit 531 Studierenden im Wintersemester 2016/17.

Die niedrige Studierendenquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** einher. So hatten im Jahr 2015 in Vorarlberg lediglich 13,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 16,7% (siehe ①). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer **Pflichtschulausbildung** lag in Vorarlberg mit 22,7% deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 19,0%.

Andererseits war die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg hoch. 14,7% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2016 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe ③). Das war, hinter Wien, der zweithöchste Wert aller Bundesländer.

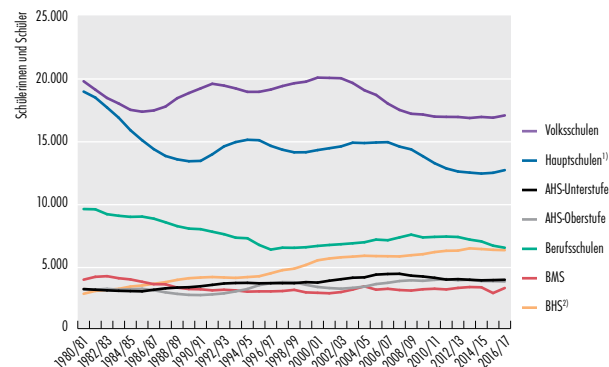
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 13,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Vorarlberg 16.960 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,9	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	24,2	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	95,7	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	-1,4	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	22,5	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	54,7	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	7,0	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,1	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,9	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	13,7	19,4

Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	16,2	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,6	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	14,7	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,9	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,3	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,1	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.233	8.048
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.146	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Vorarlberg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 22,5%.

8.9 Wien

In der Bundeshauptstadt liegen sowohl der Anteil an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss als auch der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung weit über dem österreichischen Durchschnitt.

Die Bevölkerungsstruktur in Wien ist durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren (19,3%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber in den letzten Jahren einigermaßen stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen.

17.926 Erstklasslerinnen und Erstklassler besuchten 2016 eine Wiener Schule. Wien verzeichnete zwischen den Schuljahren 2006/07 und 2016/17 mit einem Zuwachs von 11,8% den stärksten Anstieg aller Bundesländer. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, haben im Schuljahr 2016/17 70.398 Kinder in Wien eine **Volksschule** besucht (siehe 2). Die Volksschulklassen waren mit durchschnittlich 22,0 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (österreichischer Durchschnitt: 18,7).

Im Schuljahr 2016/17 gingen in Wien 52,7% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in die AHS. Damit war Wien das einzige Bundesland, in dem mehr Schülerinnen und Schüler die **AHS-Unterstufe** besuchten als die **Hauptschule** bzw. die **Neue Mittelschule**.

Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an **Berufsschulen** bis 2004 hervor. Nach einem kurzen Anstieg bis 2009/10 nahmen die Zahlen seither wieder durchaus merkbar ab. Die Berufsschulen haben zugunsten der allgemein und

berufsbildenden höheren Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe 2). In Wien kam der **AHS-Oberstufe** in Relation zur **BHS** eine größere Bedeutung zu als in anderen Bundesländern.

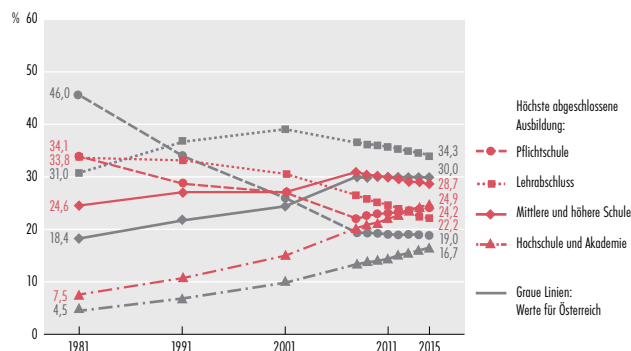
Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Fast jede fünfte Schülerin bzw. Schüler besuchte im Schuljahr 2016/17 eine Privatschule (siehe 3).

Wien hatte 2016 mit 34,5% unter allen Bundesländern die niedrigste **Reifeprüfungsquote**. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatorts und nicht dem des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen. So kamen von den 8.069 Schülerinnen und Schülern des Abschlussjahrgangs 2016, die ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule ablegten, 1.540 aus anderen Bundesländern, hauptsächlich aus Niederösterreich (1.466).

Wien wies unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (49,5%; Österreich: 29,4%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (39,1%).

Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** einher. So hatten im Jahr 2015 in Wien 24,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss (siehe 1). Gleichzeitig lag aber auch der Anteil der Wiener Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 24,2% deutlich über dem österreichischen Durchschnitt.

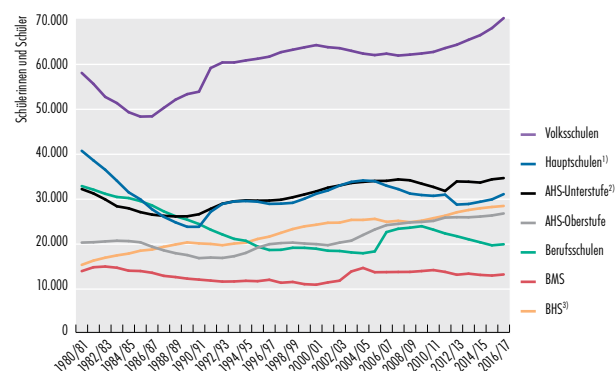
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2015 besaßen 24,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 16,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS. – 3) Inkl. Lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2016/17 besuchten in Wien 70.398 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,3	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	44,3	25,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,6	93,1
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016	11,8	2,1
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	52,7	36,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	67,3	63,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	18,3	10,6
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	34,5	39,9
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	39,1	27,0
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,7	19,4

Nr.	Indikator	Wien	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	49,5	29,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,7	6,0
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	19,6	14,9
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	22,0	18,7
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	21,8	20,1
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,8	24,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.032	8.048
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.698	11.864

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Wien der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 52,7%.

8.10 Synthese Bundesländer



1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr. Details Bundesländertabelle – Indikator 3

	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salz- burg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien	Österreich
1 Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	18,1	18,5	19,8	20,5	20,1	18,3	19,9	21,9	19,3	19,6
2 Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	30,3	20,7	22,9	15,4	19,0	14,2	24,7	24,2	44,3	25,4
3 Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	97,1	87,6	96,7	93,6	92,2	86,7	94,2	95,7	93,6	93,1
4 Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2006-2016 (in %)	3,1	-2,5	1,8	1,5	-6,4	0,7	-3,0	-1,4	11,8	2,1
5 Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe (in %)	36,2	40,1	36,1	29,2	31,9	36,4	27,0	22,5	52,7	36,8
6 Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	70,4	67,7	60,2	61,2	64,6	65,3	58,8	54,7	67,3	63,3
7 Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	9,8	6,8	9,4	8,8	11,6	6,9	7,8	7,0	18,3	10,6
8 Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige, in %)	45,1	47,4	44,4	37,7	38,0	41,1	39,0	35,1	34,5	39,9
9 Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige, in %)	26,0	31,3	24,9	21,3	24,5	27,9	23,4	15,9	39,1	27,0
10 Studienbeginnquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,9	17,6	22,3	16,7	18,2	16,6	12,3	13,7	26,7	19,4
11 Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	25,5	33,9	23,3	22,0	24,0	29,5	23,6	16,2	49,5	29,41
12 Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,8	5,1	7,0	5,2	5,9	4,9	3,9	4,6	7,7	6,0
13 Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,8	12,0	13,4	13,5	13,9	14,2	14,6	14,7	19,6	14,9
14 Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,9	16,9	18,6	18,0	18,4	18,3	17,2	17,9	22,0	18,7
15 Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,2	20,4	19,7	19,7	20,6	19,6	20,1	20,3	21,8	20,1
16 Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,4	23,8	23,7	24,2	24,9	24,4	24,1	24,8	24,3
17 Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.584	8.913	7.844	7.604	7.321	8.260	8.158	9.233	8.032	8.048
18 Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	12.267	11.343	11.981	12.453	11.828	12.132	10.990	11.146	11.698	11.864

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2017. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2016/17. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2016/17. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2016/17. 13: Mikrozensus 2016. 17/18: Bildungsausgabenstatistik 2016.

Im Schuljahr 2016/17 betrug in Österreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 36,8%.





Abschluss der Sekundarstufe I AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote Aufbaugymnasium Aufbaulehrgänge Aus- und Weiterbildung(-quote) Bachelor(-studium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsanstalten für Elementarpädagogik, Kindergartenpädagogik bzw. Sozialpädagogik Bildungsniveau Bildungsstandregister BMS BMHS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Drop-Out Einkommen Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote EU22 Europa 2020 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Haushaltseinkommen (verfügbares) Hochschulen Hochschulverwandte Lehranstalten Höhere Schulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Kompetenzskala Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Master(-studium) Matura Median Neue Mittelschule (NMS) Nicht-formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss PhD Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reifeprüfung, Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Verlustraten Verweildauer Volksschulen Vollzeit-äquivalente Weiterbildung Werkmeister- und Meisterabschlüsse Zweitabschluss

Abschluss der Sekundarstufe I: Der Abschluss der Sekundarstufe I ist als eine Art Qualifikationsminimum anzusehen. Einerseits ist er Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Bildungseinrichtung (ausgenommen Berufsschule, die auch ohne erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I besucht werden kann), andererseits stellt er eine Art Mindestqualifikation für den Eintritt in den Arbeitsmarkt dar. Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (z.B. bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan). Zusätzlich kann der Abschluss auch durch die erfolgreiche Absolvierung der Polytechnischen Schule erreicht werden, wenn zuvor die 7. Schulstufe an den oben angeführten Schultypen positiv abgeschlossen wurde. In dieser Publikation werden zusätzlich jene Einzelfälle, in denen ein erfolgreicher Abschluss einer Berufsschule erreicht wurde, ohne vorher die 8. Schulstufe in den oben angeführten Schultypen erfolgreich absolviert zu haben, zum Abschluss der Sekundarstufe I gerechnet.

AHS: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Akademien: Sind eine Schulart im Tertiärbereich (ISCED-Stufe 5), die an die höheren Schulen anschließt und im Zuge der Implementierung des Bologna-Prozesses weitestgehend aufgelassen wurde. Man unterscheidet berufsbildende Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Militärakademie, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und Erzieherbil-

dung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Der Abschluss eines ordentlichen Studiums an einer Akademie wurde nicht als Hochschulabschluss gezählt, sondern (anders als Bachelor- und Masterstudien an den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet (daher auch die Bezeichnung ‚hochschulverwandte Lehranstalten‘).

Allgemein bildende höhere Schulen (AHS): In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bis 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

Alterskohorte: siehe Kohorte

Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) gelten jene Personen der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren als arbeitslos, die nicht erwerbstätig sind, im Referenzzeitraum bzw. den beiden darauffolgenden Wochen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und im Referenzzeitraum spezifische Schritte der Arbeitsuche unternommen haben, um eine unselbständige oder selbständige Arbeit aufzunehmen. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (das ist die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen).

Aufbaugymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Aufbaulehrgänge: bieten als Sonderform der berufsbildenden höheren Schule Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden mittleren Schule oder Lehre die Möglichkeit, im Zuge einer vertiefenden zwei oder drei Jahre dauernden berufsorientierten Ausbildung die Reife- und Diplomprüfung zu erwerben (ISCED-Stufe 5). Absolventinnen und Absolventen einer Lehre müssen zusätzlich einen Vorbereitungslehrgang absolvieren.

Aus- und Weiterbildung(-quote): Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung. Somit sind der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung erfasst. Zusätzlich dient die Erwachsenenbildungserhebung (Adult Education Survey (AES)) als Datenquelle zur Aus- und Weiterbildung. Sie deckt ein breiteres Spektrum von Weiterbildungsangeboten ab (Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, aber auch Privatunterricht und Einzelschulungen am Arbeitsplatz). Referenzzeitraum sind die letzten zwölf Monate vor der Befragung. Die Erwachsenenbildungserhebung findet alle fünf Jahre statt. Ebenfalls im Fünfjahresrhythmus liefert die Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS) Daten über Weiterbildungsmaßnahmen bei Unternehmen ab zehn Beschäftigten.

Bachelor(-studium): Das Bachelorstudium umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 6). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelorstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Berufsbildende höhere Schulen (BHS): Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (NMS,

Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Sofern nicht extra ausgewiesen, wurden die lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen bis zum Schuljahr 2015/16 zusammen mit den berufsbildenden höheren Schulen dargestellt (ab dem Schuljahr 2016/17 sind diese Ausbildungen – Bildungsanstalten für Elementarpädagogik bzw. Sozialpädagogik – nach einer entsprechenden Änderung des Schulorganisationsgesetzes direkt den BHS zugeordnet). Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge. BHS dürfen nicht mit Akademien (siehe Akademien) verwechselt werden, auch wenn kaufmännische BHS als Handelsakademien bezeichnet werden.

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS): Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (NMS, Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen, land- und forstwirtschaftliche Schulen und ab 2016/17 auch Schulen für pädagogische Assistenzberufe.

Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Berufsbildende Pflichtschulen: siehe Berufsschulen

Berufsschulen: Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Betreuungsquote: Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischten Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung. Das Lebensalter wird dabei für nationale Zwecke üblicherweise zum Stichtag 1. September berechnet, während es in internationalen Vergleichen mit Stichtag 1. Jänner angegeben ist.

Betreuungsverhältnis: Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

BHS: siehe Berufsbildende höhere Schulen

Bildungsanstalten für Elementarpädagogik, Kindergartenpädagogik bzw. Sozialpädagogik: siehe Berufsbildende höhere Schulen (BHS) bzw. Lehrerbildende höhere Schulen (LHS)

Bildungsniveau: Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste erfolgreich abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

Bildungsstandregister: Das Bildungsstandregister enthält Informationen über formale Bildungsabschlüsse der österreichischen Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren und älter. Es ermöglicht eine regional gegliederte Darstellung des Bildungsstandes sowie seiner Veränderungen. Erstbefüllt wurde das Register mit den Daten über die höchste abgeschlossene Ausbildung aus der Volkszählung 2001. Aktualisiert wird es jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfänger. Aus dem Zentralen Melderegister werden Informationen über Wohngemeinde, Staatsbürgerschaft und allfällige akademische Grade übernommen.

BMS: siehe Berufsbildende mittlere Schulen

BMHS: Berufsbildende mittlere und höhere Schulen: siehe Berufsbildende mittlere Schulen und berufsbildende höhere Schulen.

Bologna-Prozess: Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2000 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend

das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

Diplom(-studium): Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 7). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

Doktorat(-sstudium): Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 8), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

Drop-Out: Unter Drop-Out wird der vorzeitige Abbruch einer Ausbildung verstanden, unabhängig davon auf welchem Qualifikationslevel sich diese Ausbildung befindet. In der Publikation „Bildung in Zahlen“ werden Drop-Outs unter anderem in Bezug auf den Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I, den Besuch der Sekundarstufe II bzw. bei Analysen von Studienlaufbahnen näher untersucht. Im Schulbereich wird von Drop-Out im Sinne von Verlustraten gesprochen, wenn eine bestimmte Ausbildung abgebrochen wurde – unabhängig davon, ob die Bildungskarriere in einer anderen Ausbildungsform fortgesetzt wird. Im Hochschulbereich sind bei der Betrachtung von Studienverläufen zwei Sichtweisen möglich. Bei der Betrachtung des einzelnen Studienfalles gilt als Drop-Out, wer sein Studium einer bestimmten Studienrichtung ohne erfolgreichen Abschluss beendet, unabhängig davon, ob in der Folge ein anderes Studium fortgesetzt wird oder nicht. Bei der Betrachtung der Person wird nur die aufrechte Inskription (eine Studienaktivität in einem bestimmten Hochschulbereich) betrachtet, unabhängig von etwaigen Studienwechseln innerhalb des Hochschulbereichs.

Einkommen: Im Projekt *Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring (BibEr)* errechnet sich das Einkommen unselbstständiger Erwerbstätigkeit aus dem Bruttoverdienst, reduziert um Sonderzahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Daraus wird ein Tageseinkommen bestimmt und auf 30 Tage hochgerechnet. Um die Vergleichbarkeit von in verschiedenen Jahren erzielten Einkommen zu gewährleisten, wird schließlich das Ergebnis mittels VPI auf das Preisniveau des Jahres 2016 gebracht.

Einkommensberechnung in *EU-SILC*: siehe Haushaltseinkommen (verfügbares)

Elementarbereich (ISCED 0): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition die frühe kognitive, körperliche, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder fördern und kleine Kinder an einen organisierten Unterricht außerhalb des Familienkontextes heranführen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Im Anschluss an die ISCED-Stufe 0 setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. Zu den institutionellen frühkindlichen Betreuungsangeboten zählen in Österreich Krippen, Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen sowie der Besuch der Vorschulstufe bzw. von Vorschulklassen (Schulstufe 0).

Erstabschluss: Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Bachelor- und Diplomstudien).

Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten):

Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Erstimmatrikulierte: Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen öffentlichen Universität zum Studium eingeschrieben haben.

Erstklasslerinnen und Erstklassler: Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die erste Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutsschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen. Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die erste Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine erste Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) zählen jene Personen der Wohnbevölkerung zu den Erwerbstätigen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben und innerhalb des Referenzzeitraums mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mithelfende gearbeitet haben oder ihre selbstständige bzw. unselbstständige Beschäftigung nur temporär nicht ausgeübt haben. Die Erwerbstätigenquote entspricht dem Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung.

EU22: Für einige internationale Indikatoren wurde der EU22-Durchschnitt gerechnet. Dieser entspricht dem ungewichteten Mittel der 22 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-28-Staaten sind. Diese 22 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Luxemburg, die Niederlande,

Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Europa 2020: Der Europäische Rat kam im März 2005 überein, die Lissabon-Strategie neu zu beleben. Europa sollte seine Wettbewerbsbasis erneuern, sein Wachstumspotenzial und seine Produktivität steigern und den sozialen Zusammenhalt verstärken, wobei das Hauptaugenmerk auf die Themen Wissen, Innovation und Optimierung des Humankapitals gelegt wurde. Mit der „Europa 2020“-Strategie wurde die Lissabon-Strategie konsequent weiterentwickelt. Im Juni 2010 wurde vom Europäischen Rat diese neue wirtschaftspolitische Strategie der Europäischen Union beschlossen – einschließlich der Eckpunkte der wirtschaftspolitischen Agenda für die nächste Dekade.

Fachhochschulen (FH): Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Finanzaufwendungen pro Kopf: In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3, Indikator 8 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2016 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopffzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2015/16 gesetzt. In Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2016 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche

Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopfzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2015/16, denen die Ausgaben letztlich zugutekommen, geteilt.

Folgeabschluss: Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit um Masterstudien nach einem Bachelorstudium, um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Masterstudium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

Gebietskörperschaften: Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeinerverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften“, bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

Hauptschulen: Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt. Siehe auch Neue Mittelschule

Haushaltseinkommen (verfügbares): Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushaltes (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer

Äquivalenzskala (EU-Skala) standardisiert, um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen. Es wird innerhalb des Haushaltes ein gleicher Lebensstandard für alle Haushaltsmitglieder unterstellt. Für EU-SILC 2012 wurden, wie in der Einkommens- und Lebensbedingungen-Statistikverordnung vorgesehen, erstmals weitgehend Verwaltungsdaten zur Berechnung von Einkommenskomponenten und für die Gewichtung verwendet, was zu einer Änderung der Ergebnisse im Vergleich zu den Vorjahren führt. Im Vergleich mit Ergebnissen der Vorjahre ist daher der Zeitreihenbruch für das Jahr 2012 zu beachten.

Hochschulen: siehe Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten, Pädagogische Hochschulen

Hochschulverwandte Lehranstalten: siehe Akademien

Höhere Schulen: Darunter versteht man AHS (siehe Allgemein bildende höhere Schulen), BHS (siehe Berufsbildende höhere Schulen) und LHS (bis 2015/16; siehe Lehrerbildende höhere Schulen). Da diese Schulen mit der Matura (siehe Reife- und Diplomprüfung) abschließen, werden sie auch maturaführende Schulen genannt.

ISCED: Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwer miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)“ der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen ebenso wie eine Klassifikation der Bildungsfelder zur Verfügung. Die aktuellen Fassungen der Klassifikation sind die ISCED 2011 in Bezug auf die Bildungsebenen sowie die ISCED-F 2013 in Bezug auf die Bildungsfelder. Bildungsgänge und daraus resultierende Abschlüsse

werden im Bezugsrahmen der ISCED 2011 separat codiert; in bestimmten Fällen unterscheiden sich die Zuordnungen sogar (wenn z.B. die Dauer eines Bildungsgangs zu kurz ist, um das Abschlussniveau einer ISCED-Ebene zu erreichen). Der Abschluss wird dann der nächst niedrigeren ISCED-Ebene zugeordnet. In Bildung in Zahlen 2014/15 wurde die ISCED 2011 erstmals verwendet. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarstufe/-bereich (ISCED 1), Sekundarstufe/-bereich I (ISCED 2), Sekundarstufe /-bereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8).

Klinischer Mehraufwand: Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an die Krankenanstalten-träger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2016 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 208,7 Mio. €.

Kohorte: Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erlebten,

wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

Kollegs: Die Kollegs bieten als Sonderform der berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufsorientierte Ausbildung an (ISCED-Stufe 5). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

Kompetenzskala: Eine Kompetenzskala ist eine Zuordnungsvorschrift, die Leistungen von Personen in einem Kompetenztest auf einer metrischen Skala abbildet.

Lebende Subventionen: Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen geregelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einem vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehörige oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

Lebenslanges Lernen (oft auch lebensbegleitendes Lernen genannt): Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“.

Lehrabschluss: siehe Berufsschulen

Lehramtsstudium: Zum Lehramtsstudium an Pädagogischen Hochschulen siehe Pädagogische Hochschulen. Das Lehramtsstudium an öffentlichen Universitäten dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

Lehrerbildende höhere Schulen (LHS): Dazu zählen die Bildungsanstalten für Elementarpädagogik (BAfEP; früher Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik = BAKIP) und die Bildungsanstalten für Sozialpädagogik (BASOP). Die Ausbildungen schließen in der Regel an die 8. Schulstufe an, dauern fünf Jahre und enden mit der Reife- und Diplomprüfung. Als Sonderform werden Kollegs geführt, daneben werden für Absolventinnen und Absolventen auch Zusatzausbildungen und weiterführende Lehrgänge angeboten.

Die lehrerbildenden höheren Schulen waren gemäß Schulorganisationsgesetz bis zum Schuljahr 2015/16 Teil der „Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung“, wurden aber auch in den vergangenen Jahren in manchen Abbildungen gemeinsam mit den BHS ausgewiesen. Ab dem Schuljahr 2016/17 sind diese Ausbildungen direkt den berufsbildenden höheren Schulen zugeordnet.

Lissabon-Strategie: siehe Europa 2020

Master(-studium): Das Masterstudium umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 7). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor- oder Diplomstudiums. Masterstudien werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Matura: siehe Reife- und Diplomprüfung

Median: Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

Neue Mittelschule (NMS): Die Neue Mittelschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Die Neue Mittelschule wurde im Schuljahr 2008/09 neu eingeführt und bis zum Schuljahr 2011/12 vorwiegend in Hauptschulen und zusätzlich in einzelnen AHS als Schulversuch geführt. Ab dem Schuljahr 2012/13 gilt die Neue Mittelschule als Schultyp des Regelschulwesens und wird die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. An einzelnen Standorten der AHS-Unterstufe wird die Neue Mittelschule weiterhin als Schulversuch geführt.

Nicht-formale Bildung: Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist. Zu den nicht-formalen Bildungsaktivitäten gehören Weiterbildungen wie Kurse, Vorträge, Privatunterricht, Fernunterricht, Seminare, Workshops oder Einzelschulungen am Arbeitsplatz. Diese Bildungsaktivitäten können sowohl aus beruflichen als auch aus privaten Motiven besucht werden.

Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4): Umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die auf dem Sekundarbereich II aufbauen und entweder auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt oder in den Tertiärbereich vorbereiten. Solche

Bildungsgänge sind inhaltlich weniger komplex als tertiäre Bildungsgänge und dienen oft dazu, das Wissen, die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erweitern und nicht dazu, diese zu vertiefen. In Österreich fallen darunter beispielsweise die Ausbildung an Gesundheits- und Krankenpflegeschulen für den gehobenen Dienst, die Berufsreifeprüfung und Abschlüsse von Universitätslehrgängen, die gleich nach der Matura begonnen werden können.

Oberstufenrealgymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Öffentliche Schulen: Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und/oder Gemeinden.

Pädagogische Akademien: siehe Pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen: Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl. I Nr. 30/2006) wurden die pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. An Pädagogischen Hochschulen werden Ausbildungen für das Lehramt Primarstufe, für das Lehramt Sekundarstufe Berufsbildung sowie – in Kooperation mit öffentlichen Universitäten – für das Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung angeboten. Zudem bieten Pädagogische Hochschulen Fort- und Weiterbildung in grundsätzlich allen pädagogischen Berufsfeldern an und sie haben den Auftrag zur wissenschaftlich-berufsfeldbezogenen Forschung und zur Schulentwicklungsbegleitung. Volksschulen und Neue Mittelschulen können im Rahmen der Pädagogischen Hochschulen als Praxisschulen geführt werden. Für die Statistik der in Kooperation mit Universitäten eingerichteten Lehramts-

studien gilt ab dem Studienjahr 2016/17 ein Verteilungsschlüssel zur anteiligen Zählung der Studierenden (vgl. §9 Abs 4 Hochschul-Studienevidenzverordnung bzw. §9 Abs 5 UniStEV).

Pflichtschulabschluss: Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschulausbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde. Siehe auch Schulpflicht

PhD: Das Universitätsgesetz (UG 2002) sieht vor, dass Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von drei Jahren auch als „Doctor of Philosophy“-Doktoratsstudien bezeichnet werden können und mit dem Titel PhD abschließen.

Polytechnische Schulen: Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Primarstufe/-bereich (ISCED 1): Die Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei 6 Jahren, in Ausnahmefällen bei 5 oder 7 Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Privatschulen: Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut. Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

Privatuniversitäten: Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

Regionale Herkunft: Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

Reifeprüfungsquote: Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und

Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS und LHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpädagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt. Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

Reifeprüfung, Reife- und Diplomprüfung: Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder (bis 2015/16) lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

Schulen des Gesundheitswesens: Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes sowie Medizinischem Assistenzberufes-Gesetz abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst

sowie für medizinische Assistenzberufe, Pflegehilflehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Schulpflicht: Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des 6. Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch“). Siehe auch Pflichtschulabschluss

Sekundarabschluss: Darunter fallen erfolgreiche Abschlüsse des Sekundarbereichs II (ISCED 3) sowie des nichttertiären Postsekundarbereichs (ISCED 4). In Österreich sind das beispielsweise die AHS-Matura (Reifeprüfung), der erfolgreiche Abschluss der 3. Klasse der BHS-Langform, einer mehrjährigen Fachschule, Lehre oder der Gesundheits- und Krankenpflegeschule sowie die Berufsreifeprüfung.

Sekundarstufe/-bereich I (ISCED 2): Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die auf ISCED-Stufe 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Lehrkräfte mit einer fachbezogenen pädagogischen Ausbildung zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommen. In Bildungssystemen mit gesetzlich vorgeschriebener Schulpflicht entspricht das Ende des Sekundarbereichs I häufig auch dem Ende der Schulpflicht. In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen, die Neuen Mittelschulen, die Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und die 5. bis 8. Schulstufe an den sonstigen allgemein bildenden Statutschulen. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Sekundarstufe/-bereich II (ISCED 3): Zugangsvoraussetzung für diesen Bildungsbereich ist gemäß internationaler Definition der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I. Die Bildungsgänge können allgemein bildende oder berufsbildende Inhalte haben. Einige davon ermöglichen unmittelbaren Zugang zu ISCED-Stufe 4 und/oder in den Tertiärbereich. Die ISCED-Stufe 3 beginnt nach 8 bis 11 Jahren Unterricht ab Beginn der ISCED-Stufe 1 und dauert oft drei Jahre lang. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als auf ISCED-Stufe 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als auf ISCED-Stufe 2.

In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere Schule und sonstige allgemein bildende Statutschulen ab der 9. Schulstufe, die ersten drei Schulstufen der berufsbildenden höheren Schule, berufsbildende mittlere Schule, Berufsschule und die Polytechnische Schule. Ohne das Auftreten von Schullaufbahnverlusten fällt das letzte Jahr der Schulpflicht in Österreich bereits in den Sekundarbereich II.

Sonderschulen: Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sondererziehungsschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden. Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er-Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

Staatliche Bildungsausgaben: Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet. Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller

Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 1 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen. Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2016/17“ nachzulesen.

Statutschulen: Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet. Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessori-schulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

Studienanfängerkohorte: siehe Kohorte

Studienfall: Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten): Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Tertiärabschluss: Die Abschlüsse von Bildungsgängen des Tertiärbereichs (ISCED 5 bis 8) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Im Unterschied zu den institutionellen Abgrenzungen des österreichischen Bildungswesens zählen gemäß ISCED 2011 neben Hochschulabschlüssen auch die Reife- und Diplomprüfungen bzw. Diplomprüfungen an der BHS sowie Werkmeister- und Meisterabschlüsse zu den Tertiärabschlüssen.

Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8):

ISCED 5: Kurze tertiäre Bildungsprogramme stellen die unterste Stufe des Tertiärbereichs dar. Der Inhalt von Bildungsgängen dieser Stufe ist komplexer als im Sekundarbereich II (ISCED 3) oder im nichttertiären Postsekundarbereich (ISCED 4), aber weniger komplex als bei Bildungsgängen der ISCED-Stufe 6 (Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm). Die Bildungsgänge sind kürzer und üblicherweise weniger theoretisch ausgerichtet als Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 6; eine Mindestdauer von 2 Jahren wird vorausgesetzt, um Abschlüsse als tertiär zu bewerten. Zugangsvoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Diese Bildungsprogramme können auch den Zugang zu anderen tertiären Bildungsprogrammen auf höherer Stufe ermöglichen. Die ISCED-Stufe 5 umfasst in Österreich die 4. und 5. Klassen der Langform der BHS sowie die Sonderformen (Kollegs, Aufbaulehrgänge, Schulen für Berufstätige), Akademien sowie Werkmeister- und Meisterausbildungen.

ISCED 6: Bachelor- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Komponenten enthalten und basieren auf neuesten

Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten und führen zu einem ersten akademischen Abschluss. Zugangsvoraussetzung ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Die Dauer von Bildungsprogrammen dieser Stufe, die zu einem ersten Abschluss führen, entspricht in der Regel einem drei- bis vierjährigen Vollzeitstudium im Tertiärbereich.

Die ISCED-Stufe 6 umfasst in Österreich das Bachelorstudium entsprechend der dreigliedrigen Studienarchitektur des Bologna-Prozesses.

ISCED 7: Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Komponenten enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten und führen nach einem ersten Abschluss eines Bildungsprogramms der ISCED-Stufe 6 zu einem zweiten akademischen Abschluss. Bildungsgänge, die nach einem langen Bildungsprogramm zu einem ersten Abschluss führen, sind in dieser Stufe miteingefasst, wenn sie hinsichtlich der Komplexität des Inhalts mit den Master-Bildungsprogrammen gleichwertig sind. Die erreichte Qualifikation eröffnet direkten Zugang zur ISCED-Stufe 8 (Doktoratsstudium). Die ISCED-Stufe 7 umfasst in Österreich das Masterstudium entsprechend der dreigliedrigen Studienarchitektur des Bologna-Prozesses, das Diplomstudium sowie postgraduale Ausbildungen (Lehrgänge), die mit einem Master (z.B. MBA, MAS) abgeschlossen werden.

ISCED 8: Promotion bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind in erster Linie zum Erwerb höherer Forschungsqualifikationen konzipiert. Der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 8

erfordert die Einreichung einer wissenschaftlichen Arbeit, Dissertation oder einer gleichwertigen veröffentlichungsfähigen schriftlichen Arbeit, die das Ergebnis selbstständigen wissenschaftlichen Arbeitens ist und die im jeweiligen Fachbereich einen signifikanten wissenschaftlichen Beitrag leistet. Zugangsvoraussetzung ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss bestimmter Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 7. Die erfolgreiche Beendigung der ISCED-Stufe 8 erfordert mindestens drei Jahre Vollzeitstudium, was zu einer Gesamtdauer im Tertiärbereich (in Vollzeitäquivalenten) von mindestens sieben Jahren führt. Der ISCED-Stufe 8 sind in Österreich Doktoratsstudien und PhD-Studien zugeordnet.

Universitäre Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz 2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitäsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert. Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen

Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gemäß § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2016 (Untergliederung 2/23.010.300/8541/900-921) betrugen diese Pensionsbeiträge 103,0 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von 19,6% entspricht.

Universitäten: Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor- oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelorabschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Masterabschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten sowie Pädagogische Hochschulen

Verlustraten: Vom Abbruch der Bildungslaufbahn im Sinne des (zumindest temporären) Ausscheidens aus dem Bildungs-

system ist der Abbruch einer einzelnen Ausbildungsform zu unterscheiden. In diesem Sinne lassen sich die Verlustraten einzelner Schultypen berechnen. Dabei wird – ausgehend von einer Eintrittskohorte eines bestimmten Schultyps (z.B. AHS-Oberstufe, BMS oder BHS) – der Anteil jener Anfängerinnen und Anfänger bestimmt, die im Ausbildungsverlauf den Abschluss der ursprünglich eingeschlagenen Ausbildung nicht erreichen. Neben dem Abbruch der Bildungslaufbahn und dem Wechsel in eine andere Ausbildung werden bei den vorliegenden Indikatoren über Verlustraten auch Laufbahnverluste, die sich durch Klassenwiederholungen ergeben, ausgewiesen.

Verweildauer: Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theoretischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechnung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

Volksschulen: Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten 6. Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen

Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Neue Mittelschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

Vollzeitäquivalente: Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

Weiterbildung: siehe Aus- und Weiterbildung

Werkmeister- und Meisterabschlüsse: werden bei der Verwendung nationaler Abschlusskategorien des Bildungsstands (Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Abschluss mittlerer und höherer Schulen, Hochschulabschluss) in der Regel mit den davor erworbenen Bildungsabschlüssen (zumeist Lehre oder BMS) berücksichtigt, außer dort wo sie explizit angeführt sind.

Zweitabschluss: siehe Folgeabschluss

